Nr. 347 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 15. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Polen und die Reichspolitik

Partie zuungunsten Deutschlands

Von

Hans Schadewaldt

Wir regieren uns in Deutschland so langsam bankrott. Der beste Wille des einzelnen Ministers bedeutet ja nichts gegenüber dem lähmenden Kompromißzwang, der allen Entschlüssen des Koalitionskabinetts Müller das Gesetz gibt. Die Sorge um die Sicherung der außenpolitischen Ergebnisse der Stresemannschen Befreiungspolitik lastet auf dem „inneren Kurs" und engt den Spielraum für durchgreifende Reformen auf ein Mindestmaß ein. Und dabei ist doch die Durchführung der Youngplan-Politik und im Zusammenhang damit die vollständige Räumung der besetzten Gebiete nicht denkbar ohne die Neuordnung unserer Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik, ohne die längst fällige Reichsreform. Wir schauen beklommenen Herzens auf die Januarkonferenz, die die Haager Ergebnisse effektiv machen soll, wagen uns aber nicht an die Generalbereinigung unserer inneren Wirtschafts- und Finanzfragen, weil die innerpolitischen Rücksichtnahmen und die Koalitionszähigkeit des Müller-Kabinetts nur halbe Lösungen, nur unzulängliche Programme zulassen. So fehlt der befreiende Zug in der Reichspolitik, schwindet das Vertrauen zur Führung, wächst die Oppositionsstimmung und findet eine zugkräftige autoritäre Kritik wie die Dr. Schachts ein lautes Echo im ganzen Land.

Seit Stresemanns Tod übt die Reichsregierung eine unverantwortliche Zaudertaktik. Von sich aus hat sie eigentlich nur auf dem Gebiete der Verständigung mit Polen eine Betriebsamkeit getätigt, die im Liquidationsabkommen und im Handelsvertrag ihren Erfolg zeitigen soll. Erfolg? Selbst innerhalb der Regierungsparteien beurteilt man die Rauschersche Aktivität sehr skeptisch; man vermißt die nötigen Sicherheiten für die unerläßliche Vertragstreue Polens und wägt besorgt die Zugeständnisse und Aequivalente auf wirtschaftspolitischem Gebiete gegeneinander ab, wieweit sich da die Opferung des deutschen Ostens durch mögliche Vorteile für die gesamt-deutsche Wirtschaft und die außenpolitische Stellung des Reiches verantworten läßt. Wir können uns nicht denken, daß Deutsche Volkspartei und Zentrum, soweit ihnen die Sorge um die Kräftigung und Erhaltung des Ostgrenzdeutschtums am Herzen liegt, den Plänen des Auswärtigen Amtes ihre Zustimmung geben, glauben vielmehr, daß gerade diese beiden Parteien auf ihre Minister noch stark einwirken werden, damit die in der Grundstellung und Zielsetzung annehmbare Arbeit der deutschen Außenpolitik, zu einem geordneten, tragbaren Nachbarverhältnis mit Polen zu kommen, eine viel weitergehende Sicherung der deutschen Interessen — zusammen mit einer in Gang gesetzten, großzügigen Osthilfe — erfährt, als dies in den bisherigen Abmachungen vorgesehen ist. Man kann einem Partner wie Polen gegenüber nie gesichert genug vorgehen!

Stresemanns Grundsatz, im Westen reinen Tisch zu schaffen, um dann die Hände für den Osten frei zu haben, sollte auch heute das Leitmotiv des Auswärtigen Amtes sein: Von einem Ostlocarno darf keine Rede sein! Gut, wenn auch Dr. Curtius sich zu dieser These bekennt; aber zerschlagen wir uns nicht selbst alle Voraussetzungen dazu? Sichern wir nicht durch einen den polnischen Wünschen weitentgegenkommenden Handelsvertrag Polens wirtschaftlichen und politischen Kredit international derart, daß die mittelbaren Folgen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung für Polen so groß und ertragreich sein werden, daß sie ganz andere Zugeständnisse an Deutschland berechtigt erscheinen lassen als die sind, mit denen sich das Reich jetzt offenbar zufrieden geben will? Deutschlands politische Ziele gegenüber Polen, voran die Lösung der Korridorfrage, können wir in der Versenkung verschwinden lassen, wenn wir politisch so selbstlose Helfersdienste an dem finanziellen Aufbau Polens zu leisten bereit sind, wie wir das jetzt mit Hintansetzung ostdeutscher Lebensinteressen zu tun uns anschicken. Polen drängt nach größerer internationaler Stellung aus finanz- und wirtschaftspolitischen Gründen: es will und muß aus seiner chronischen Finanzdepression heraus — keine Macht baut ihm dazu eine sicherere Brücke als Deutschland, dessen Handelsvertrag die größte Bürgschaft Polens für englische und amerikanische Kreditgeber wäre. Hat die Reichsregierung bei der gesamtpolitischen Bedeutung der Verständigung mit Polen zu diesem Augenblick die Chance dieser Perspektive für die Durchsetzung deutscher Forderungen so genutzt, daß sie daraus einen gleich bedeutenden international wirksamen Vorteil für die deutschen Interessen sichergestellt hat? Wir erwarten, daß die Parteien sich nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Förderung weiterverarbeitender Exportindustrieinteressen und der Abwehr unmittelbarer deutscher Grenzwirtschaftsgefahren über Annahme oder Ablehnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages entscheiden werden, sondern daß sie auch die Opferung politischer Ausnutzungsmöglichkeiten in Betracht ziehen, die der Reichspolitik für die Korridor- und Oberschlesienfrage im nationalen Interesse offen gehalten werden müssen. Hier liegt der Scheitel der Kritik der deutschen Polenpolitik — wir finden nicht, daß die Regierung Müller-Curtius bisher in der Frage der deutschen Ostinteressen glücklich operiert hätte! Die Partie steht jedenfalls heute zuungunsten Deutschlands.

Der parlamentarische „Sieg" der Reichsregierung

222 : 156 für Vertrauensvotum

Bayerische und Teile der Deutschen Volkspartei gegen die Regierung — Enthaltungen im Regierungslager

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 14. Dezember. In ausführlichen Beratungen innerhalb der Fraktionen des Reichstages hat sich heute vormittag eine knappe Mehrheit für die Annahme der Vertrauensformel, die im Laufe der Nachtsitzung des Kabinetts mit den Fraktionsführern ausgearbeitet worden war, zusammengefunden. Gegen 15 Uhr wurde vom Reichstag das Vertrauensvotum in folgendem Wortlaut angenommen:

„Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus."

Die Abstimmung

Für das Vertrauensvotum gestimmt haben 222 Abgeordnete,

dagegen 156,

Enthaltungen 22.

Von den 492 Abgeordneten des Reichstages fehlten bei der Abstimmung 92.

Auf die

Parteien

umgerechnet, verteilt sich die Abstimmung wie folgt:

Für das Vertrauensvotum

haben gestimmt:

Geschlossen die drei Regierungsparteien: Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten; von der Deutschen Volkspartei 24 Mitglieder.

Dagegen

haben gestimmt: Geschlossen die Parteien der Deutschnationalen, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft, der Christlichen Bauernpartei, der Nationalsozialisten; von der Deutschen Volkspartei 14 Mitglieder, von den vier Deutsch-Hannoveranern 3 Mitglieder, ferner die beiden Mitglieder der Volksrechtspartei Best und Lobe, und die keiner Partei angehörenden Abgeordneten Bruhn und Frölich.

Die Gegenstimmen aus der Deutschen Volkspartei wurden abgegeben von den Abgeordneter Becker (Hessen), Cramm, Dauch, von Gilsa (früher einmal der Adjutant Noskes), Havemann (der Nachfolger Dr. Stresemanns im Reichstagsmandat), Hintzmann, Hueck, Dr. Hugo, Janson, Köngeter, Dr. Pfeffer, Schmid (Düsseldorf, der Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete), Dr. Schnee und Winnefeld.

Die 22 Stimmen der

Enthaltung

wurden abgegeben von der Bayerischen Volkspartei mit 12 Stimmen, von 3 Mitgliedern der DVP. (Albrecht, Cremer und Leutheußer), 6 Mitgliedern der Deutschen Bauernpartei und dem Deutsch-Hannoveraner Abg. Alpers

Von der DVP. fehlten entschuldigt die Abg. Dr. Scholz, Beythien und Günther.

Von der Kommunistischen Partei sind z. Z. noch ausgeschlossen die Abg. Koenen, Jadasch, Papke und Beutling.

Viel bemerkt wurde auch, daß sich eine Reihe von sozialdemokratischen Abgeordneten des linken Flügels, die sich um den früheren Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, Dr. Lewi, gruppieren, betont der Abstimmung ferngeblieben sind.

Der Endkampf

Entscheidung in allerletzter Stunde — Schwierige Verhandlungen bis zum Schluß — Abzählung an den Mänteln

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 14. Dezember. Die Regierung Hermann Müller hat gesiegt. Aber was ist das für ein Sieg? Sie erhielt in der offenen Feldschlacht, von der man nunmehr fast schon eine Woche sprach, 222 Stimmen gegen 156 Stimmen bei 22 Enthaltungen.

Was heißt das? 492 Abgeordnete zählt der Reichstag. **Nicht einmal die Hälfte aller Abgeordneten hat der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Fast zwei Dutzend fehlten. Es hat sich nur um eine Mehrheit der Anwesenden gehandelt.**

Aber mehr als das. Die bisher hinter der Regierung stehende Koalition hat nicht zusammengehalten. Eine Partei, die Bayerische Volkspartei, hat sich geschlossen der Stimme enthalten. Eine weitere hat es sogar erleben müssen, daß **mehr als ein Drittel ihrer Abgeordneten gegen die Mehrheit und damit gegen das Vertrauensvotum stimmten.** Von jenem „Bekenntnis", von dem vor wenigen Tagen noch der Reichskanzler gesprochen hatte, konnte man heute nicht gut reden.

Nachts um 2 Uhr hatte das Kabinett sich mit den Parteiführern geeinigt, und zwar geeinigt auf eine Vertrauensformel, die auf der einen Seite den Bedenken der Sozialdemokraten, auf der anderen Seite den Wüschen der Deutschen Volkspartei entgegenkommen sollte. Die Parteiführer, und zwar alle an den Verhandlungen beteiligten, verpflichteten sich in dieser späten Nachtstunde, bei ihren Fraktionen für diese Formel einzutreten. Und so haben sich heute früh die einzelnen Fraktionen mit der Vertrauens-Formel beschäftigt.

Man muß die Formel, wie das in parlamentarischen Dingen nötig ist, sich recht genau ansehen. Man hat sich aus der Schwierigkeit, die Sozialdemokraten unbedingt an die Steuersenkung zu binden, herausgeholfen durch den Ausdruck **„Vertraut darauf"**. Das ist **eine Fassung, mit der eigentlich die Vertrauensmehrheit des Reichstages die Dinge laufen läßt wie sie wollen.** Auf der anderen Seite hätte vom Finanzprogramm in der Formel überhaupt nichts gestanden, wenn es nach den Sozialdemokraten gegangen wäre, und so trägt die Formel **den Charaktker des Kompromisses deutlich an der Stirn.**

Die Fraktionssitzungen des Morgens, zum Teil sämtlich telephonisch zusammengerufen, ergaben sehr schnell die Zustimmung des Zentrums und der Demokraten. Bald erklärten sich aber auch die Sozialdemokraten bereit, diese Formel mitzumachen.

Am schwierigsten lag die Entscheidung für die Deutsche Volkspartei, schon rein technisch, tagte doch von 10 Uhr vormittags ab gleichzeitig in den Räumen des Preußischen Landtages der Zentralvorstand. Noch größer waren die sachlichen Schwierigkeiten. Mehr selbst als die Bedenken, die man gegen die Formulierung haben kann, mußte der Deutschen Volkspartei **Schwierigkeiten machen die Tatsache, daß die Sozialdemokraten besonders für das sogenannte Sofortprogramm, also die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und die Erhöhung der Tabaksteuer eingetreten waren, während sie in ihrer programmatischen Erklärung in der gestrigen Reichstagsaussprache die Steuersenkungen als eine mindestens zweifelhafte und jedenfalls noch nicht spruchreife Angelegenheit erklärt hatten.** Die Deutsche Volkspartei mußte deshalb die Gefahr kommen sehen, daß diese

Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten.

Formel die Zustimmung lediglich zu der sofortigen Lastenerhöhung mit nichts weiter als der Hoffnung auf spätere ausgleichende Steuersenkungen bedeutete. Es hat langer Beratungen der deutschvolksparteilichen Fraktion bedurft, Beratungen, die sich zeitlich noch bis in die Reichstagsaussprache erstreckten. Erst nach der Mittagspause einigte man sich in der Fraktion, indem man einfach mit Mehrheit und Minderheit abstimmte. 22 Stimmen ergaben sich für die Vertrauensformel, 17 dagegen.

Eine ganz knappe Mehrheit ist also lediglich bereit gewesen, dieser Regierung das Vertrauen auszusprechen, obwohl dem Kabinett zwei volksparteiliche Minister an maßgebenden Stellen angehören.

Die Deutsche Volkspartei hat auch in den Mittagsstunden, ja sogar in der Pause, die von 13 Uhr 30 bis 15 Uhr in die Reichstags-Verhandlungen eingelegt wurde, noch den Versuch gemacht, ihre Forderungen hinsichtlich der Einkommensteuersenkung fester zu verankern. So ist der Vorschlag gemacht worden, gleichzeitig mit dem Sofortprogramm, d. h. gleichzeitig mit den beiden Gesetzentwürfen über Tabaksteuererhöhung und Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge, auch den Gesetzentwurf über die Einkommensteuersenkung einzubringen und zu verabschieden. Dafür fand sich, wie die immer wieder hin und her springenden Parteiführerbesprechungen und die Besprechungen mit den Ministern ergaben, keine Mehrheitsmöglichkeiten.

Die Deutsche Volkspartei forderte schließlich die Zusicherung der anderen Fraktionen, daß „bald" nach der Erledigung des Sofortprogramms an die Steuersenkung herangegangen werde. Das wurde ohne Bedenken von Zentrum und Demokraten, nach stärkerem Zögern auch von den Sozialdemokraten zugesagt. So standen die Dinge eine halbe Stunde vor Beginn der Abstimmung. Letzte Parteiführerbesprechung, und endlich konnte man feststellen, daß die

Entscheidung gefallen

war.

Die Mehrheit — man hatte das rechtzeitig an den Mänteln in der Garderobe des Reichstages ausgezählt — war bei dem verhältnismäßig schwach besuchten Hause gegeben. Das Kabinett Müller war gerettet.

Die Abstimmung selbst konnte unter solchen Umständen keine Ueberraschung mehr bringen. Sie brachte sie nur insofern, als man kaum noch erwartet hatte, daß sich eine Geschäftsordnungsaussprache darüber ergeben würde, ob Mißtrauensanträge den Vorrang in der Behandlung vor Vertrauensanträgen haben sollen, oder Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister vor solchen gegen das Gesamtkabinett oder ob die Zeit der Einbringung verschiedener Mißtrauens- oder Vertrauensanträge irgendeine Rolle spielen solle. Der Streit endete schließlich damit, daß zuerst ein paar Mißtrauensanträge zur Abstimmung kamen, für die sich nur die äußerste Linke und die Rechte entschieden. Und dann stimmte man namentlich ab über das inzwischen gemeinsam von den Regierungsparteien ohne Bayerische Volkspartei eingebrachte Vertrauensvotum Eine halbe Stunde lang ungefähr dauerte die Auszählung, aber während diese Tätigkeit sonst mit einiger Spannung verfolgt zu werden pflegt, war heute nichts davon zu spüren. **Man mußte ja schon, wie die Dinge laufen würden.**

Noch einmal das Ergebnis:

222 Stimmen für die Regierung,
156 gegen sie,
22 Stimmenthaltungen.

Nun werden die Regierungsparteien, wiederum mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, in den allernächsten Tagen, wahrscheinlich schon vom Montag ab, ein inzwischen vom Reichsfinanzministerium auszuarbeitendes Gesetz als ihren Initiativantrag einzubringen haben. Auf solche Art will man das Sofortprogramm hinsichtlich der Tabaksteuer und hinsichtlich der Arbeitslosenversicherungsbeiträge in Gang setzen. Es kommt alles darauf an, **in dieser Woche mit dem Sofortprogramm fertig zu werden. Denn der Sinn dieses Programms ist ja gerade, die Schwierigkeiten des Dezember-Ultimos zu überwinden.** Dieser Charakter des Sofortprogramms bleibt auch dann bestehen, wenn in der heutigen Rede des Reichsfinanzministers in der Reichstagsdebatte vom Sofortprogramm in diesem Zusammenhang überhaupt nicht gesprochen wurde.

Der Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyds trat nach Einbau der neuen Maschinenanlage seine erste Reise nach New York an.

Scholz Vorsitzender der DVP.

Die Partei besteht auf der Durchführung des Finanz-Gesamtprogramms

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei wählte heute den Abgeordneten Dr. Scholz zum Parteivorsitzenden. Die Wahl erfolgte bei gänzlicher Abwesenheit der durch die politischen Verhältnisse im Reichstag festgehaltenen Mitglieder der Reichstagsfraktion.

Einstimmig gebilligt wurde ein Beschluß, wonach die nächste Sitzung des Zentralvorstandes in erster Linie die Zuwahl des Reichskanzlers a. D. Dr. Hans Luther vornehmen soll und damit gleichzeitig die Voraussetzung schaffen soll für die beabsichtigte und vom Parteivorstand auch bereits angekündigte Wahl Dr. Luthers in den Parteivorstand. Irgendwelche Zuwahlen zum Zentralvorstand sind heute nicht erfolgt.

In der Nachmittagssitzung des Zentralvorstandes der DVP. gab der Vorsitzende, Geheimrat Kahl, ein längeres Telegramm des Reichsministers a. D. Dr. Scholz bekannt, in dem Scholz mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm erwiesene Vertrauen erklärt, daß er die Wahl zum Parteivorsitzenden annehme.

Hierauf sprach

Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer

über „Wirtschaftsnot und Finanzreform". Er führte u. a. aus, er habe sich im Kabinett dafür eingesetzt, die Frage der Finanzreform möglichst umgehend zu erledigen, **um der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Reichsregierung ernstlich entschlossen ist, die Steuern in starkem Maße zu senken.** Dem Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht seien Besprechungen zwischen dem Kabinett und Dr. Schacht vorausgegangen, in denen die Ultimo-Schwierigkeiten eine große Rolle gespielt hätten. Eine neue Regierung hätte, um über den Ultimo zu kommen, nichts anderes tun können als die jetzige, vielleicht sogar stärkere neue Steuern beschließen müssen! Die zuerst kommenden Gesetze könnten nur ein Teil der ganzen Finanzreform sein. Im nächsten Etat müßten Mittel frei werden, um die vorgesehenen Steuersenkungen durchzuführen. Wir haben **die Sozialdemokratie verpflichtet, das Steuersenkungsprogramm mitzumachen.** Sollten wir darin getäuscht werden, dann ist noch immer Zeit zu weiteren Entschlüssen.

In der Aussprache ergriff auch

Dr. Curtius

das Wort. Er sagte u. a.:

„Ich habe für das Sofortprogramm gestimmt, damit wir im Haag anders dastehen, als wenn wir uns einseitig auf Steuersenkungen einstellen. Wenn wir in die drohenden Ultimoschwierigkeiten hineingeschliddert wären, dann wären uns **alle Grundlagen für jegliche Lastensenkung vollkommen zerschlagen worden.** Die Sozialdemokratie **hat sich verpflichtet,** mit uns an diesem Steuersenkungsprogramm zu arbeiten. Solange der Kampf um dieses Programm nicht beendet ist, **haben wir die Pflicht, die Regierung zu halten.** Ich bedauere, daß Mitglieder der Fraktion rote Karten abgegeben haben, **erkenne aber die dieser Kartenabgabe zugrundeliegenden Auffassungen an. Es** k **ucht** deshalb kein Riß durch die Partei zu gehen."

Nach Schluß der Aussprache wurde einmütig folgende

Entschließung

angenommen:

„Der Zentralvorstand stellt fest, daß das Vertrauen zu der Geschäftsführung des Reichsfinanzminsteriums im Lande auf das schwerste erschüttert ist. Er hat daher bei aller Anerkennung der gewichtigen Gründe, die für eine Vermeidung der Krise zum jetzigen Zeitpunkt sprachen, Verständnis für die Bedenken, die verschiedene Mitglieder der Reichstagsfraktion veranlaßt haben, dem Programm der Regierung ihre Billigung zu versagen. Der Zentrumsvorstand ist nach eingehender Aussprache zu der einmütigen Auffassung gelangt, daß die heute der Reichsregierung ausgesprochene Billigung von der Partei nur dann verantwortet werden kann, wenn die vollständige Durchführung des Finanzprogramms nicht nur versprochen, sondern mit jedem parlamentarischen Mittel verfolgt wird. Der Zentralvorstand hält an der Forderung einer sachlichen Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung fest. Im Kampf für diese Ziele versichert er die Fraktion seiner vollen Zustimmung und Unterstützung."

An die Gattin Dr. Stresemanns wurde ein Telegramm gesandt.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Erklärung der Reichsregierung.

Abg. Dr. Oberfohren (Dnat.)

führt aus, die Erklärung verschiedener Regierungsparteien bedeute **eine glatte Absage und ein Mißtrauensvotum** gegen die Regierung. Praktisch sei der Zusammenbruch des Kabinetts Müller da. Selbst wenn jetzt ein kümmerlicher Ausweg gefunden werde, sei das Kabinett moralisch erledigt. Hier gelte das Wort des Abgeordneten Quaatz:

„Sie sind längst tot, Sie wissen es nur nicht!"

Die „offene Feldschlacht", in der die Regierung siegen wollte, ist von der Regierung verloren worden. Der einzige Finanzminister, der eine vorsorgliche Finanzgebarung übte, war der deutschnationale Minister von Schlieben. Der von ihm angehäufte Schatz ist von seinen Nachfolgern vertan worden, vor allem durch den Minister Reinhold. Die Ultimoschwierigkeiten haben sich zu einem Krisenmoment der deutschen Politik überhaupt entwickelt. Wir haben jetzt keine Staatsführung, sondern eine Methode, die **das Volk mit verbundenen Augen in den Abgrund** führt Wir haben einen unehrlichen Etat. **Von einer umfassenden Finanz- und Steuerreform ist keine Rede. Den von der Regierung vorgelegten kümmerlichen Vorschlägen fehlt jeder schöpferische Gedanke.**

Die deutschnationale Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Neubelastung der deutschen Wirtschaft ab. Wenn diese Regierung die Vollmacht für die Haager Konferenz erhält, so wäre das ein Verrat nationaler Interessen, für die das Volk die Quittung geben wird.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding:

„Ich bin einigermaßen erstaunt, wenn hier manche Redner die Darlegungen über das Defizit als eine überraschende Offenbarung bezeichnet haben. Ich selbst habe doch unter früheren Regierungen wiederholt auf die bedenkliche Kassenlage hingewiesen. Als die jetzige Regierung ihr Amt antrat, mußte sie ein Kassendefizit von mehr als einer Milliarde übernehmen. In den Jahren 1926 und 1927 wurden alle früheren Reserven aufgezehrt!

Wenn die Kreuger-Anleihe eingegangen ist, wird das Kassendefizit am 1. April noch 900 Millionen betragen,

denen 400 Millionen an Deckungsmitteln gegenüberstehen. Um das Defizit zu beseitigen, brauchen wir die schleunige Durchführung der Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung. Von einer katastrophalen Finanzlage Deutschlands kann man nicht sprechen. Wer das tut, erschüttert den deutschen Kredit in der Welt. Wir arbeiten daran, für die Zukunft das Finanzwesen dadurch zur Gesundung zu bringen, daß **keine Ausgabe mehr ohne Deckung** beschlossen werden kann. Ich habe für den letzten Etat Steuererhöhungen vorgeschlagen.

Der Reichstag war dagegen. Er hat die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt. Was der Reichstag damals von meinen Forderungen abgestrichen hat, das ist der Betrag des Defizits, vor dem wir jetzt stehen.

Ich hätte damals die Folgerung des Rücktritts ziehen sollen, aber bei der schwierigen, politischen Lage hielten wir es damals für unsere Pflicht, dem Reich eine stabile Regierung zu erhalten. Bei der Aufstellung des nächsten Etats müssen wir mit aller Sparsamkeit, aber auch mit aller Sorgfalt vorgehen.

Wir erwarten von der Steuersenkung einen Auftrieb der Wirtschaft, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und dadurch weitere Ersparnisse. Die Steuersenkung wird uns auch eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ermöglichen. Die Beseitigung der in der Kommunalverwaltung vorhandenen Schäden muß im Einverständnis mit den Kommunen möglich sein. Die Finanzen der Länder und des Reiches werden von unabhängigen Instanzen geprüft. Das muß sich auch für die Städte erreichen lassen."

Der Minister geht dann auf die einzelnen Punkte des Finanzprogramms ein. Dieses Programm sei wirtschaftlich und sozial tragbar. Es werde seinen Zweck erreichen, wenn der Reichstag die Regierung unterstütze.

Abg. Drewitz (WP.)

betont, die Wirtschaftspartei stehe nicht in grundsätzlicher Opposition der Regierung gegenüber, sondern mache ihre Haltung von den Taten der Regierung abhängig. Die jetzige Finanzkatastrophe wäre vermieden worden, wenn die Regierungsparteien auch die Ratschläge derjenigen Parteien beachten würden, die nicht in der Regierung stehen. Wir haben schon vor Jahren immer wieder gewarnt vor der Steigerung der Ausgaben ohne Deckung. Diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden. **Das Ende war ein immer größeres Defizit.**

Dem Minister ist daraus kein Vorwurf zu machen, der verantwortliche Chauffeur unserer Finanzpolitik ist immer der Staatssekretär Popitz, wie auch der Minister heißen mag. Jeder Minister hat den Grundsatz verkündet:

„Keine Ausgabe ohne Deckung",

aber jede Regierung hat diesem Grundsatz zuwidergehandelt. Die Wirtschaftspartei hat sich niemals vor der Verantwortung gedrückt. **Das vorliegende Programm wird nicht ausreichen,** um die Finanznot zu überwinden. Neue Schulden dürfen nicht mehr gemacht werden.

Schicken Sie diesen Reichstag nach Hause und lassen Sie das Volk über die Steuerpolitik entscheiden!"

Inzwischen ist von den Christlich-Nationalen Bauern und von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft gemeinsam ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingegangen.

Abg. Dr. Best. (VRP.) spricht sich in einer kurzen Erklärung gegen das Finanzprogramm aus.

Abg. Dr. Quaatz (Dnat.) wendet sich **gegen die Ausführungen des Reichsfinanzministers.**

Um 13,15 Uhr wird die Weiterberatung auf 15 Uhr vertagt.

Um 15 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei haben inzwischen ihr Vertrauensvotum eingebracht.

Präsident Löbe erklärt, nach seiner Meinung gehe bei der Abstimmung das Vertrauensvotum voran. Nach seiner Annahme müßten alle Mißtrauensanträge dadurch erledigt sein.

Die Abg. Torgler (Kom.) und Schultz, Bromberg (Dnat.) widersprechen dieser Meinung. Ein unbegründetes Mißtrauensvotum müßte einem begründeten Vertrauensvotum vorangehen.

Präsident Löbe: „Es liegen nur unbegründete Mißtrauensanträge vor."

In der Abstimmung schließt sich die Mehrheit der Auffassung des Präsidenten an.

Die namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum ergibt die Annahme mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen. Dadurch sind die Mißtrauensanträge erledigt. Das Kreditermächtigungsgesetz wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Der Reichspräsident empfing am Sonnabend den italienischen Botschafter Graf Aldrovandi-Marescotti zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens.

Unverantwortliches Verlangen

Noch mehr Geld für den Mittellandkanal

Streit um den Südflügel zwischen Reich und Ländern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Dezember. Bisher hat der Reichstag Mittel für Bauarbeiten am Südflügel des Mittellandkanals immer abgelehnt, weil **er bei der sich von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltenden Finanzlage des Reiches die Inangriffnahme dieses Teiles des Unternehmens nicht verantworten** zu können glaubte. Der wiederholte Hinweis auf die vertraglichen Bindungen, nach denen eine gleichmäßige Inangriffnahme der einzelnen Strecken, (Hauptkanal und Südflügel) erfolgen sollte, war demgegenüber erfolglos. Bei dieser Sachlage hat der Reichsverkehrsminister es für angezeigt gehalten, mit den am Mittellandkanal beteiligten Ländern Preußen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt wegen einer Ergänzung des über die Vollendung des Kanals im Jahre 1926 abgeschlossenen Staatsvertrages zu verhandeln. Reichsseitig wurde den Ländern vorgeschlagen, **die Bauarbeiten am Südflügel grundsätzlich bis nach Vollendung des Hauptkanals zurückzustellen und vorher nur dann damit zu beginnen, wenn es möglich sein sollte, die erforderlichen Geldmittel auf dem privaten Kapitalmarkt durch Anleihen zu angemessenen Bedingungen aufzubringen.** Die Länder erklärten, sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen zu können, da er einmal eine Verschlechterung ihrer Rechtsstellung bedeute und sodann keinerlei Sicherungen dagegen biete, daß nicht später einmal der Südflügel vollständig fallen gelassen werde. Die Regierungen der Südflügelländer forderten deshalb die Aufrechterhaltung des Staatsvertrages wegen Vollendung des Mittellandkanals vom 24. Juli 1926 ohne jede Aenderung. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

Flucht aus Afghanistan

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem

Von Nora Asim Khan (Aurora Nilsson)

XI.*)

Inmitten der Blumenpracht ein luxuriös ausgestatteter Gartenraum vor einem Springbrunnen.

Ich konnte meine Bewunderung nicht verbergen. Etwas so Schönes hatte ich in dem trostlos häßlichen Kabul niemals erwartet.

„Aber, wem gehört dieser herrliche Garten, Majestät?“

„Jetzt niemandem,“ — sagte sie traurig. „Es ist der Harem der Lieblingsschwester des Königs.“

Der Lieblingsschwester, die die Europareise mitmachte. Die Königin-Mutter sagte nicht einfach — der Garten meiner Tochter; denn es ist Brauch, daß man stets das Verwandtschaftsverhältnis zu dem Khan der Familie angibt.

Ich machte einige schöne Aufnahmen.

Als wir zum Hause zurückkamen, wurde gemeldet, daß Besuch gekommen wäre, — **vier Kinder des Königs aus seiner Ehe mit der jetzigen Königin und ein Sohn seiner früheren, geschiedenen Dienerfrau**, der in der deutschen Schule von Kabul unterrichtet wurde.

Was dem Sohn an Vaterliebe fehlen mochte, schien ihm seine Großmutter zu geben. Sie allein hatte auch wohl erreicht, daß dieser jüngere Sohn der offizielle Kronprätendent geworden war.

Eine Dienerin meldete, daß das Mittagessen serviert wäre.

Ollja Haßrat nahm meinen Teller und packte ihn mit gebratenem Huhn, Pillaw und anderen schönen Dingen voll.

„Und Sie dürfen sogar mit Messer und Gabel essen!“

Allmählich gelang es mir, die sonst so leicht schwermütige und nervös launenhafte Frau in Stimmung zu bringen.

Sie fragte mich viel nach Sportdingen, für die sie ein großes Interesse zu haben schien.

Während die Kinder spielten, unternahmen wir einen Rundgang durch die Zimmer.

Sie wies auf mehrere große, ausgestopfte Tierköpfe, ihre Jagdtrophäen, und erzählte, wann und wo sie sie geschossen hätte.

Ein plötzliches lautes Stöhnen aus dem Zimmer der Kinder!

Mit offenem Munde saß der kleine Prinz in einer Ecke und schnappte nach Luft.

„Um Gottes willen, was hat er?“

„Oh, nichts, ich sehe schon“ — meinte die Majestät mit einem resignierten Blick, „er ist nur so dick!“

„Man sollte ihn turnen lassen. Das hilft am schnellsten und sichersten.“

„Turnen? — Was ist das? —“

Ich machte ihr Turnübungen vor.

Lustig und vergnügt machten die Kinder die Uebungen mit.

Auch die Königin-Mutter bekam Lust dazu. Sie fing an, mit mir zu ringen. Dann mußte ich meine Hand fest schließen und sie wollte sie aufbrechen. Als ich sie aufmachen mußte, geschah es wirklich nicht aus Höflichkeit, denn sie war erstaunlich stark. Es schien ihr viel Spaß zu machen.

Sie war immer aufgeräumter und vergnügter geworden und befahl Musik.

Eine Kapelle von neun Mann trat ein.

Ein Vorhang wurde um die Musikanten gezogen, denn es wäre unstatthaft gewesen, wenn sie uns gesehen hätten.

Die Kapelle begann.

„Können Sie tanzen, Frau Asim?“

„Ja.“

„Dann müssen Sie mir einen

Charleston

vortanzen. Ich habe so viel davon gehört.“

Es war leichter gesagt als getan. Ich versuchte, mir eine Melodie von uns vorzustellen und begann.

Die Königin lachte Tränen.

„Lächerlich komisch ist euer Tanz!“

„Oh nein, wir haben auch schönere Tänze!“

Ich nahm einer der Hofdamen ihren Schal fort und begann einen walzerartigen Phantasietanz.

Lebhaft bekundete mir die Königin ihren Beifall.

Mittlerweile war es Teezeit geworden. Angeregt unterhielten wir uns.

Die Königin-Mutter trug mir viele Grüße an das Königspaar auf, die ich ihnen in Europa persönlich überbringen sollte.

Mein Herz zitterte. — Glaubte sie selbst denn wirklich an meine Rückkehr? Oder war auch das nur ein leeres Wort — ein afghanisches Wort?!

Dann sagte sie mir ihren heißesten und sehnsüchtigsten Wunsch.

„Ich möchte

einen Pelz

haben. Aber es muß ein wunderschöner Pelz sein! So schön, wie ich ihn hier einmal eine Europäerin habe tragen sehen. Unsere Skinfelle sind ja auch sehr schön. Aber die Leute verstehen nicht, sie richtig zu gerben. Sie müssen mit der Königin sprechen und ihr sagen, wie sehr ich mir den Pelz wünsche. Sie muß ihn mir wirklich mitbringen. Aber Sie dürfen es nicht vergessen!“

Ob sie wirklich ehrlich sprach? Sollte ich wirklich in die Heimat zurückdürfen?

Ich versprach ihr pünktlichste Ausführung ihres Auftrages.

„Chanum, wann fahren Sie nach Europa?“

„Ich hoffe, sehr bald.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wie schade.“

Langsam zog sie ihre Schnupftabakdose hervor und bediente sich.

Plötzlich erhellte sich ihr Gesicht. Sie hielt mir die Dose entgegen.

„Bedienen Sie sich, Chanum. Es ist sehr schön. Und wenn Sie nach Europa kommen, erzählen Sie, daß ich auch meine Dienerinnen oft schnupfen lasse, weil es so schön ist. Daraus können Sie sehen, wie besorgt ich um das Wohlergehen meiner Untertanen bin!“

Ich bat, mich verabschieden zu dürfen.

Sie schickte eine der Damen fort und ließ etwas holen.

Feierlich überreichte sie mir eine alte Wolljacke.

„Zum Andenken an mich, Frau Asim, und als Zeichen meiner ganz besonderen Freundschaft!“

Eine billige und reichlich getragene Wolljacke war es, — aber „eine königliche Wolljacke!“

„Aber Sie dürfen ja nicht vergessen, Chanum, daß Sie die Königin in Europa besuchen und ihr sagen, daß sie mir den Pelz mitbringt!“

Ich versprach es nochmals.

Die üblichen Abschiedszeremonien. Dann durfte ich endlich nach Hause. Bei jedem Schritt fragte ich mich nach dem Sinn der Worte der Königin. Durfte ich ihr vertrauen? Glaubte sie ernsthaft an meine Rückkehr?

Würde die Königin-Mutter mir helfen, wenn einer der Minister eine neue Intrige gegen mich ersann? —

Eine endlose Marter schien mir diese Wartezeit!

„Was ist denn?“

„Ich komme von der deutschen Gesandtschaft.“

Die Nachricht von der Deponierung meines Reisegeldes!

Ich sollte sofort zur Gesandtschaft kommen!

Es würde zu weit führen, wenn ich von den Gedanken und Empfindungen berichten wollte, die mich in diesem Augenblick durchrasten.

Nie in meinem Leben habe ich eine ähnliche Stunde erlebt!

Meine Wiedergeburt zum Menschen bedeutet diese Nachricht!

Freiheit, — Rückkehr zur Zivilisation, — zu Menschen, die aßen und nicht fraßen, die sich täglich wuschen und die statt unbegreiflich unmenschlicher Sitten ein fühlendes Herz im Leibe trugen! — — —

Die deutsche Gesandtschaft stellte mir einen Hilfspaß aus und der Dolmetsch machte sich auf den Weg, um mir das afghanische Ausreisevisum zu verschaffen.

Wie im Traum ging ich zu meinem Hotel zurück.

Sollte es doch Wahrheit werden, — durfte ich Europa, meine Heimat, wiedersehen? — Gab es nicht doch noch in letzter Stunde ein Hindernis? — Ein unüberbrückbares Hindernis?

Ein Herr, Amir Khan, ein afghanischer Regierungsfunktionär, wurde mir gemeldet.

Mit einem Würgegefühl in der Kehle empfing ich ihn.

Was konnte er mir bringen?

Gutes sicherlich nicht! —

Mit allen nur erdenklichen Mitteln **versuchte er, mich zum Bleiben zu überreden.** Er hatte Akten und Vertragsentwürfe mitgebracht, die schriftliche Garantien enthielten. Ich sollte zu meinem Manne zurückkehren. Man wolle ihm sofort eine bedeutende Stellung geben, auf Grund deren er mir ein freies und standesgemäßes Leben bieten könnte.

Was sollte mir das noch nützen, — selbst wenn es wahr wäre.

Ich wußte und war davon überzeugt, daß die Versprechungen des Herrn Amir Khan auch nur leere, hohle Phrasen waren, — afghanische Versprechungen, wie ich sie ein verzweifelt langes Jahr miterlebt hatte!

So war es keine große Geste von mir, als ich den Vorschlag höflich dankend ablehnte.

Eine rasende Furcht packte mich vor diesem entsetzlich primitiven Lande und seinen starren tötenden Sitten!

Ich sehnte mich nach Freiheit und nach europäischem Leben und Sicherheit, — nach meiner Heimat! —

Während meines Schweigens brachte der Beamte neue Versprechungen vor.

Ich hörte ihm kaum noch zu.

„Es tut mir leid, Amir Khan. Ich fühle mich zu krank und elend, um einen so schwerwiegenden Entschluß wagen zu können,“ — sagte ich, um ja keine Mißstimmung aufkommen zu lassen.

Eine alles und nichts sagende Kopfbewegung, der Beauftragte zog sich zurück.

Ließ man mir jetzt Ruhe?

Fiebernd verlebte ich die nächsten Stunden.

*

Am Morgen wurde ich zum Justizministerium beschieden.

Der Mudir, der Stellvertreter des Ministers, empfing mich.

„Sie sind Afghanin, Madame. Sie können nur mit einem afghanischen Paß reisen. Alles andere ist unzulässig!“

Ich merkte sofort den Einschüchterungsversuch.

Um keinen Preis Angst zeigen! — Kühl wies ich darauf hin, daß ich bereits einen deutschen Hilfspaß und das afghanische Ausreisevisum besäße.

(Schluß folgt.)

*) Vergleiche Nr. 277, 284, 291, 298, 305, 312, 319, 326, 333 und 340 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Bernhard Lengsfeld, Hertwigswalde: 2 Söhne; Verlagsdirektor Sonnabend, Frankenstein: 1 Sohn.

Vermählt:

Anton Laqua mit Anni Giza, Hindenburg; Fritz Heller mit Elfriede Glaser, Breslau; Ivo Steinhof mit Dora Besser, Breslau; Erhard Nippert mit Gertrud Stehr, Breslau; Robert Ast mit Luise Kuhnert, Breslau; Ernst Garbsch mit Gertrud Liesegang, Breslau; Benno Rosenthal mit Gretl Herschan, Breslau; Alwin Anders mit Mia Thiem, Breslau.

Gestorben:

Musikdirektor Paul Jaschke, Beuthen; Frau Alwine Kirsch, Miechowitz, 78 J.; Erzpriester Sonnek, Hindenburg; Schichtmeister Anton Powollik, Beuthen, 72 J.; Oberzugführer Max Potempa, Gleiwitz; Ottilie Brzybilla, Miechowitz, 90 J.; Herbert Schmidt, Beuthen; Franziska Paciepny, Beuthen, 58 J.; Kaufmann Josef Matzdorff, Gleiwitz, 69 J.; Zollsekretär Ernst Huth, Gleiwitz-Sosnitza; Max Chmella, Hindenburg, 33 J.; Klara Brauner, Gleiwitz, 59 J.; Else Troplowitz, Gleiwitz, 53 J.; Emilie Rieger, Hindenburg, 57 J.; Fleischermeister Franz Golenia, Gleiwitz, 50 J.; Gustav Jakob, Reinersdorf, 53 J.; Erwin Lüdemann, Breslau, 51 J.; Bruno Rex, Breslau, 61 J.; Geh. Justizrat Prof. Dr Otto Fischer, Breslau; Lokomotivführer i. R. August Schwiese, Breslau; Alfons Galle, Naumburg a. Qu.; Steuerinspektor Karl Zinner, Breslau; Ernst-August Sauveur, Obernigk; Kaufmann Max Otte, Freiburg i. Schles.; Kaufmann Hugo Lüdcke, Groß-Blumenau, Kreis Kreuzburg.

Die Verlobung ihrer Tochter Elfriede mit Herrn Dr. med. Stanislaus Morawski beehren sich anzuzeigen

Paul Schulze u. Frau
Anna, geb. Schaarschmidt

Elfriede Schulze
Dr. med. Stanislaus Morawski
Verlobte

Hindenburg OS., den 15. Dezember 1929

Amtsgerichtsrat Dr. LIEBERT
MARGARETE LIEBERT
verw. Günther, geb. Müller
VERMÄHLTE

Beuthen OS., den 14. Dezember 1929
Solgerstraße 17 II

Am 13. d. Mts. verschied sanft und schmerzlos, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Kaufmann
Erich Zabrzeski

im Alter von 44 Jahren.

Breslau, Kattowitz, Beuthen, Berlin, Aachen,
Gleiwitz, den 15. Dezember 1929.

Schmerzerfüllt bringen dies zur Anzeige

die Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Kloster der Barmherzigen Brüder, Breslau, Brüderstraße.

Ich habe meine Praxis verlegt.

Ab Montag, den 9. Dezember 1929, halte ich meine Sprechstunden nicht mehr Krakauer Straße 17, sondern

Krakauer Straße 31, 2. Etage, ab
(im Hause Heinrich Kaller)

Telephon nur 4736 — Zahnarzt Dr. Fritz Kamm.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr. Sonnabend nachmittags u. Sonntags geschlossen.

Statt besonderer Anzeige!

Am 13. d. Mts. starb nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

staatl. Grubensteiger i. R.
Karl Seidel

Hindenburg, den 15. Dezember 1929.
Heinrichstraße 2.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gertrud Seidel, geb. Frost.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle des Evangel. Friedhofs Hindenburg aus statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, des

Oberzugführers **Max Potempa,**

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Kaplan Kempa für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Studienrat Pater Kusch und den Eisenbahn-Beamten für das letzte Grabgeleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Potempa, geb. Samol.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Ing. **Franz Fleischmann**

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Beuthen OS., den 15. Dezember 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heirats-Anzeigen

Weihnachtswunsch!
2 Damen aus besserer Fam., sehr zurückgez. leb., wünschen die Bekanntschaft m. Polizei od. Zollbeamt. im Alt. bis 30 J., zw. Heirat. Wäscheausst. und Vermögen vorh. Ang. unt. Hi. 1099 an d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Kaufm. Handelsvertreter, 45 J. alt, kath., Witw. mit kl. Anhang, sucht Dame pass. Alters

zwecks Heirat

mit etwas Vermögen kennen zu lernen. Nur solide u. häusl. Damen mit ernstgem. Zuschr. erbitte unter B. 4747 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Selbständiger Kaufm., 38 J., sucht ein wirtschaftliches und gebild. Fräulein zwecks

Heirat

kenn. zu lernen. Etw. Vermögen erwünscht. Zuschr. unter B. 4717 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Weihnachtswunsch!
Hausangestellte, 25 J., wirtschaftl., evgl., mit guter Ausst., wünscht Bekanntschaft m. solid., strebsam. Herrn zwecks

späterer Heirat.

Gefl. Zuschr. u. B. 4751 a. d. G. d. Z. Beuth.

Weihnachtswunsch!
Postmeister in höherer leit. Stellg., gesichertes Eink., jugendlich. 50er, Witw., schönes Heim, Sinn f. alles Schöne u. Gute, ers. **Idealehe** m. Dame von gutem Ruf. Zuschr. unter **C. d. 135** a. d. G. d. Z. Beuth.

Warum und wie errichte ich ein Testament?

Von Amtsgerichtsrat Dr. Zdralek, Beuthen

Es ist merkwürdig, daß manche Leute, die in Geschäfts- und Familienangelegenheiten stets auf größte Ordnung bedacht sind, eine Scheu vor Errichtung eines Testamentes haben, — als ob die Testamentserrichtung irgend einen Einfluß auf die Verkürzung des Lebens hätte! Bei den hundertfältigen Gefahren, denen auch der gesündeste Mensch heute überall ausgesetzt ist, **sollte jeder ordnungsliebende Mensch gerade für den Fall seines Todes rechtzeitig die Vorkehrungen und Anordnungen treffen, die ihm zur Regelung seiner Verhältnisse nötig erscheinen.** In den seltensten Fällen wird nämlich die

gesetzliche Erbfolge

den wirtschaftlichen und familiären Verhältnissen des Erblassers entsprechen. Stirbt beispielsweise ein Ehegatte, so erbt nach dem Gesetz der überlebende Ehegatte nur 1/4, während die Kinder 3/4 des Nachlasses erben; ist die Ehe kinderlos, so erbt die Frau nur 1/2 des Nachlasses, während die Eltern, Großeltern und Geschwister des Verstorbenen die andere Hälfte erben.

In sehr vielen Fällen wird dem Erblasser eine andere Verteilung des von ihm erworbenen Vermögens als wünschenswert erscheinen!

Da die Abfassung des Testaments eine reifliche Ueberlegung erfordert, sollte es nicht vorkommen, daß das Testament erst auf dem Sterbebette gemacht wird; oft genug treffen sich am Sterbebett außer den Angehörigen des Erblassers Priester, Arzt und Notar! Es ist klar, daß ein unvorbereitet errichtetes Testament Mängel und Fehler enthält, **daß solche Testamente zu kostspieligen und langwierigen Erbschaftsprozessen Veranlassung geben** — weil die Testierfähigkeit des Erblassers angezweifelt wird, sein Wille unklar zum Ausdruck gekommen ist.

Unser heutiges Recht kennt

zwei ordentliche Testamentformen,

das öffentliche Testament (richterliches oder notarielles Testament) und das Privattestament.

Die Errichtung des öffentlichen Testaments erfolgt entweder durch mündliche Erklärung des letzten Willens vor dem Richter oder Notar, oder durch Uebergabe einer Schrift an den Richter oder Notar **mit der Erklärung, daß die Schrift den letzten Willen enthalte.** Zur Errichtung des Testaments muß der Richter einen Urkundsbeamten, der Notar einen zweiten Notar oder zwei Zeugen zuziehen.

Die Gebühren für die Errichtung eines öffentlichen Testaments betragen bei einem Wert von 10 000, 30 000 und 50 000 Mark 64, bezw. 144, bezw. 200 Mark.

Das Privattestament (eigenhändige Testament) ist zwar die billigste und bequemste Form der letztwilligen Verfügung, da weder Zeugen, Siegelung oder Verwahrung des Testaments erforderlich sind. Trotzdem empfiehlt es sich dringend, das Testament vor dem Richter oder einem Notar meist üblich, da die notariellen und gerichtlichen Gebühren gleich hoch sind), zu errichten.

Nicht weniger als 464 Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches befassen sich mit dem Erbrecht, davon allein 209 mit dem Testament! Aus der Fülle der Paragraphen, welche noch durch Ausführungsbestimmungen und alte Erbrechte ergänzt werden, ist ersichtlich, wie mannigfache Regeln beachtet werden müssen. Die Erfahrung lehrt, daß

gerade eigenhändige Testamente infolge von Formfehlern oft nichtig oder so unklar abgefaßt sind, daß hauptsächlich sie zu kostspieligen Erbschaftsprozessen Veranlassung geben.

Befindet sich im Nachlaß ein Grundstück, so empfiehlt sich in jedem Falle die Errichtung eines notariellen oder richterlichen Testaments; der oder die Erben sind nämlich durch dieses Testament in Verbindung mit dem gerichtlichen Protokoll über die Eröffnung dieses Testaments dem Grundbuchamt gegenüber legitimiert, alsbald nach dem Todesfall über das Grundstück zu verfügen, es insbesondere zu verkaufen oder mit Hypotheken zu belasten. Ist nur ein eigenhändiges Testament vorhanden, so ist der Nachweis der Erbfolge dem Grundbuchamt nur durch einen Erbschein zu führen, dessen Erlangung oft lange wertvolle Zeit erfordert und in der Regel mindestens die gleichen Kosten verursacht wie ein öffentliches Testament.

Das vor einem Notar oder Richter errichtete Testament hat den weiteren Vorteil, **daß im Streitfalle seine Unechtheit kaum nachzuweisen ist** und daß seine Vernichtung oder Verfälschung so gut wie ausgeschlossen ist. Diese Gefahr kann allerdings beim Privattestament dadurch beseitigt werden, daß es in amtliche Verwahrung gegeben wird.

Eigenhändige Testamente

können nur von Personen errichtet werden, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, welche unbeschränkt geschäftsfähig sind.

Das Testament muß von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben, mit eigenhändig geschriebener Angabe des Ortes und des Tages der Errichtung versehen und eigenhändig unterschrieben sein. Diese vier Erfordernisse sind genau und wörtlich zu befolgen, da sonst das ganze Testament ungültig wird.

Viele Testamente sind nichtig gewesen, weil der Erblasser zur Niederschrift einen Briefbogen, **auf welchem der Ort vorgedruckt war,** genommen hatte. Die Niederschrift des Testaments durch eine dritte Person nach Diktat und die bloße Unterzeichnung dieser Erklärung durch den Erblasser stellt kein gültiges Testament dar.

Dem Erblasser darf auch nicht die Hand geführt werden,

lediglich eine Unterstützung der Hand ist zulässig! Jegliche Abkürzungen sind zu vermeiden. Gleichgültig ist, in welcher Sprache und mit welchem Material (Tinte, Bleistift) das Testament niedergeschrieben wird. Das Testament ist mit dem vollständigen wirklichen Vor- und Zunamen (nicht der Fa.) zu unterschreiben. Ein Testament muß etwa folgendermaßen lauten:

Beuthen OS., den 14. Dezember 1929.

Ich setze Frau Anna Müller, geborene Schulze, als Erbin ein.

Alois Müller.

Aenderungen sind zu vermeiden; falls eine Aenderung nötig wird, ist es ratsam, das ganze Testament noch einmal zu schreiben, da streitig werden kann, ob die Aenderung vor der Unterschrift erfolgt ist.

Jede Aenderung nach der Unterschrift ist zu unterlassen;

sie ist erstens an sich ungültig und kann zweitens das ganze Testament ungültig machen. Nur bei unwesentlichen Aenderungen ist es ratsam, einen Nachtrag zu machen, der dann allerdings alle Erfordernisse des Testaments haben muß.

Der Widerruf

eines eigenhändigen Testaments erfolgt am sichersten durch die vollständige Vernichtung des Testaments. Eine andere Art der Aufhebung des Testaments (auch wenn es sich in amtlicher Verwahrung befindet) geschieht durch Widerruf in einem Testament. Der Widerruf muß sämtliche Erfordernisse eines Testaments haben. Errichtet ein Erblasser gleichzeitig mit dem Widerruf ein neues Testament, so hat er das neue Testament etwa folgendermaßen zu beginnen:

Beuthen OS., den . . . . .

Ich widerrufe alle früher von mir errichteten Testamente und errichte das nachfolgende Testament . . . .

Nach dem Gesetze wird ein früheres Testament durch ein späteres Testament auch insoweit aufgehoben, **als der Inhalt des späteren Testaments mit dem des früheren in Widerspruch steht.** Ist ein Widerspruch nicht vorhanden, so sind beide Testamente gültig, das spätere ist dann nur als Ergänzungs-Nachtrags-Testament anzusehen!

Die Verwahrung

eines eigenhändigen Testaments kann bei jedem beliebigen Amtsgericht erfolgen. Der Erblasser braucht das Testament nicht persönlich abzugeben. Es genügt, wenn er es mit einfachem Anschreiben dem Amtsgericht einsendet mit dem Antrage, es in amtliche Verwahrung zu nehmen. Die Verwahrung verursacht nur geringe Gebühren. Die Gebühren betragen bei einem Wert des Nachlasses von 10 000, 30 000 bezw. 50 000 Mark 6,40, bezw. 14,20, bezw. 32,— Mark. Die Verwahrung des Testaments in einer Bank ist zu vermeiden, da die Legitimation des Erben erst durch das eröffnete Testament erfolgen kann und infolgedessen bei der Herausgabe Schwierigkeiten entstehen können.

Das in amtliche Verwahrung gegebene Testament kann jederzeit zurückverlangt werden. Die bloße Rücknahme des Testaments aus der Verwahrung stellt jedoch nicht etwa einen Widerruf des Testaments dar. Nach der Eröffnung und Verkündung des Testaments kann jeder, der ein rechtliches Interesse hat, also z. B. der eingesetzte Erbe, der Vermächtnisnehmer, der gesetzlich im Testament übergangene Erbe, ja auch Nachlaßgläubiger und Nachlaßschuldner, das sind die Personen, die gegen den Erblasser Forderungen hatten oder ihm etwas schuldig waren, **Einsicht in das Testament nehmen und die Erteilung von Abschriften verlangen.** Das rechtliche Interesse ist durch Urkunden, notfalls durch eidesstattliche Versicherung glaubhaft zu machen.

Ein gemeinschaftliches Testament

kann nur von Ehegatten errichtet werden, das ganze Testament ist zunächst von dem einen Ehegatten mit Ortsangabe und Datum zu versehen und von ihm eigenhändig zu schreiben und zu unterschreiben. Sodann schreibt der andere Ehegatte wieder eigenhändig Ort und Datum der Errichtung, erklärt, **daß das vorstehende Testament auch als sein Testament gelten solle** und unterschreibt es eigenhändig mit seinem Namen, also folgendermaßen:

Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten,

Beuthen OS., den 3. Dezember 1929.

Marie Müller, geborene Schulze.

Viele gemeinschaftliche Testamente sind deshalb nichtig, weil die gemeinschaftliche Erklärung vom anderen Teil gewöhnlich ohne Angabe des Ortes und Datums nur unterschrieben wird.

Das gemeinschaftliche Testament hat die Wirkung, daß,

solange beide Ehegatten leben, das Testament nur gemeinschaftlich aufgehoben werden kann,

jeder von ihnen nur mit Wissen des anderen von seinen letztwilligen Verfügungen zurücktreten kann. Eine weitere Folge des gemeinschaftlichen Testaments ist, daß der **Ueberlebende nach Erbschaftsantritt seine eigene letztwillige Verfügung nicht mehr widerrufen kann.** — Dadurch, daß der überlebende Ehegatte häufig sehr lange Zeit nach dem erstverstorbenen stirbt, können die unangenehmsten Folgen eintreten, da die gedachten Anordnungen nach so langer Zeit oft auf die nunmehr bestehenden Verhältnisse nicht mehr passen! Sehr oft fehlt es im Testament an Bestimmungen für den Fall der Wiederverheiratung des überlebenden Teils, bald an Bestimmungen über das Erbrecht nachgeborener Kinder, bald an Angaben für den Fall wesentlicher Aenderungen der Verhältnisse. Derartig schwierige Testamente sollten nur von Juristen entworfen werden, sofern man von der Errichtung gemeinschaftlicher Testamente nicht überhaupt absieht.

Für die Erhaltung des Oberschlesischen Landestheaters

Die Gleiwitzer Geldnöte — Gründe des Besucherrückganges — Wie kann geholfen werden?

Als gestern die Nachricht von dem finanziellen Mißstand der Gleiwitzer Theaterverhältnisse in die erstaunt aufhorchende oberschlesische Oeffentlichkeit drang, wollten Pessimisten bereits **das Ende des Oberschlesischen Landestheaters gekommen** sehen. Soweit ist es glücklicherweise noch nicht. Nur darf man den Ernst der Lage keinesfalls unterschätzen. Die Krise der Gleiwitzer Theaterwirtschaft kann der Anfang vom Ende sein. Und deshalb gilt es, in letzter Stunde noch einmal genau den Gründen nachzugehen, um danach Möglichkeiten einer Sanierung zu erforschen und den Wiederaufbau des abbröckelnden Teiles des Gesamtbaues mit allen Kräften zu fördern.

Es sind in der Kommissionssitzung in Gleiwitz allerlei Zahlen genannt worden, die im einzelnen unter den beteiligten Parteien abgeändert werden mögen. Fest steht nur, daß **der tatsächliche Zuschuß der Stadt Gleiwitz, der insgesamt auf 41 000 Mark veranschlagt wird, nur 13 000 Mark beträgt.** Und das ist eine Summe, die von den Gleiwitzer Stadtvätern nur mit Erröten genannt werden darf, besonders wenn sie dafür noch „Kulturwerte" fordern. Ein eigenes Theater, das von einem Teil der Gleiwitzer Bürgerschaft herbeigewünscht wird — und das übrigens, als es vor wenigen Jahren bestand, unter Matzdorfs Leitung sehr bald ein unrühmliches Ende fand — würde wahrscheinlich sehr viel größere Ausgaben verursachen, wobei es dahingestellt sein mag, ob dieses eigene Theater die künstlerischen Leistungen zu bieten imstande ist, die das Oberschlesische Landestheater vermittelt. Aber, wie dem auch sei, es stehen nur mehr rund 2 400 Mark für den Rest der Spielzeit zur Verfügung. Es muß ein Ausweg gefunden werden, wie dieses Geld über den ganzen Rest der Spielzeit verteilt wird. Da das Oberschlesische Landestheater **kein Profitunternehmen ist,** sondern eine **grenzdeutsche Aufgabe zu erfüllen** hat, wird es im Rahmen des Möglichen den Gleiwitzer Nöten Rechnung tragen und eine Senkung seiner Preise versuchen müssen. Bei beiderseitigem Entgegenkommen darf die Aufgabe nicht unlösbar sein.

Wichtiger jedoch als diese brennenden Verhandlungsfragen sind die Gründe, die den jetzt offenbar gewordenen Zustand mangelnden Publikumsinteresses herbeigeführt haben. Es ist an dieser Stelle wiederholt deutlich zum Ausdruck gebracht worden, was dem Oberschlesischen Landestheater nottut. Vor allem, und das soll hier wiederholt werden, eine **einheitliche Gesamtleitung, die mit den Nachbarstädten in engster Fühlung steht.** Die Frage der Bespielung der drei Industriestädte ist kein Rechenexempel. Ein solches geht zwar glatt auf, aber die Lösung stimmt nicht, **weil die Mentalität der Besucher nicht berücksichtigt worden ist.** Wir erneuern unseren Hinweis: Individuellere Bearbeitung des Publikums in den Vertragsstädten (in Hindenburg ist der Versuch glänzend gelungen dank der Propagandaarbeit und der persönlichen Vermittelungsarbeit der städtischen Pressestelle). Das beginnt bei der Abfassung der Theaterhinweise. Solange es vorkommen kann, daß diese in großen Berliner Zeitungen ohne Kommentar in der Witz-Ecke erscheinen, wie das mit dem Gleiwitzer Material geschehen ist, solange kann die Arbeit nicht erfolgreich sein. Hier muß ein erfahrener Theaterfachmann gute Arbeit tun, um das Vertrauen auf solche Versprechungen wiederherzustellen. Eröffnungsvorstellungen, Abschiedsabende, gelegentliche Anlässe müssen dazu benützt werden, eine persönliche Fühlungnahme zwischen Zuschauern und Darstellern zu schaffen. **Der zahlende Theaterbesucher muß das Gefühl haben, daß man sich um ihn bemüht,** daß seinetwegen Theater gespielt wird und daß er einen Vorteil versäumt, wenn er sich von dem Theaterleben ausschließt.

Neben diesen über den Rechenstift hinausgehenden Aufgaben muß dann aber vor allem der Spielplan ein Gesicht haben; er muß eine Führerpersönlichkeit verraten, um die sich eine Gefolgschaft scharen kann. Die vielfache Berücksichtigung von Einzelwünschen muß notgedrungen zu einer allgemeinen Interessenlosigkeit dem Theater gegenüber führen. **Man muß im Publikum wissen, daß man etwas versäumt, wenn man nicht bei dieser oder jener Vorstellung anwesend war.** Daß der diesjährige Spielplan in seinen Anfängen bis zum heutigen Tage den Charakter eines Verlegenheits-Zustandekommens trug und bei seiner Biegsamkeit nach allen Seiten auf keiner Seite Gefolgschaft fand, hat sich ja leider erwiesen. **Es kommt für die Zukunft nicht auf ein einzelnes Werk, sondern auf die Gesamthaltung an** (daher auch unsere bewußte Zurückhaltung in der Frage von sogenannten „positiven" Vorschlägen).

Wir haben die Ueberzeugung, daß Generalintendant Illing die Erschütterung seines Theaterbaues durch das Gleiwitzer Erdbeben gespürt hat. Wir glauben auch an seinen guten Willen, mit seinen Partnern zu einer Lösung zu kommen. Deshalb halten wir mit unseren Bedenken gegen seine bisherige Gesamtleitung auch nicht zurück. **Wir glauben aber weiter, daß auch die Stadt Gleiwitz die Lage klar genug sieht.** Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als daß sie durch die Drohung eines Abspringens das gesamte Theaterleben **des Industriegebietes auf das schwerste gefährdet.** Eine Loslösung von dem Landestheater ist für alle Teile, Gleiwitz voran, ein nicht zu unterschätzender Verlust. Denn zunächst wäre ein eigenes Theater so schnell nicht auf die Beine zu stellen, und Gleiwitz wäre für die zweite Hälfte der Spielzeit ohne jedes Theater. Zudem käme das **Oberschlesische Landestheater ernstlich in** finanzielle Schwierigkeiten, und **Gleiwitz wird nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, daß es von sich aus das Grenzlandtheater des deutschen Südostens zerschlagen hat.** Die Stadt Gleiwitz hat mehr als eine Pflicht, den geglückten Anfang nicht zu einem beschämenden und schnellen Ende gelangen zu lassen, und jeder verantwortungsbewußte Oberschlesier wird uns darin beistimmen, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß bei einer Neuorientierung der Gesamtleitung des Theaters durch den Generalintendanten die Vertragspartner ihm nicht in den Rücken fallen dürfen. Wir müssen uns selbst helfen, und wenn alle Teile gewillt sind, ihre besten Kräfte einzusetzen, kann auch keine Gefahr für den Fortbestand des Landestheaters aufkommen.

E—s.

„Die unter Tage". Roman von Hans Richter. Verlag Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H, Berlin 1929. Preis geh. 4 Mark, geb. 5,50 Mark.

Das Ringen um den Wiederaufbau unserer Großindustrie am Rhein umgibt uns in diesem neuen Roman Richters. Das Milieu, die Charaktere entwickeln sich plastisch vor unseren Augen, ob es sich um den Kumpel, den Steiger oder den Generaldirektor handelt — eins ist ihnen gemeinsam: die harte Arbeit und der eiserne Wille zum Aufstieg. Dora Hessenkamp heiratet auf den im Testament ihres Großvaters ausgesprochenen Wunsch den Sohn eines alten Konkurrenten Hahndorf. Zwei gewaltige Industriefirmen werden hierdurch verschmolzen, die in gemeinsamer Arbeit den drückenden Zeiten gerüstet entgegengehen. Das ruhelose Aufgehen der Industrieführer im Werteschaffen, bei denen alles Persönliche gegenüber der Arbeit am Werk in den Hintergrund tritt, die vom Zauber der rauchenden Essen immer wieder gefangen werden und in seinem Bann bleiben, ist ebenso meisterhaft geschildert wie das Dasein der Menschen, die ihre harte Arbeit unter Tage leisten. Das Buch hat das Tempo unserer Zeit; es ist das Hohelied von Technik und Arbeit.

Deutschlands Reparationslasten. Versailler Vertrag — Dawesplan — Youngplan. 2. Auflage. Herausgegeben von Dr. Bernhard Spangenberg, Oberregierungsrat im sächsischen Finanzministerium. 118 Seiten. Preis geh. 2,50 Mark, Verlag Wilhelm Limpert, Dresden-A. 1929.

Der auf dem Gebiete der Reparationspolitik sehr bekannte Verfasser bietet in seinem Buche eine gemeinverständliche Darstellung des Reparationsproblems. Er schildert die Entstehung, Inhalt und Auswirkung des Youngplanes. Die 2. Auflage ist noch um die Darstellung der Haager Konferenz und ihrer Ergebnisse erweitert. Das Werk Dr. Spangenbergs beweist, daß eine objektive Darstellung des Reparationsproblems einem dringenden Bedürfnis weiter Kreise des deutschen Volkes entspricht.

Bekanntmachung!

Verkehrsänderung auf Bahnhof BEUTHEN O.-S., Hauptbahnhof.

Am Dienstag, den 17. Dezember, Stunde 14, wird die **Haupthalle** in dem **Mittelbau des neuen Empfangsgebäudes** mit dem Mitteltunnel als Hauptzugang zu den deutschen Zügen dem Verkehr übergeben und es werden die **neuen Wartesäle** 2. und 3. Klasse **eröffnet.** Der Verkehr ist wie folgt geregelt:

1. Mittelhalle (deutscher Fernverkehr)

Zugang zu **allen deutschen Zügen** und den Zügen nach Morgenroth.
Fahrkartenverkauf für **alle deutsch. Züge** und zwar in erster Linie **für 1. und 2. Klasse für alle Züge und für 3. Klasse für D- und Eil-Züge.**
Annahme und Ausgabe für Reisegepäck, Handgepäck u. Expressgut im deutschen Verkehr. Zugang zu den Wartesälen.

2. Westhalle (Nah- und Berufsverkehr)

Zugang zu allen deutschen Zügen und den Zügen nach Morgenroth.
Zugang u. Sammelpunkt für die **Reisenden des privileg. Durchgangsverkehrs** in den deutschen Wagen nach Kart, Beuthen-Stadtwald und Cziasnau-Rosenberg-Kreuzburg.
Fahrkartenverkauf für alle **deutschen Personenzüge**, den **Berufsverkehr** sowie **Zeitkarten.**
Keine Gepäckabfertigung.
Zugang zum Wartesaal 3. Klasse.

3. Osthalle (Zollhalle)

Zugang zu allen polnischen Zügen, auch den Schnellzügen, mit Ausnahme der Züge nach Morgenroth über Bobrek.
Fahrkartenverkauf nur **für die polnischen Züge.**
Annahme und Ausgabe für Reisegepäck im **polnischen Verkehr.**
Zugang zur Wechselstube.
Sämtliche D- und Eil-Züge, ausserdem die Personenzüge der Richtung:
Brynnek-Vossowska-Oppeln,
Brynnek-Kreuzburg-Breslau,
Kandrzin-Neisse-Kamenz und Morgenroth
werden an dem **neuen Bahnsteig 3** abgefertigt.

Bahnsteig 4

dient in erster Linie nur noch dem **Nahverkehr.** Auf ihm werden alle Personenzüge der Richtung:
Bobrek-Borsigwerk-Ludwigsglück-Gleiwitz u. Borsigwerk-Peiskretscham-Oppeln
abgefertigt.



Reichsbahnbetriebsamt Beuthen OS.
Reichsbahnverkehrsamt Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung des neuen Beuthener Bahnhofs

Ein wirkungsvolles Empfangsgebäude

Inbetriebnahme des Bahnhofhotels mit 38 Zimmern

Nun ist das Werk doch gelungen. Das Empfangsgebäude des neuen Beuthener Bahnhofbaues ist fertiggestellt. Man hatte die Befürchtung gehegt, daß der Bau in diesem Jahre nicht mehr eröffnet werden könnte und zahllose Beschwerden an die Reichsbahndirektion gerichtet, in denen die Vollendung des Baues noch vor Neujahr gefordert wurde. Man wurde auf Weihnachten vertröstet und wartete abergläubig. Tag und Nacht wurde an diesem auf der Baustelle gearbeitet. Rasch stieg der Bau in die Höhe, und ist nun soweit gediehen, **daß er am Dienstag (14 Uhr) bereits dem Verkehr freigegeben werden kann.**

Ein imposantes Empfangsgebäude

von eindrucksvoller Wirkung ist an der Stelle entstanden, an der sich früher der alte, viel umkämpfte und unzulängliche Bau erhob. **Beuthen kann stolz sein auf seinen neuen Bahnhofsbau, der** nun schon rein äußerlich selbst die Erwartungen der größten Optimisten übertrifft. Die Nörgler schweigen. Wie viel fesselnder wäre der Anblick, wenn der Platz nicht so verbaut wäre, wieviel wirkungsvoller, wenn sich an Stelle der Häuserkette eine Grünanlage den Neubau umsäumen würde. **Die moderne Linienführung, die ruhige Sachlichkeit der Architektur würde weitaus mehr zur Geltung kommen.**

Durch den hohen Mittelturm

und den kleineren Seitenturm wird auch rein äußerlich die Dreiteilung herbeigeführt, die der Aufteilung des Innenhauses entspricht. Den größten Teil des Mittelbaues nimmt die geräumige Mittelhalle ein, **in der sich der Hauptverkehr abspielen wird.**

Hier befindet sich der Zugang zu allen deutschen Zügen;

in übersichtlicher Anordnung sind die Fahrkartenverkaufsstellen eingerichtet, an denen die Karten nach den deutschen Stationen zu haben sind. Während auf der einen Seite die zweckdienlich eingeteilte Annahme und Ausgabestelle für Gepäcke ein schnelles Abwickelung des Verkehrs gewährleistet, kann der Reisende auf der anderen Seite sofort in die Warteräume zweiter und dritter Klasse gelangen.

Die kleinere Westhalle birgt alles, was für den Nahverkehr erforderlich ist. **Hier befindet sich der Zugang für die Reisenden des privilegierten Durchgangsverkehrs zu den deutschen Wagen nach Karf, Stadtwald und Kreuzburg.** Aushängeschilder über den Schaltern verkünden, daß hier außer den Karten für alle deutschen Personenzüge noch Berufs- und Zeitkarten zu haben sind. Da der Nahreisende meist ohne größeres Gepäck fährt, konnte hier von der Errichtung einer Gepäckabfertigungsstelle abgesehen werden. Durch die Westhalle führt auch der Eingang nach dem Wartesaal vierter Klasse, der als bisher einzige Bahnhofswirtschaft schon längere Zeit in Betrieb ist.

Die Osthalle, in der auch die

Zollabfertigungsstelle

untergebracht ist, dient nur dem Verkehr zu den polnischen Zügen. Hier findet nur der Fahrkartenverkauf nur für polnische Züge statt. Auch die Wechselstube fehlt nicht, so daß sich der Reisende mit dem notwendigen polnischen oder deutschen Kleingeld versehen kann.

Der Bahnsteig 3 ist für alle Schnell- und Eilzüge sowie für die Personenzüge Brynnek—Oppeln bezw. Breslau sowie nach Neiße und Morgenroth vorgesehen, während Bahnsteig 4 nur noch dem Nahverkehr in Richtung Gleiwitz und Peiskretscham Oppeln dienen soll.

Durch diese äußerst zweckmäßige Aufteilung des Raumes **wird überall eine bequeme Abfertigung der Reisenden gewährleistet.** Ohne große Umstände ist es ermöglicht, alles zu erledigen, was eine Reise notwendig macht. Neben den schön ausgestatteten Warteräumen, in denen man einen Aufenthalt angenehm verbringen kann, ist vor allem die

Erstellung des Bahnhofshotels

freudig zu begrüßen. Diese Einrichtung wird jedem Reisenden, der hier einige Tage zu verbringen gedenkt, die Sorge nach einem guten Zimmer abnehmen, **besonders aber dem Durchgangsreisenden willkommen sein,** der nur eine Nacht hier Aufenthalt hat, und am nächsten Morgen sofort auf den Zug will. Das Bahnhofshotel hat einen eigenen Eingang zwischen den Zugängen zum Mittelbau und der Westhalle, kann aber auch durch alle Warteräume erreicht werden.

In einem schön ausgestatteten Vestibül sorgt der aufmerksame Tag- oder Nachtportier für die gute Unterbringung des Gastes. Ein Fahrstuhl bringt den Reisenden in die Etage, in der sein Zimmer gelegen ist. Der Gast wird es zu schätzen wissen, daß er zu jeder Tag- und Nachtzeit kalte und warme Speisen und Getränke erhalten kann. Ein vollkommen in Platten ausgeschlagener Raum lädt zu einem erfrischenden und stärkenden Bad ein.

So ist für alle Bedürfnisse eines Hotelgastes in weitestem Maße gesorgt,

da das Hotel auch sonst mit auf das modernste eingerichtet ist. Die auch hier zu beobachtende Zweckmäßigkeit in der Anordnung der Räume verbürgt **auch bei stärkerem Andrang eine gute Versorgung und Unterbringung.** Insgesamt sind

38 Zimmer

vorhanden, darunter einige Doppelzimmer. Durchwegs sind die Zimmer in wohnlicher Größe gehalten, einige fast unbequem groß. Jedes Zimmer ist mit Doppeltüren versehen, so daß sich der Gast im Gefühle der Sicherheit und vollkommen ungestört von unbequemen Geräuschen dem Schlafe hingeben kann. Die freundlichen, dezenten Farben, in denen die Zimmer gehalten sind, machen auch den Aufenthalt tagsüber recht angenehm. Neben einer hygienischen einwandfreien Waschgelegenheit mit fließendem kalten und warmen Wasser ist überall noch ein Telephon eingebaut, das dem Reisenden Gelegenheit gibt, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, ohne das Zimmer verlassen zu müssen. Zum Herbeirufen der Hotelangestellten dient eine besondere Signalklingel.

Um möglichst viel Raum zu sparen, **wurden die Schränke gleich in die Wand eingebaut,** eine Einrichtung, die sich in anderen Unternehmen als sehr vorteilhaft gezeigt hat. Die Inneneinrichtung ist aus vornehmstem Holz hergestellt. Selbst die billigsten Zimmer sind mit einem großen Bett, einem Nachttisch, Gepäckständer, einem Diwan Schreibtisch mit Sesseln ausgestattet. Der Schreibtisch kann in einen Toilettentisch oder durch Einklappen in einen einfachen Tisch umgewandelt werden. In diesen licht- und luftvollen Räumen wird jeder gerne wohnen, und dabei genießt er noch den Vorteil direkt im Bahnhof selbst zu sein, so daß er jede gewünschte Auskunft sofort erhalten kann, **wodurch eine große Zeitersparnis erzielt wird.**

Ein Blick in die Küche, die mit den **neuzeitlichen, hygienischen Spül-, Kühl- und Kocheinrichtungen versehen** ist und ein Gang durch die Kelleranlagen genügt, um einen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß jeder hier gut aufgehoben ist, und alles mit der größten Reinlichkeit vor sich geht. Auch dieser Hotelbau wird ebenfalls am Dienstag um 14 Uhr dem Verkehr geöffnet werden.

Das Empfangsgebäude ist fertiggestellt, und auch die Montage des Traggerüstes für

die Bahnhofshalle

ist fast vollendet. Nun wird man aber **die Arbeiten über Winter bald einstellen müssen,** da das Hallendach aus Glas erst in einer trockenen Zeit aufgelegt werden kann. Auch die vorgesehene Gleisführung kann erst jetzt durchgeführt werden, nachdem die Oberuferbahnlinie eingestellt worden ist. Diese Umbauarbeiten werden immerhin noch längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß mit der endgültigen **Fertigstellung des Bahnhofneubaues erst bis Mitte nächsten Jahres gerechnet werden kann.**

Joes

Musikdirektor Jaschkes letzte Fahrt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Unter starker Beteiligung der Bürgerschaft von Beuthen und Umgegend fanden am heutigen Sonnabend vormittag die Beisetzungsfeierlichkeiten für Musikdirektor Jaschke statt. Im Vorgarten des Hauses und den umliegenden Straßen drängten sich Sangesbrüder und Freunde des Dahingeschiedenen. Auf der Solger- und Friedrich-Ebert-Straße hatten die Abordnungen des Realgymnasiums, des Ober-Lyzeums und der Gesangvereine des Industriebezirks mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Ein Doppel-Quartett des Männergesangvereins „Sängerbund" brachte im Trauerhause die Litanei von Franz Schubert zum Vortrag. Als der Sarg das Haus verließ, grüßte ihn ein Satz aus Brahms „Deutschem Requiem" vom Singverein Beuthen unter Mitwirkung des städtischen Orchesters. Der eindrucksvolle Zug bewegte sich über die Große Blottnitza- und Piekarer Straße nach der St. Trinitatiskirche, wo ein feierliches Requiem von Prälat Schwierk unter Assistenz von Studienrat Arndt und Studienrat Alfred Hoffmann zelebriert wurde.

Prälat Schwierk

widmete dem Verstorbenen warme Worte des Dankes und der Anerkennung. Den Gesang während des Requiems brachte der Kirchenchor von St. Trinitatis zu Gehör. Nach dem Kondukt bewegte sich der schier endlose Zug nach dem Kirchhof Mater Dolorosa. Am Grabe sang der Schülerchor des Realgymnasiums unter Leitung von Hans Tenschert, z. Z. in Breslau, — einem Schüler des Verschiedenen — Klopstocks Ode „Auferstehung". Nach warmen Dankesworten von Prälat Schwierk an die Hinterbliebenen, die beteiligten Behörden und Vereine erklang, gesungen von den Vereinigten Männergesangvereinen Beuthens, das Lied „Nun schläft der Sänger" und „Der deutsche Sängergruß" über das offene Grab. Die Klänge des Liedes „Wie sie so sanft ruhen", gaben der ergreifenden Feier einen würdigen Abschluß.

An der Trauerfeier nahm als Vertreter des Oberpräsidiums und des Provinzialschulkollegiums Oberschulrat Dr. Grabowsky teil. Unter den zahlreichen Vertretern der Behörden und Vereine befanden sich Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Bürgermeister Leeber, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Stadtverordneten-Vorsteher Zawadzki, Stadtverordneten-Vorsteherstellvertreter Jockisch, Schulrat Neumann, Schulrat Grzesik und Oberstudiendirektor Dr. Hackauf und zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit sowie der Lehrerschaft.

Beuthen und Kreis

* **86. Geburtstag.** Am 16. Dezember feiert Henriette Kallmann, Gleiwitzer Straße, 86. Geburtstag.

* **Einweihung des Radfahrweges zum Stadion verschoben.** Die ursprünglich für heutigen Sonntag beabsichtigte Einweihung des Radfahrweges vom Stadion nach dem Waldschloß Dombrowa wird vorläufig bis auf weiteres verschoben, da an den kommenden Sonntagen die Geschäfte geöffnet und die Mitglieder zum großen Teil nicht abkömmlich sind.

* **Staatliche Privatmusiklehrerprüfung.** Unter dem Vorsitz des Provinzial-Oberschulrats Dr. Grabowski, Oppeln fand in der Aula des staatlichen Realgymnasiums die staatliche Privatmusiklehrerprüfung statt. Es hatten sich zwölf Prüflinge gemeldet. Eine Dame konnte krankheitshalber an der Prüfung nicht teilnehmen. Von den 11 Prüflingen bestanden aus der Klavierklasse des Pianisten Richter: Fräulein Marta Gabrisch, Königshütte, mit dem Prädikat „Sehr gut und Gut"; Fräulein Gertrud Podstaba, Gleiwitz, mit dem Prädikat „Gut"; Fräulein Helga Schreiber, Kattowitz, und Fräulein Wehowski, Laurahütte; aus der Klavierklasse von Fräulein Marks: Fräulein Elisabeth Liberski, Tarnowitz; aus der Klavierklasse von Fräulein Slawik: Fräulein Herta Schmidt, Beuthen, und Fräulein Erna Winkler, Ratibor; aus der Gesangsklasse des Konzertsängers Fleischer: Fräulein Ruth Tomaschewski, Beuthen, und aus der Gesangsklasse von Fräulein Richter: Fräulein Agnes Weiß, Gleiwitz, mit dem Prädikat „Gut". Alle genannten Prüflinge sind Schüler des Cieplikschen Conservatoriums.

* **Späterer Theaterbeginn im Landestheater.** Ab Montag beginnen die Vorstellungen am Oberschlesischen Landestheater in Beuthen regelmäßig erst um 20.30 Uhr, also eine halbe Stunde später als bisher. Diese Maßnahme ist insbesondere mit Rücksicht auf die zahlreichen kaufmännischen Angestellten zu begrüßen, die durch die halbstündige Verschiebung des Beginnes bequemer zur Vorstellung zurecht kommen.

* **Zeichen-Ausstellung der Humboldtschule.** In den oberen Räumen der Humboldtschule, Hohenzollernstraße, sind gestern und heute eine Reihe von Schülerzeichnungen ausgestellt, die reges Interesse erwecken. Wenn man sich des eigenen, vorkriegsmäßigen Zeichenunterrichts erinnert, bei dem man zu eigenem freien Schaffen gar nicht kam, so könnte man neidisch werden auf das, was heute die Schüler alles dürfen und was mit zwanglosen, spielerischen Mitteln alles erreicht wird. Da sieht man keine geometrische Holzklötze mehr, peinlich abgemalt und schattiert, da gibt es keine griechischen Mäandermuster mehr, über denen man früher mit Tusche und Pinsel monatelang saß . . . Gott sei Dank! Man läßt der Phantasie und der Eigenart jedes Kindes weitesten Spielraum und man ist überrascht über den feinen Sinn der Farbengebung, der Komposition schon bei den kleinsten Zeichnerinnen. Motive aus dem Industriegebiet, Landschaften, Blumen, werden bevorzugt und es fällt manche sehr gute Leistung auf, die einmal zu echter Kunst heranzureifen verspricht. Im Nebenraum sind jedenfalls schon sehr reife Bilder ausgestellt. Außer Aqua-

Geheimnisvolle Vorgänge in einer Erbgruft

Scheintot begraben oder das Opfer von Leichenräubern?

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 14. Dezember.

In Tarnowitz kam man einem geheimnisvollen Vorgange, der sich in einer Familiengruft abspielte, auf die Spur. Da das Rittergut Rybna, Kreis Tarnowitz, von der polnischen Siedlungsgenossenschaft „Slansk" käuflich erworben worden ist, sollten die im Erbbegräbnis im sogenannten „Hannowäldchen" beigesetzten Familienangehörigen von Koschützki nach der neuerrichteten Gruft in Worina, Kreis Ratibor, übergeführt werden. Die in dem Erbbegräbnis beigesetzten Toten waren die Eltern und der Bruder Hans des lebenden Gutsbesitzers von Koschützki. In Gegenwart des Amtsvorstehers der Gemeinde Rybna, Seher, sowie des Kreisarztes Dr. Wladislaus Szpil, aus Tarnowitz, fand die Oeffnung der Familiengruft statt. Zum nicht geringen Entsetzen der Anwesenden wurde festgestellt, daß der Sarg, in dem sich die Leiche des vor neun Jahren angeblich an Herzschlag verstorbenen Rittmeisters von Koschützki befand, beschädigt war. Die unteren Teile der Seitenbretter waren herausgedrückt. Der Tote lag auf dem Gesicht mit seitwärts gestreckten Armen. Das Leichentuch, mit dem der Tote bedeckt gewesen sein soll, wurde im zerknüllten Zustande an den Füßen desselben gefunden.

Verschiedene Mutmaßungen gehen dahin, daß Rittmeister von Koschützki scheintot begraben worden ist und als er wieder erwachte versuchte, aus seiner grauenvollen Lage herauszukommen. Eine Beraubung der Leiche konnte zwar nicht festgestellt werden, doch liegt diese Vermutung ebenso nahe wie die des Scheintods. Die Gruft, in der K. beigesetzt wurde bestand aus Beton und war mit einer starken Steinplatte bedeckt. Die Polizei hat sich des Vorfalles angenommen. In Tarnowitz und Umgegend hat dieser geheimnisvolle Vorgang begreiflicherweise das größte Aufsehen erregt, da man der Annahme ist, daß Rittmeister K. lebendig begraben worden ist.

Mietspreiserhöhung in Beuthener städtischen Gebäuden

Erhöhung von der Stadtverordnetenversammlung beantragt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Zu der Frage der Mietspreiserhöhung in städtischen Neubauten, die in letzter Zeit hier viel erörtert wurde, erhalten wir aus Mieterkreisen folgende Zuschrift.

Die Mieter in den Neubauten des Magistrats wurden am 30. November wiederum mit einer Miets-Steigerung überrascht. Der Inhalt dieser schönen Mitteilung lautet wörtlich wie folgt:

„Das außergewöhnlich hohe Defizit im ordentlichen Etat des laufenden Rechnungsjahres zwingt uns zu einer Erhöhung unserer Einnahmen, insbesondere derjenigen aus den stadteigenen Wohngebäuden, wie sie uns auch die staatlichen Aufsichtsbehörden ausdrücklich nahegelegt haben. Demgemäß müssen unverzüglich die Mieten in unseren Neubauten, die noch immer hinter dem ortsüblichen Satz für Neubaumieten zurückgeblieben sind, heraufgesetzt werden.

Durch Magistratsbeschluß ist der von Ihnen zu zahlende Mietszins mit Wirkung vom 1. Januar 1930 auf . . . . . . RM. monatlich festgesetzt worden."

Es ist eine eigenartige Maßnahme, als Grund für die Erhöhung der Mietspreise **das außerordentlich hohe Defizit im ordentlichen Etat des Rechnungsjahres heranzuziehen.** Es mutet den Mieter ebenso komisch an, zu erfahren, daß auch **die staatliche Aufsichtsbehörde dem Magistrat die Erhöhung der Miete nahegelegt habe,** um das Defizit der Stadt zu decken. Was geht den Mieter der Magistrats-Neubauten das Defizit im ordentlichen Etat an?

Die Häuserverwaltung Beuthens

muß ihren Hausbesitz in zwei Gruppen einteilen, und zwar in diejenigen Häuser mit Altwohnungen, also Friedenshäuser, für welche das Mietszwanggesetz noch seine Gültigkeit hat, und in diejenigen Neubauten, in denen freie Mieten gezahlt werden. Es ist uns allen ohne weiteres klar, daß die alten Friedenshäuser, wenn es nicht gerade gute Geschäftshäuser sind, nicht eine zeitgemäße Rentabilität aufweisen können, **solange Zwangsmieten bestehen.** Darunter leidet aber nicht der Magistrat allein, **darunter haben alle Hausbesitzer, die Friedenshäuser mit Altwohnungen besitzen, zu leiden.**

In den Neubauten werden gegenüber den Altwohnungen z. B. etwa 100 Prozent höhere Mieten gezahlt. Für eine 3-Zimmer-Wohnung etwa 140 bis 150 RM., für eine 4-Zimmer-Wohnung 160 bis 180 RM. Das städtische Reichsamt hat zusammen mit dem Deutschen Städtetag in 118 Städten des Deutschen Reiches

Erhebungen über die Wohnbaukosten

angestellt. Geprüft wurden die Kosten der Wohnungsproduktion für 1—5½-Zimmerwohnungen in Groß-, Mittel- und Kleinstädten. Im Durchschnitt, für städtische 3-Zimmer-Wohnungen, ergab sich im Jahre 1924 ein Herstellungswert von etwa 8 017 RM. ohne Grundstücks- und Aufschließungskosten. Dieser Preis stieg in den letzten Jahren unaufhaltsam und erreichte im Jahre 1928 den Jahresdurchschnitt von 9 537 RM. netto, das bedeutet unter Hinzuziehung der Grundstückskosten usw. von 1 500 RM. bis 2 000 RM. **auf jede Wohnung einen Bruttopreis von**

11 000 bis 12 000 RM. für die Herstellung einer 3-Zimmer-Wohnung.

Was für 118 Städte im Reiche gilt, das gilt auch für Beuthen! Wenn die Herstellung einer 3-Zimmer-Wohnung 12 000 RM. (die höchste Errechnung) kostet und ein monatlicher Mietspreis von 150 RM. erhoben wird, so entspricht das einer Verzinsung von 15 Prozent. **Das ist die beste und sicherste Kapitalsanlage für Leute, die in der Lage sind, ein Haus aus eigenen Mitteln zu erbauen.** Das ist die ungünstigste Rechnung für die Mieter. Im allgemeinen liegen ja die Verhältnisse wesentlich günstiger. Die Neubauten des Magistrats sind zum großen Teil im Jahre 1925 entstanden, wo die Herstellung einer 3-Zimmer-Wohnung kaum 10 000 RM ausmachte, also eine 18prozentige Verzinsung des Kapitals noch heute abwirft. Außerdem hat der Magistrat seine sämtlichen Neubauten

mit Hauszinssteuern erstellt,

dessen Zinsfuß weit unter dem Friedenssatz liegt, ferner hat er mehrere seiner Neubauten, auf der Humboldt-, Virchow-, Kantstraße pp., **im Zwangsversteigerungswege außerordentlich günstig erworben.** Es ist den Mietern unverständlich, daß der Magistrat bei einem Mietspreise von 140 bis 150 RM, für eine 3-Zimmer-Wohnung nicht auskommen kann, zumal die Mieten in den von der

Wohnungs-Fürsorge-Gesellschaft, Oppeln,

erbauten Häusern sich **für eine 3-Zimmer-Wohnung auf der Basis 80 bis 100 RM. und für eine 4-Zimmer-Wohnung auf der Basis 110 bis 120 RM. bewegen.** Es ist den Mietern des Magistrats umso unverständlicher, daß weitere Mietssteigerungen vorgenommen werden, als Privatfirmen räumlich ebenso große und qualitativ bedeutend besser ausgestattete Wohnungen mit 3 Zimmern zum Preise von 135 bis 150 RM. vermieten können. Wir können dem Magistrat leider nicht beipflichten, das außerordentlich große Defizit im Haushalt dadurch zu decken, daß er einfach die Mieten steigert. **In manchen Magistratshäusern zahlen einige Mieter für eine 3-Zimmer-Wohnung nur 60 RM., für eine 4-Zimmer-Wohnung 80 RM.** Es muß ferner hervorgehoben werden, daß die Erhöhung des Mietspreises ganz willkürlich vorgenommen worden ist. **Die Mietspreisfestsetzungs-Kommission hat es nicht für nötig befunden, sich eine der Wohnungen auf ihren Zustand und auf ihre Ausstattung bezw. auf die Mängel hin anzusehen.**

Warum der Unterschied zwischen freien Berufen und Staats- und Kommunalbeamten?

Wir stellen an den Magistrat der Stadt Beuthen folgende Fragen:

1. Nach welchen Grundsätzen werden die Mietspreise in den Neubauwohnungen festgesetzt?
2. Sind die Erhöhungen nur in den Häusern vorgenommen worden, die effektiv unrentabel sind?
3. Hat der Magistrat, um zu einer Rentabilität zu gelangen, den Gesamtwert seines Hausbesitzes als Einheit zusammengefaßt, und darauf die Erhöhung berechnet?
4. Ist der Magistrat in der Lage, sämtlichen Mietern in Häusern, die mit Hauszinssteuer-Hypotheken erbaut worden sind, und die erhöhte Miete nicht bezahlen können, **gleichwertige Wohnungen zur Verfügung zu stellen?**
5. Wie lange noch sollen die Mieter der Magistratswohnungen durch ständige Mietssteigerungen von Jahr zu Jahr beunruhigt werden?
6. **Warum verkauft der Magistrat seine unrentablen Häuser nicht?**

*

Am Donnerstag, 20 Uhr, findet eine Versammlung der Mieter in städtischen Häusern im Schützenhaus statt.

Vom Magistrat

wird uns hierzu vorläufig berichtet:

a) **Die Stadtverordnetenversammlung hat ausdrücklich vom Magistrat eine Höherfestsetzung der Mieten verlangt;**

b) die von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte **Prüfungskommission hat die Mieten fast durchweg als zu niedrig bemessen festgestellt;**

c) eine Prüfung durch Revisoren hat diese Feststellung der Stadtverordnetenkommission durchaus bestätigt;

d) die Festsetzung der Mieten wird **für alle Mieter gleichmäßig erfolgen,** soweit nicht für Beamte (städtische, staatliche und Industriebeamte) Arbeitgeberdarlehen gegeben worden sind, um deren Zinsersparnis sich die Mieten verringern würden;

e) **jeder Zuschuß zum Ertrage der städtischen Häuser wirkt sich letzten Endes als ein Druck auf die Höhe der Steuern, in erster Linie der Gewerbesteuer, aus.**

Der „Heilbrunnen" im Riegersdorfer Schwarzwalde 500 Jahre alt

Der bei Steinau und Riegersdorf gelegene Heilbrunnen ist vielen Ausflüglern noch viel zu wenig bekannt. Ueber die Entstehung des Heilbrunnens erzählt die Sage folgendes: Als im Jahre 1428 die Hussiten auf den „Teichwiesen" in der Nähe des heutigen Forsthauses lagerten, ertönte von ferne ein Glöcklein. Ein Priester kam mit den Sterbesakramenten. Die Hussiten verfolgten ihn mit lautem Geschrei. Um das Allerheiligste zu retten, versteckte es der Priester in einem Eichenbaum. An dieser Stelle plätscherte sofort ein Brünnlein hervor.

rellen, Bleistiftzeichnungen, Holzschnitten sieht man viel geschmackvolle kunstgewerbliche Gegenstände. Gemalte Decken, Handtaschen, Lampenschirme, die jeder Schaufensterauslage zur Ehre gereichen. Alles in allem gibt die zweckmäßig angeordnete Ausstellung ein Bild erfreulichen Lebens und froher Schaffenslust. Diese Art modernen Unterrichtens findet die größte Anerkennung, weil der Weg sichtbar nach oben führt.

* **Kath. Jugend- und Jungmänner-Verband.** Am Sonntag findet die Bezirkstagung im kath. Jugendheim in Karf statt. Bereits nach dem 8-Uhr-Gottesdienst beginnt die Tagung, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzieht. Namhafte Jugendführer, Diözesanpräses Domvikar Schönauer, Breslau, Gaupräses, Kreisvikar Kurtz, Gleiwitz, Kreisjugendpfleger Hauptlehrer Seidel, Bitschin, Lehrer Misch, Beuthen, Gewerkschaftsjugendführer Watzlawik, Beuthen, werden dort zur Jugend sprechen und mit ihr beraten. Als Abschluß der Tagung findet um 3 Uhr nachmittag eine große Versammlung im Saale des Jugendheimes statt. Hier wird Diözesanpräses Schönauer zur Jugend sprechen.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Bei der Vorstandsitzung wurde beschlossen, die diesjährige Weihnachtsfeier, wie üblich, am 27. Dezember, um 8 Uhr, im Gemeindehause abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, am 19. oder 26. Januar einen Deutschen Abend zu veranstalten. Das übliche Winterfest wird am 23. Februar im Gemeindehause stattfinden. Für den 16. März ist die Generalversammlung vorgesehen. Am 6. April wird eine Mitgliederversammlung mit Damen stattfinden.

* **Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein Beuthen, hält heute um 11 Uhr, im Handelshof eine erweiterte Kreisvorstandssitzung ab.

* **Verein verdr. Lehrer und Lehrerinnen.** Montag, den 16. Dezember, im Handelshof persönlich erscheinen zum Leisten der Unterschrift.

Bobrek

* **Gemeindevertretersitzung.** Die erste Tagung der neugewählten Gemeindevertretung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindesitzungssaal (Zeichensaal der neuen Volksschule) statt.

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Der Dezemberappell findet am Sonntag, um 15,45 Uhr, im großen Saale des Julienhütter Kasinos statt.

Miechowitz

* **Elternabend der Mittelschule.** Am Sonntag, nachmittags ½5 Uhr, hält die Mittelschule ihren diesjährigen Elternabend ab. Das umfangreiche Programm weist auf, neben Schülerchören und Musikstücken des Schülerorchesters zwei Theaterstücke mit Rüpeltänzen, Lautenvorträge und Leibesübungen und Spiele. Der Hauptteil des Abends bildet der Lichtbildervortrag, den die Schüler der Klasse I über ihre heimatkundliche Wanderung nach Oesterreichs Hauptstadt Wien halten.

Rokittnitz

* **Kleintierzucht und Gartenbauverein.** Am Sonntag, 15 Uhr, Generalversammlung im Piernikarczykschen Lokale.

* **Katholischer Gesellenverein.** Die Generalversammlung findet am Sonntag, 16 Uhr im Hurdesschen Gasthause statt.

* **Auslosung der Geschworenen und Schöffen.** Für das Gerichtsjahr 1930 sind aus der Gemeinde Rokittnitz Lehrer Paul Noschka und Gasthauspächter Heinrich Hurdes zu Geschworenen und Schöffen ausgelost worden.

* **Gefährliche Schützen.** Auf der Tarnowitzer Straße schossen junge Burschen mit einer schweren Federkraftbüchse nach Vögeln umher und gefährdeten dadurch Leben und Gesundheit der Passanten. Die leichtsinnigen Schützen wurden zur Anzeige gebracht und die Büchse beschlagnahmt.

Gleiwitz

Das Theater im Januar

Für den Januar ist der Spielplan bereits um fünf Vorstellungen verkürzt worden. Vorläufig sind folgende Aufführungen in Aussicht genommen: 4. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", 5. nachmittags „Die Fledermaus", abends „Die Czardasfürstin", 8. „. . . Vater sein dagegen sehr", 15. die neue Operette „Land des Lächelns", 18. „Ingeborg", 19. nachmittags „Geisterzug", abends „. . . Vater sein dagegen sehr", 22. „Katharina Knie", 29. „Land des Lächelns".

Ansteigen der Arbeitslosenzahl

Die Aufwärtsbewegung der Arbeitslosigkeit auf dem Gleiwitzer Arbeitsmarkt setzt sich fort. Nachdem die letzte Berichtswoche mit einer Stellungslosenzahl von 4489 abgeschlossen hat, brachte die vergangene Woche ein weiteres Ansteigen um 200 Personen, so daß trotz erhöhter Vermittlungstätigkeit, es wurden insgesamt 388 Stellungslose vermittelt, die Ziffer auf 4678 angestiegen ist. Dem Arbeitsamt wurden 250 offene Stellen gemeldet; außerdem konnten 138 Vermittelungen getätigt werden. Es wurde ein Transport für die Land- und Forstwirtschaft von 141 Personen auf den Weg gebracht; ferner konnten 61 Stellungslose des Verkehrsgewerbes untergebracht werden. Diesmal ist die Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art mit 1149 an der Spitze, dann folgen die Gruppe der Metallverarbeitung und Industrie mit 896, dann das Baugewerbe mit 236 und das Verkehrsgewerbe mit 201 Stellungslosen. Auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt hat sich die Lage ebenfalls verschlechtert. In der Gruppe der kaufmännischen und Büroangestellten stieg die Ziffer der Stellungslosen von 625 auf 635 Personen. Beim Arbeitsamt Gleiwitz sind zur Zeit 4678 Arbeitslose und zwar 3522 aus dem Stadtkreis und 1156 aus dem Landkreis vorgemerkt.

*

* **Bestandenes Examen.** Fräulein Ruth Tomaszewski, Schülerin des Gesangspädagogen Willy Fleischer, Gleiwitz, hat die staatliche Prüfung für Gesang vor der staatlichen Prüfungskommission bestanden.

* **Weihnachtsfeier bei den Ost- und Westpreußen.** Der Verein heimattreuer Ostpreußen, Westpreußen und Posener veranstaltete am Sonnabend eine sehr stimmungsvolle Weihnatsfeier, die mit einer Kaffeetafel der Kinder einsetzte. Nach einem Musikstück, einem Weihnachtspotpourri, begrüßte Vorsitzender Lüdtke die Erschienenen, sprach über das Weihnachtsfest und die Heimat und leitete dann zu den weiteren Darbietungen des Abends über. Gerda Lüdtke trug ein Gedicht „Weihnachtsglocken" sehr hübsch vor, dann folgte eine Kindersymphonie „Die heitere Schlittenfahrt" und schließlich ein Weihnachtsspiel: „Im Märchenland". Die Schar der Kleinen amüsierte sich köstlich und war kaum zubändigen, bis der Knecht Ruprecht die Weihnachtsgaben verteilte. Dann brachten die Erwachsenen die Kindlein ins Bett und dann machten die Erwachsenen noch ein sehr gemütliches Beisammensein mit einem Tänzchen.

* **Manteldiebstahl im Lokal.** In einem hiesigen Restaurant wurde ein schwarzer Herren-Marengomantel entwendet; besondere Kennzeichen: das Futter ist zu lang und übernäht.

* **Eine Uhr gestohlen.** In einem Hause an der Preiswitzer Straße wurde aus einer unverschlossenen Wohnung eine silberne Herrentaschenuhr mit Goldrand gestohlen. Es handelt sich um eine Omega-Uhr mit weißem Zifferblatt und Ziffern von 1 bis 24.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Am Montag, um 20 Uhr, findet wiederum ein Vortragsabend derr Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in der Aula der Mittelschule statt. Polizeipräsident a. D. Beck spricht über das Thema „Die geistigen Strömungen der Gegenwart".

* **Weihnachtsfeier der VVHO.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO. veranstaltet am Mittwoch, um 20 Uhr, im Schützenhaus „Neue Welt", eine Weihnachtsfeier, die mit einer Beschenkung bedürftiger Flüchtlinge verbunden ist.

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils und Einführung von 32 neuen Mitgliedern hielt Kaufmann Scholz einen Lichtbildervortrag über die Maggi-Werke.

Hindenburg

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Ueber dieses Thema sprach am Freitag Landjägerhauptmann Kauczor, Cosel, in der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung. Seiner Ansicht nach muß der Polizeibeamte sich mit der Politik vertraut machen, obwohl er persönlich sich ihr fernhalten muß. Er erklärte sodann Zweck und Ziel der Politik und gab ein Bild über die Entwickelung der menschlichen Gesellschaft, die eigene Gesetze habe und über Ehre, Ansehen und Recht nach ihrer Weise entscheide. Er hielt sich dabei an die deutschen Verhältnisse, die er von ihren Uranfängen bis in die neueste Zeit vor den Augen seiner Zuhörer entwickelte. Er empfahl den Beamten, sich bezüglich der Politik stets auf dem Laufenden zu erhalten, damit sie stets richtige Entscheidungen treffen könnten. An diesen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, nach der Polizeioberleutnant Hoffmann dem Redner dankte.

* **Stenographenverein Stolze-Schrey.** In der Monatssitzung gab der Vorsitzende Paletta ein anschauliches Bild über die augenblickliche Lage

Ein nächtlicher Ueberfall

(Eigener Bericht.)

Katscher, 14. Dezember.

In der Nacht wurde der Beamte der Wach- und Schließgesellschaft **Posmek** in der Nähe des neuen Ringes von vier Männern **überfallen**. Der Ueberfallene wehrte sich nach Kräften, stand aber den Banditen machtlos gegenüber, als im nächsten Augenblick noch weitere Burschen zur Verstärkung herankamen. Obwohl der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machte, schreckten die Banditen nicht zurück, sondern verprügelten ihn in rohester Weise. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Stadtverordneteneinführung in Oberglogau

(Eigener Bericht.)

Ober-Glogau, 14. Dezember.

Das neue Stadtparlament von Oberglogau trat zur ersten Sitzung zusammen. Bürgermeister Dr. Scholz nahm die Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten vor. Nun folgte die Wahl des Büros. Die Versammlungsleitung übernahm der Alterspräside Stadtv. Pierschek mit der Ernennung der Stimmverteiler und Stimmzähler. Die Bürowahl hatte folgendes Ergebnis: Stadtv. Dr. Mutke wurde wiederum zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt; Stadtv. C. Gnilka wurde zum stellv. Stadtv.-Vorsteher, Stadtv. Klose zum Schriftführer und Stadtv. Blech zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Stadtv.-Vorsteher Dr. Mutke hielt eine Ansprache, in der er seinem Wunsche für ein gedeihliches Zusammenarbeiten Ausdruck verlieh.

Gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl ist von der „Arbeitsgemeinschaft" (Reiß) und der „Katholisch-Kommunalpolitischen Sonderliste" Einspruch erhoben worden. Gegen eine Stimme und einer Stimmenthaltung wurde **die Gültigkeit der Wahl anerkannt. — Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für Bedürftige.** Das Kollegium war einmütig dafür, den Bedürftigen eine Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Angenommen wurde ein Antrag, **die Verteilung der Beihilfen der Wohlfahrtskommission zu überlassen.**

---

auf stenographischem Gebiete und teilte dann das Ergebnis der vor einigen Tagen in Gleiwitz stattgefundenen Stenographenprüfung mit. Er machte dabei bekannt, daß in nächster Zeit wieder eine solche Prüfung abgehalten werden solle und sich schon jetzt beim Vereinsvorstande auch solche Personen dazu melden könnten, die nicht dem Verein angehören. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde eine Nickelfeier veranstaltet, die einen überaus harmonischen Verlauf nahm.

Weihnachtskonzert des Madrigalchores der Liedertafel in Hindenburg. Heute, 20 Uhr, veranstaltet der Chor in der Aula der Mittelschule sein 5. Konzert. Es gelangen Weihnachtschöre und Weihnachtslieder zum Vortrag. Solistin ist Frau Steffi Gaidzik. Alfred Kutsche spielt 4 kleine Fugen von J. S. Bach (Jugendwerke).

* **Vom Stadttheater.** Die Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" wird zum ersten Male am Dienstag, abends 8 Uhr, aufgeführt.

Die Industrie fördert den Wohnungsbau

Einweihung der Siedlung Helenenhof

156 Wohnungen an der Chaussee Rokittnitz bezugsfertig

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Industrie und Kommunen fanden sich heute in Helenenhof zusammen, um das Werk gemeinsamer Arbeit, die Wohnungsneubauten in der Siedlung Stollarzowitz, zu würdigen und für den Bezug in den nächsten Tagen freizugeben. Auch die maßgebenden Stellen der Regierung nahmen an dem feierlichen Akt teil. Man sah an der Stelle, an der Pfarrer Wiczyk aus Stollarzowitz den Neubauten mit 240 Wohnungen die kirchliche Weihe gab, Regierungs-Vizepräsident Müller, Regierungs- und Baurat Müller, Landrat Dr. Urbanek, Kreisbaumeister Echtermeyer, Bergwerksdirektor Mieß, als Vertreter der Schaffgotschschen Gesellschaft, Dr. von Goslar von der Giesche-Gesellschaft, von der Beuthengrube Graf Henckel von Donnersmarck, Oberdirektor Falkenhan, Direktor Hollunder, Dr. Rach von der Schlesag, Stadtbaurat Stütz, Syndikus Dr. Schmittdiel, Pfarrer Plonka, Gemeindevorsteher Pyttel, Oberregierungsrat Puschmann.

Kreisbaurat Echtermeyer

der den Erschienenen den Willkommensgruß entbot, dankte allen, die die Siedlung ermöglicht haben, insbesondere der Regierung Preußens und der Bereitwilligkeit der Bergwerksgesellschaften: Henckel von Donnersmarck, Graf Schaffgotsch-Werke, Schlesische Bergwerks AG. und Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben. Insbesondere hob er hervor, daß die Grundlage für die Groß-Siedlung durch Hergabe billiger Arbeitgeberdarlehen seitens der Industrie geschaffen worden ist. Kreisbaurat Echtermeyer führt dann aus: Dank der Initiative des Landrats Dr. Urbanek hat der Landkreis im Jahre 1926 das Restgut Stollarzowitz mit 1500 Morgen Acker erworben mit dem Ziele, Baugelände für Siedlungen bereitzuhalten. Es ist vom Walde umsäumt und außerhalb des Bergbaues gelegen, also besonders gut geeignet für Siedlungen, zumal es der Kanalisation Rokittnitz angeschlossen ist. **Vor noch nicht fünf Monaten konnte der erste Spatenstich getan werden.** Und in dieser kurzen Zeit wurde viel geschafft. Nicht allein, daß

die Wohnungen heute bezugsfertig

sind, es wurden außerdem vier Straßen neu angelegt, 2,8 Kilometer Kanalisationsleitungen gelegt, Trinkwasserleitungen geschaffen, elektrische Lichtleitungen gezogen, so daß man allgemein und insbesondere seitens der Fachleute staunend vor einem ungeahnten Werke steht. Wenn auch heute **die Aufstellung eines Ladenhauses für Bäcker, Fleischer und Kolonialwaren vorläufig noch fehlt,** ebenso an einem Unterkunftsheim für obdachlose Familien, so sind die entsprechenden Pläne dafür bereits in Arbeit, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß im kommenden Baujahr, das 500 weitere Wohnungen bringen wird, auch die genannten Aufgaben gelöst werden. Heute ist auch noch nicht durchgeführt die Anlage der Gärten, Umwehrungen usw. Dennoch kann mit Stolz gesagt werden, daß

mit Hilfe der Industrie einem großen Teile der Wohnungslosen die Gelegenheit gegeben wird, hier ihr Heim vor Einzug des Winters zu gründen.

Nach dem Hinweise, daß heute 156 Wohnungen bezugsfertig sind, dankte unter dem Beifall der Anwesenden Kreisbaurat Echtermeyer den Firmen: Rösner, Niethardt & Fischer, Gebr. Stark, Eitz und Schlesische Triton, die eifrigst zum schnellen Gelingen des Werkes beigetragen haben. Dann kamen nachfolgende bedeutsame Worte:

Nach einer Wohnungsstatistik der Kreisverwaltung ist im Landkreise Beuthen jeder siebente Haushalt ohne eigene Wohnung. Diese traurige Tatsache beweist, wie notwendig die Erstellung besonders von Kleinwohnungen ist. Darum wird jeder die Bitte verstehen, auch im kommenden Jahre die Bemühungen des Kreises zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu unterstützen.

Vizepräsident Müller

von der Regierung Oppeln wies zunächst auf den gelungenen Typ der erstellten Wohnungen hin. Bei der Schaffung dieser Siedlung ist aber notwendig, **die Verkehrspolitik mit in Einklang zu bringen.** Sie ist in der heute eingeweihten Siedlung insofern gelöst, als daß sie sich eine halbe Stunde von den Arbeitsstätten entfernt befindet. Einheitlicher Plan und Großzügigkeit müssen die Zukunftssorgen für die Siedlung sein.

Landrat Dr. Urbanek

grüßte zunächst die Vertreter der Regierung und der Industrie, um dann nachzuweisen, daß als Industriesiedlung auch für das Gebiet um Hindenburg und Gleiwitz die vom Landkreise Beuthen erschlossene Gegend in Frage kommt. Diese ist schon deshalb gut geeignet, **als sie von allen drei Industriestädten fast gleich weit entfernt ist.** Eine Siedlung in Richtung Wieschowa auf den großen Gütern wird von dem Grundbesitzer abgelehnt mit Rücksicht darauf, daß die dort lagernden Kohlenvorkommen „Schwarze Perle" in zukünftiger Zeit einmal erschlossen werden. Dann wies Landrat Dr. Urbanek auf die Bedeutung der Namen der drei Siedlungsstraßen hin. Anschließend folgte ein Rundgang durch die neuen Räume. Dieser überzeugte nicht nur davon, daß hier ein brauchbarer Wohnungstyp zur Durchführung kam, sondern auch davon, **daß den zukünftigen Bewohnern alles gegeben wird, was Heimwirtschaft und Hygiene erfordern.** So ist, um nur eins zu erwähnen, in jedem Bau für je sechs Familien ein Bad vorhanden, der allen Anforderungen gerecht wird.

Eröffnung der Gleiwitzer Gewerblichen Berufsschule

Ein imposanter Neubau

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Dezember.

Der Um- und Erweiterungsbau des früheren Oberlyzeums an der Kreidelstraße für die Zwecke der Gewerblichen Berufsschule — das Oberlyzeum ist nach Errichtung des neuen Gymnasiums vorläufig im alten Gymnasialgebäude untergebracht — ist nahezu vollendet. Es ist ein ansehnliches Bauwerk geworden, dessen flächig gut aufgeteilte Fassade in hell- und dunkelgrauem Putz und mit einem kastenförmigen Portalvorbau sich gut in das Straßenbild einfügt. Die in lebendigen Farben gehaltene Fensterumrahmung und der Abschluß der Fassade durch ein in der Mitte des Bauwerks höhergezogenes Steildach geben dem Gebäude ein lebhaftes Aussehen. Ein kleiner Vorgarten wird den stilvollen Eindruck noch verstärken.

Gegenwärtig werden noch Arbeiten am Portal, in den Korridoren und in den Klassenräumen ausgeführt. **Mit dem Schulbeginn im neuen Kalenderjahr, also am 8. Januar, werden die Räume bereits ihrer Bestimmung zugeführt werden.** Von einer offiziellen Eröffnungsfeier wird zunächst Abstand genommen, zumal in der Eingangshalle, in der Aula und in einigen Räumen auch nach dem 8. Januar noch die letzten Arbeiten ausgeführt werden müssen. Mitte Februar wird voraussichtlich die offizielle Uebergabe erfolgen. Das Gebäude wird lediglich den Zwecken der gewerblichen Berufsschule dienen, denn die vorhandenen Räumlichkeiten werden von ihr bereits vollständig belegt.

Im Laufe des nächsten Jahres wird voraussichtlich der

Bau einer kaufmännischen Berufsschule

in Angriff genommen werden, deren Unterricht bisher aushilfsweise in der Schule XI an der



Wohin am Sonntag?

Beuthen:

Stadttheater: 15,30 Uhr: „Der Rastelbinder“; 20 Uhr: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“.

Kammerlichtspiele: „Die Nacht nach dem Verrat“.

Intimes Theater: „Die Straße der verlorenen Seelen“.

Schauburg: „Die Schicksalskarte“; „Geheimpolizei“.

Thalia-Lichtspiele: „Die weiße Schwester von St. Veith“; „Silberkönigs letzter Sieg“.

Palasttheater: „Brand in Kasan“; „Das weiße Geheimnis“; „Villa Falernieri“.

Konzerthaus: Kabarett.

Wiener Café: Kabarett.

*

Sonntagdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschl. 20. Dezember: Alte-Apotheke, Ring; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebertr-Straße Stern-Apotheke, Scharleyer Straße. Von 13 bis 18 Uhr sind am heutigen Sonntag sämtliche Apotheken geöffnet.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr: „Weekend im Paradies“.

UT-Lichtspiele: Tonfilm „Dich hab ich geliebt“; um 11 Uhr: Kindervorstellung mit dem Märchenfilm „Dornröschen“.

Schauburg: „Hochverrat“, „Rund um Afrika“, Tonfilm „Evelyne“; 11,30 Uhr: Familien- und Kindervorstellung.

Evang.-Lutherische Kirche: 20 Uhr: Musikalische Adventsfeierstunde.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

Weihnachtseinkäufe: 12 bis 18 Uhr.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Ludnowski, Klosterstraße 4, und Dr. Samuel, Ebertstraße 18.

Sonntagsdienst der Apotheken: Marienapotheke, Passonstraße 62; Mohrenapotheke, Ring 20, Hüttenapotheke, Franzstraße 1.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Willy von der Ahe. Im Kabarett das neue Varieté-Programm. Im Hofbräu bei einem bayerischen Stimmungsbetrieb der beliebte jonglierende Komiker Willy Sylveros.

Admiralspalast: Im Bräustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café: Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten: die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Schwarzwaldmädel“ und „Bobby der Benzinjunge“.

Lichtspielhaus: „Flucht vor der Liebe“ und „Die Jagd nach Pharaos Leuchter“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke, Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: nachmittags 4 Uhr, Fremdenvorstellung: „Der Mann der seinen Namen änderte“; abends 8 Uhr: „Hotel Stadt Lemberg“ (Operette).

Gloria-Palast: 218. Der Sittenrichter; Seine Hoheit — Der Dienstmann.

Central-Theater: „Im Prater blühen wieder die Bäume“; „Die große Parade“.

Villa nova: Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; Nikolaus-Apotheke, Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst vom 14. bis 21. Dezember.

Kattowitz

In der Zeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends zur Kommunalwahl. Jeder deutsche Bürger gibt seine Stimme der Liste 6.

Kabarett Moulin Rouge: Das große Weltstadt-Programm.

Kabarett Palais de Danse: Ein Tanztrio von unerhörter Eigenart.

Kabarett Appollo: Tanzattraktionen.

Kabarett Eldorado: Erstklassiges Varité-Programm.

Café Atlantic: Erstklassige Kaffeehaus-Musik.

Café Monopol: Erstklassige Künstlerkapelle.

Café Astoria: Das gute Künstlerkonzert.

Kaltbadstraße erteilt wird. Im kommenden Jahr wird auch das Oberlyzeum an der Hindenburgstraße fertiggestellt werden. Der Bau steht bereits fertig da, nur die Innenarbeiten, die Legung der Fußböden und die Tischlerarbeiten sind noch auszuführen. Es wird damit gerechnet, daß diese Schule am 20. April ihrer Bestimmung zugeführt werden kann. Auch die im Bau befindliche Volksschule in Ellguth-Zabrze soll zu diesem Zeitpunkt eröffnet werden.

Adventsfeier im Gleiwitzer Frauenbund

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Dezember.

Eine recht stimmungsvolle Adventsfeier bei Lichterglanz und Tannengrün veranstaltete der katholische deutsche Frauenbund seinen Mitgliedern. Der große Saal des Klostereck konnte die zahlreich erschienenen Teilnehmer kaum fassen, ein Beweis dafür, daß der katholische Gemeinschaftsgedanke unter den Frauen immer fester Wurzeln faßt. Frau Moeser leitete die Feier durch ein Weihnachtsspiel ein. Darauf begrüßte die

1. Vorsitzende, Frau Bittner,

den neuen Geistlichen Beirat, Stadtpfarrer Sobek, mit herzlichen Worten. Sie gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß dem Frauenbund wieder ein Berater zur Seite stehe, der **vollstes Verständnis für die kulturellen Aufgaben des Bundes besitzt.** Stadtpfarrer Sobek dankte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Gern übernehme er das ihm anvertraute Amt, da der katholische deutsche Frauenbund wichtige Aufgaben zu erfüllen habe und alle Frauen zu erfassen suche. **Der Frauenbund solle gleichsam das schützende Dach für alle übrigen katholischen Frauenvereine bilden.** Vor allem freue es ihn, daß kulturelle Arbeit geleistet werde, darum werde er bemüht sein, den Vorstand tatkräftig zu unterstützen. Nach dieser Einführungsrede sang die Versammlung das Weihnachtslied „O, du fröhliche“.

Pfarrer Sobek

sprach sodann tiefempfundene Worte über die Adventszeit, die allen Menschen tief ans Herz greife und dieses mit eigenartigen Gefühlen der Freude durchglühe. Starker Beifall lohnte dem Redner seine zu Herzen gehenden Worte. Mit einen Appell an die Mitglieder, auch im neuen Jahre dem Frauenbund die Treue zu halten und weiter neue Mitglieder zu werben, schloß die offizielle Adventsfeier. Daraufhin wurden geschäftliche Angelegenheiten erörtert. Mitte Januar findet wiederum eine große Sitzung statt. Am 3. Februar findet zum Besten armer Studierender im Haus Oberschlesien ein Bunter Abend statt. Am 20. Dezember, 19,30 Uhr, findet anläßlich des 60. Geburtstages von Frl. Kutschera in der Peter-Paul-Kirche eine Messe statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden.

Abschluß des Heimatkundlichen Lehrgangs in Neiße

(Eigener Bericht)

Neiße, 14. Dezember.

Die Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften Oberschlesiens tagten heute nach Abschluß des heimatkundlichen Lehrgangs der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde im gastlichen Heimgarten. Nach Eröffnung der Hauptversammlung durch den Geschäftsführer, Rektor Mücke, verbreitete sich

Dr. Schellhammer, Grottkau,

über die Beziehungen zwischen Heimat- und Deutschkunde, wobei er hervorhob, **daß die Heimatkunde den Baugrund für die Deutschkunde bilden müsse.** Die Heimatkunde in Oberschlesien habe im besonderen die Aufgabe, die Deutschwerdung Oberschlesiens zu beleuchten und die deutschen Bestandteile im oberschlesischen und polnischen Volkstum festzustellen. Die Oberschlesier liebten zwar ihre Heimat, aber sie wagten es meist nicht, dies zu bekennen. Daß dazu kein Anlaß vorliege, **sei mit eine Hauptaufgabe der Heimatkunde.**

Rektor Sczodrok

betonte, daß der nunmehr in den 12. Jahrgang eintretende „Oberschlesier“ auch fernerhin seinen alten Idealen treu bleiben werde. Als Sonderhefte seien in Vorbereitung „Geschichte des Klosters Czarnowanz“, „Piltsch“, „Altvater“ und „Jagd und Fischfang“. Der nächste Redner fixierte die Bedeutung des „Oberschlesiers“ in seiner Eigenschaft als geistiges Band für die Arbeitsgemeinschaft, als Sammelbecken für alle schöpferischen Arbeiten und schließlich **als Mittel zur Herausbildung eines oberschlesischen Heimatbewußtseins.** Vom nächsten Jahre ab werde sich der „Oberschlesier“ auch der Jugendpflege widmen.

Nachdem

Rektor Mücke

den Geschäftsbericht erstattet hatte, worüber noch berichtet werden wird, dankte der Vorsitzende für die Durchführung des heimatkundlichen Lehrgangs und gedachte u. a. neben den anwesenden drei „Veteranen“ der Heimatkunde, Rektor Strecke, Geheimrat Dittrich und Oberhüttenmeister Czmok, der so früh verstorbenen Schriftstellerin Fräulein Grabowski. Für die Unterstützung der Bestrebungen der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde durch Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, sprach er sodann den Dank aus, wie auch dem Landeshauptmann und dem Oberpräsidenten. Der Vorstand wurde einmütig wiedergewählt, und die Tagung mit der Mitteilung von der Benennung Dr. Freiherr v. Richthofens zum korrespondierenden Mitglied geschlossen.

Leobschützer Allerlei

Leobschütz, 14. Dezember.

Auf der Bühne des Stadtparlaments hat sich nunmehr am vergangenen Dienstag der Akt der Verpflichtung der neuen Stadtverordneten abgespielt. Als erste Amtshandlung nahmen die neuen Stadtverordneten die Wahl des neuen Stadtverordnetenvorstehers vor. Es ist tief bedauerlich, daß der alte gehen mußte. Selbst seine Feinde können ihm nichts als geraden Sinn, strikte Unparteilichkeit und größte Arbeitsfreudigkeit nachsagen, und alle diejenigen, die ihn näher kannten, wissen, daß man dem alten ehrwürdigen Herrn ein Stück Leben weggerissen hat, nachdem er so viele Jahre hindurch an den Geschicken der Stadt mit seinen reichen Erfahrungen und seinem guten Rat in treuester Pflichterfüllung mitgearbeitet hat. **Die neue Zeit will neue Geister haben,** und es bleibt abzuwarten, wie, wie es im Volksmunde heißt, die Karre weiter laufen wird. Aber schließlich ist der neue Stadtverordnetenvorsteher ein tüchtiger und begabter Mensch, so daß wir ruhig und ohne nervös zu werden in die Zukunft blicken können. D. h. man sieht gerade jetzt zur Zeit der Weihnachtseinkäufe sehr viel nervöse und übernervöse Menschen. Die nervösen Menschen sind fast alle diejenigen, **die sich von Schaufenster zu Schaufenster bewegen und gern dies oder jenes als Weihnachtsgeschenk kaufen möchten.** Doch leider ist das Geld zu rar. Es geht beim besten Willen nicht. Und hat jemand ein paar Mark für die Weihnachtseinkäufe reserviert, und geht hinein in die Geschäfte, um sich nach dem Preise des Gewünschten zu erkundigen, so kann es ihm passieren, daß er einen leichten Schlaganfall wegbekommt, wenn er den Kostenpunkt erfährt. Die übernervösen Menschen aber sind die Kaufleute. Uebernervös ist gar nicht der richtige Ausdruck. Es grenzt schon mehr an Wahnsinn, wenn der Geschäftsinhaber in seinem **kundenleeren Laden steht, Licht verbrennt, Personal bezahlt, Steuern abliefern muß und sonstige Spesen aufzubringen hat und zusieht, wie das Publikum mangels an Geld seine Waren nur von außen beäugen kann.** Wehe dem, der beim Einkauf falsch disponiert hat. Eine Zuckerlecke ist es bestimmt nicht, den Verpflichtungen nachzukommen.

Aber es gibt auch Menschen, die sorgenlos leben, und dazu sind in Leobschütz die herumlungernden Zigeuner zu zählen. Wie rabiat dieses Gesindel ist, kann man daraus ersehen, daß nicht einmal die Polizei imstande war, an ein paar halbwüchsige Burschen gelegentlich eines Streites heranzukommen. Mit Revolvern und von einer wütenden Dogge unterstützt, hielten sich die Nomadensöhne die Polizei energisch vom Leibe. Am anderen Morgen waren sie allerdings verschwunden, jedoch nicht restlos, denn ein Teil dieser lieben Leute blieb zur Dekoration der Stadt zurück. Es ist schauderhaft und geradezu ekelerregend, wenn man an dem Wohnplatz resp. dem Wagenstandort der Zurückgebliebenen vorbeigeht. Zwischen zerfallenen Mauern, Schutt, Stroh und sonstigem Gerümpel stehen die buntbemalten Wagen in prachtvollster Unordnung. Die Tore, soweit sie als solche noch zu erkennen sind, **hängen zerschlagen und zerbrochen über den Weg,** so daß es für den Bürger geradezu unverständlich ist, weshalb die Polizei so etwas nicht sieht und nicht schleunigst für Ordnung sorgt. Am meisten leid können einem die Anwohner der Gasse tun, die sich als brave, steuerzahlende gewerbetreibende Handwerker und Hausbesitzer solche Delikatessen vor die Nase setzen lassen müssen. Da wir unserer Polizei im großen ganzen nichts Uebles nachsagen können und doch eigentlich von ihr gewöhnt sind, daß ihrem scharfen Auge und ihrer guten Nase so leicht nichts entgeht, so haben wir immer noch Hoffnung, daß in Kürze auch diese Mißstände beseitigt sein werden. Denn dieses Bild paßt zu unserer schmucken Gartenstadt Leobschütz wirklich nicht.

Das milde Winterwetter verlockt noch sehr viele Leute dazu, Ausflüge in die weitere und nähere Umgebung zu machen. Hauptsächlich ist es unser schöner Stadtwald, wohin die Ausflügler eilen. Warum sollten sie auch nicht. Einmal staubt es in der jetzigen Jahreszeit nicht, und zweitens ist die Chaussee als wunderbare Teerstraße ausgebaut, so daß man als Fußgänger nicht mehr der Gefahr läuft, von vorübersausenden Autos in Staub gebadet zu werden. **Es gibt viele Autobesitzer, die glauben, auf dieser fabelhaften Straße die Höchstgeschwindigkeit ihres Wagens ausprobieren zu können.** Manchem gelingt es auch, andere aber machen ein langes Gesicht, wenn sie einige Tage später ein Strafmandat wegen zu schnellen Fahrens zugestellt bekommen. Aber mit der Zeit wird sich auch der Autosportler daran gewöhnen, daß auf der Leobschützer Waldstraße einzig und allein die Stoppuhr Ordnung hält.

Gewinnauszug

3. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — **13. Dezember 1929**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 346899
6 Gewinne zu 2000 M 83846 138036 156826
4 Gewinne zu 1000 M. 62880 203881
4 Gewinne zu 800 M 84777 255623
24 Gewinne zu 500 M. 25430 27543 38453 139467 196998 298587 306781 308722 353908 356429 366522 380993
104 Gewinne zu 400 M 4825 16335 19680 27292 33329 41402 45273 55332 63097 73369 77930 78421 81243 104337 106854 116587 119655 123754 152917 155370 157382 159680 159853 189446 193698 201273 204127 208930 213720 215696 222050 223599 248171 251512 256101 264576 267571 267615 269702 285802 289200 314449 322440 323514 333855 349562 354090 359239 370444 371919 372296 375059
236 Gewinne zu 240 M. 2221 2870 11598 14203 15549 19868 25448 26364 26941 32678 33876 35757 37676 38048 40725 46633 46709 47557 51785 58743 58805 62705 68329 72182 78983 80368 84542 86251 87572 91839 94466 103307 105558 107965 109293 112329 116258 117645 118558 125217 125688 125874 126064 136009 139195 146287 146595 148807 152524 152860 154233 154879 158572 161508 164995 168094 171329 174811 178348 188162 200553 216334 217238 223849 224300 225885 234624 235065 242494 249054 251726 262110 279154 280712 281180 284125 285635 286078 287014 291044 294469 297927 304642 304773 307772 309632 310646 311306 314705 314812 317580 319362 320798 321064 321146 323053 330030 335332 342374 350842 352423 360664 365241 366094 366877 370544 371343 371568 373430 374022 374398 384668 388341 388412 390133 390259 393249 395912

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 377341
6 Gewinne zu 1000 M. 88289 142306 199391
12 Gewinne zu 800 M. 25130 60290 62883 97815 161550 257003
28 Gewinne zu 500 M. 2053 63543 85377 92470 113716 116859 232017 232372 271679 286355 334295 345451 377728 391903
86 Gewinne zu 400 M. 6735 19108 23390 29068 31646 37142 68686 69144 72188 83178 92818 94721 137581 138633 149080 151722 163704 168819 173069 177659 186940 193585 198343 210595 215896 226207 229303 229842 233910 234072 248317 252430 268294 292887 297074 310160 310941 330016 335082 347142 349666 358131 393018
284 Gewinne zu 240 M. 169 19846 21706 23811 24281 25877 28078 30072 31041 31117 33444 35268 35289 35989 37623 39643 41218 41984 49874 53630 57198 61269 61977 65656 65725 67329 67574 68286 68510 69626 77669 80277 85767 88766 90934 91419 96365 97521 99750 99961 101753 106100 108015 109873 111558 113443 114640 115613 118557 126696 132183 158359 159258 161979 170158 171102 176914 177598 177919 179546 181808 188782 189534 192221 194268 197502 198399 199041 202648 206304 207001 212506 213648 219063 223011 226839 231483 232753 234895 239737 241260 243115 247306 248058 248816 255803 258873 261020 261953 262053 269456 269457 269686 271538 275440 276771 276887 279976 280068 282723 288421 288719 290878 292745 304434 309999 314387 315912 316904 319460 321417 328861 331771 335482 337309 342238 342290 345170 349661 353433 353605 354602 362709 366322 366832 367454 367834 367851 372505 376621 377018 380202 385603 387305 387740 388693 390063 392100 393208 394770 397390 399790

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 346 899 in Abteilung I nach Lingen (Ems), in Abteilung II nach Guben.

Berlin, 14. Dezember.

Vormittagsziehung

5000 Mark: 370 539.

Nachmittagsziehung

50 000 Mark: 341 105;
10 000 Mark: 131 057;
5000 Mark: 20 776;
3000 Mark: 66 707, 70 147, 298 266.

Stadtverordnetensitzung in Peiskretscham

Neuwahl der unbesoldeten Stadträte

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 14. Dezember.

Die zweite Stadtverordnetensitzung des neu gewählten Parlaments wird von dem Stadtverordnetenvorsteher Buchwald eröffnet und geleitet. Er erachtet die in der letzten Versammlung nach einem Dringlichkeitsantrag der Zentrumspartei getätigte Wahl des Beigeordneten Kastner als rechtsgültig.

Dann wird zur

Wahl der unbesoldeten Stadträte

geschritten. Es sind für diese Wahl nur zwei Wahlvorschläge eingegangen und zwar Wahlvorschlag I (Katholische Volkspartei) mit dem Kennwort Nowak und Wahlvorschlag II (Wirtschaftspartei und Bürgerblock) mit dem Kennwort Zimmermann. Liste I erhält 12 Stimmen, Liste II erhält 5 Stimmen, ein Stimmzettel wurde ungeschrieben abgegeben. **Als Beisitzer für die** Wahl waren die Stadtverordneten Janthur und Lindner, als Stimmzähler der Stadtverordnete Trojok tätig. Gewählt wurden als unbesoldete Magistratsmitglieder von Liste I die Stadtverordneten Nowak, Bulla und E. Mayer, von Liste II Zimmermann.

Dann wurde die

Wahl der städtischen Kommissionen

vorgenommen.

In die **Finanzkommission** wurden gewählt: Duda, Reichardt, Luft, Wyrwich, Trojok, Jaskolla.

In die **Steuereinschätzungskommission** wurden gewählt: Jaskolla, Freund, Joneleit, Trojok, Fox, Andreas Wietschorke, Kropiwoda, Spata, Wrobel, Oskar Mayer, Al. Pauluschke, Joh. Bayer, Kopietz.

In die **Baukommission kommen:** Bauer, Darmochwal, Schikora, Bednorz, Smaczny, Linke, Opolka, Lindner, Lipinski und Ackermann.

Der **Feuerlöschkommission** gehören an: Ackermann, Ahrendt, Jaskolla, Klaczek, Luft, Olawski, Piwowarski, Koslowski, von Oheimb und Wrobel.

In die **Gas- und Wasserwerkskommission** werden gewählt: Darmochwal, Janthur, Opolka, Paulischke, Lindner, Bergrat von Oheimb, Badura, Schikora und Alschauski.

Der **Gesundheits- und Krankenhauskommission** gehören an: Frau Moll, Dr. Ullmann, Dr. Hagner, Dr. Dworzak, Darmochwal, Walzhelm, Bienia, Teuscher, Trojok, Langer.

In den **Fürsorgeausschuß** werden gewählt: Lisse, Pioretzki, John, Frau Tschauder, Rozkosch, Scheffczyk, Perl, Mika, Wrosch, Poganiuch, Maikowski, Freund.

In die **Wohnungskommission** werden gewählt: von seiten der Hausbesitzer Scheyer, Bednorz und Mentel, von seiten der Mieter: Gilka, Eistert, Lummel, Otremba, von seiten der Reichsbahn: Habura, Kapitza, Morys, Limmer. Zu Beisitzern für das Mieteinigungsamt werden bestimmt: von seiten der Hausbesitzer Sphra und Badura, von seiten der Mieter Eistert und Mika.

In die **Wasserschau- und Grenzkommission** kommen: Darmochwal, Bauer, Opielka, Fox, Gawlik, Andreas Wietschorke, Glatzel, Ackermann (Siedlung) Scheffczyk.

In den **Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule** werden gewählt: Darmochwal, Feike, Kropiwoka, Martini, Wrobel, Trojok, Paulischke, Langosch, Joneleit.

Den **Schulvorstand der kaufm. Berufsschule** bilden: Feike, E. Meyer, Perl, Freund, Schalast, Kitzler, Joneleit, Kosog und Woitas.

In den **Schulvorstand** werden gewählt: Stadtältester Marx, Beigeordneter Kastner, Pfarrer Poganiuch, Pastor Weber, Kuhna, Feike, Waldhelm, Janthur, Lindner, Opielka, Scheffczyk, Wollny (Klein-Patschin).

In die **Besoldungskommission** kommen: Buchwald, Wyrwich, Fox, Opielka, Olawski, Janthur, Bienia, Glatzel, Trojok.

Die Berichterstattung des Stadtverordneten Bulla über die Satzungen der Stadtspar- und Girokasse zur Information des Stadtverordnetenkollegiums erfolgt in einer der nächsten Sitzungen.

Erste Stadtverordnetensitzung in Kreuzburg

Errichtung eines Behördenhauses

Kommunisten fordern 8445 Mark für Weihnachtsbeihilfe

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 14. Dezember.

Bürgermeister Reche hatte die neugewählten Stadtverordneten für heute in den Zeichensaal des Städtischen Lyzeums eingeladen. Der Zuschauerraum war bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung überfüllt. Besonders groß war die Zahl der Angehörigen der Arbeiterklasse.

Bürgermeister Reche

begrüßte die neuen Abgeordneten, die bis auf den erkrankten Studienrat Braitsch sämtlich erschienen waren. Nach einer kurzen Ansprache, in der er die Aufgaben der neuen Versammlung streifte, und als besonders dringende Angelegenheit er die Etatausgleichung bezeichnete, verpflichtete er die Stadtverordneten durch Handschlag an Eidesstatt. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten.

Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Oberarzt Dr. Penkert gewählt

und zu seinem Stellvertreter Polizeikommissar a. D. Lasotta bestimmt. Das Amt des Schriftführers versieht wie bisher hauptamtlich der Stadtobersekretär Kulessa. **Darauf wurde beschlossen, die Wahl der neuen Stadtverordneten als gültig anzuerkennen.** Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 24. Davon gehören 9 Zentrum, 10 der Deutschnationalen Volkspartei, 1 Kommunist, 1 Sozialdemokrat, 1 Nationalsozial und 2 Unabhängige Bürgerpartei an.

Die Wahl der Stadträte, bei der das Verhältniswahlsystem zur Anwendung kam, brachte einige Ueberraschung. Es waren nur zwei Wahlvorschläge, I. Deutschnationale Volkspartei, II. Zentrum, eingegangen. Da ein Zentrumsabgeordneter fehlte,

erhielten die Deutschnationalen 4 und das Zentrum 2 Sitze als Stadträte.

Es wurden demnach zu Stadträten gewählt: Oberpostsekretär Nowak, Dentist Lossow, Bäckermeister Niedergesäß und Lehrer Mnich bezw. Maurermeister Skaletz und Studienrat Banschke. In den **Finanz-, Wahl- und Verfassungsausschuß** wurden Dr. Penkert, Lassotta, Böhm, Kern, Seeliger, Sodomann, Staron, Mahiola, Koschara und Meitner gewählt.

Zu Beisitzern des Mietseinigungsamtes wurden gewählt Kaufmann Schubert, Kochanowski, Kaufmann Geisenberg, Kaufmann Giesder und Lokomotivführer Nowomiejski, vom Mieterschutzverein Kaufmann Schwarz, Struwe, Hering, Lehrer Kuhn II und Eisenbahn-Werkstättenvorsteher Schäfer. Zum Bezirksvorsteher-Stellvertreter für den VII. Bezirk wurde Kaufmann Kapp gewählt. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Anstellung des Stadtsparkassenrendanten Herbert Höhn, der als Leiter der neuerrichteten Stadtspar- und Girokasse von Oppeln hierher verpflichtet worden ist.

Den Schluß der Tagesordnung bildeten noch drei Dringlichkeitsanträge. Die

Errichtung eines Behördenhauses

an der Hindenburgstraße erfordert die Bereitstellung eines Bauplatzes bis zur Größe von 1600 qm völlig lastenfrei. **Der Magistrat wurde ermächtigt, die erforderlichen Schritte zu unternehmen.** Die Dringlichkeit wurde anerkannt, damit die erforderlichen Reichsmittel noch in den nächsten Etat angefordert werden können. Die Abgeordneten der Sozialdem. Partei und der Kommunistischen Partei hatten die **Bereitstellung von Mitteln für Erwerbslose aus Anlaß des Weihnachtsfestes gefordert.** Während die erste etwa 300 Mark forderte, verlangte die Kommunistische Partei 8445 Mark Mittel. Letztere wollte generell sämtliche Erwerbslosen berücksichtigt wissen. Diesem Wunsche konnte die Versammlung mit Rücksicht auf die städtische Finanzlage keine Rechnung tragen. Der Magistratsantrag, ergänzt durch den Antrag des Abgeordneten Mahiola, wurde angenommen. — **Danach werden die einzelnen Unterstützungsfälle durch das Wohlfahrtsamt eingehend geprüft.**

Die oberschlesischen Schmiede in Oberglogau

(Eigener Bericht)

Oberglogau, 14. Dezember.

Der Schmiede-Obermeistertag war gut besucht und zeigte, daß der Anschluß an den Provinzial-Verband unbedingte Notwendigkeit ist. Es waren die Innungen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Kreuzburg, Grottkau, Leobschütz, Kostenthal, Ottmachau, Falkenberg, Zülz, Ratibor, Neustadt, Friedland, Ziegenhals, Groß Strehlitz, Krappitz, Steinau, Neiße, **Oberglogau** und Cosel vertreten.

Der erste Verbandsvorsitzende,

Schmiedeobermeister Scheja, Beuthen

eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Gäste und Kollegen. Ganz besonders konnten als Gäste begrüßt werden: Der Präsident der Handwerkskammer Oppeln, Stadtrat Czech, der Verbandsvorsitzende des oberschlesischen Handwerkerbundes und gleichzeitig Vizepräsident der Handwerkskammer Oppeln, Landtagsabg. Bäckerobermeister Hoenisch, Oberglogau, Dipl.-Ing. Werner von der Handwerkskammer Oppeln, Schlosserobermeister Kretschmer als Vertreter des Oberbürgermeisters und Landrats von Oberglogau, Ing. Rupprich und Baron von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und Kontny als Beauftragter der Handwerkskammer.

Präsident Czech wünschte der Tagung einen guten Verlauf, Schlossermeister Kretschmer überbrachte die Wünsche des Bürgermeisters und Landrats sowie der Freien Innung Oberglogaus. Den Bericht über die Königsberger Tagung gab der Verbandsvorsitzende. Anschließend hielt

Präsident Czech

einen ausführlichen Vortrag über die neue Handwerkernovelle sowie über die Satzungsänderungen bei den Innungen und über die im Jahre 1930 bevorstehenden Kammerwahlen. Dann sprach Bäckerobermeister Hoenisch über das Handwerkskammergebäude, über die Vorteile, die der Handwerker bei der Kammer hat. Da sind zu nennen Erholungsheime, die Altersfürsorge für bedürftige Handwerker, die leistungsfähige Handwerkerkrankenkasse und die Beratungsstelle über **„Die Organisationsarbeit des deutschen Schmiedehandwerks im Winter 1929/30"** und „Mechanisierung der Landwirtschaft" sprach ausführlich der Verbandsvorsitzende. Dipl.-Ing. Werner ergriff darauf das Wort zu seinem Vortrage über die in Oberschlesien abzuhaltenden Landmaschinenkurse. Eine eingehende Besprechung fanden die **„Lehrlingsfragen und Tarifverträge".** Es wurde betont, daß der Lehrling das bekommen soll, was ihm zusteht und es **wird zu** keinen Streitigkeiten Anlaß gegeben werden. Die „Gründung von wirtschaftlichen Vereinigungen" wurde als eine Notwendigkeit angesehen. Von der **Innung dürfen keine Preise vorgeschrieben werden,** deshalb sollen neben der Innung die wirtschaftlichen Vereinigungen gegründet werden. Mitglied Smolenski, Hindenburg, sprach über **„Lohntarife für Gutsschmiede".** Er führt aus daß die Entlohnung der Gutsschmiede in Oberschlesien eine unzureichende sei, weil ein Tarifvertrag in Oberschlesien nicht besteht und schlägt vor, einen vorbereitenden Vorstand zu bilden, der durch Beratung der Kammer auf schlichtem Wege mit den Gutsbesitzern verhandelt, dann wurde die Notwendigkeit der Umwandlungen und Neugründungen in Zwangs-Innungen erörtert.

Ueber die **Vergebung von Schmiedearbeiten durch die Kommunen und Behörden** berichtet der Verbandsvorsitzende, daß Klagen darüber geführt werden, da die Reichsverbindungsordnung in den meisten Fällen keine Anwendung finde und der Beschluß des Landtages übergangen wird.

Es sei Pflicht aller oberschlesischen Kommunen, das einheimische Handwerk bei Vergebung von Arbeiten zu berücksichtigen

und restlos die Arbeiten von oberschlesischen Handwerkern ausführen zu lassen. Der Vorsitzende schloß hiermit die Sitzung und dankte allen für das Interesse, das sie entgegenbrachten.

Bauerwitz

* **Stadtverordnetenversammlung.** In der Stadtverordnetenversammlung verpflichtete Bürgermeister Koller die neuen Stadtverordneten durch Handschlag und stellte fest, daß zwei der neugewählten die Wahl nicht angenommen hatten. Der älteste Stadtverordnete, Schlossermeister Solnik, übernahm alsdann die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, die auf den Hauptlehrer Osieka fiel. Als sein Stellvertreter wurde Stadtv. Langosch gewählt. Das Amt des Schriftführers Kaufmann Protzer. Es erfolgte nachher die Anerkennung der Stadtverordnetenwahl. Der neugewählte Bürovorstand wurde sogleich als Wahlausschuß für die bevorstehenden Magistratswahlen bestellt.

Ostoberschlesien

Urteil im Kattowitzer Zollhinterziehungsprozeß

Kattowitz, 14. Dezember.

Sonnabend wurde vor dem Landgericht in Kattowitz in dem großen Zollhinterziehungsprozeß, der mit einigen Unterbrechungen seit dem 7. Oktober d. J. fortgeführt worden ist, folgendes Urteil gefällt:

18 Angeklagte, unter denen sich mehrere Kaufleute befinden, wurden, da keine strafbare Handlungsweise vorlag, bezw. mangels genügender Schuldbeweise freigesprochen. Der Geschäftsinhaber Benno Kutner wurde zu 4000 Zloty und 1 Jahr Gefängnis, Josef Saal zu 4000 Zloty und 1½ Jahren Gefängnis, Ehefrau Rosalie Saal zu 500 Zloty und 3 Monaten Gefängnis, Amalie Poch zu 500 Zloty und 5 Monaten Gefängnis, Rosalie Myszow zu 1200 Zloty Geldstrafe und 9 Monaten Gefängnis, Marie Kirsch zu 1000 Zloty und 9 Monaten Gefängnis, Bernhard Niedzwiezki zu 500 Zloty, Wladislaus Pawlitza zu 200 Zloty, Ehefrau Margarethe Pawlitza zu 1000 Zloty sowie 6 Monaten Gefängnis, Anna Mika zu 800 Zloty sowie 3 Monaten Gefängnis und Theodor Lauterbach zu 600 Zloty sowie zwei Monaten Gefängnis bestraft. Bei Nichtzahlung der Geldstrafen erfolgt Umwandlung in Gefängnishaft, und zwar bei Anrechnung von 20 Zloty, in anderen Fällen 50 Zloty pro Tag. Die Konfiskation der Waren bleibt bestehen, soweit Verurteilung erfolgte.

Kommunalwahlen in Groß-Kattowitz

Am heutigen Sonntag finden von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends die Kommunalwahlen in Groß-Kattowitz statt. Aber auch in Loslau, Sohrau, Pleß, Georgenberg und Bielitz finden Wahlen statt.

Ratibor

* **Altersjubilar.** Der Maschinenreisender der Firma Jelaffke & Seliger, Otto Pohl, vollendet am heutigen Sonntag sein 70. Lebensjahr.

* **Vom Stadttheater.** Sonntag, nachmittag 4 Uhr, neunte Fremdenvorstellung „Der Mann, der seinen Namen änderte", von E. Wallace; abends 8 Uhr: „Hotel Stadt Lemberg". Montag: „Pygmalion", Komödie.

Büchertisch

„Trinksprüche und Reden" zu allen Festlichkeiten. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 0,75 Mark.

Der Titel sagt es schon, was diese in der Sammlung „Hilf dir selbst" erschienene Schrift bringt. Nach einer kurzen Einführung bringt der Verfasser eine Reihe von Trinksprüchen zu allen festlichen Gelegenheiten in der Familie. Geburtstag, Taufe, Examen, Verlobung, Hochzeit u. a. sind berücksichtigt. Ein kleines, aber sehr praktisches Büchlein, das gute Dienste leisten wird.

„Wie benehme ich mich?" Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, 0,75 Mark.

Ein kleines aber sehr nützliches Schriftchen bringt hier der Verlag in seiner Sammlung „Hilf dir selbst" heraus. Die allgemein gültigen Regeln zu einem gesitteten und gefälligen Betragen werden geschildert, ferner ist der Verkehr im öffentlichen Leben, in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. dargelegt. Das Bändchen ist zu empfehlen, denn alles, was der gute Ton daheim und draußen erfordert, ist in genügender, klarer Weise geschildert.

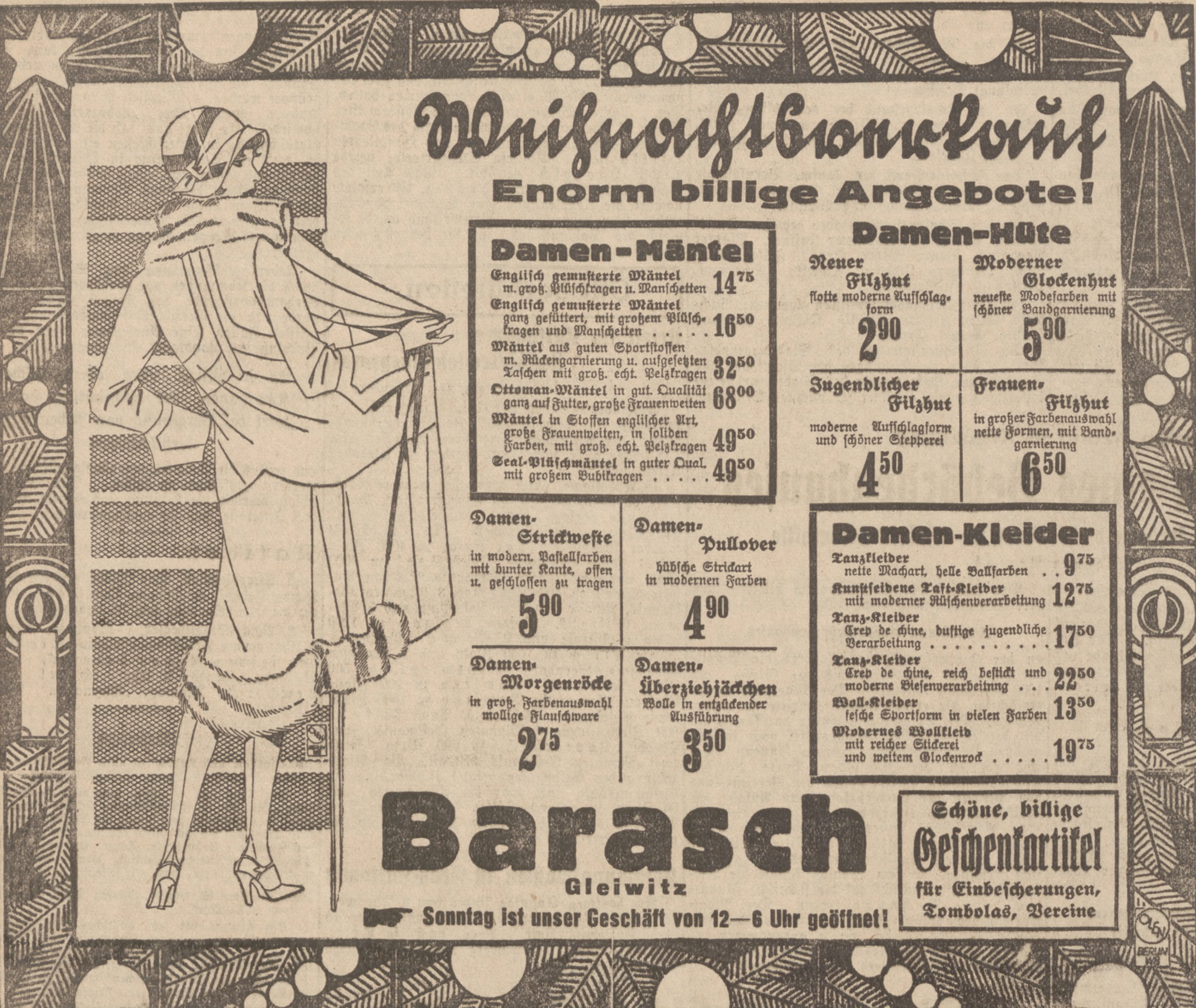
„Der Festredner". Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 0,75 Mark.

Rechtzeitig vor Beginn der Herbst- und Winterfestlichkeiten erschien die Neuauflage dieses Büchleins, das schätzenswerte Dienste leistet und zu empfehlen ist. Der Verfasser hat, übersichtlich geordnet, eine Anzahl Toaste und Reden zu Jubiläums-, Vereins- und öffentlichen Festlichkeiten zusammengestellt. Jeder, der nicht durch seinen Beruf oder seine Stellung gewohnt ist, sich rednerisch zu betätigen, wird durch diese Schrift in die Lage gesetzt, sich für jede Feier eine passende Rede auszuarbeiten. Zu erwähnen ist ferner noch, daß eine praktische Einführung in die Kunst der Festrede den eigentlichen Musterreden vorangestellt ist.

Aus der Geschäftswelt

Die in Breslau in der Konditorei-Branche maßgebenden Huthmacherbetriebe haben abermals eine Erweiterung erfahren. In dem als Filiale geführten früheren Café Schuster ist durch Beseitigung des Billardsaales für den Publikumverkehr erheblich an Raum gewonnen worden. Durch künstlerische Hand wurde eine Lese-Abteilung geschaffen, die an Behaglichkeit und Eleganz nicht zu wünschen übrig läßt.

Paulaner Mönche waren es, die 1657 in ihrem Bräuhaus ein zu großem Ruf gelangtes gutes Bier brauten. Alljährlich am Feste des Ordensstifters ausgeschenkt, entstand bald der altbekannte „Salvator". Schon vor Weihnachten beginnt von der alten Braustätte der Paulaner Mönche aus, wie alljährlich wieder von der Aktiengesellschaft Paulanerbräu, München, der Versand des Spezialbieres „Salvator". Am 24. Dezember beginnt der Ausstoß.



Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Zuverl. Person

für hies. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges., hoher dauernd. Verd. Beruf gleich. (kostenl.) Gehring & Co. 566, Benrath/Rhein.

Lohnender, müheloser

Nebenverdienst

d. Propagandatätigk. Für pension. Beamte, Lehr. u. A. bes. geeign. sowie a. solche mit gr. Bekanntenkreis u. viel Reisegelegenheit. Der Allgemeinheit z. Segen. Näheres durch R. Obst, Lehrer a. D., Breslau, Kl. Heidau (Dt.-Lissa).

Sauberes, fleißiges

Dienstmädchen

für kinderl. Haushalt sof. gesucht. Beuthen, Ludendorffstr. 6 II, lks.

Jüngere

Kontoristin

mit guter Handschrift zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. unter B. 4727 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junge Dame

aus gutem Hause, bereits schon im Büro u. Geschäft tät. gew., ehrlich u. zuverlässig,

sucht passende Beschäftigung.

Zuschr. unter B. 4736 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Beamter, firm in der Buchführ., Steuersachen und allen einschl. Arbeiten, sucht für die Nachmittage, auch stundenweise, Beschäftigung. Honorar nach Uebereinkunft Angebote unter B. 4732 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Empfehle für das Weihnachtsfest:

Pfefferkuchen

Neißer und Nürnberger Konfekt, Liegnitzer Bomben, Thorner Katharinchen Spezialität: Haselnußstäbchen

Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse

Frische Früchte

Almeria-Weintrauben, Ananas, Apfelsinen, amerik. Aepfel, Mandarinen

Delikatessen

Rügenw. Tee-, Salami- u. Cervelatwurst la Pom. Gänsebrust, Pariser Lachsschinken Caviar, Hummern, usw.

Weine, Liköre, Rum, Arrak und Punsche

Zigarren, Zigaretten und Tabake in Festpackung

Röstkaffees

Besondere Festmischungen

Reiner Mokka . . .	1/4 Pfd.	1.—
Spezial-Mischung . . .	1/4 „	0.95
Perlkaffee	1/4 „	0.80
Santos	1/4 „	0.60

u. s. w.

Vorbestellungen für Weihnachtskarpfen werden jetzt schon entgegengenommen

Paul Stallmach

Hindenburg Oberschl.

Kronprinzenstraße 27.

Präsentkörbe in jeder Preislage und Größe

Präsentkörbe in jeder Preislage und Größe

Pelze

nur von

Fohlen-Mäntel schwarz und braun, mit prächtigen Kragen-Besätzen 575.—, 450.— 375^{00}

Seal-Elektric-Mäntel in bester deutscher Qualität . . . 425.—, 375.— 295^{00}

Sport- und Gehpelze für Herren, erstklassige Bezüge, gute, solide Pelzinnenfutter u. Kragen . 345.—, 295.— 185^{00}

Zahlungs-Erleichterungen durch die Kunden-Kredit GmbH Breslau, Gartenstr.

Petersdorff

BRESLAU · OHLAUERSTRASSE · SCHUHBRÜCKE

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Berufswechsel!

Hohes Einkommen und vornehme Selbständigkeit.

Von vornehmer besteingeführter Versicherungsgesellschaft wird **arbeitsfreudiger Herr — evtl. unter Beibehaltung seines Berufes —** behufs Uebernahme einer Generalvertretung **gesucht.** Einarbeitung unter Beihilfe eines Fachmannes. **Selbstakquirierung nicht erforderlich.** Offerten unter **J. M. 14304** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Fräulein

mit schöner Handschr., vertraut mit Buchführung u. Schreibmasch., an selbständ. Arbeiten gewöhnt u. zuverläss., gegen hohes Gehalt per sofort gesucht. Bewerbungen möglichst mit Bild sind zu richten unter Z. z. 133 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Pacht-Gesuche

Kellerraum

in Beuthen, gut zugängig, kühl aber frostfrei, zur Bahn günstig gelegen, für Lagerung von Flaschengut (Brunnen), für 1—1½ Waggonladung ausreichend, u. evtl. ein **Kontorraum** dazu, ab **Neujahr zu pachten gesucht.** Angeb. mit Angabe der Lage, Größe und Preis unter **B. 4739** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermietung

Billige Wohnungen

mit Wasser, Licht und W. C. eventl. Gartenbenutzung, im Dramatal bei Beuthen OS. ab März zu vermieten. Gut geeignet für Pensionäre. Anfragen unter **Postfach 245 Beuthen OS.**

Stellen-Angebote

Branchekundiger

Vertreter

bei der Kundschaft eingeführt, wird per sofort für das Industriegebiet evtl. für ganz Oberschlesien gesucht.

Mitteldeutsche Porzellan-Centrale
G. m. b. H.
Waldenburg-Altwasser i. Schlesien.

Straßenbau-Vertretung!

Bedeutendste Kaltasphaltfabrik sucht für die Kreise Beuthen u. Hindenburg, evtl. Oberschlesien, einen rührigen, zuverläss. **Vertreter,** der nachweisl. bei Kreis- u. Stadtbauämtern bestens eingeführt ist. Angeb. unt. E. f. 136 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Gute Verdienstmöglichkeit!

Provisions-Reisende

zum **Verkauf v. Textilwaren, Strickbekleidung, Wäsche** etc. an Privatkundschaft gegen Teilzahlung, bei hoher Provision **sofort gesucht. Hermann Stoschek, Beuthen O.-S.,** Steinstraße 2 Ecke Bergstraße.

Für einen Zigarren- u. Flaschen-Spirituosen-Verkauf wird junger

Verkäufer(in)

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen sind zu richten unter B. 4743 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Ingenieurbüro sucht einfaches, jüngeres

Fräulein

mit guter Schulbildung und Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine. Bewerb. mit Ansprüch. sind zu richten unter B. 4728 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.

2—3 Büroräume

in günstigster Lage Beuthens, für bald oder 1. 1. 1930 **zu vermieten.** Gefl. Zuschriften erbeten unter B. 4700 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine 2- und zwei 3-Zimmerwohnungen

mit Beigelaß sind im Neubau Piekarer-Ecke Gabelsbergerstraße noch zu vergeben. Nähere Auskunft im Baubüro der Firma Franz Sotzik, Beuthen O.-S., Piekarer Straße 42. — Telephon 3800.

1 Minute vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Parterre gelegen, sind 3 schöne, helle

Räume als Kontor,

etvl. als Lagerräume für ein Engrosgeschäft, per 1. 1. 1930 oder später zu vermieten. Angebote unter B. 4753 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

2 Zimmer

(Altwohng.) per 1. 1. 30 a. Wohnungsberechtigte abzugeben. Zu erfrag. Beuthen OS., Gust.-Freytag-Str. 1, Seitenhaus, 3. Etage.

1 Laden,

Piekarer Str. 17, für Dez. u. Jan. zu verm., außerd. eine Werkstatt mit Hof. Angebote an Juwelier Boelkel, Beuthen, Bahnhofstr.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN O/S

Wohnungstausch Abfuhren - Lagerung



Die verbreitetste nationale Wochenschrift

— IV. Jahrgang —

Preis Einzelverkauf 50 Pf.
monatlich Rm. 1.85, vierteljährlich Rm. 5.— und halbjährlich Rm. 9.25

Zu beziehen durch Buchhandel, Post oder Geschäftsstellen des Verlages oder durch den Verlag selbst

DER DEUTSCHENSPIEGEL-VERLAGS-G·M·B·H
Berlin W 35, Potsdamerstrasse Nr. 118c



Das weltbekannte
Münchener Frühjahrs-Starkbier

Animator

unsere alte Spezialmarke
kommt in gewohnter Güte ab Weihnachten 1929
auf kurze Zeit zum Verkauf

Man achte auf das geschützte
Bildzeichen des „Schimmelreiters" und den Namen

Animator

Pschorr-Bräu München

Vertreter:
A. Haselbach Brauerei GmbH., Namslau. Tel. 10, 11 u. 29
Ausschank Beuthen OS., Ritterstraße 1,
Georg Stöhr, früherer Oberkellner Juszyks Weinstuben

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche

Herrschaftliche Wohnung

Einfamilienhaus oder Villa

möglichst mit Garten in Gleiwitz

zu mieten gesucht.

Angebote unter **A. b. 134** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen (Oberschl.)

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß, in Hindenburg, per 1. 1. od. 15. 1. 1930 gesucht. Angeb. unt. Hi. 1100 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Hindenburg.

Sauber möbliertes **Zimmer** in herrschaftl. Hause per 1. 1. 30 zu mieten gesucht. (Nähe des Bahnhofs od. Westen bevorz. Angeb. unter B. 4749 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer von jg. Dame per sof. od. später zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Sep. Eingang erwünscht. Unbedingt ungestört. Ang. unter B. 4738 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Eine **3–4-Zimmer-Wohnung,** mögl. im Zentrum, zu mieten gesucht. Angeb. an Schließfach 329, Beuthen OS.

Frdl. möbl. **Zimmer** an 1 od. 2 Herren, od. Damen, evtl. m. Pens. sof. zu verm. Beuthen, Neue Str. 14a, Hochptr. rechts, a. Moltkeplatz. Besicht. auch Sonntag.

Ingenieur (Dauermieter) sucht gut möbl., ungestörtes **Zimmer** mit Badebenutzung. Angeb., unt. B. 4745 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Ehepaar sucht 1 evtl. 2 möbl., auch teilweise **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preis unter B. 4737 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes **Zimmer,** im Zentr. gelegen, für 2 Herren sofort zu vermieten. Ang. unter B. 4754 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Ruh., kinderlos. Ehep. sucht per bald od. 1. 1. **leeres Zimmer,** evtl. wenig möbl., mit Kochgelegenheit. Zuschr. mit Preisangabe unter B. 4733 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Am 1. 1. 30 ist ein schön geleg., sep., sonniges Zimmer m. gut., voll. Pens. zu verm. (auch bald). Beuth., Reichspräsidentenplatz 3a II.

Leeres Zimmer von jg. Ehepaar zum 1. 1. 30 ges. Beuthen od. Umgegend. Angeb. unter B. 4741 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

2 Zimmer im Zentrum, möbliert, auch für Büro, sofort zu beziehen. Zuschrift. unter B. 4731 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Kinderlos. Ehep. sucht **2-Zimmer-Wohnung,** Küche m. Bad. Preis bis 50 Mk., Parterre od. im 1. Stock, oder 3-Zimmer-Wohng. 60 bis 70 Mk. Angebote unter B. 4734 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Großes, gut **möbl. Zimmer,** sep. Eing., ab 1. 1. 30 zu vermieten. Beuth., Gartenstr. 13III, rechts. Besichtig. v. 10—13 Uhr.

Möblierte Zimmer

Zwei nebeneinander gelegene sonnige **Zimmer,** dav. auf Wunsch eins sehr gut möbliert od. aber auch beide leer, per 1. 1. 30 zu vermieten. Gefl. Angeb. erbeten unter B. 4750 a. d. G. d. Z. Beuth.

Dipl.-Ingenieur such **möbl. Zimmer,** mögl. m. Flureingang. Angeb. unt. B. 4714 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Infolge Todesfalls ist meine gut eingeführte

Mechan. Werkstatt und Schlosserei

billig zu verkaufen. Selbige bietet eine gute Existenz und kann am 1. Januar übernommen werden. Zu erfragen bei
J. Gawlik, Beuthen, Krakauer Straße 29.

Papiergeschäft
(Büroartikel)

in Gleiwitz, auf sehr belebter Straße gel., gegen 2 500—3 000 Reichsmark Anzahlung, wegen Doppelgeschäft sofort zu verkaufen. Angebote unter K. 1328 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Goldsichere Existenz zu verkaufen. General-Vertretungen elektr. Fabriken. Angenehme Reisetätigkeit, Industrie, Wiederverkäufer. Verkauf tägl., fast konkurrenzl. Ang. unter B. 4748 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Villa in Beuthen OS. bei Anzahlung in jeder gewünschten Höhe gesucht. Angeb. u. S. t. 131 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Geschäftshaus oder besseres Wohnhaus

in Beuthen von Besitzer bei Anzahlung bis 50 000 Rmk., auch Auszahlung, von Selbstkäufer gesucht. Angebote unter B. 4698 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Ziegelei

in Dtsch.-OS., neu erbaut, sehr gute Lage, guter Lehmboden, keine Konkurr., Umstände halber zu verkaufen evtl. suche ich einen **Teilhaber.** Angebote unter Gl. 5902 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltene, gebrauchte **Werkzeugmaschinen** zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 4742 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufe **alte Kleidungsstücke und Schuhwerk.** Ang. unt. B. 4680 an d. G. d. Zt. Beuthen.

Gut erhalt., gebrauchte **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 4730 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kaufe altes **Klavier** evtl. z. Ueben. Preis angeb. unter B. 4722 a. d. G. d. Z. Beuth

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Unentbehrlich –
in allen Lebenslagen

Wo immer Sie sind — in allen Lebenslagen — stets begleitet Sie Ihre Uhr. Die Genauigkeit ihres Ganges mahnt Sie an den Wert der Zeit — ihr Stil spiegelt Ihren persönlichen Geschmack.

Bei uns finden Sie, was Sie suchen — für jeden Zweck — in allen Preislagen.

Der Ruf unserer Firmen verpflichtet, darum führen wir die ganggenauen, formschönen Alpina Uhren

Alpina-Gruen-Uhrenfabriken A.-G. (Schweiz)

Verkaufsstellen in:

BEUTHEN	GLEIWITZ	GLEIWITZ
Ugov G. m. b. H. **OSKAR JANDER** Ring 25	**PAUL GRZONDZIEL** Kronprinzenstraße Nr. 21	**PAPE & POERSCHKE** Wilhelmstraße Nr. 24

Fachgeschäfte für zuverlässige Uhren

MÖBEL
in Stil und Form
von durchdachter Zweckmäßigkeit

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

Besichtigen Sie auch unsere
Weihnachts-Kleinmöbel-Ausstellung

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723 — Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Berliner Börse vom 14. Dezember 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	95½	95½
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	117	117½
Berl. Handels G.	174¼	174½
Commz. & Pr. Bk.	152	152
Darmst. & Nt. B.	233¼	232½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	147	147
Dresdner Bank	146¼	146¼
Allg. Elektr. Ges	157½	155¼
Bemberg	156	152
Bergmann Elek.	202	202
Buderus Eisenw.		
Charl. Wasserw.	93¼	92
Daiml Motoren	37½	37
Dessauer Gas	153½	153¼
Dt. Erdöl	92	92¼
Elekt. Lieferung		159½
I. G. Farben Ind	179½	177¾
Gelsenk. Bergw	124½	123⅜
Harpen. Bergw.	133½	133
Hoesch Eis. u. St.	109	108
Ph. Holzmann	81¼	81¼
Ilse Bergb.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.		183
Klöcknerw.	92	91¾
Köln-Neuess. B.	107⅝	107
Ludwig Loewe	151½	151¼
Mannesmann	92	91
Mansf. Bergbau	108¾	109
Masch.-Bau-Unt.	40	
Metallbank		112¾
Nat. Automobile	18½	18½
Oberbedarf	66¾	66¾
Oberschl. Koksw	94½	94¼
Orenst. & Koppel	67⅜	67⅜
Ostwerke	211½	210
Phönix Bergb.	101¾	101¼
Polyphon	265	262½
Rhein. Braunk.		237½
Rheinstahl	105	103½
Riebeck Montan		
Rütgersw.	69¾	69¼
Salzdetfurth	317	314
Schl. Elekt. u. G.	148¼	149
Siemens Halske	283	280¼
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103⅜	103¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	265	265
Frankf. Allgem.	51	51
Viktoria Allgem.		2485

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	109⅞	108½
D. Reichsb. V. A	86	86
Hildesheim-Pein		
Schantung	47	47¼
Zschipk. Finst.	185	185

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	145	145
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	66½	66
Hannov. Strb.	132	131
Magd. Strb.		61
Südd. Eisenb.	112¼	112¼

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	44	46

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	95½	95¾
Hamb. Südam.	161	160½
Hansa	142½	142½
Nordd. Lloyd	94⅝	94¼
Schl. Dpf. Co.	60	60
Ver. Elbesch.	16½	16¼

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	116½	116½
Bank f. elekt. W	129¼	127
Bank f. Br. Ind.	138	136
Barm. Bank-V	118	116
Bayr. Hyp. u. W	139	138
do. Ver.-Bk.	139½	139½

	heut	vor
Berl. Handelsges	173¾	174
Comm. u. Pr. B.	151	151¾
Darmst. u. Nat.	231½	230½
Dt. Asiat. B.	48½	48½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	146½	144½
Dt. Hypothek. B.	113¼	130¼
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	145½	145
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	112	112
do. Centr. Bd.	166	166¼
do. Hyp.	129½	129½
do. Pfandb. B.	175	175
Reichsbank	288	286
Rhein. Kred.-B	109½	109¼
Sächsische Bank	152	152
Schl. Bod.-Kred.	111¾	112½
Südd. Disc.-G.	121	121
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	535	535
Engelhard B.	218	220
Löwenbrauerei	275	275
Schulth. Patzenh.	274½	270
Dortm. Akt.-B.	225½	223¼
do. Union-Br.	236	236½
Leipz. Riebeck	137¼	136½
Reichelbräu	225½	226
v. Tuchersche	133	133½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	111	112½
Adler P. Cem.	89¼	88¾
AG. f. Bauaust.	51½	51¼
do. f. Pappfb.	20¼	20¼
Alexanderw.		33
Alfeld-Dellig	28¼	28¼
Alfeld-Gron.		176¼
Allg. Berl. Om		158¾
A. E. G.	156½	155¾
do. Vorz.-Ak. 6%		99¼

	heut	vor
AEG. Vz. A. Lt. B.	99	99
Ammend. Pap.	134	132½
Anhalt. Kohlenw.	76	75
Aschaff. Zellst.	134¼	133½
Augsb. Nürnb.	78½	77
Bachm. & Lade.	136	136
Barop. Walzw.	58	58
Basalt AG.	29½	29
Bayer. Motoren	82	80¼
Bayer. Spiegel	66	64
Bazar	70	70
Bemberg	154½	153¾
Bendix Holzb.	25	28½
Berger J., Tiefb.	281	280
Bergmann	199½	200
Berl. Gub. Hutf.	232¾	232
do. Holzkont.	45	45
do. Karlsruh.	73	71
do. Masch.	60¾	59½
do. Neurod K.	45	45
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	40	40
Beton u. Mon.	106	104½
Bösp. Walzw.	54¼	54½
Braunk. u. Brik.	147	147
Braunschw. Kohl	230	228
do. Jutespinn	128	128
Breitenb. P. Z.	117	117
Brem. Allg. G.	139	136
Buderus Eisen.	61¾	60½
Busch E. Opt.		100
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	15	14¼
Calmon Asbest	55	55
Capito & Klein		35
Carlshütte Altw.		39
Charlb. Wass	92⅞	91½
Chem. F Buck.	85	85
do. Grünau	60	61½
do. v. Heyden	53	53⅞
do. Ind. Gelsenk.	55	64
do. Werk Alb.	41	42
do. Schuster	41	40
Chemn. Spinn.		3⅝
Chillingworth	71	71
Christ. & Unmack	50	50
Compania Hisp.	344	345
Conc. Spinnerei	58¼	58
Cont Caoutsch.	143½	142
Daimler	36½	36½
Dessauer Gas	151¾	151½
Dt. Atlant. Teleg.	92¼	93¼
do. Erdöl	91⅞	91¾
do. Jutespinn.	91½	93
do. Kabelw.	52	50
do. Schachtb.	100	99
do. Steinzg.	165	169
do Telephon	95	55½
do. Ton u. St.	120¼	118
do. Wolle	10¼	10¾
do. Eisenhandl.	65½	64¾
Dresd. Gardin.	83⅜	83
Dür. Metall	142	142
Düsseld. Eisb.		59½
do. Maschb.		25¼
Dynam. Nobel	83¼	83¼
Egest. Salzw.	94	93
Eintr. Braunk	137	137
Eisenbahn Verkehrsm.	164¼	164¼
Elektr. Lieferung	158	151
do. Wk.-Lieg.	121	121
do. do. Schles.	94½	95

	heut	vor
do. Licht u. Kraft	152	152
Erdmsd. Sp.	95	95
Erl. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	208¼	208¼
Essen. Steink.	126½	125¼
Excels. Fahr.	18	18¾
Fahlbg. List. C.	55	57½
I. G Farbenind.	178	177
Feldm. Pap.	151	151½
Felten & Guill	113⅞	114¼
Flöth. Masch.		22¼
Fraust. Zucker	60	64
Froeb. Zucker	55	55
Gelsenk. Bg.	123½	122¼
Genschow & Co.	66½	66
Germania Ptl.	173	173
Ges. f. elekt. Unt.	152¼	149½
Girmes & Co.	192	187
Gladbach Wolle		132½
Glausig. Zucker	66	65
Gockenstw.	26¼	26
Goldina	24	24
Goldschm. Th.	62⅜	63¼
Görlitz Wagg.	87½	87
Großmann C.		101½
Gruschw. Text.	56	55½
Guano-Werke	42¼	42
Haberm. & Guck	98½	98
Hackethal Dr.	89	89
Hageda	90	89
Halle. Masch.	86	86
Hamb. El. W.	128¼	127¼
Hammersen	124½	124½
Hannov. Masch. Egestorff	33⅝	33¾
Harb. E. u. Br.	67¼	67
Harp. Bergb.	134	131
Hedwigsh.	92½	92
Heine & Co.	42¾	42¾
Hemmor Ptl.		155
Hilgers	62¼	62¼
Hirsch Kupf.	117½	117
Hirschberg Led.	83	85
Hoesch Eisen	108¼	108½
Hoffm. Stärke	69	70
Hohenlohe-W	82	83
Holzmann Ph.	80¼	81
Horchwerke	65	65½
Hotelbetr.-G.	143	141
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	97¾	97¾
Hutschenreuth.	64½	64
Ilse Bergbau	215	217
do. Genusschein.	124½	124
Industriebau	91	93½
Jeserich	99¼	95
Jüdel M. & Co.	127	125
Jülich Zucker	56¼	56¼
Jungh. Gebr.	50½	48⅞
Kahla Porz.	54¾	54¾
Kais. Keller	86	86
Kali Aschersl	181¼	179
Karstadt	130¼	130¼
Kirchner & Co	52½	53
Klöcknerw.	91½	90½
Koehlmann S.	62	62
Koll & Jourd	33	34
Köln-Neuess. B.	107⅞	106⅝
Köln Gas u. El	78¼	78
Kölsch-Walzw.	48	48

	heut	vor
Körting Gebr.	53¼	54
Körting Elektr.	98	98
Körtitz. Kunstl.	118¼	118¼
Kraus & Co	54	49
Krefft W	94¾	94¾
Kromschröd.	139	133
Kronprinz Metall	35¼	36
Kunz Treibriem.	94½	94
Kyffhäuserh.	36	35
Lahmeyer & Co.	160½	161
Laurahütte	50¼	51¾
Leipz. Pianof. Z.	27	28¼
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	82	81
Lindes Eism.	152	152¼
Lindström	606	606
Lingel Schuhf.	46½	46¼
Lingner Werke	69	69
Ludw. Loewe	153	149
Lorenz C.	130	133
Lüdensch. M.	65	65
Lüneburger Wachsbleiche	52	52
Magdeburg. Gas	42¾	42¾
Magdeb. Bergw.	53½	52
Magdeb. Mühlen		56½
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	92¼	90¾
Mansf. Bergb.	108¼	108
Masch. Buckau	111	110½
Mech. W. Lind.	105½	106
Mech. Weberei Sorau	181	180
do. W. Zittau	53¼	54
Merkur Wolle	143½	143¼
Metallbank	112	112½
Meyer H. & Co.	135	131½
Meyer Kauffm.	32¾	32½
Miag	119	118
Mimosa	233	233
Minimax	102¾	102¼
Mix & Genest	139	138
Motor Deutz	66	66
Mühle Rüningen	100½	100½
Mühlh. Bergw.	96½	96½
Müller C. Gum.	98½	98¼
Nation. Aut.	18	18
Natr. Z. u. Pap.	105½	105½
Neckarwk.	125	125
Niederlausitz. K.	137	137
Nordd. Wollkäm.	91	90
Nordwd. Kft.	135¾	135¾
Oberschl. Eisb. B.	65¾	65¾
Oberschl. Koksw	93⅞	93¼
Genußsch.	81⅞	81¾
Ohles Erben	12⅞	12¾
Orenst. & Kopp.	67	66½
Ostwerke AG.	210	208
Passage Bau	48½	50
Phönix Bergb	101	99½
do. Braunk	66¼	66½
L. Pintsch	135	135
Plau. Tüll u. G.	35	25
Pöge H. Elektr	22¾	23½
Polyphonw	262½	261
Preuß	56½	56½
Preußengrube	116	116
Ratgeber W	64	64
Rauchw Walt	41	41½
Reiß & Martin	12¼	12½
Rhein.-Braun	235	236
do Elektrizität	140	[illegible]
do. Möb. W.	100	100

	heut	vor
Rhein. Spiegelgl.	129	129
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	185½	182
do. Sprengstoff	67½	67½
do. Stahlwerk	104⅝	104
Riebeck Mont.	103½	103
Roddergrube	800	800
Rosenthal Ph.	87½	87¾
Rositzer Zucker	32½	32
Rückforth Nachf.	62	61
Ruscheweyh	85¼	85¼
Rütgerswerke	69	68½
Sachsenwerk	90	84
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	143	145
Salzdetf. Kali	312½	314½
Sarotti Schok.	126½	126
Saxonia Portl.-C.	130	130
Schering	304	304
Schles. Bergb. Z.	80	79¾
Schles. Bergwk. Beuthen	118	117½
do. Cellulose	114	113½
do. Elekt. u. G		301
do. Gas La B.	148¾	146½
do. Lein. Kr.	11¾	12½
do. Portl.-Z.	155	153
do. Textilwerk	13½	[illegible]
Schubert & Salz.	209¼	204
Schuckert & Co.	179	176½
Fritz Schulz jr.	43½	43
Schwanebeck Portl.-Zement		104
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	5½	6
Siegersd. Werke	70	70
Siemens Halske	281	280¼
Siemens Glas	112	113½
Staßf. Chem.	20¼	20¼
Stett. Chamottw	60¼	60
do. Portl.-Zem.	92	91½
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	100	99⅞
Stolb. Zinkh.		100
Gebr. Stollwerck	108¼	108
Strals. Spielk.	220½	220
Tack & Cie.	103	103
Teleph. J. Berl	48¼	48
Tempelh. Feld	41	41
Thörls V. Oelf.		88¾
Th. Elektr. u. G.	162¼	162
do. Gasgesellsch	123¼	121
Tietz Leonh.	147	146½
Trachb. Zuck	28	28
Transradio	115¾	116
Triptis AG	61½	61½
Tuchf. Aachen	103	105¼
Union Bauges.	45	45
Union F. chem	45	47
Vers. Papierf.	109½	110
Ver. Berl. Mört.	112	112
do. Dtsch. Nickw.	153	155
do. Glanzstoff	149¾	[illegible]
do. Jut. Sp. L. B	110	110
do. M. Tuchf	39¼	38
do. Met. Hall.		40
do. Stahlwerke	103¼	101½
do. Schimisch.	187	187
do. Schmirg. M	43	43
do. Smyrn. T	201	201
do. Thr. Met.	55	54
do. Ultramarin	136¾	137
Viktoriawerke	60½	[illegible]

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	66½	66½
Vogtl. Masch.	71	70⅞
do. Tüllfabr.		52
Wanderer W	44	44
Wenderoth.	63½	63¾
Westereg. Alk	189	188
Westfäl. Draht	80	82½
Wicking Portl. Z.	106¾	105¼
Wißner H. Metall	81	80½
Wunderlich & C.	119	120¾
Zeitz. Masch.	107	106
Zellstoff-Ver.	100	101
do. Waldhof	179¼	177½

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	3¾	3⅝
Neu-Guinea	425	420½
Otavi	52½	52½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		67
Dtsch. Petroleum	45—48	46½
Kabelw Rheydt	166	166
Lerche & Nippert	79	78—79
Manoli	195	195
Oehring. Bergb.		224
Winkelhausen	82	82
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		
Kaliindustrie	173	173½
Krügershall	163	165
Diamond	11	11
Kaoko		75
Salitrera	135	135
Petersb. Intern.	1,3	1.3
Russenbank	1½	1½

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	7⅞	7,7
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50.1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50.1
Dt. Schutzgeb.	3	3,05
10% Pr. Pfandbr.	101	101
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14	21¾	21¾
5% Mex. 1899 abg.	18½	18½
4½% Oesterr. Schatzanweis.	35	35
do. do. amortis.		1,8
do. do. Goldrent.	24,4	24⅝
do. do. Kronenr.	2,8	2
4½ do. Silberr.		2,9
do. do. Papierr.		2
4% Türk. Admin.	5½	5½
do do. Bagdad	7,1	7¼
do. do. von 1905	7,05	7
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7,1	7¼
Türk. 400 Fr.-Lose		12.5
4% Ungar. Gold	21,4	21½
do. do. Kronenr	2	2

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	52¾	53¼
Lissaboner Stadt	7,6	7,85

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	17,6	17,6
4% do. Gold-Pr.	2,6	2⅝
4% Dux Bodenb.	11½	10,9
4% Kaschau Oder		
4½% Anatolier Serie I	16⅝	16,6

Breslauer Börse

Breslau, den 14 Dezember

Breslauer Baubank	89
Carlshütte	—
Dessauer Eisenhandel	64
Elektr. Werk Schles.	94½
Fehr Wolff	60
Feldmühle, Papier	151
Flötner, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	64½
Gruschwitz Textilwer	54¼
Hohenlohe-Werke	—
Huta	98½
Kommunale Elektr. Saga	65
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	80
Meyer Kauffmann	32½
O.-S. Eisenbahnb.	65½
C. F. Jules Erben	12¾

Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien	102
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	232
Elektr. Gas lit. B.	—
Schles. Leinen	12½
Schles. Portl. Cement	157
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	86
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	55
Zuckerfabrik Haynau	110
Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe I	18,10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,45

Ostdevisen

Berlin, den 14 Dezember. Bukarest — Warschau 46,725 46,925, Kattowitz 46,75 — 46,95 Posen 46,75 — 46,95 Riga — Reval — Kowno 41,61 — 41,79 Zloty große 46,625 47,025 Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,33 — 41,67

Die Städte zur Finanzreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Im Rahmen eines Presseempfanges legte der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Muhlert, **das Verhältnis der Städte zur bevorstehenden Reichsfinanzreform** dar. Die Städte sind durch Einzelheiten der Regierungsvorlage in schwerste Besorgnis gesetzt.

Es müsse als unmöglich bezeichnet werden, sich zu einer auf Jahre festgelegten Steuersenkung zu entschließen, solange nicht die Frage der Ausgabengestaltung, an der man leider bisher immer vorbeigegangen wäre, eine entscheidende Lösung gefunden hätte. Bei Senkung der Gewerbesteuer dürfe nicht schematisch vorgegangen werden. Völlig unmöglich sei es für die Städte, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Realsteuersätze des Jahres 1929 für die nächsten fünf Jahre nach der Durchführung der Senkungsaktion steuerliche Höchstgrenze werden sollen. Von einer Ueberbelastung des bebauten Grundbesitzes durch die Grundvermögenssteuer könne keine Rede sein.

In der Frage der Einkommensteuer steht der Städtetag auf dem Standpunkt, daß die seitherige Beteiligung der Gemeinden an dem Aufkommen aus Einkommen- und Körperschaftssteuer erhalten bleiben müsse.

Dr. Muhlert wandte sich sodann der Frage der Schaffung einer sogenannten beweglichen Einnahme zu, wobei er die Form der Kopfsteuer ablehnte und betonte, daß diese Steuer die Gesamtheit der Gemeindebürger erfassen, den sozialen Anforderungen genügen, finanziell ergiebig gestaltet werden und technisch leicht durchführbar sein müsse.

Zum Schluß wandte sich Dr. Muhlert der geplanten Verstärkung der Staatsaufsicht zu und betonte, daß doch in diesem Zusammenhange schon seit einiger Zeit in gewisser Hinsicht seitens der Städte die Initiative ergriffen worden sei.

Der Entwurf des englischen Bergbaugesetzes

(Telegraphische Meldung)

London, 14. Dezember. Der von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf für die Bergbauindustrie wurde veröffentlicht. Der Entwurf sieht vor die Regulierung und Förderung der Marktbelieferung sowie Förderung des Verkaufs der Kohle durch Organisationen, die sich über ganz Groß-Britannien erstrecken. Solche Organisationen sollen in den einzelnen Gebieten von den Grubenbesitzern selbst ins Leben gerufen werden. Der Gesetzentwurf setzt die täglichen Arbeitsstunden in den Kohlenbergwerken von 8 auf 7½ Stunden herunter und schafft einen Nationalrat zur Prüfung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeitfrage.

Wieder nichts!

Der Verdacht von Eger ist nicht aufrecht zu erhalten

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 14. Dezember. Zu der Nachricht, daß der Chauffeur Mayer in Eger unter dem Verdacht festgenommen sei, mit den in Düsseldorf verübten Mordtaten in Verbindung zu stehen, wird von der Polizei mitgeteilt:

„Die hiesigen polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß Mayer **vor Jahren in Düsseldorf ansässig war, aber ausgewiesen** worden ist. Durch Briefe, die er seiner Mutter geschrieben hat, konnte festgestellt werden, daß **Mayer zur Zeit der Morde kaum in Düsseldorf gewesen sein kann.** Zuletzt erschien er vor mehreren Monaten bei seinen hier wohnenden Angehörigen und hat einige Nächte bei seinem Bruder und bei Freunden geschlafen. Er begab sich dann zu seinen Verwandten nach Eger, wo er mehrere Briefe geschrieben hat. Hier ist nicht bekannt, daß Mayer wegen schwerer Verbrechen vorbestraft ist; **seine Eltern erfreuen sich eines guten Rufes**".

Der Storch im Straßenbahnwagen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Ein nicht alltäglicher Vorfall hat sich heute vormittag in einem Straßenbahnwagen zugetragen. Während der Fahrt durch die Schönhauser Allee wurde plötzlich eine Insassin, eine 24jährige junge Frau, von einem Mädchen entbunden. Der ungewöhnliche Vorgang rief natürlich unter den übrigen Fahrgästen lebhafte Bewegung hervor. Kind und Mutter wurden von einem Schupobeamten mittels Droschke in das Virchowkrankenhaus gebracht.

Im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozeß sagte am Freitag Hitler über die Entstehung und Bedeutung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen aus.

Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft wird voraussichtlich mit den Mitgliedern der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkspartei im Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft eingehen, die aber in sehr loser Form geplant ist. Die beiden Gruppen werden ihre volle Selbständigkeit behalten und auch getrennte Beratungen abhalten. Sie werden ihre Zusammenarbeit lediglich auf bestimmte große politische Fragen beschränken und sich gleichfalls in der Vertretung der Ausschüsse ergänzen. Die neue Gemeinschaft wird voraussichtlich den Namen **„Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft"** erhalten.

*

Berlin, 14. Dezember. Die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft betraute in ihrer Sitzung am Donnerstag mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden einstimmig den Abgeorneten Treviranus. In der großen politischen Aussprache wird der Abg. von Lindeiner-Wildau für die Arbeitsgemeinschaft sprechen.

Der scheidende Nuntius Pacelli hat aus Kufstein ein Abschiedstelegramm an den Reichspräsidenten gerichtet.

*

Der Reichspräsident gab am Freitag abend zu Ehren der Reichsregierung ein Essen. Alle neuen Gerüchte über Erkrankung des Reichspräsidenten sind damit als hinfällig erwiesen.

Preise bleiben rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die auf den Stichtag des 11. Dezember berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 134,4 gegenüber der Vorwoche (134,6) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent auf 129,3 (129,7) gesunken. Die Ziffern für Agrarstoffe und für industrielle Fertigwaren stellten sich unverändert auf 126,5 und 156,2.

Urteile im Szolnoker Giftmischerinnenprozeß

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 14. Dezember. Der Szolnoker Gerichtshof fällte heute nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen die vier Giftmischerinnen. Die Angeklagte Frau Lipka wurde zum Tode, die übrigen drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Herzschlag während der Sklarek-Vernehmung

Obermagistratsrat Schalldach †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die volksparteiliche Obermagistratsrat Schalldach ist gestern am Spätnachmittag während der Vernehmung beim Oberstaatsanwalt Tapolski in der Sklarek-Affäre einem Herzschlag erlegen.

Obermagistratsrat Schalldach haben wahrscheinlich die ganzen Vernehmungen derartig in Aufregung versetzt, daß sein Gesundheitszustand darunter litt. Das Disziplinarverfahren gegen Schalldach stand bereits vor der Niederschlagung, da sich herausgestellt hatte, daß Schalldach die 1 000 Mark, **die man ihm anfangs als Bestechungsgelder zur Last legte, auf Beschluß des Aufsichtsrates mit Wissen des Oberbürgermeisters Böß gezahlt worden waren.**

Kommunisten schießen auf politische Gegner

Ein Toter, ein Verletzter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Wilmersdorf wurden kurz nach Mitternacht **verschiedene Teilnehmer auf der Straße von Kommunisten überfallen und angeschossen.** Es fielen etwa sechs Schüsse. Der 19jährige Nationalsozialist Walter Fischer aus Friedenau wurde **mehrfach getroffen und so schwer verletzt, daß er sofort zusammenbrach und auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.**

Ein anderer Versammlungsteilnehmer, der der Partei nicht angehört, wurde durch einen Prellschuß in den Rücken verletzt. **Die Polizei nahm zwei Kommunisten fest, die unter dem dringenden Verdacht stehen, die Schüsse abgegeben zu haben.**

Verhaftung einer deutschen Wanderlehrerin in Polen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. Dezember. Wie „Kurjer Poznanski" meldet, wurde in Neuendorf am Berge, im Kreise Wreschen, die aus Bromberg stammende deutsche Wanderlehrerin Hedwig Fraß, unter dem Vorwand, geheimen Schulunterricht erteilt zu haben, verhaftet. Es wird behauptet, Hedwig Fraß sei von der Schulabteilung der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat ausgesandt worden, **um schulpflichtigen Kindern die deutsche Sprache zu lehren.**

Wolkenkratzer mit Zeppelinankermast

(Telegraphische Meldung)

New York, 14. Dezember. Der Neubau, der jetzt an Stelle des ehemaligen berühmten Waldorf-Astoria-Hotels errichtet werden soll, wird nicht nur 85 Stockwerke hoch sein, sondern auch noch **einen Ankermast für Zeppelinluftschiffe erhalten, der noch 70 Meter höher emporragen wird.**

Verschlechterung der Wirtschaftslage in Ostoberschlesien

Die Wirtschaftslage in Ostoberschlesien wird zur Zeit durch eine starke Wechselinflation charakterisiert, die im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Lage der Eisenhütten steht. Während noch bis vor kurzem der Großeisenhandel seine Verpflichtungen gegenüber dem Eisenhütten-Syndikat in Bargeld abdeckte, **werden gegenwärtig ausschließlich Wechsel als Deckung gegeben,** wodurch naturgemäß das Wechselangebot sich stark erhöht hat. Auch die Lage im Bauwesen, in der Zement- und Holzindustrie sowie in all jenen Gewerben, die mit der Baubewegung zusammenhängen, hat sich aus saisonmäßigen Gründen bedeutend verschlechtert. **Der Prozentsatz der protestierten Wechsel ist im letzten Monat stark angestiegen.** Der Bedarf nach neuen Finanzierungskrediten ist dagegen überaus gering, da Neugründungen gegenwärtig nicht vorkommen. Ueberaus ungünstig gestaltet sich die Lage im Groß- und Kleinhandel. Besonders schlecht steht es um die Textil-, Möbel- und Schuhbranche, die ihre Ware gegen Ratenzahlungen abgeben und einen empfindlichen Mangel an Betriebsmitteln verspüren. Für den Dezemberultimo ist eine starke Geldmarktanspannung zu erwarten. Selbst jene Unternehmungen, die sich bisher ihrer Verpflichtungen pünktlich entledigen konnten, müssen gegenwärtig Zuflucht bei dem privaten, außerbanklichen Geldmarkt suchen, der Zinssätze von 1½ bis 3½ Prozent im Monatsverhältnis, je nach der Qualität des Wechselmaterials, fordert. Verschlechtert hat sich auch die Zahlungsweise in der Kunstdüngerindustrie, wo der Auftragseinlauf aus Galizien und den Ostgebieten stark nachgelassen hat. **In den Banken herrscht infolge der Geschäftsstille ein Ueberangebot an Bargeldmitteln, da kürzlich eine starke Kreditdrosselung einsetzte.** Auch das Devisengeschäft ist überaus schwach, da die vornehmlich für den Export arbeitende Zink- und Kohlenindustrie über genügende Devisen verfügt. **Gegenwärtig werden viel mehr ausländische Zahlungsmittel abgegeben als gekauft.** Der Aktienmarkt liegt vollkommen still.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Dezember. Tendenz stetig, Dezember 9,65 B., 9,55 G., Januar 1930: 9,75 B., 9,70 G., Februar 9,90 B., 9,85 G., März 10,05 B., 10,00 G., April 10,25 B., 10,15 G., Mai 10,45 B., 10,40 G., August 10,85 B., 10,80 G., Oktober 10,85 B., 10,80 G.

*

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 18,98. Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr. Januar 1930: 17,95 B., 17,90 G., 17,90 bez. März 18,33 B., 18,30 G., 18,31—18,32 bez., Juni 18,63 B., 18,61 G., 18,62 bez., Juli 18.75 B., 18,72 G., Oktober 18,92 B., 18,88 G., 18,90 bez.



Handel — Gewerbe — Industrie



Ohne Winterwetter kein Weihnachtsgeschäft

Die Geschäftslage im oberschlesischen Einzelhandel — Leicht belebender Einfluß der Bautätigkeit

Im Dezember konnte sich im Einzelhandel, soweit er mit einer besonderen Weihnachtssaison rechnet, noch keine nennenswerte Geschäftsbelebung entwickeln. Es herrscht in allen den Branchen, die ausgesprochene Winterartikel führen, eine völlige Geschäftsstille. Während im vorigen Jahre schon bald zu Anfang des Dezember Frostwetter einsetzte, trägt die Witterung in diesem Jahre noch durchaus Spätherbstcharakter. Es leidet dadurch natürlich der Absatz von Wintersportartikeln, warmer Kleidung, Trikotagen, Oefen und Heizapparaten usw. Auch die sog. Weihnachtsartikel, süße Sachen, Christbaumschmuck und verschiedene Geschenkartikel, werden noch nicht viel gekauft. Es wirkt hier in einem gewissen Umfang auch eine stimmungsmäßige Erscheinung: das Fehlen einer Schneedecke und das wenig weihnachtliche Wetter lassen den Gedanken an die Weihnachtseinkäufe noch nicht so recht aufkommen. **Mit einem etwaigen Eintreten von Frostwetter würde sich das Bild sofort ändern, insofern nicht das an Wintersachen ersparte Geld bereits Anlage in anderen Waren gefunden hat, was natürlich in einem gewissen Umfang der Fall ist.**

Eine etwas belebende Wirkung geht, wenn auch vielleicht nicht auf ganze Branchen, so doch auf einzelne Geschäfte, von der Wohnungsbautätigkeit aus. Gerade in den letzten Wochen wurden in Beuthen verschiedene Wohnhäuser und Komplexe auf der Wermuthstraße, Bergstraße u. a. beendet und es gab Absatzmöglichkeiten für Linoleum, Heizanlagen, Beleuchtungskörper, Zimmereinrichtungen, Gardinen usw. Wenn auch dabei meist Material in mittlerer Preislage verwendet wurde, so ist doch der Einfluß der Bauvollendungen auf den Bedarf nicht zu unterschätzen.

Im übrigen ist bei den Nahrungsmittelumsätzen gegenüber dem Vorjahr eine Aufwärtsbewegung festzustellen, während sonst das ganze Herbstgeschäft, namentlich was Luxusbedarf anbetrifft, etwas schwächer war als im Vorjahr.

Doch ist keineswegs ein Niedergang des Geschmackes und der qualitativen Anforderungen seitens der Kundschaft festzustellen.

Gute, geschmackvoll ausgeführte Mittelware fand überall mehr Absatz als billiger Schund, sog. Serienerzeugnisse.

Am **Baumaterialienmarkt** und in der **Großeisenbranche** herrscht schon seit einiger Zeit Stillstand. Das langanhaltende schöne Bauwetter hat nicht im normalen Umfang günstig gewirkt, weil gerade die größten städtischen Bauten, wie z. B. in Beuthen Hallenschwimmbad und Sparkasse, vorzeitig eingestellt wurden. Die Industrie zeigt sich in ihren Einkäufen äußerst sparsam und zurückhaltend. Für den Eisenhandel ist dies besonders deshalb schwierig, weil bei den vorkommenden Bestellungen meist sofortige Lieferung gefordert wird, sodaß der Handel zur Unterhaltung großer Läger gezwungen ist, wodurch ein Teil des Betriebskapitals zinslos festgelegt wird.

Das **Automobilgeschäft** ist im großen und ganzen gedrückt. Bis Oktober war der Geschäftsgang noch lebhaft, aber seitdem ist es ziemlich still geworden. Hemmend wirken Geldknappheit und Kreditnot. Die Finanzierung des Autoabsatzes durch verschiedene Versicherungsgesellschaften ist seit dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen stark erschüttert. Die Banken sind in dieser Beziehung sehr vorsichtig, so daß das Risiko der Finanzierung jetzt mehr und mehr dem Händler selbst zufällt. Personenwagen gingen im laufenden Iahre nicht so gut wie Nutzfahrzeuge, namentlich Lastwagen. Das Kleinauto hat noch immer einen großen Abnehmerkreis. Jedenfalls ist aber gerade Oberschlesien noch immer ein aufnahmefähiger Markt für Automobile, da der Automobilismus, der vom Westen ausgeht, hier im Osten noch viel Boden zu gewinnen hat, ehe von einer Sättigung des Marktes gesprochen werden kann.

In **Motorrädern** wird das Geschäft als befriedigend bezeichnet. Es sind viele Bestellungen für das Frühjahr mit Vorauszahlung eines Teiles der Kaufsumme aufgegeben worden. Die Preise sind von einigen Fabriken etwas gesenkt worden, wie es im Winter regelmäßig der Fall ist. Motorräder finden immer weitere Verbreitung und sind verhältnismäßig stärker gefragt, als Autos, zumal natürlich ein viel größerer Abnehmerkreis in Frage kommt. Ungünstig ist dagegen die Lage auf dem **Fahrradmarkt,** hier sind die Umsätze entschieden schwächer als im Vorjahr.

Durch die erwähnten Bauvollendungen von Wohnhäusern erfolgte für eine Reihe von Branchen eine Teilbelebung. So gingen **Linoleum, Teppiche, Fensterdekorationen, Gardinen** und ähnliche Artikel teilweise besser als im Vorjahr. Teilweise blieben allerdings auch die Umsätze hinter dem Vorjahr zurück. Am besten schnitten diejenigen Firmen ab, die Lieferungen für neue Wohnhäuser erhalten hatten.

Es besteht ein starkes Bedürfnis nach Kredit und das Teilzahlungsgeschäft steht in Blüte.

Mehr als früher zeigt, wie von Fachkreisen betont wird, das Publikum ein Wohnungskulturbedürfnis, es wird auf geschmackvolle, ästhetische Muster und Farben Wert gelegt. Natürlich setzt die Geldknappheit gewisse Grenzen und so werden z. B. bei Teppichen, die an sich teure Ware sind, die billigeren Sorten bevorzugt. In **Möbeln** waren die Umsätze im ganzen Herbst zufriedenstellend, was auf die erst jetzt, statt im Sommer, erfolgende Vollendung der städtischen Wohnhäuser zurückgeführt wird. Das Geschäft hat etwa denselben Umfang, wie im Vorjahr, ist aber etwas besser. Bevorzugt wird hier, wie in anderen Geschäftszweigen, die Mittelpreislage, auf solide Qualität wird jedoch Wert gelegt. Weniger gut ist der Absatz für teuere Zimmereinrichtungen.

Kleineisenwaren und **Haushaltungsartikel** haben ausgesprochen schwaches Geschäft, das viel schlechter ist, als im Vorjahr. Das Wintergeschäft fehlt infolge des Wetters und der Einkauf von Weihnachtsgeschenken hat auch erst in den letzten Tagen eingesetzt. Ganz ähnlich liegen die Dinge für **Glas** und **Porzellan.** Auch hier wird das eigentliche Weihnachtsgeschäft in den Tagen bis zum Fest erwartet. Die Warenhauskonkurrenz macht sich für die billigen Artikel lebhaft bemerkbar.

Ein besonderes Gebiet bildet der **Textilwarenhandel.** Hier ist, abgesehen von dem bisher geringen Bedarf an Wintersachen, das Gesamtbild für Westoberschlesien nicht ganz ungünstig. In **Herrenkonfektion** besserte sich trotz des warmen Wetters die Lage im November, sodaß der Absatz, gerade bei großen Geschäften, besser ist als im Vorjahr. Der Einfluß der Witterung war nicht allzu groß, und ein Teil der Kundschaft kaufte sich, sobald er Geld hatte, die benötigten Wintermäntel usw., trotz des warmen Wetters. Bis zum Heiligen Abend wird noch mit gewissen Umsätzen gerechnet, doch ist in der Konfektionsbranche im allgemeinen der Dezember nicht so gut wie der Oktober und November. Je näher zum Fest, desto mehr rücken andere Dinge, Spielzeug und Weihnachtsartikel in den Mittelpunkt des Interesses der Käufer. Bereits jetzt kündigt sich eine Preissenkung an und im Januar ist bestimmt mit billigeren Preisen zu rechnen. In **Kurz-, Weiß-** und **Wollwaren** war das ganze Herbstgeschäft infolge der Witterung schwach. Die Kundschaft verwendete ihr Geld, statt für warme Sachen, zu anderen Einkäufen. Der Dezemberumsatz war für Wollartikel schlechter als im Vorjahr. Der Eintritt kälteren Wetters dürfte aber rasch eine stürmische Nachfrage nach Trikotagen, Strumpfwaren, Schlüpfern usw. bringen. Hingegen war der Absatz von **Damenkonfektion** verhältnismäßig gut und zeigte sich weniger vom Wetter abhängig. Die Umsätze waren zahlenmäßig gleich groß, wie im Vorjahr, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre Damenmäntel eine viel größere Garnierung, mehr Pelzbesatz usw. haben, als 1928, sodaß Mäntel von demselben Stoff infolge des stärkeren Besatzes um 25 bis 30 % teuerer sind.

Die **Schuhbranche** klagt gleichfalls über das ungünstige Wetter. Der Dezember war so schlecht wie nie und erst die letzten Tage brachten etwas Nachfrage nach Ueber- und Gummischuhen. Im Oktober und November waren die Umsätze besser gewesen. Die vorhandenen Vorräte in den Läden sind groß und warten auf das Weihnachtsgeschäft. In **Galanterie-** und **Spielwaren** zeigte sich nach einem schwachen November im Dezember eine größere Kauflust, sodaß die Umsätze des Vorjahres erreicht wurden. Teilweise werden offenbar die Barmittel statt in Winterartikeln, in Spielwaren für die Kinder angelegt.

In **Konfitüren-** und **Schokoladenwaren** ist die Lage bedeutend schlechter als im Vorjahr. Großfirmen, die im Vorjahr um dieselbe Zeit schon alles ausverkauft hatten, haben jetzt noch die Hälfte der Ware auf Lager. Hingegen in **Lebensmitteln** und **Kolonialwaren** ist das Vorjahrsgeschäft zum Teil erreicht, zum Teil um 10 bis 15 Prozent überschritten. Hier wirkt das Wetter für den hiesigen Handel günstig, weil eine Anzahl zahlungsfähiger Konsumenten, namentlich von Feinkostwaren, keine Wintersportreisen machten, sondern am Ort blieben. In Nüssen und Früchten kündigt sich bereits das Weihnachtsgeschäft an.

Die kulturellen Bedürfnisse: **Bild, Buch und Musik,** haben natürlich auch unter der Geldknappheit zu leiden, doch sind auf diesem Gebiet die Umsätze nur wenig schwächer, teilweise auch gleich groß wie 1928.

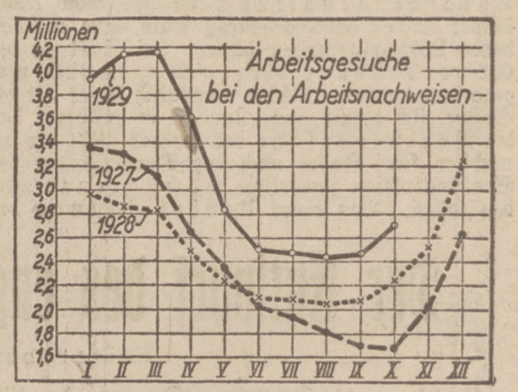
Der Kunsthandel leidet unter einer unlauteren Konkurrenz von Bilderhausierern und sog. fahrenden Künstlern,

die sich als Maler ausgeben, ihre Ware aber stapelweise von mittelmäßigen Bilderfabrikanten beziehen. Im **Buchhandel** ist das Geschäft zufriedenstellend, besonders gefragt sind Jugendschriften und moderne Romane. Der Absatz von **Klavieren und Flügeln** zeigt eine gewisse Belebung, da die Wohnungsnot nachgelassen hat und auch Flügel wieder mehr gekauft werden. Zudem hat die Konkurrenz infolge verschiedener Konkurse schwächerer Firmen nachgelassen. Die Kundschaft ist solider und es werden mehr Bargeschäfte getätigt als im Vorjahr. Auch **Radioapparate** finden viel Absatz, doch ist hier das Teilzahlungsgeschäft vorherrschend.

Dr. Meister.

Der Druck am Arbeitsmarkt

Ein gutes Barometer der Arbeitsmarktlage sind die von den Arbeitsämtern gezählten Arbeitsgesuche. Darin ist nicht nur die Arbeitsnachfrage der Arbeitslosen, sondern auch die Nachfrage derer enthalten, die befürchten, arbeitslos zu werden oder die einen Stellenwechsel anstreben.



Die Statistik liegt zwar erst bis Ende Oktober vor. Das Schaubild zeigt aber recht deutlich, daß der Druck am Arbeitsmarkt im Verlauf dieses Jahres wesentlich größer war als in den beiden vorausgegangenen Jahren. Für den Rest des Jahres wird voraussichtlich die Kurve der Arbeitsgesuche über das saisonübliche Maß hinaus ansteigen.

Berliner Börse

Ausgesprochene Geschäftslosigkeit — Aku, Bemberg, RWE. geben nach

Berlin, 14. Dezember. An der Vorbörse festere Tendenz. Zu den ersten Kursen auf fast allen Märkten Gewinne von 1 bis 2 Prozent. Geschäft äußerst gering. Etwas lebhafter gefragt Farben, in denen die Auslandskäufe anhielten, und Deutsch-Linoleum.

Außerdem lagen stärker als 2 Prozent gebessert: Reichsbank plus 2½ Prozent, Salzdetfurth plus 5 Prozent, Schuckert und Siemens je 3¼ Prozent, Berlin-Karlsruher Industrie plus 2¼ Prozent und Zellstoff Waldhof plus 3 Prozent. Montanwerte zogen auf die günstigen Absatzziffern für Ruhrkohle fast durchweg 1 bis 2 Prozent an. Schwächer lagen anfangs Canada. Ferner verloren Deutsch-Atlanten 2¾ Prozent und Aku. Im Verlaufe trat die auf der Börse lastende Geschäftslosigkeit wieder stärker hervor, so daß es zu Abbröckelungen bis zu 1 Prozent kam. Bei Siemens und Salzdetfurth gingen die Verluste bis zu 2 Prozent, und RWE gaben sogar 3 Prozent nach. Deutsche Waffen, Reichsbankanteile und Deutsch-Linoleum weiter gefragt und gebessert. Außerdem Interesse für Braubank und Deutschen Eisenhandel, auch Canada konnte sich leicht erholen. Anleihen geschäftslos, Ausländer still, Pfandbriefe uneinheitlich.

Devisen angeboten, Pfunde und Rio etwas fester, Madrid schwächer. Geld zum Medio weiter versteift, Tagesgeld 6½ bis 8½, Monatsgeld 9 bis 10½, Warenwechsel 7⅝ Prozent und darüber.

Die Tendenz des Kassamarktes war unausgeglichen. Jacobsen 3½ Prozent, Westfälische Kupfer plus 3¾, Girmes & Co. plus 5, dagegen Fraustadt Zucker minus 4, Vereinigte Bautzener Papier minus 3¾, Keramag minus 7, Glas Schalke minus 3, Tuchfabrik Aachen minus 2¼ Prozent usw.

Der Schluß lag überwiegend schwächer, besonders erwähnenswert ist der weitere Kursrückgang der Aku um 4½ Prozent und der Bemberg-Aktien um 4 Prozent.

An der Nachbörse ist die Tendenz etwas schwächer.

Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 67 etwas schwächer, die Anteilscheine knapp behauptet, 27,60. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer 78,35, die Anteilscheine 62,40, Roggenpfandbriefe ohne Umsatz 7,45, 8% Goldpfandbriefe 89,75.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 14. Dezember. An der heutigen Börse war die Tendenz ziemlich still, da man auf eine baldige Beilegung der Regierungskrisis hofft. Meinecke zogen um 5 Prozent auf 80 an, Breslauer Baubank verloren 1 Prozent, Gruschwitz lagen auf 54,25 gedrückt, sonst kamen Umsätze am Aktienmarkt nicht zustande.

Berliner Produktenmarkt

Geringer Umsatz — Sinkende Preise

Berlin, 14. Dezember. Der hiesige Getreidemarkt ist gegenwärtig so eng, daß er die Preisschwankungen am Weltmarkte ziemlich genau widerspiegelt. Die schwächeren Auslandsmeldungen lösten infolgedessen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Realisationen aus, so daß Weizen 2 bis 3 Mark, Roggen 1 bis 2 Mark niedriger einsetzten. Obwohl das Inlandsangebot von Brotgetreide weiter ziemlich gering ist, lauteten auch für prompte Verladung die Gebote im gleichen Ausmaß niedriger wie im Lieferungsgeschäft. Die Umsatztätigkeit hält sich weiter in engen Grenzen.

Heute wurde auf Lieferung angedienter Schwedenweizen für kontraktlich erklärt, da die Mühlen jedoch diese Qualität nicht immer gern kaufen, drückte dieses Material auch auf den Markt. Weizen- und Roggenmehle werden zu entgegenkommenderen Preisen angeboten, das Geschäft stagniert fast völlig. Hafer liegt bei etwa behaupteten Preisen sehr ruhig, Angebot und Nachfrage sind gleichermaßen gering. Gerste still.

Breslauer Produktenmarkt

Gegen gestern unverändert

Breslau, 14. Dezember. Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen konnten sich die Preise am Inlandsmarkt für Brotgetreide halten. Hafer war gleichfalls gegen gestern unverändert, Gerste hat ruhiges Geschäft. Futtermittel bröckeln im Preise ab, was vor allen Dingen auf die große Zurückhaltung der Käufer zurückzuführen ist. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berlin, 14. Dezember. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170.

London, 14. Dezember. Silber 22⁹/₁₆, Lieferung 22⁹/₁₆, Gold 84/11½.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Dezember 1929

Weizen	
Märkischer	233—234
Lieferung	—
„ Dez.	240
„ März	258½
„ Mai	269
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	164—166
Lieferung	-
„ Dez.	177
„ März	196½—197
„ Mai	208
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	187—203
Futtergerste	167—177
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	144—153
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	167½
„ Mai	178
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	168
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
„	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—34½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—26½
„	
Tendenz: matter	

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9¾—10½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.00—22.00
Ackerbohnen	18.50—20.00
Wicken	23.00 26.00
Blaue Lupinen	13.75—14.75
Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Seradella, alte	-
„ neue	26.00—32.00
Rapskuchen	18.40—18.90
Leinkuchen	23.80—24.00
Trockenschnitzel prompt	7.90—8.20
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	17.50—18.00
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.00—14.70
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide: Tendenz ruhig

	14. 12.	13. 12.
Weizen 75kg	23.20	23.40
Roggen	16.80	17.00
Hafer	14.20	14.40
Braugerste, feinste	20.80	20.80
Braugerste, gute	18.50	18.50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	15.50	15.80

Oelsaaten: Tendenz:

		12. 12.
Winterraps	—.—	76.00
Leinsamen	—.—	37.00
Senfsamen	—.—	37.00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	—.—	73.00

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,723	1,727	1,723	1,727
Canada 1 Canad. Doll.	4.135	4,143	4.134	4.142
Japan 1 Yen	2,043	2,047	2,043	2.047
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20.915	20,875	20.915
Konstant. 1 türk. St.	1,980	1,984	1,980	1.984
London 1 Pfd. St.	20,356	20.396	20,355	20.395
New York 1 Doll.	4.1705	4,1785	4.1715	4.1795
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,466	0,468	0,469	0.471
Uruguay 1 Gold Pes.	3.956	3,964	3,966	3,974
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,28	168,62	168.35	168,69
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,43	5,44
Brüssel-Antw 100 Bl.	58.38	58,50	58.395	58,505
Bukarest 100 Lei	2,490	2.494	2.491	2.495
Budapest 100 Pengö	73,03	73.17	73.05	73,19
Danzig 100 Gulden	81,37	81.53	81 39	81,55
Helsingf. 100 finnl. M.	10.484	10,504	10,847	10,507
Italien 100 Lire	21.83	21,87	21,835	21,875
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7.417	7.403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	111.96	112,18	111,95	112,17
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18.80	18.84
Oslo 100 Kr.	111.81	112.13	111.85	112,07
Paris 100 Frc.	16.42	16,46	16.425	16,465
Prag 100 Kr.	12,381	12,402	12,381	12,401
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92.26	92.10	92,28
Riga 100 Lais	80,45	80,61	80.43	80.59
Schweiz 100 Frc.	81,05	81,21	81,085	81.245
Sofia 100 Leva	3,017	3,023	3,017	3,023
Spanien 100 Peseten	57.68	57,80	57,89	58,01
Stockholm 100 Kr.	112.49	112,71	112.53	112.75
Talinn 100 estn. Kr.	111,71	111,93	111.69	111,91
Wien 100 Schill	58 72	58,84	58,73	58,85

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Dezember. Roggen 25,80—25,90, Weizen 34—36, Mahlgerste 24—25, Braugerste 26,75—29,75, Hafer einheitlich 20—22, Roggenmehl 39, Weieznmehl 55—59, Roggenkleie 15,75—16,75, Weizenkleie 18—19, Felderbsen 38—42, Folgererbsen 40—47, Victoriaerbsen 41—48, Raps 72—76, Rest unverändert, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Beuthen OS

Literarische Rundschau

Ringelnatz: „Flugzeuggedanken"

Joachim Ringelnatz' „Flugzeuggedanken". Erschienen bei Ernst Rowohlt, Berlin. Preis geb. 7,— Mark.

Flugzeuggedanken? Was hat der Ringelnatz denn eigentlich für Gedanken? Wie soll man die nennen, in ihrer Krausheit, Buntheit, Undurchdringlichkeit, Unberechenbarkeit, Schlichtheit und Innigkeit? Es ist ja im Grunde immer wieder dasselbe, was er sagt. Er spricht von ein wenig Menschlichkeit, von ein wenig Güte, die allein wichtig sind, zu Mensch und aller Kreatur, um das Leben gut und frei von Schwere zu machen. Es ist alles unendlich weise, was der trunkene Matrose von sich gibt, auch wenn er sich nun mit einem Male in einen Pilotenanzug steckt. Von der großen Asta Nielsen spricht er und von Wedekind, nach dem in ganz München nicht eine einzige Straße benannt ist, obwohl er es war, der Münchens Ruhm mit dem seines Namens verband und weit hinaustrug in die Ferne von Raum und Zeit. Das unsterbliche Nobile-Gedicht findet sich in dem Bande und ein Gedenkvers an die eben verstorbene Kati Kobus zwischen Briefen über den Zeppelin-Flug und einem Gruß an Professor Junckers, ein Achtungsgruß an die Opelrakete und an den Weltraumschuß, liebende Berichte über eine Fliege und zwei Elefanten, die Kinder mit ihrem Nachtgebetchen nicht zu vergessen. Alle umfaßt er mit liebendem Gruß seines Gedankenfluges, der sich, Dichtung mit Realität des Alltags vermählt, über die Welt hin zu einem liebenden Gott hinschwingt.

E—s.

Eipper-Walther: Tierkinder

Paul Eipper, „Tierkinder". Erschienen bei Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin. Preis geb. 5,50 Mark.

Diese Bilderbücher von Hedda Walther, zu denen Paul Eipper den Text schrieb, sind fast so etwas wie Modebücher geworden. Man sollte also eigentlich davor warnen. Da es aber eine gute Sache ist, um die sie werben, so muß man sich über jeden verkauften Band freuen. Denn es sind die Tiere, für die diese Bilder werben. „Tierkinder" sind den „Menschenkindern" nachgefolgt. Und siehe, es ist kaum ein Unterschied zwischen ihnen. Wem sich die Geheimnisse des Lebens so erschlossen haben wie dem mit Güte und Liebe blickenden Auge der Photographin Hedda Walther, der findet schnell die gemeinsamen Bindungen der Kreatur heraus und vermag sie zu zeigen. Die Photographin ist eine Künstlerin der Kamera, wie es wenige gibt. An ihrem Beispiel wird der alte Streit in der Photographie wieder einmal beigelegt, ob Photographie Kunst sein kann: Diese Photographie ist Kunst, Kunst nämlich, zu sehen, Kunst, zu gestalten, auszusondern, zu betonen, zu charakterisieren, mit einer persönlichen Note versehen, die Seele des Gegenstandes erlösen in dem geschaffenen Werke. Das alles sagt Paul Eipper zu ihren Bildern auch, nur in etwas ausführlicherer Weise. Und er zeigt sich dabei gleichfalls als ein guter Beobachter und Freund der Tiere. Jeder Tierfreund, jeder Menschenfreund, jeder „gute Mensch" soll dieses Buch haben und sich daran freuen.

E.

„Das Lächeln der Mona Lisa". Von Kurt Tucholsky. Erschienen bei Ernst Rowohlt, Berlin. Preis geb. 7,50 Mk.

Das Geheimnis um das Lächeln der Mona Lisa wird in diesem Buche nicht gelöst. Dieses Buch lächelt ebenso wie die unergründliche Frau. Und wenn man seine Züge verfolgt: ist es nicht Frau Berolina, die da so lächelt? Frau Berolina mit ihrem Parlament, mit ihren Literaten, mit ihrer ganzen üblen Betriebsamkeit, die sie doch so anziehend macht, mit den tausend Strahlungen des „öffentlichen Lebens", die in einem einzigen Brennpunkt zusammenschießen: Berlin! Man muß diese Stadt durchgelitten haben, zuende gehaßt haben, sich daran zugrunde geliebt haben, wenn man sie so schildern kann, wie das hier der klare, unbestechliche, rücksichtslose Kritiker Tucholsky tut. Und auch dann steht man noch immer vor dem rätselhaften Lächeln, und schreibt sich das alles vom Herzen; so wie dieses Buch, das keineswegs heiter ist, sondern eher ein verdammt ernsthafter Baedecker für den der Berlin sehr genau kennt.

—s.

Spionage. Von H. R. Berndorff. Verlag Dieck & Co., Stuttgart 1929, Preis geb. 6,50 Mark, geh. 4,50 Mark.

Vorkriegsspionage, Weltkriegsspionage und Nachkriegsspionage, hüben und drüben: Tolle Sachen, Schutzleute als Spione, ein k. u. k. Divisions-Generalstabschef übt jahrelang Verrat an seinem Lande, hetzt Menschen um Geld in den Tod, der Backfisch als Spion, Spionage am Fallschirm, Hunde als russische Spione, die Tänzerin Mata Hari spioniert für Deutschland, verrät zwei deutsch U-Boote an Frankreich, wird wieder von einer Deutschen an Frankreich verraten und von den Franzosen erschossen, Edith Cavell, Mademoiselle Docteur, Namen von Frauen, deren Vaterlandsliebe sie in den Tod und Irrsinn führte, England läßt in Brüssel den deutschen Staats-Geheimcode stehlen und hört während der weiteren Kriegszeit ohne deutsches Wissen die deutschen Staatstelegramme (Mexiko usw.) ab. Die großen wesentlichen Spionagefälle der letzten Jahrzehnte finden wahrheitsgemäße Darstellung.

Die Sagen der Juden zur Bibel

„Mose" — „Juda und Israel"

„Die Sagen der Juden zur Bibel", gesammelt von Micha Josef bin Gorion. „Mose", geb. 11 Mark. „Juda und Israel", geb. 12 Mark. Erschienen bei Rütten & Loening, Frankfurt am Main.

Die beiden vorliegenden Bände sind Fortsetzungen des vor mehreren Jahren unterbrochenen Werkes, die Sagen der Juden gesammelt herauszugeben. Der Verfasser, Micha Josef bin Gorion starb aber über seiner Arbeit und nun nun haben Rahel und Emanuel bin Gorion sein Werk als Uebersetzer und Herausgeber fortgesetzt.

Behandelt das Buch Genesis, dem die ersten drei Bände der „Sagen" gewidmet waren, das Schicksal seiner Familie, so wird in dem neuen Teil das Werden eines Volkes geschildert; ein Vorwurf, den sich ja die moderne Literatur ebenfalls wieder zur Nachschöpfung ausgewählt hat; ich denke da nur an Reglers „Zug der Hirten", ein Buch von brennender Gläubigkeit und großer, stolzer Liebe. Das Leben des Moses nun ist in seiner Ganzheit wundervoll offen liegend und von einer Fülle von Sagen umgeben, die von seiner wunderbaren Geburt bis zu seinem nicht weniger geheimnisvollen Tode reichen. Der Verfasser gliederte das Buch derart, das in seinem ersten Teile eine einheitliche Chronik vom Leben des Propheten berichtet. Die folgenden Abschnitte fangen sozusagen noch einmal von vorn an; sie geben das Geschehen um und mit Mose in seiner überwirklichen, gleichnishaften Bedeutung wieder: zunächst, von der Geburt bis zum Auszuge aus Aegypten, den an äußeren Ereignissen reichsten Teil des Lebens, dann folgt der Empfang der Thora mit den damit zusammenhängenden Geschichten von der Himmel- und Höllenfahrt des Propheten, schließlich die Wanderung durch die Wüste, die mit dem Sagenkreis um den Tod des Mose schließt. Diese drei letzten Bücher sind zumeist midraschischen Quellen entnommen und hie und da mit Fußnoten versehen, ein Quellennachweis macht das Werk, das sich mit dem gleichen Genuß liest wie die Bibel, zu einem auch ernsthafter Forschung wertvollen Buch.

Der zweite Band der „Sagen", in der Erscheinungsreihe also der fünfte, nennt sich „Juda und Israel". Er behandelt demnach die politische Geschichte der zur Volkheit zusammengeschlossenen Stämme. Ist schon die Lektüre dieser Kapitel im Alten Testament ein Gewinn in der Vermittlung der Zusammenhänge zwischen nationaler Entwicklung und ihrer Gebundenheit an die Gottesidee, so ergibt sich aus der Beschäftigung mit diesem, den Quellen näher stehenden Werke eine Fülle neuer Werte, die Bezug haben auf die Geschichte jeden Volkes, das zur Nation drängt, wie es das jüdische damals tat. Die Sehnsucht der im Gottesglauben geeinten Stämme verlangte die Entstehung des Staates. Feldherren kamen und gingen, auf Josua, den Führer in das gelobte Land Kanaan, folgte eine führerlose Zeit, die den Zusammenschluß in der Abwehr neiderfüllter Feinde nur noch enger werden ließ. Nach den Richtern kommen die Könige, Saul, David, Salomon, jeder ein anderer, dieser ein Krieger, dessen letzte Stunde auf dem Schlachtfelde schlägt, jener ein Organisator, Schöpfer einer Residenz und planvoller Lenker der Geschicke seines Landes, der letzte schließlich ein fast märchenhaft reicher, weiser und großer König, dessen Namen die Welt kannte. Sein Erbe währt nicht lange. In diesem in seinen Urgründen unruhigen Volke ist Friede Wurzel zur Zwietracht, das Reich zerfällt, und getrennt wird erst Israel und dann das kleinere Juda ein Opfer seiner Feinde. Diesem innen- und außenpolitischen Wirrwarr geht parallel eine Verwirrung der Geister. Der vielfache Abfall von dem Gott der Väter zerreißt die Menschen untereinander in Uneinigkeit, und wo doch etwa ein gemeinsamer Glaube an den einigen Gott vorhanden ist, da steht der große Zwiespalt auf, wo das Gesetz gegeben worden sei und führt zur Scheidung zwischen Sichem und Jerusalem, zur Abtrennung der Samaritaner. Die Konzessionslosigkeit und idealistische Härte, mit der diese Kämpfe um geistige Dinge geführt werden, sind nur von einem jungen Volke ausgetragen, ohne daß es daran zerbricht, und dieses Volk ist nicht daran zerbrochen. „Gott allein weiß die Wahrheit" so schließt in edler Bescheidenheit der Bericht. Wenn man nur wenige Kapitel lesen kann, so sollte man nicht an dem Schicksal Jerusalems und seiner Zerstörung vorübergehen; dieses und die Geschichte der Verbannung sind in der geschichtsnahen Beleuchtung der Sage ganz große Erlebnisse volksverbundenen und gotterfüllten Geschickes.

Edmond Fleg: „Moses"

Edmond Fleg: Moses, erschienen bei R. Piper & Co., München. Preis geb. 12.— Mark.

Die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ist allen großen Geistern eigen. Unser Goethe verdankt ihr neben der Lektüre Shakespeares die fruchtbarsten Anregungen seines Schaffens und Denkens. Und wie das Alte Testament mit seinen Quellen formbildend und richtunggebend auf das Denken des Abendlandes eingewirkt hat, das muß auch den interessieren, der nicht unbedingt aus religiösen Gedankengängen an diese Dinge herangeht. Die große Persönlichkeit des Volksführers und Gottesmannes Moses nimmt in der Geschichte des jüdischen Volkes einen breiten Raum ein. Sie ist so lebendig, daß auch heute noch dichterisch neuschaffend darüber geschrieben werden kann. Der das soeben tat, ist ein Franzose, Edmond Fleg, und sein Buch liegt in einer ausgezeichneten Uebertragung von Alexander Benzion im Verlage R Piper & Co. vor. Das Buch will weder ein geschichtliches Werk sein — wie könnte es das auch, da die Quellen für jene Zeit allzu trübe sind — noch will es die biblische Geschichte nacherzählen und damit abschwächen. Es will nichts als schöpferische Erinnerung sein; Ausdruck eines Müssens, von dem großen Propheten in einer Sprache zu sprechen, die uns heutigen nahe ist und uns erhebt, wie es die Sprache der Bibel tut. Es sind dabei Geschichten, Legenden, Ueberlieferungen beigefügt, die das vielgestaltige Bild noch bunter und bewegter gestalten, ohne ihm deshalb an seiner Größe abträglich zu sein. Ueberall spürt man den liebenden Gestalter, und das Buch hat darin, in dieser persönlichen Note, die jedoch nie aufdringlich wirkt, im Gegenteil sich ganz hinter das Referat verbirgt, nicht seinen geringsten Reiz.

Ehrhard Evers.

Abenteuerromane von Emilio Salgari. 8 Bd.: Bd. 1: Der schwarze Korsar (404 S.), Bd. 2: Die Karibenkönigin (346 S.), Bd. 3: Die Geheimnisse der schwarzen Dschungel (338 S.), Bd. 4: Der Lichtberg (370 S.), Bd. 5: Die algerischen Panther (320 S.), Bd. 6: Die Stadt des Königs Lebroso (384 S.), Bd. 7: Pharaonentöchter (320 S.), Bd. 8: Obermatrose Teer (254 S.). Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. M. 3,90.

Die Werke von Emilio Salgari sind in Italien in Millionen Exemplaren verbreitet und werden dort mit ähnlicher Begeisterung gelesen, wie Karl Mays Werke in Deutschland. Der Autor, ein ehemaliger Kapitän, der große Weltreisen gemacht hat, ist ein vorzüglicher Schilderer von Meeresstürmen, Kampfszenen auf offener See und fremdartigen Landschaften. Mit glänzender Phantasie ausgestattet, läßt er seine Helden von Abenteuer zu Abenteuer gelangen. In den Erlebnissen selbst lernt der Leser Sitten, Flora und Fauna der fernen Länder kennen. Stellt er im „Schwarzen Korsaren" und in der „Karibenkönigin" die Kämpfe der Flibuster gegen die spanischen Kolonien Südamerikas dar, so führt er in den „Pharaonentöchtern", nach dem alten Aegypten. In den „Algerischen Panthern", die zur Zeit der Malteserritter spielen, zeigt er in Bildern, die an „Tausend und eine Nacht" erinnern, die seelischen Gegensätze der Muselmanen und Christen. Während in den Romanen „Der Lichtberg" und „Die Geheimnisse der Schwarzen Dschungel" die Welt des Orients, das Wunderland Indien, in glühenden Farben beschrieben wird, taucht in der „Stadt des Königs Lebroso" Siam auf. In der „Obermatrose Teer" wird eine Reihe von teils gruseligen, teils amüsanten Seeabenteuern erzählt, die dieser Seemann alten Schlages erlebt haben will. Diese Salgari-Bücher sind eine Karl-May-Lektüre moderner Art.

„Mein lieber Peter ...". Beichte eines Vaters. Von Ludwig Graf Salm. Verlag Ernst Keils Nachf. (August Scherl) GmbH., Berlin. Preis geh. 3,50 Mark, geb. 5 Mark.

Diese Lebensbeichte des berühmten österreichischen Tennisspielers ist in erster Linie eine leidenschaftliche Verteidigungsschrift. Graf Salm hat den Kampf um Frau und Kind gegen die Machenschaften seines Schwiegervaters, des amerikanischen Oelmagnaten Colonel Rogers, und dessen gewiegten Advokaten vor Gericht verloren; er will ihn wenigstens im Herzen seines Sohnes dereinst gewinnen. Seinem lieben Peter hat er dieses Buch gewidmet. Kein Roman kann so spannend sein, wie dieses Stück wahren Lebens, das Graf Salm hier mit Ernst und zugleich mit Humor schildert. Seine Abenteuer, seine Liebe, die Gesellschaftsskandale, in die er verwikkelt wird, kommen ebenso anschaulich heraus wie die unbeschwerte Luft internationalen Sportbetriebes und der groteske Wirbel des amerikanischen Großstadtlebens.

Neuerscheinungen des Bergstadtverlages

Der Bergstadtverlag geht — ohne einseitig zu werden — seinen geradlienigen Weg zum verinnerlichenden Buche weiter. Dieser Weg nun führte ihn vor allen Dingen mit Ilse v. Stachs eigenwilligem Frauenbuch „Die Frauen von Korinth" zusammen. Eine Reihe wahllos scheinbar zusammengestellter Dialoge zwischen Menschen wechselnder Zeitalter greift unverhofft stark in die Frage des Heute hinein: Gibt es ein Vorrecht zwischen den Geschlechtern? Ein kühner Einfall wird mit Hilfe einer klaren Sprache zu einem sehr betrachtenswerten Ziele geführt. Dieser sorgfältig ausgestattete Leinenband für 5,50 Mark sei all denen empfohlen, denen das rasende Heute noch Besinnung genug gelassen hat, an Fragen zu rühren, die mit dem plus und minus aktueller Sensationen nichts zu tun haben.

Ein weiteres Frauenbuch desselben Verlages fällt ebenfalls sehr angenehm auf. Scheinbar der Erstling Hilde Marias Kraus', einer Schauspielerin, die hier plötzlich mit der klugerzählten Novelle „Aerztinnen" vor uns tritt. Der Schauplatz Sowjetrußlands interessiert zumindestens genau so stark wie das Thema an sich. Kommt noch hinzu, daß die Verfasserin um die russische Seele gut Bescheid weiß, daß ihre Sprache novellistisch scharf und zieldrängend sich bildet. Der gut ausgestattete Leinenband kostet 3,50 Mark.

Otto Willi Gails „Die blaue Kugel", drei Gleichnisse aus dem Tierreich versucht durch die einfachen Vorkommen der Fabeln hinter die Dinge dieses Lebens zu leuchten. Gails dramatisch zündende Erzählungen z. B. „Der Schuß ins All" hatten die herzhaftere Betonung des Lebendigen. Der gemütvolle Fabulierer Gail bleibt gewiß sehr zu schätzen, und es ist für den Freund des begabten zündenden Erzählers gewiß interessant, seinen Autor auf neuen Wegen kennen zu lernen. U. E. aber braucht derjenige, der aus des Lebendigen Fülle sattsam genug gestalten kann, weder Schutz nach Maske, um aus seinen Lebenserkenntnissen zu vermitteln.

Und schließlich legt Roland Betsch, der bekannte badische Erzähler, durch den Bergstadtverlag seinen neuen Roman vor: „Menschen im Föhn". Betsch verläßt hier den Boden der gemütvollen Erzählerei und tritt auffallend groß und deutlich in den Bezirk der Schriftsteller großen Formats. Diese — laut Vorwort einer Begebenheit nacherzählte — Alpentragödie verbindet in der Darstellung Berge und Menschen zu einem heroischen Begriff, steigert sich in der Fülle und hält sprachlich zum größten Teile klar die literarische Wertung durch. Es ist schon wegen der imposanten Landschaftsschilderungen leicht, einen gutgesehenen Alpenroman gutgekonnt zu erzählen. Betsch nun stellt hier in den Zusammenklang von Mensch und Berg noch den Kampf gegensätzlicher Weltanschauungen. Dieses Moment verleiht dem neuen Roman von Roland Betsch Wert und Geltung weit über den Rahmen eines Bergromans darum, weil die positiven dichterischen Eindrücke aus der Darstellung dieses Kampfes zu uns kommen. Der starke Leinenband kostet 6 Mark.

S. F.

Weltgeschichte. Von Carl Grimberg. Leben und Kultur der Völker. 1. Band: Anfänge der Kultur. Die Aegypter. Die Assyrier und Babylonier. Israeliten und Phönizier. Die Meder und Perser. Die ägäische Kultur. 2. Band: Die Griechen. Je Bd. 543 bezw. 635 S. mit zus. 355 Abb. u. Kart. R. Voigtländer's Verlag, Leipzig C 1929. Preis geb. je Band 8,80 Mark.

Künstlerisch und fein ist dieses Buch von einem großen Meister der Darstellung geschrieben. Dr. Grimberg beherrscht die umfangreiche gelehrte Literatur und hat mit sicherem Urteil das Wertvolle verarbeitet. Er legt überall die neuesten Forschungsergebnisse zugrunde. Seine Landschaftsschilderungen sind durch geopolitische Untersuchungen an Ort und Stelle entstanden, seine Ausführungen über die alte Kunst verraten eigene archäologische Arbeiten in Europa, Afrika und Asien. Das Wertvollste an dem Buche ist die künstlerische Verwebung der politischen Geschichte mit der Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Daneben schildert der Verfasser auch die wunderbaren Wege, auf denen wir unsere Kenntnisse vom Leben der alten Völker erlangt haben. Er läßt uns die mühsame Arbeit der Ausgrabungen, die scharfsinnige Enträtselung der Hieroglyphen und der Keilschrift miterleben. Er legt uns in jahrtausende alten Briefen, Urkunden und Tagebüchern soziale Lebensbilder vor, die sich mit den großen Problemen unserer Zeit zu befassen scheinen. Die Wiedergabe der alten Volkssagen, die eingehende Besprechung der literarischen Meisterwerke, die Würdigung der künstlerischen Leistungen gibt uns ein Spiegelbild von der Weltanschauung der alten Völker. Trotz seiner absoluten wissenschaftlichen Zuverlässigkeit ist Grimbergs Weltgeschichte ein Volksbuch. Für die heranwachsende Jugend ist es ein wertvolles Geschenk, denn es bietet einen Ersatz für die immer seltener werdende humanistische Gymnasialbildung. Der für März 1930 angekündigte 3. Band, der die Römer behandeln soll, wird mit Spannung erwartet.

Zum Problem der kommunalen Ordnung des oberschlesischen Industriegebietes

Von Regierungsassessor a. D. Helmuth Daniel

I.

Die kommunalen Verhältnisse des oberschlesischen Industriegebietz sind mit Wirkung vom 1. Januar 1927 durch ein Gesetz neu geordnet worden. Wenn dieses das Schicksal so mancher anderen neuen Gesetzes, nämlich die innere Unhaltbarkeit, teilt und als Folge davon voraussichtlich nur eine kurze Lebensdauer haben wird, so liegt das daran, daß es eben nicht nach sachlichen — in diesem Falle historischen und wirtschaftlichen — Gesichtspunkten abgefaßt worden ist, sondern daß — vor allem bei der Abgrenzung der Stadt Hindenburg — parteipolitische Erwägungen den Ausschlag gegeben haben. So konnte denn das „Gesetz über die Neuordnung der kommunalen Verfassung und Verwaltung von Gemeinden und Kreisen in der Provinz Oberschlesien" eine endgültige Lösung des Problems für das oberschlesische Industriegebiet nicht bringen, vielmehr ist die Erörterung über dessen kommunale Neugliederung wiederum im Gange, mit dem Ziel, eine einheitliche Zusammenfassung des Bezirkes in irgendeiner Form herbeizuführen.

Rein äußerlich betrachtet haben wir es mit drei Stadtkreisen und einem Landkreis zu tun. Von Westen nach Osten gesehen reihen sich die Städte Gleiwitz, Hindenburg, der südliche aus mehreren größeren Industriegemeinden bestehende Teil des Landkreises Beuthen und die Stadt Beuthen aneinander. Vom Westbis zum Ostrande dieses Gebiets ist es eine Entfernung von rund 25 Kilometer. Die Einwohnerzahl des Bezirkes erreicht die stattliche Höhe von mehr als 410 000 Seelen. An der Spitze steht Hindenburg mit nicht ganz 130 000 Köpfen, es folgen Gleiwitz mit 106 000, die Stadt Beuthen mit 94 000 und der Landkreis Beuthen mit 84 000 Einwohnern.

Die Städte Gleiwitz und Beuthen sind Orte mit alter Tradition. Ihre Entstehung fällt in die Zeit der deutschen Rückwanderung nach dem Osten, liegt also mehr als sieben Jahrhunderte zurück.

Gleiwitz

liegt dort, wo der oberschlesische Bergbau aufhört, wo also, vom Standpunkt der Siedlung aus, keine Rücksicht mehr auf ihn genommen zu werden braucht. Aus diesem Grunde, und weil sie auch nicht wie Beuthen durch die neue deutsch-polnische Grenze eingeengt wird, hat die Stadt Raum genug, sich weitläufig zu entwickeln. So ist sie denn auch der Verkehrsmittelpunkt Oberschlesiens geworden, den sich die großen Industrieverwaltungen und Interessenvertretungen als Sitz erwählt haben.

Beuthen

war bis zur Ziehung der neuen Grenze ohne Zweifel die bedeutendste Stadt des Industriegebiets, und die Polen, die sie um jeden Preis haben wollten, hatten sie zur Hauptstadt der Wojewodschaft Schlesien ausersehen. Auch heute noch ist die Stadt und ihre nächste Umgebung derjenige Platz des Industriegebiets, in dem die meisten Werte geschaffen werden. Es ist natürlich, wenn von den drei Städten des Bezirkes Beuthen die des größten geschäftlichen Verkehrs ist. Dabei ist Beuthen, was seine räumliche Entwicklungsmöglichkeit betrifft, außerordentlich schlecht daran. Von drei Seiten wird es von der polnischen Grenze eng umfaßt, und diese sowie der in der Beuthener Mulde gelagerte Bergbau verbieten jede weitere räumliche Entfaltung größeren Stils. In der nächsten Umgebung bleiben der Stadt nur wenige bebauungsfähige Morgen Land, und um neue Siedlungsmöglichkeiten zu gewinnen, muß man 8 bis 9 Kilometer weit in den Landkreis Beuthen hinausgehen.

Hindenburg

ehemals Zabrze, ist im Vergleich zu den beiden anderen Städten ein Parvenü. Im Jahre 1905 wurde es durch Verwaltungsakt aus drei Gemeinden und einem Gutsbezirk zusammengesetzt. Zu diesem Kern fügte das oben genannte Eingemeindungsgesetz vom Januar 1927 die Gemeinden Zabrze und Mathesdorf sowie das drei Kilometer entfernte, durch häuserloses und niemals zuzubauendes Bruchgelände abgetrennte Dorf Biskupitz-Borsigwerk hinzu, und zwar das letzte trotz aller dagegen sprechenden sachlichen Gründe lediglich deshalb, weil man die dort belegene Borsigwerk A.-G. als ergiebige Steuerquelle dem notleidenden neuen Stadtgebilde zuschanzen wollte. Hindenburg ist also nicht organisch gewachsen, sondern künstlich gemacht, und zwar volkreich und weiträumig. Seine Straßenzüge zeigen das Bild trostloser Systemlosigkeit und Zerrissenheit, und sein Aeußeres strotzt von Unausgeglichenheiten und Gegensätzlichkeiten. Ueberall durchsetzen Anlagen der Großindustrie das Stadtbild und nicht weit von dem modernen Turmhaus steht die alte Budike. Soll hier auch nur das Nötigste geschaffen werden, was einer modernen Großstadt zukommt, so wird die Bewilligungsfreudigkeit der städtischen Körperschaften noch auf manche harte Probe gestellt werden müssen. Ihre unverhältnismäßig große Arbeiterzahl belastet den Wohlfahrts- und Schuletat ganz außerordentlich.

Ein Mitglied der zahlreichen parlamentarischen Ausschüsse, die nach dem Abzug der Entente in Oberschlesien weilten, nannte Hindenburg das „Aschenbrödel" unter den drei Städten des Industriebezirks, eine Bezeichnung, deren Berechtigung so recht klar wird, wenn wir einen Blick auf die

Steuerkraft

der einzelnen Kommunen werfen.

Das Urteil darüber gewinnt man am besten aus einer Betrachtung der beiden hauptsächlichen Kommunalsteuerquellen, das sind die Ueberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer und vor allem das Aufkommen aus den Realsteuern.*) Nach dem Voranschlag für 1928 holten aus den beiden genannten Steuerquellen zusammen heraus:

Gleiwitz: 6,57 Millionen RM.,
Beuthen-Stadt: 6,08 Millionen Rm.,
Hindenburg: 5,91 Millionen RM. und
Beuthen-Land: 3,31 Millionen RM.

Auf die Realsteuern — Gewerbesteuer und Grundvermögenssteuer — entfallen von jenen Beträgen bei

Gleiwitz: 3,1 + 1,5 = 4,6,
bei Beuthen-Stadt: 3,7 + 0,95 = 4,65,
bei Hindenburg: 3 + 1 = 4 und
bei Beuthen-Land: 2,23 + 0,46 = 2,7 Mill. RM.

Das Bild wird noch klarer, wenn wir die Gewerbesteuergrundbeträge und das Grundvermögenssteuersoll ansehen. Hinsichtlich der ersten wird der Vergleich allerdings dadurch ein wenig erschwert, daß Gleiwitz die Lohnsummen-, die anderen Körperschaften aber die Kapitalertragssteuer erheben. Das vorausgeschickt, ergeben sich folgende Zahlen:

	Gleiwitz	Beuthen Stadt	Hindenburg	Beuthen Land
Gewerbesteuergrundbetrag				
vom Ertrag	170 000	404 000	220 000	354 000
vom Kapital (Lohnsumme)	40 000	75 000	45 000	57 000
Grundvermögenssteuersoll	403 692	427 000	359 599	199 000

Die Würdigung dieser Zahlen ergibt einwandfrei, daß die Stadt Beuthen mit ihrer Steuerkraft an der Spitze marschiert. Dem Landkreis Beuthen ist die zweite Stelle zuzuweisen. Es bleiben somit Gleiwitz und Hindenburg übrig. Rein äußerlich genommen gebührte hier Hindenburg der Vorrang, wollte man sein Urteil allein auf die Gewerbeertragssteuer gründen. Die Unterlegenheit von Gleiwitz in diesem Punkte wird aber schon zum großen Teil durch das größere Grundvermögenssteuersoll wettgemacht. Vollends hinfällig wird aber die Ueberlegenheit Hindenburgs in dem einen Punkt der Gewerbeertragssteuer, wenn wir die Zusammenlegung seiner Bevölkerung, ihre Zahl und die damit verbundenen notwendigen Ausgaben in Betracht ziehen, und wenn wir weiterhin bedenken, welche Aufgaben Hindenburg auf städtebaulichem Gebiet im Gegensatz zu Gleiwitz zu erfüllen hat, das doch eine fertige Stadt ist. Die Steuerkraft Hindenburgs ist also unter Würdigung der gesamten Verhältnisse als die geringste der vier Kreise zu veranschlagen.

Aus dieser Tatsache ergibt sich zwangsläufig die Forderung: Der Stadt Hindenburg muß geholfen werden und die Frage: Wie wird am besten geholfen? (Die Antwort darauf kann nur lauten:

Durch eine Kooperation der drei Schwesterstädte und des Landkreises Beuthen, die wiederum die Schaffung eines Einheitswillens zur Voraussetzung hat.

Welche verschiedene Wege hier in Betracht kommen, wird später gezeigt werden.

Die Vorfrage ist aber, ob bei den anderen beiden Städten und dem Landkreise ein Interesse daran besteht, Hindenburg zu helfen. Gewiß sind die beiden Schwesterstädte und der Landkreis für das „Aschenbrödel" nicht ausstattungspflichtig. Es handelt sich hier aber auch gar nicht um Rechte einerseits und Pflichten andererseits, der Kern der Sache liegt vielmehr darin, daß seit der Grenzziehung eine enge Verpflochtenheit zwischen allen vier Körperschaften besteht. Alle verloren südliche Gebietsteile und südliches Hinterland, verloren an Einwohnern, Industrie und Steuerkraft. Das führte eine allen einzelnen kommunalen Interessen übergeordnete

Schicksalsgemeinschaft

herbei, die bei allem Eigenleben der Bevölkerungsgruppen zu gemeinsamem planmäßigem Vorgehen zwingt. Es ist weiterhin zu bedenken, daß Hindenburg in seine heutigen Grenzen bei der Abstimmung im Jahre 1921 zu 49 Prozent für Polen gestimmt hat. Dieses Ergebnis war — darin sind sich alle in die Verhältnisse eingeweihten Persönlichkeiten einig — nicht der Ausdruck nationalen Willens, sondern sozialer und kultureller Opposition. Es muß also von seiten der Nachbarn aus Selbsterhaltungstrieb alles geschehen, um Hindenburg aus seiner Kulturlosigkeit und sozialen Not nach Möglichkeit aufzuhelfen. Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg und jetzige Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Lukaschek, hat also durchaus recht, wenn er schreibt:

„Wenn die beiden Städte und der Landkreis hier helfen, so helfen sie nicht dem Aschenbrödel aus Mitleid, sondern sie helfen ihm, um sich selbst zu schützen"

Die Erkenntnis von der Wahrheit dieser Tatsache ist denn auch schon recht weit vorgeschritten. Der Landrat des Kreises Beuthen verbreitet sich eingehend über die Notwendigkeit einer Hilfe für Hindenburg in der schon zitierten Broschüre „Oberschlesische Dreistädteeinheit", und die Stadt Gleiwitz war s. Z. nicht etwa aus altruistischen Beweggründen, sondern aus Erkenntnis der Notwendigkeit heraus zu einem ganz engen Zusammengehen mit Hindenburg bereit.

Eine ablehnende Stellung nimmt heute zunächst noch die Stadt Beuthen ein, wenn sie durch den Mund ihres Oberbürgermeisters erklärt**) sie habe an der Lösung der Frage der kommunalen Neugliederung des oberschlesischen Industriebezirks vorläufig kein Interesse, und meint, daß der Wunsch, Beuthen für die gemeinsame Sache zu gewinnen, darauf beruhe, daß

„der durch eine außergewöhnliche Konjunktur vorübergehend aufgefüllte Geldbeutel der Stadt als begehrenswertes Objekt"

für die Lösung der Frage angesehen werde. Diese Auffassung der Tatsache hält nicht stand, daß es im oberschlesischen Industriegebiet eine größere gemeinsame Sache gibt als die eine oder andere Stadt. Auf die Dauer wird sich daher Beuthen doch wohl dem oben angeführten Appell des früheren Oberbürgermeisters von Hindenburg an das gemeinsame Interesse nicht entziehen können, denn

Der Industriebezirk ist nun einmal eine Einheit,

und das Wohl und Wehe des einen ist auf die Dauer von dem des anderen nicht zu trennen.

Der innere Grund für die Verbundenheit des Industriegebiets ist die Tatsache, daß er eine **gemeinsame Existenzgrundlage hat:** die Montanindustrie. Zweifellos wäre es das Richtige, wenn einerseits den Kommunen die Einnahmen aus der Industrie den Lasten entsprechend zuflößen, die ihnen durch die Masse der arbeitenden Bevölkerung entstehen, und wenn andererseits die Industrie allenthalben von den Kommunen steuerlich gleichmäßig belastet würde. Beides ist nicht der Fall.

Die Neuordnung von 1927 hat nämlich die großindustriellen Steuerobjekte nicht nach dem Gebote der Gerechtigkeit auf die drei Städte und den Landkreis verteilt, und hat sie wegen ihrer geographischen Lage gar nicht gerecht verteilen können. Der im Interesse beider Teile anzustrebende gerechte Ausgleich, d. h. Bemessung der Steueranteile der Kommunen unter Berücksichtigung ihrer Lasten und gleiche Steuersätze für die Industrie, läßt sich daher nur herbeiführen, wenn eine einheitliche Zusammenfassung des Gebiets in irgendeiner Form zu Stande kommt.

Das ist auch notwendig für die hinsichtlich des Verkehrs, der Versorgungsnetze und der Siedlung zu lösenden gemeinsamen Aufgaben.

Bezüglich des gemeinschaftlichen Handelns auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerungsmassen mit Wasser, Gas und Elektrizität liegen teilweise schon Grundlagen vor, auf denen weiter gebaut werden kann.

Wohl die schwierigste Frage, aber gerade diejenige, welche die vier Kommunalverbände am meisten zu gemeinsamem Handeln drängt, ist die

Siedlungsfrage

Wir haben im Industriegebiet nicht eine Wohnungsnot, die aus den verschiedensten Gründen größer ist, als im übrigen Deutschland, sondern die Städte, vor allem Hindenburg und Beuthen, leiden unter einer ausgesprochenen

Raumnot

Die bergbaulichen Verhältnisse zwingen mehr denn je dazu, das kleine uns in der Südostecke des Reiches verbliebene abbauwürdige Gebiet auf das weitgehendste bergbaulich auszunützen. Infolge der Mächtigkeit der oberschlesischen Flöze und der damit verbundenen Beschädigungen der Erdoberfläche können Siedlungen aber nur auf Sicherheitspfeilern errichtet werden, weshalb eine räumliche Ausdehnung insbesondere für Hindenburg und Beuthen — dieses wird zudem noch, wie oben ausgeführt, durch die neue Grenze eingeschnürt — sehr erschwert und teilweise sogar unmöglich ist. Beide Städte müssen sich daher in der Hauptsache damit begnügen, die Baulücken innerhalb ihres Weichbildes auszunutzen; der Vorrat daran geht jedoch zu Ende, und sie sehen sich daher in die Notlage versetzt, Planungen von Außensiedlungen vorzunehmen. Dazu sind sie aber auf den Landkreis Beuthen angewiesen, der das zur Siedlung erforderliche Land im Griffe hat. Die Frage der Außensiedlung ist bereits eingehend von Bausachverständigen untersucht worden, mit dem Ergebnis,

„daß nur auf dem Wege einer Zusammenfassung des Gesamtgebietes zu einer städtebaulichen Einheit eine befriedigende Lösung möglich ist.*)**

Es sei bei dieser Gelegenheit gesagt, daß die Planungen der Bausachverständigen zwar durch Großzügigkeit imponieren, daß sie aber in allen wirtschaftlichen Kreisen, ob groß oder klein, wegen ihrer voraussichtlichen Kostspieligkeit mancherlei Bedenken durchaus anzuerkennen, so wird jeder nüchtern denkende Bürger mit Recht verlangen, daß man sich bei ihrer Ausführung äußerste Beschränkung auferlege, und daß z. B. die Hindenburger City und die geplanten Trabantenstädte so einfach ausgestattet werden, wie es einer darniederliegenden und mit Tributen belasteten Wirtschaft entspricht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die folgenden Zahlen sind der Broschüre „Oberschlesische Dreistädteeinheit?" von Landrat Dr. Urbanek und Oberbürgermeister Dr. Lukaschek entnommen. Die Schrift ist im Brückenverlag G. m. b. H., Berlin, erschienen.

**) „Dreistädteeinheit?", herausgegeben von den Stadtbauräten: Schabig, Stütz, Dr.-Ing. Wolf, erschienen im Friedrich-Ernst-Hübsch-Verlag, Berlin/Leipzig/Wien.

***) a. a. O. Seite XXVI.

Blodigs „Alpenkalender 1930". 111 Bilder mit Begleittexten. Verlag Paul Müller, München 2. Preis 3,20 Mark. — Blodigs Alpenkalender hat sich bei Berg- und Naturfreunden längst Heimatrechte erworben. Alpenbilder von packender Wirkung spiegeln die Schönheiten der alpinen Natur. Und zwischen den Blättern und Bildern lesen wir die köstlichen Plaudereien unseres „Altmeisters der Kletterei", Dr. Blodig, der erst vor kurzem sein 70. Lebensjahr vollendete. Eine künstlerisch wertvolle Gabe für jeden Alpenfreund.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienenen Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mk. bis zum 100-Billionen-Schein nebst erläuterndem Text, so daß man über alle Eigenheiten sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltensten heute schon 50 Mark beträgt, unterrichtet wird. Auch eine ausführliche Tabelle über den Dollarkurs in jenen Jahren ist in diesem Teil angeschlossen. Der zweite Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914—1924 (von der 2-Pfg.-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier.



Ein zufriedenes Weihnachtsfest

Jedem etwas auf den Weihnachtstisch!

Das schöne Damen-Halstuch K.-Seide 4.95 Chinette 5.95 Crêpe de Chine 9.—, 8.—, **7⁹⁰**

Seidene Kinderschals in reizenden Farben gemustert . . . 1.95, **1⁴⁵**

Große Auswahl Ansteckblumen Leder, Seide, Filz 75, 50, **25 ₰**

Zwillingstücher in herrlichen Mustern Chinette . . . 2.25, Crêpe de Chine . . . **3⁷⁵**

Künstler-Tischdecke in herrlich. Mustern, echt Indanthren 130×160 . **4⁹⁵**

Wandschoner Gobelin ganz neue Bilder . . 9.50, 8.50, **7⁵⁰**

Bunte Oberhemden Popeline u. Zephir in geschmackvollen kleinen Mustern und Streifen . . . . 8,—, 6.90, 5.90 **4⁹⁰**

Weiße Oberhemden mit gemustertem Einsatz und Manschetten, dopp. Brust 6.90, 5,90, 4.90 **3⁹⁵**

Herren-Kragenschoner für jeden Geschmack . . St. 1.95, 1.65, 1.25, 0.95, 0.75 **0⁴⁵**

Seidene Herren-Halstücher groß, viereckig in vielen feinen Farben 7.75, 5.90 **4⁵⁰**

Herren-Tuchgamaschen gute Paßform, mit Leder besetzt mode u. grau 3.95 **2⁹⁵**

Herren-Selbstbinder in streng moderner Ausführung, gute Qualität in reiner Seide und Halbseide 3.95, 3.25, 2.75 **2²⁵**

Herren-Socken bunt, schöne Karos und Muster in Flor mit Seide und Makoart . . 1.65, 1.20 **0⁹⁵**

Garnituren, Jacke und Beinkleid mit kurzem oder langem Arm, in geschmackvollen Farben . . . 8,75, 4.95, 4.50 **3⁹⁵**

Herren-Nappa-Handschuhe mit warmem Futter 9.75, 7.50 **6⁹⁰**
in Trikot durchgehend gefüttert . . . Paar 2.40, 2.10 **1.60**

Damen-Taschentücher 3 Stück im Geschenkkarton, weiß, gebogt u. gestickt, oder weiß buntgestickt, Karton 1,50, 0.95 **0⁷⁵**

Kinder-Wollschals in schönen bunten Farben . 1.75 **1²⁰**

Die guten **Flauschmützen** . . . . .50 **38 ₰**

Damen-Strümpfe reine Wolle, mit Doppelsohle und hoher Ferse 2.60, 2,25, **1⁶⁵**
Wolle mit Seide, warm und haltbar, in allen Modefarben 4.50, 4.25 **3⁷⁵**

Damen-Strümpfe *Weihnachtsangebot*, Waschseide, feinmaschig, herrliche Farben, Spitzferse 3.90, 3.60, **2⁹⁵**

Damen-Taghemden Trägerform, mit schöner Stickerei garniert, ... Stück 1.95, **1⁵⁵**

Damen-Taghemden aus gutem Makotuch, m. Val.- und Klöppelspitze, oder handgestickt . . . . . . Stück 3.95, 3.45, **2⁹⁵**

Damen-Nachthemden mit Stickerei, Valenc.- und Klöppelspitze, reizend verarbeitet . . . . . . Stück 3.95, 3.50, 2.95, **2⁴⁰**

Damen-Schlafanzüge einfarbiges Wäschetuch, bunt garniert, **kurzer Arm** . . **4⁹⁰**
langer Arm 7.50, **5.90**
gestreiftem oder kariertem Flanell in geschmackvoller Ausführung 11.90. 10.90, **8⁹⁰**

Damen-Schlüpfer Pelztrikot mit K'seidener Decke, wundervolle Farben, Paar 3.45, 2.95, **2⁷⁵**

Damen-Schlüpfer gestrickt, reine Wolle, gute Paßform, schönes Farbensortiment, . Größe 4 **6⁷⁵**

Servierschürzen mit Stickerei und Hohlsaum, reichlich verziert . 1.95, 1.75, 1,40, 1.20, **95 ₰**

Jumperschürzen bunt gestreift, hell und dunkel oder einfarbig, bunt garn. 2.20, 1.95, 1.75, **1²⁰**
hell und dunkel in modernen Streifen, volle Weite 3.50, 3.25, 2,95, **2⁷⁵**

Damen-Strickkleid Rock und Pullover, mit Gürtel u. Kragen, gemustert und glatt, in schönen Farben 12.75, **9⁷⁵**

Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft und anderer Einkaufsvereinigungen

KKG

Reinbach

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 4

Die richtige **Weihnachts-Stimmung** schaffen und dabei **Geld sparen** heißt:

bei Scheffzek kaufen!

Als Selbsthersteller aller in meinen Geschäften zum Verkauf gelangenden Liköre und als Großhändler aller Sorten Weine liefere ich Ihnen die erstklassigsten Qualitäten zu nicht zu unterbietenden Preisen:

Dessertwein gold	Mk. 1.25
Tarragona rot	„ 1.25
Feiner alter Malaga	„ 1.40
Ruszter Gold	„ 1.80
1927er Flemlinger Vogelsprung .	„ 1.10
1926er Maikammerer Hundertmorgen	„ 1.20
1926er Liebfrauenmilch	„ 1.80
1924er Graves weißer Bordeaux .	„ 2.20
1920er Tokayer Máslás, Gew. Graf Julius Andrássy Orig.-Flasche	„ 2.40

Alle anderen Sorten Weine sowie

feinste Tafel-Liköre

aus eigener Dampfdestillation. Zusendung frei Haus.

B. Scheffzek

Gleiwitz	Beuthen OS.	Miechowitz
Tarnowitz.Str.10/12	Hohenzollernstr. 25	Hindenburgstr.18
Telefon 3722	Telefon 3564	Telefon 3036.

DAIMON



Die Stromstärkste

1,5 · 3 · 4,5 · 9 · 15 · 60 · 90 · 100 · 120 · 150 usw. VOLT

Daimon-Verkaufsstellen:

Beuthen OS.: Max Zernik, Friedrich-Wilhelm-Ring 4
Th. Wolf & Co., Inh. H. Vogel, Königshütter Chaussee 2
Werner Heintze, Dyngosstr.
Elektrische Industrie, Inh. Rosenthal & Frey, Dyngosstr. 34.

Hindenburg: Paul Schmalz, Florianstr. 7
Gebr. Roth, Dorotheenstr. 28
Jos. Franosch, Kronprinzenstr. 266.

Gleiwitz: Radiohaus Tschernek, Tarnowitzer Straße
G. Bache & Co., Wilhelmstr. 21
Horwitz & Sohn, Nikolai-Straße 28
Elektrische Industrie, E. Froch, Germania-Platz 5
F. Jllner, Niederwallstr. 3
Gebr. Roth, Wilhelmstr. 1b.

Anton Chladitsch, Beuthen O.S.

Fernsprecher 4519 und 4028

liefert vom **neueröffneten** Lager, verlängerte Holteistraße, fuhrenweise, frei Haus oder Keller für Zentral-, Narag- und Ofenheizung

prima Hindenburger Hüttenkoks
prima Hohenzollern-Briketts
beste oberschlesische Steinkohlen.



Schlank und jugendlich

elastisch werden Sie nicht durch Gewaltkuren, nicht durch Schwitzen, Hungern oder körperliche Anstrengungen, denn alle diese Kuren geben Sie wieder auf, sobald Sie merken, wie schädlich, ja wie gefährlich sie sind. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** ist ganz unschädlich und wurde ärztlich mit vollem Erfolg angewandt, wo Diätkuren versagten. Herr Sanitätsrat Dr. A. D. in A. schreibt: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet bin 15 Pfd. leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger."

1 Paket Mk. 2.—. Kur = 6 Pakete Mk. 10.—. In Apotheken und Drogerien, wo nicht vorrätig: „Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präp. München Güllstraße 7.



Besondere Gelegenheit!

Wegen dringender Baranschaffung verkaufe einige echte

Perser Teppiche
Perser Brücken

in feinsten Qualitäten zu so billigen Preisen, wie sich nie mehr die Gelegenheit bietet. **Besondere Bedingung sofortige Kasse.** Zuschrift. unter **B. 4723** an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.



Wäschemangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Prima Vollrindleder

Klubgarnitur

und einzelne

Klubsessel

fabrikneu, stehen z. Verkauf beim Spediteur **Lustig**, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6

Der sehnlichste Wunsch

jeder Hausfrau und derer, die es werden wollen, sind die schönen

Wellner-Alpakka-Bestecke

Diese sind in vielen Mustern zu niedrigsten Preisen zu haben bei

Hirsch G.m.b.H. **Beuthen, Kais.-Frz.-Josephpl. 3**

Bitte lassen Sie sich unverbindl. Muster zeigen

Stein's Teppichversand Berlin C2, Burgstraße 28

Teppiche, Tisch-, Diwan-, Steppdecken, Läufer, Gardin. ohne Anzahlg. 12 Monat Verlangen Sie Offerte.

Pianos 30 Mk. monatl. ohne Anzahl. Langj. Garant. Verl. Sie Katalog. Anfr. unter P. r. 119 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Barbaranachklänge — Idealismus bringt auch noch Geld — Wunschzettelträume

Barbaratag ist zwar vorüber, aber noch immer sieht man hier und da in den Gesichtern der allzueifrigen Genießer die blauen Flecke, die sie bei der unvermeidlichen Prügelei davongetragen haben — wie das so zu einer richtigen harmonischen Freundschaftsfeier am Barbaratag gehört.

Und der Regen, der Regen, der rinnt und wäscht auch diese Wunden aus. Es will und will nicht Winter werden. Wenn auch noch so eifrig die Skier abgestaubt und eingewachst werden, wenn die Handschuhe und Hosen zurechtliegen, um bei erster Gelegenheit loszufahren — das Barometer bleibt gleichmäßig in seiner Schlechtwetterzone mit warmer Luft, und die schönen, neuen Kosakenstiefelchen der Damen werden in dem Regen dieser Tage so lange getragen, bis sie aufgeweicht sind und zum Frost und Schnee und dem richtigen Schlackerwetter nicht mehr taugen. Die Christbäume, so spärlich sie auch eingetroffen sind, regen sich unter der Nässe und dehnen sich mächtig. Allzu ängstliche Gemüter sehen sie schon anwachsen und ihre Spitzen bis in den trüben Winterhimmel erheben. Nun, gar so schlimm wird es nicht werden. Aber wenn man an das schöne Programm denkt, das der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband für seinen Eislauf-Lehrgang aufgestellt hat, da kann es einem — ja, man kann nicht einmal „eiskalt" sagen — den Rücken herunterlaufen; denn wenn das so weiter geht, wird das ganze Progamm sozusagen als Trockenkursus abgehalten werden müssen und wäre damit im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen.

Der einzige Vorteil, den das warme Regenwetter noch gewährt, ist der, daß die Bautätigkeit nicht unbedingt lahmgelegt wird. Was einigermaßen unter Dach ist, kann mit Fleiß weiter bearbeitet werden. Und der neue Beuthener Bahnhofsbau gewinnt nun auch schon von außen seine letzte Politur. Es sieht ganz festlich ringsum aus, und was im Inneren geklopft und geschleppt, gezimmert und sonst mit tausend Händen eilig zurechtgebracht wird, das gibt dem Hause in den letzten Stunden noch erst die eigentliche Würze. Beuthen, nein Oberschlesien, nein ganz Schlesien kann stolz sein auf diesen seinen neuesten und wohl auch schönsten Grenzbahnhof.

Der Neubau der Barbarakirche in Beuthen ist jetzt schon im wesentlichen stillgelegt; nur am Turm wird etwas weitergearbeitet, offenbar, um das Eindringen von Kälte und Regen auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Während sich so das Leben langsam auf die geruhige Linie des Winterschlafes einstellt, wacht es auf der anderen Seite gewaltig auf. Die Anstrengungen der Kaufleute, die Kundschaft zum Kaufen zu bewegen, sind ungeheuer, und die Gefahr geschäftlicher Schädigungen, die im Hintergrunde drängt, ist nicht minder groß. Ueberall locken die Auslagen, ständig wächst die Spannung aber noch immer bleiben die Käufer in Reservestellung. Die Zeiten sind zu schwer. In ganz Oberschlesien brodeln die Erwerbslosenkrawalle auf, der Kampf um die Weihnachtsbeihilfen wird vom Stadtparlament auf die Straße getragen — Ratibor und Beuthen können in diesen Tagen davon erzählen — und es ist keine Aussicht auf Besserung.

Da muß man immer wieder den Idealismus bewundern, mit dem junge Menschen, wie die Puppenspieler von der Jugendburg Hohnstein oder die Spielschar des Heimgartens in Neisse, an ihre Arbeit gehen. Mit ganz geringen Mitteln werden hier sehr bedeutende Erfolge erzielt. In den großen Industriegemeinden bekommt man einen vollen Saal mit Eintrittspreisen von 20 Pfennigen bis zu 50 Pfennige, und das heißt bei der Abrechnung 200 und 300 Mark Einnahme. Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache von der Bedeutung dieser selbstlosen Kulturarbeit in unserer engeren und weiteren Heimat.

Die schlesischen Gebirgsorte laden bereits zum Wintersport ein, nur vermißt man überall den dazu unentbehrlichen Schnee. Es geht denen da oben wie uns hier unten: Wir warten ... und kommen auf dumme Gedanken. Wir spinnen lange Wunschzettel zurecht für das Weihnachtsfest, und zerbrechen uns die Köpfe, was die Kinder in diesem Jahre für ein Spielzeug bekommen sollen. Die Auswahl wird immer größer und anspruchsloser sind die kleinen Bälger mit der Zeit auch nicht geworden. Was es auch sei, es soll dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt sein und die Phantasie beschäftigen und anregen. Gelöste Rätsel haben für Kinder keinen Anreiz; und solange sie Spielzeug kaputmachen, liefern sie den besten Beweis dafür, daß die Sachen zu kompliziert und zu schwierig für ihre Fassungsgabe waren. Je einfacher, desto besser!

Uebrigens, verschenken tut kein Mensch heute etwas, auch nicht der Spielwarenhändler. Und zahlen muß man überall. Wurde ich da kürzlich Zeuge eines Gespräches am Biertisch, als die hochgemute Stimmung schon etwas flau zu werden anfing, da hatten sich zwei alte Schulkameraden zufällig wiedergetroffen und das Frage- und Antwortspiel begann:

„Du bist verheiratet, habe ich gehört?"

„Und ob, seit zwanzig Jahren."

„Jaja, wie sich die Welt verändert hat, seit wir uns nicht mehr gesehen haben. Na, und bist du zufrieden mit deiner Ehe?"

„Och, hm, na ja, weißt du ..."

„Aha, ich verstehe."

„Ja, so ist das. Meine Ehe ist die reinste Republik."

„Wieso Republik, das mußt du mir aber nochmal bitte näher erklären."

„Meine Frau hat das Wirtschaftsministerium."

„Sehr gut."

„Meine Schwiegermutter das Kriegsministerium."

„Haha!"

„Meine Tochter die auswärtigen Angelegenheiten. Und ich..."

„Du bist natürlich der Präsident dieser Republik!"

„Kein Gedanke. Ich bin das Volk, das die Steuern zahlt..."

Sweetheart.

Breslauer Brief

Der Christkindelmarkt — Wälder kommen nach Breslau — Mordgeschichten

Das Gestern und das Morgen sind widerspenstige Gefährten, erinnern fast an das Hundebild: „Die Lebensmüden": der eine will ins Wasser rein, der andere will nicht, zieht eine vornehmere Art des Selbstmordes vor. Das Gestern will unter allen Umständen seine Art gewahrt wissen, das Morgen kämpft eindringlich um die Anerkennung der seinen. Ueberall im Breslauer Stadtbild stehen diese Gegensätze dicht nebeneinander. Das Hochhaus neben der alten Wurstbude, der mächtige Traktor neben dem Pferdegespann. Vieles am Gestern ist verfallsreif, so die alten Ringbuden, so die finsteren uralten Gäßchen der Innenstadt, noch keineswegs aber der Christkindelmarkt. Diese reizende Ueberlieferung aus dem Früher wirkt nach wie vor überzeugend auf die breiten Massen. Es gehört sich, daß man auf dem Christkindelmarkt war, dort wenigstens ein halbes Pfund Bauernbissen einkaufte und so dieser schönen Ueberlieferung seinen Tribut zollt.

Auch dieses Jahr hat der alte Neumarkt, der ja auch die Heimat des noch heutzutage florierenden uralten Topfmarktes — im Volksmunde „Töppelmarkt" genannt — ist, sich weihnachtlich verwandelt. Freilich fehlt der Schnee, aber wie in all den gewesenen Jahrzehnten stehen die Weihnachtsbuden eng beieinander, herrscht in diesem Budenlabyrinth ein gefährliches Gedränge, ein ohrenbetäubendes Geschrei. Zuckerwaren und Pfefferkuchen, Püppchen und Bilder, Christbaumbehang und kleine Geschenkartikel, alles bunt durcheinander. Der Neptun, den man ja bekanntlich hierzulande den „Gabeljürge" nennt, sieht freundlich in dieses altgewohnte Bild hinunter. Die schweren Kraftwagen aus dem Süden kommen vorgefahren, ihre Insassen durchstreifen den Christkindelmarkt. Armes Volk aus dem Westen, aus dem Norden kommt in Scharen herbei und ersteht für wenige Pfennige eine Kleinigkeit. Kinderscharen drücken sich strahlenden Auges herum und betteln die Passanten um „Sechser" und „Groschen" an. Taschendiebe sind zunftgemäß abkommandiert und prüfen die Lage. Die „Geheimen" spazieren unauffällig herum, und die Mitglieder der anliegenden „Hehlerbörse" — die Neumarktgegend ist als solche bestens bekannt — haben ungestörtes Arbeiten. Allen kommt darum der Breslauer Christkindelmarkt sehr zurecht. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, ihn zum überlebten Krempel zu werfen. Im Gegenteil, er wird in Jahrzehnten noch genau so blühen wie heut, nur wird man mit der Untergrund hinfahren und ihn ein wenig mit den gleichen Augen betrachten, wie man heut sich die alten Postkutschen in den Museen ansieht.

Ob man es nun glauben will oder nicht, es wird Weihnachten. Die letzte Woche hat genügt, um allen Breslauer Schaufenstern weihnachtliches Gepräge zu geben. Die Ausschmückung großer Kaufhäuser übertrifft an lockendem Glanz noch diejenige, die von früheren Weihnachten her in Erinnerung ist. Das Leben in den Straßen wird weihnachtlich lebendiger. Die Menschen gehen mit kleinen Paketen schon hin. Ueber die Ladentische hinweg wird vertraulich die Zusendung dieses und jenes Einkaufes mit der Verkäuferin besprochen, vor den Schaufenstern stehen zweifelnd und zagend diejenigen, die auch gern möchten und wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht können. Ihre Zahl ist erheblich größer geworden. Trotzdem schleicht das Einkaufsfieber durch die Straßen. Mit derselben Stunde setzte es stark ein, in der vom Güterbahnhof her die ersten schweren Wagen mit Christbäumen im Stadtinnern sich zeigten. Das war wie ein Signal. Jetzt wird bestimmt Weihnachten, denn die Christbäume sind da. Die Breslauer Plätze werden kleine Waldparzellen. Man geht tiefatmend hindurch und holt ein wenig die unterbliebene Herbstreise nach. Der Duft der Bäume erzählt von draußen. Die ersten Käufer melden sich und tragen ihren duftenden Einkauf stolz durch die Straßen. Die Menschen sehen ihnen neugierig nach und zählen in Gedanken die Tage bis zum Heiligen Abend. Statistisch wäre zu bemerken, daß die Zahl der Christbäume nachgelassen hat. Trübe Erfahrungen aus einem der letzten Weihnachten haben hier einschneidend gewirkt. Seinerzeit wurden die Massen der unverkauften Bäume vorübergehenden Passanten für zehn Pfennige in die Hand gedrückt, gebündelt wurden sie an manchen Stellen als Brennholz zu Spottpreisen verkauft, alles nur, um den unlohnenden und dazu sehr teuren Rücktransport zu sparen. Darum haben Klein- und Großhändler die Devise ausgegeben: „Lieber ein paar Bäume zu wenig, als zu viel am Stand zu haben". Zurzeit ist der Preis noch recht erheblich. Es kann sein, daß der weite Transport — aus der Tschechoslowakei, aus den Beskiden und Karpathen — den Preis wider Willen der Händler höher stellt. Jedenfalls wurde das Eintreffen der ersten Christbäume wie ein Ereignis begrüßt. Jetzt stehen sie still und wartend in allen Straßen, auf allen Plätzen. Ihr Anblick bringt weihnachtliche Stimmung, und die Menschen gehen und kaufen ein, Geschenke und wieder Geschenke, so gut und so schlecht sie eben in dieser schweren Zeit können.

Da aber keine Freude eine einheitliche sein darf, fehlte natürlich das Ereignis nicht, das sensationell tiefe Beunruhigung unter die Bevölkerung schickte. Ein Kind wurde auf einer Kellertreppe tot und schwer verbrannt aufgefunden. Daneben lag eine Streichholzschachtel. Hörte Breslau noch an demselben Tage durch die Zeitungen von dem tiefbedauerlichen Unglücksfall, so griff Entsetzen um sich, als gemeldet wurde, daß diese Fünfjährige aller Wahrscheinlichkeit einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hatte die Leiche beschlagnahmen lassen, und die gerichtsärztliche Untersuchung stellte das Vorgemeldete fest. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von Mund zu Mund, daß der Breslauer Kindermörder wieder sein Unwesen treibe, daß der Mörder der Fehjekinder wieder an der Arbeit sei. Es ist bezeichnend, wie sehr der damalige entsetzliche Kindermord noch in allen Breslauern in Erinnerung ist. Fieberhaft erwarten alle die Resultate der weiteren Untersuchungen. Unter den Breslauer Müttern herrscht jetzt nur die Rede von dem Kinderschänder und Kindermörder. Eine tiefe und nur allzu verständliche Beunruhigung fliegt durch diese Vorweihnachtszeit von Haus zu Haus. Der Kindermord in der Bergstraße — man darf wohl auf Grund des gerichtsärztlichen Gutachtens mit seiner Tatsache rechnen — bedeutet eine Wiederkehr der gleichen Angst und Nervosität, die mondelang noch nach dem Fehjekindermord die Breslauer Bevölkerung in Atem hielt.

Schimmel-Falkenau.

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (15

Es ist polizeilich geschlossen, wegen Baufälligkeit, und der Vordertorweg nach der Straße ist mit Brettern vernagelt, Hinten der einstige Kohlenplatz geht bis an einen Bretterzaun, der jeden Blick ausschließt. Und hinter dem Bretterzaun läuft eine vollkommen öde Straße, noch halb Landweg, auf die Gegend der alten Oder zu. Da toben morgens bisweilen die Flieger hindurch, wenn sie ihren Trainingslauf machen. Sonst geht da selten ein Mensch. Vielleicht wohnt heimlich einer in einer Laube."

Der Professor wirft einen Blick nach der Zimmeruhr. Er muß um zehn nach der Universität. Frau Eva sagt ganz kurz: „Also, er hat dies Haus gekauft und völlig in seinem Zustand gelassen; nur das eine Zimmer mit der Glastür und dem Fenster nach dem Garten sich genau so eingerichtet, wie alles einst war. Den Kohlenplatz modelte er zum Gärtchen um. Er geht ab und zu dorthin und sitzt neben der Birkenkommode am Fenster mit de Tüllgardinen, tut gar nichts, aber ist daheim! Und sagt, es sei jedesmal eine Erschütterung für ihn. Ein fröstelndes Erinnern, ein Zittern von Vorgefühl, als würde dort eines Tages ihn in aller Einsamkeit jemand besuchen kommen — der Tod!"

Frau von Görrich war seitdem in freundschaftlicher Fühlung mit dem Manne. Und dann kam der Tag, wo in einem der Vereine von den Mitgliedern für eine beabsichtigte Ausstellung zum Garantiefonds gezeichnet wurde.

Er trat an ein Pult. ‚Schreiben Sie!' sagte ich. ‚Geld hab' ich nachher doch nicht!' Und Pulltrehn erwiderte: ‚Also, wir müssen Sie überhaupt einmal sanieren! Ich weiß ja, wie das Reich seinen Verpflichtungen nachkommt — und gar erst die Polen!' — Bald darauf rückte er mit dem Vorschlag heraus, ihm den Krainok zu überlassen. Die Sache habe für ihn Liebhaberwert; er werde sich im Stil der alten Burg ein Logierhaus in die Ruine bauen und die anderen Reste restaurieren. Getreu nach den alten Stichen. Er bat, mir das an Ort und Stelle erläutern zu dürfen. Wir fuhren hin, und er nötigte mir den Scheck auf, damit ich nicht andren Sinnes werden könne!' — Ich wollte den Scheck einstweilen liegenlassen; aber Lisa drängte — es war ja auch allerlei fällig...'

Für den Professor ist die Frage geklärt: Eine Schwäche, ein Nachgeben, durch ihre Lage veranlaßt... und — zu seiner unsäglichen Erleichterung — kein engeres Verhältnis zu dem Geldgeber! Aber Außenstehende, die skeptische Gesellschaft, Damen, die solch feine Witterung für „Unregelmäßigkeiten" haben und immer die Guillotine für die erfolgreiche Geschlechtsgenossin parat in der Salonecke — für die ist Eva Görrich mit dieser Scheckannahme erledigt. Wohl schon mit der Ausfahrt, die der alte Pulltrehn in so törichter Weise verhüllt hat. Mietauto! Die Dame unterwegs in der Stadt aufgenommen. Sie am Abend ebenso wieder aussteigen lassen und Auto allein fortgebracht! Die Annahme des Geldes vor Abschluß! Die Ueberzahlung! Der Professor hört die bekannte Geheime und Vortragende Rat von Kr. deutlich sagen: „3000 zahlte er für den alten Burgstall, das ist der Wert... und wofür zahlte er die anderen 7000? Was verkaufte unsere hübsche junge Freundin ihm dafür?'

Aber er muß sich verabschieden. Es ist fast zehn. Sein Wagen rollt eben unten vor die Haustür. Man bittet ihn, wenn er in der Stadt etwas Wichtiges in Erfahrung bringt, es bei seiner Rückkehr mitzuteilen. Er fühlt, man verläßt sich jetzt auf ihn; man stellt sich unter seinen Schutz. Frau Eva geleitet ihn bis auf den Korridor.

Im Wagen meldet sich der Mann im Keller zum Wort. Und stellt mit dumpfer Brutalität die These auf: Sie hält noch mit dem Wesentlichsten zurück, und das, womit sie zurückhält, das ist ihr **Wissen um das Verschwinden...**

In der Stadt, in den Büros, an der Börse und auf den Redaktionen ist man jetzt der Meinung, der Verschwundene sei bei seinem Abenteuer mit der Dame um den Scheck geprellt worden und ums Leben gekommen.

Herr Pulltrehn junior und ein wenig auch Dr. Lindner nehmen an, Professor Tussek kenne die Täter, habe aber ein unverständliches Interesse daran, sie nicht ans Messer zu liefern. Herr Pulltrehn schlägt eine Falle vor. Dr. Lindner verspricht sich nichts davon, tut indes dem unbequemen jungen Mann den Willen.

Als Professor Tussek nach elf Uhr heimgekehrt ist, bittet ihn Herr Pulltrehn ans Telephon. Pulltrehn fragt zunächst noch einmal bescheiden nach dem Tausender. Diese Bescheidenheit wirkt schon falsch. Dann scheint eine Störung einzutreten.... der Professor hört mit, wie Pulltrehn mit Dr. Lindner redet.

Der Professor lächelt und bleibt in der Leitung. Pulltrehn teilt Dr. Lindner ganz sachlich mit, sein Schritt sei vergeblich gewesen; Tussek scheine wirklich nicht zu wissen, von wem der Tausender an ihn gekommen. Und dann hört der Professor weiter, wie im Amt gearbeitet wird. Er schaltet das Telephon und Lautsprecher und bitte recht dringend die Damen herauf. Sorgt auch dafür, daß man ihren Eintritt nicht hört. Denn was jetzt in diesem Zimmer vorgeht, kann im Amt und auch bei Pulltrehn genau abgehört werden.

Alle drei sitzen nun in des Professors Arbeitszimmer in behutsamstem Schweigen und hören eine etwas spitze, ironische Stimme jemand mitteilen, aus Salzbrunn komme negativer Bericht. Der ausgesendete Beamte hat das Bild des Verschwundenen dem Wirt und dem Personal des Hotels vorgelegt, in dem am Dreizehnten Herr und Dame frühstückten, um danach ihre Fahrt in Richtung Gebirge fortzusetzen. Der Herr war nicht Pulltrehn.

Danach erteilt dieselbe Stimme in Fernverbindung Verhaltungsmaßregeln: „Nehmen Sie ein Auto und fahren Sie quer, die Strecke Schweidnitz—Eulengebirge, die Strecke Reichenberg—Frankenstein und die Strecke Kamenz—Münsterberg—Strehlen ab — jeden Ort, jedes Hotel an der Autostraße! Die Bilder liegen jetzt überall in den Zeitungen vor. Sofortige Meldung! Wenn erfolglos, zurück Breslau — ab Strehlen Bahn! Danke!"

„Sie sind für Eulengebirge—Glatz, Kollege Lindner?" fragt eine andere Stimme. Es kommt alles prachtvoll deutlich, weil es durch des Professors ausgesuchtes Verstärkermaterial in den Lautsprecher geht.

Dr. Lindner antwortet: „Ich setze andere Beamte auf Liegnitz—Waldenburg und auf Patschkau—Oppeln. So haben wir einen lückenlosen Halbkreis um Breslau. Auf einer dieser Routen müssen Pulltrehn und sein Schatz gesehen worden sein. Ich will die Personalbeschreibung des Weibstücks! Bitte, was ist?"

Eine dritte Stimme im dienstlichen Ton: „Die eingegangenen Anzeigen, Herr Doktor!"

„Danke!"

Dann sieht Dr. Lindner wohl die Meldungen durch. Dabei sagt er einzelne Namen vor sich hin, bald laut, bald leiser. Es sind die ersten Mitteilungen aus dem Publikum. In allen Städten der Provinz ist jetzt Pulltrehns Bild bekannt. Leute, die ihn im Auto gesehen haben wollen, möchten sich bereits einen Anteil an der ausgesetzten Belohnung sichern.

Der Professor sieht, wie Eva Görrich aufmerksam der leisen Stimme Lindners lauscht und die Namen, die er liest, zu verstehen sucht.

Da fragt Dr. Lindner laut: „Wünschelburg? Wo liegt Wünschelburg?"

„'rüber nach Heuscheuer."

Frau Eva senkt den Kopf vornüber und legt beide Hände flach an die Schläfen. Der Professor befürchtet irgendeine Unvorsichtigkeit. Er stellt vorsichtig ab. Der Lautsprecher schweigt.

Eva ist fassungslos. „Ich danke Ihnen, Professor! Jetzt sehe ich klar — ich muß sofort zum Polizeipräsidenten und ihm alles offenbaren, was ich weiß!"

„Bitte, was wissen Sie? Uebrigens, Sie müssen bedenken: Das Ganze war doch nur ein Versuch, unsere Nerven zu behämmern — ein plumpes Beginnen Pulltrehns. Ich sollte bearbeitet werden! Ich sollte zuhören, mit welcher indianischen Schläue wir gejagt werden und sollte dadurch zum Heraustreten aus meiner Reserve verleitet werden. Den Feind aus dem Schützengraben locken, sagt man... Geh'n gnä' Frau nun zum Polizeipräsidenten, so ist den Leutchen ihr Plan geglückt!"

(Fortsetzung folgt.)

Seltsame Frauen der Weltgeschichte

Von Dr. A. H. Kober

Nur Jehan — „Das Licht der Welt"

Der Großmogul Akbar, der 1556 als Vierzehnjähriger zur Regierung kam und sie neunundvierzig Jahre lang in seinen starken Händen hielt, gilt als der größte Fürst, der je auf einem indischen Thron gesessen hat. Von Afghanistan bis zum Bengalischen Golf, vom Himalaya bis zum Narbadastrom — auf der Höhe von Bombay — erstreckte sich sein mächtiges Reich. Altem tatarischen Heldenblute entsprossen, hatte Akbar mit gewaltiger Faust dies Reich zusammengeschlagen aus zahllosen kleinen Fürstentümern, die vorher dort gewuchert hatten; aber er war nicht nur der genialste Feldherr, der tapferste Krieger, der kühnste Jäger, sondern auch ein Weiser: erzogen in der mohammedanischen Religion, ließ Akbar in seinem Reiche brahmanische Priester und katholische Missionare wirken, Freundschaft verband ihn mit den Philosophen wie mit den Künstlern, jene durften den Herrscher bei seiner Gesetzgebung beraten, diese schmückten seine Residenzen Delhi, Lahore, Fattepur Sikri mit Prachtbauten, die wir heute noch bewundern.

Im dreißigsten Jahre der Regierung Akbars etwa, gegen 1586 irrte in der Hochgebirgswüste Kaschmirs ein seltsames Paar umher: ein Mann, völlig entkräftet, führte ein elendes Pferdlein, auf dem eine ausgemergelte, kranke Frau lag. Das war der Perser Tschaja Ayaß, ein gebildeter, aber bettelarmer Mann, der mit seiner jungen Frau auf Lahore zu wanderte, um in der Fremde, in Hindostan, das Glück zu suchen, das ihm in der Heimat versagt war. Auf diesem Leidenswege durch die grausame steinerne Einsamkeit gebar Ayaß' Frau eine Tochter. Ein paar Tage schleppten die Eheleute das Kind mit sich, dann erlahmten ihre Kräfte, und sie entschlossen sich blutenden Herzens, das Kleine unter Gestrüpp niederzulegen und allein weiterzuziehen. Aber nur eine kurze Strecke vermochten die Eltern sich in ihrem Schmerze aufrecht zu halten, dann brach die Mutter mit dem Klagerufe „Mein Kind!" ohnmächtig zusammen, und der Vater eilte zurück, das Töchterchen wiederzuholen. Er findet es schlafend, und — das Blut erstarrt ihm in den Adern: eine Schlange hat es umringelt, hebt schon das Maul mit den Giftzähnen, um zuzubeißen; da stößt Ayaß einen Schrei aus, und die Schlange entweicht. Der Mann birgt das Kind, bringt es der Mutter, und sie legen sich nieder, um gemeinsam den Tod zu erwarten. Wunderbare Rettung: eine Karawane kommt des Weges, findet die Erschöpften, stärkt sie und bringt sie auf den Weg nach Lahore.

Dies Mädchen, das im Hochgebirge von Kaschmir geboren, dem Tode geweiht und dann doch dem Leben wieder zurückgegeben wurde, wurde Nur Jehan, „das Licht der Welt" und hat zwanzig Jahre lang das Riesenreich Akbars beherrscht.

Als Ayaß mit seiner Frau und seinem Kinde in Lahore ankam, fand er dort am Hofe Akbars einen Verwandten: Asiph Khan, der ihn als Schreiber in seine Dienste nahm. Ayaß erwarb sich durch kluge und treue Arbeit das Vertrauen seines Vetters, sodaß dieser ihn dem Kaiser für eine Beamtenstelle vorschlug. Ayaß bewährte sich auch da wieder, und in wenigen Jahren stand er auf einem Posten, den zu erhoffen er wohl nie gewagt hatte: er war der Finanzminister des Großmoguls. Seiner Tochter hatte er den stolzen Namen Mihr ul Nissa gegeben: „Sonne der Frauen"; und das Mädchen trug diesen Namen mit Recht, seiner Schönheit, Anmut, Klugheit und Bildung wegen wurde es am kaiserlichen Hofe berühmt. Ayaß verwandte auf die Pflege und Erziehung seiner Tochter die größte Sorgfalt; man hat den Eindruck, er dressierte sie geradezu auf ein hohes Ziel hin, und dies schien erreicht, als Mihr ul Nissa mit dem tapfersten Generale Akbars verlobt wurde, dem Perser Schehr Afkan, dem „Bezwinger des Löwen". Wenn man den Chronisten glauben darf, dann war das junge Mädchen, in dem sich der Ehrgeiz des Vaters vervielfältigte, bei aller Lieblichkeit kalt berechnend. Es wird nämlich berichtet, daß die „Sonne der Frauen" bei einem Fest im Hause ihrer Eltern darauf ausging, den anwesenden Kronprinzen Selim zu bezaubern. Dies gelang ihr auch durch die Schönheit ihrer Gestalt, die Zierlichkeit ihrer Rede und nicht zuletzt dadurch, daß sie im entscheidenden Augenblick den Schleier verlor und den Prinzen in ein zärtlich strahlendes Augenpaar schauen ließ. Selim, überwältigt, eilte zu seinem kaiserlichen Vater und bat ihn, Mihr ul Nissa heiraten zu dürfen; Akbar aber lehnte ab. Selim beschwor, Schehr Afkan, zurückzutreten, und ihm als dem nächsten Kaiser die Braut zu überlassen. Der General wies dies Ansinnen zurück, heiratete die „Sonne der Frauen" und zog mit ihr nach Bengalien, wo ihm ein Fürst eine Provinz anvertraute.

1605 bestieg Selim nach dem Tode seines Vaters den kaiserlichen Thron und nannte sich Jehanghir, d. h. „Eroberer der Welt". Eine seiner ersten Regierungshandlungen war: Schehr Afkan wieder an seinen Hof zu berufen. Der Perser erschien in Delhi und wurde ehrenvoll empfangen; es schien, als habe der Kaiser die alte Rivalität vergessen. Als eines Tages auf der Jagd ein besonders starker Tiger gestellt war, richtete der Kaiser an seine Begleiter die Frage: wer den Zweikampf gegen dies Tier aufnehmen wolle? Zur allgemeinen Ueberraschung blieb Schehr Afkan, auf den die Frage gemünzt schien, stumm, sodaß schließlich drei Edle vortraten, sich verneigten und um die Erlaubnis baten, den vom Kaiser gewünschten Kampf übernehmen zu dürfen. Da warf Schehr Afkan seine Waffen von sich und stürzte sich auf den Tiger. In einem fürchterlichen Ringkampf, bei dem sich beide Gegner zusammengeknäult zu des Kaisers Füßen rollten, siegte Schehr Afkan: er riß dem Tiger die Kinnbacken auseinander, er selber wurde schwer verwundet nach der Residenz zurückgebracht. Kaum war er genesen, da drohte ihm neue Gefahr; ein wildgewordener oder wildgemachter Elefant raste in den Straßen von Delhi auf ihn los, zertrümmerte seine Sänfte und hätte ihn selbst getötet, wenn ihm der Held nicht im letzten Augenblick — wie es in der Chronik heißt — mit einem Hiebe den Rüssel abgehauen hätte. Nach diesen Vorfällen kann man verstehen, daß der Besieger der Löwen, Tiger und Elefanten vom Kaiser die Erlaubnis erbat, in seine bengalische Provinz zurückkehren zu dürfen, die ihm auch erteilt wurde. Indessen war Schehr Afkan nun auch hier seines Lebens nicht mehr sicher. Eines Nachts drangen vierzig gedungene Mörder in sein Schlafgemach, und nur dadurch, daß einer von ihnen laut seine Gewissensbisse äußerte, wurde Schehr Afkan gerettet. Selbst der bengalische Fürst der Subadar Kuttub, war schließlich dem „Bezwinger des Löwen", dem er einst eine Provinz anvertraut hatte, nicht mehr gewogen. Als sie einst zusammen durch das Land ritten und Schehr Afkan von einem Diener des Kuttub beleidigt wurde, glaubte er, daß dieser im Auftrage seines Herren gehandelt habe, warf den Fürsten von seinem Elefanten und spaltete ihm den Schädel. Die Getreuen des Ermordeten stürzten sich auf Schehr Afkan, und er fiel nach verzweifelter Gegenwehr unter ihren Streichen. Seine Witwe: Mihr ul Nissa nahm die Nachricht vom Ende des „Löwenbezwingers" mit Fassung auf und verkündete als seinen letzten Willen: man solle sie an den Hof des Kaisers Jehangir bringen. Mit großen Ehren wurde sie in Delhi eingeholt, dann aber in den schlechtesten Teil des kaiserlichen Harems gebracht, wo sie vier Jahre lang mit einem sehr geringen Haushaltungsgelde ihr Leben fristen mußte, ohne Jehangir zu sehen, der von seinem Vater schon früh mit einer Prinzessin von Amber vermählt worden war. Mihr ul Nissa versuchte, durch Vermittlung der Mutter des Kaisers mit diesem in Verbindung zu kommen. Vergeblich. Es scheint, daß Jehangir ihr und sich den Tod des Schehr Afkan vorwarf.

Die schöne Witwe wurde allmählich das Tagesgespräch des Hofes. Man sprach über die Innigkeit, mit der sie dem toten Gatten nachtrauerte, und man sprach über die wundervollen persischen Handarbeiten, die sie ihre Sklavinnen lehrte, die sie übrigens fürstlich kleidete, während sie selber die einfachsten Gewänder trug. Vier Jahre waren dahingegangen, da ereignete sich jene Szene, die man im Stile des alten orientalischen Chronisten wiedererzählen müßte. „Ohne seine Absicht irgendjemand mitzuteilen, trat der Kaiser eines Abends geräuschlos in ihr Zimmer. Prächtige Teppiche von Persien lagen auf dem Teppich ausgebreitet; hohe silberne und vergoldete Kandelaber waren in der Runde aufgestellt und beleuchteten, wie mit Tageshelle, die arbeitenden Sklavinnen, die in Goldstoffe und köstliche Schale gekleidet, mit dem reichsten Schmuck bedeckt waren; allein nur flüchtig streifte des Kaisers Blick an ihnen vorüber, die suchend, von deren Herzen ihn nur kalte Pflicht so lange entfernt gehalten haben mochte. Da saß die Geliebte auf Kissen mit Multanzeug bedeckt, den Kopf auf die Schwanenhand gestützt; ihre ganze Kleidung bestand aus dem feinsten Arnika-Musselin ohne Gold und Edelsteine, nur die üppigen schwarzen Locken schmückten das Haupt, die rührende Gestalt. Ein Buch „Die Liebesabenteuer von Parwez und Schirin" lag neben ihr; augenscheinlich hatte sie wohl der Ausdruck eines verwandten Schmerzes bewegt, denn im tiefen, sehnsüchtigen Atem stieg und fiel die Brust, und eben jetzt erhoben sich die schwärmerischen, tränenfeuchten Blicke, um in der Erinnerung das Bild des lange ersehnten Selim zu erblicken, als ihre Augen auf Jehangir fielen, der, selbst in Liebe aufgelöst, regungslos auf die herrlichste Gestalt blickte, in welcher je ein Engel diese Welt betrat. Plötzlich sprang Mihr ul Nissa, wie von einer Erscheinung getäuscht, auf, flog dem Kaiser entgegen, berührte ihn mit der ausgestreckten Rechten, um sich zu versichern, daß es kein Traumbild sei, oder, wenn es dieses wäre, in seiner Berührung zu vergehen; dann einige Schritte zurücktretend, berührte sie wie eine Sklavin mit der Hand den Boden, sie auf die tiefgebeugte Stirn erhebend, und wartete dann zitternd mit niedergeschlagenen Augen, was der Herr ihres Schicksals entscheiden würde." (So erzählt Carl Freiherr von Hügel, der vor hundert Jahren Indien bereiste, nach der Chronik des Matimed Khan von Delhi.) Man wird leicht erraten, was Kaiser Jehangir entschied: am nächsten Tage begannen die Festlichkeiten seiner Hochzeit mit der schönen Perserin, die nun den Namen Nur Mahal, d. h. „Licht des Palastes" bekam.

Nur Mahal war Kaiserin geworden, ihr Vater wurde Großvezier, zahlreiche Verwandte strömten aus der Ferne herbei, um nun am Kaiserhofe wichtige Stellen zu besetzen. 1618 starb Ayaß; seine Tochter wollte ihm einen Dom aus reinem Silber errichten, aber der Baumeister warnte: „Geldsucht ist die Krankheit aller Zeiten, sicherer ist ein Tempel in kunstvoller Arbeit", und so entstand in Agra die erste jener wunderbaren Architekturen in Marmor und Edelsteinen, die heute noch als die Meisterwerke indischer Baukunst weltberühmt sind. Die Kaiserin, die nun bald ihren letzten Namen „Nur Jehan", „das Licht der Welt" annahm, wurde die eigentliche Triebkraft der Regierung Jehangirs, der ein alkoholisch verweichlichter Mensch gewesen sein soll. Siebzehn Jahre lang herrschte das „Licht der Welt" über das mächtige Reich, mit zarter, aber fester Hand stieß sie alle Rivalen beiseite, zog alle entscheidenden Männer des Reiches zu sich, siegte in allen Intrigen, hob ihre Günstlinge zu den höchsten Ehrenstellen, schleuderte ihre Feinde in das Nichts herunter, war milde gegen das Volk, und liebte den Kaiser innig und treu bis zu seinem Tode (1627). Ihr letzter und stärkster Gegner war der General Mohabet. Diesem gelang es schließlich, in einem Gefechte, an dem Nur Jehan selber auf ihrem Streitelefanten teilnahm und verwundet wurde, den Kaiser gefangen zu nehmen. Mohabet überzeugte den gefangenen Kaiser davon, daß nur Jehan ihm zugunsten ihres Lieblingssohnes den Thron habe nehmen wollen, und der Kaiser unterzeichnete das Todesurteil gegen seine Gemahlin. Nur Jehan wurde in das Lager Mohabets gerufen; man teilte ihr das Todesurteil mit. Ruhig sprach sie: „Ich will nur noch einmal die Hand küssen, die dies Urteil unterschrieb". Ihr Wunsch wurde erfüllt, sie wurde vor den Kaiser geführt, beugte sich stumm über seine Rechte und benetzte sie mit ihren Tränen. Da bat der Kaiser von Mohabet das Leben seiner Gattin zurück; und Mohabet wagte nicht, diese Bitte abzuschlagen. Der Kaiser und die Kaiserin kehrten nach Delhi zurück. Mohabet floh bald vom kaiserlichen Hofe; Jehangir hatte ihm zugeflüstert, ein Sklave der Kaiserin habe den Befehl, ihn zu erschießen, während er vor dem Throne seine Verneigung machte.

1627 starb der Kaiser. Das „Licht der Welt" zog sich in den Palast von Lahore zurück und erlosch dort langsam. Es wird berichtet, daß Nur Jehan diesen Palast nie verließ, daß die Welt nur noch durch Wohltaten von ihr Kunde erhielt, sie hielt einen kaiserlichen Hofstaat, ihre liebste Beschäftigung aber soll das Lesen edler Bücher gewesen sein. Achtzehn Jahre nach dem Kaiser starb Nur Jehan. Sie wurde an seiner Seite bestattet.

Am 17. 12. 29, mittags 12 Uhr, soll in Beuthen OS. öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 Betonmischmaschine (elektr. Betrieb)

Bieterversammlung beim Spediteur Kaluza, Friedrich-Ebert-Straße.

Schonowsky, Obergerichtsvollzieher, Beuthen.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. A. ist unter Nr. 2090 die Firma **„Emil Niemann, Agentur- und Kommissionen, Grundstückshandel, Finanzierungen und Hypotheken"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Emil Niemann in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 11. Dezember 1929.

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 32 ist bei der **„Oberschlesischen Wach- und Schließgesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 12. November 1929 ist der Gesellschaftsvertrag zwecks Klarstellung der Vertretungsbefugnis abgeändert. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder von ihnen für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 10. Dezember 1929.

Erster Zusammenstoß mit Hottentotten bei Kub

Erinnerung an die Zeit vor 25 Jahren / Von C. Jitschin, Oppeln

Noch einmal tränkten wir am 21. November unsere Pferde. Wir hatten eine lange Durststrecke vor uns, mußten die ganze Nacht durchreiten, wenn wir unser Ziel erreichen wollten. Der bayrische Leutnant Donner ging auf eine seitliche Patrouille und ich übernahm seinen Zug.

Der Marsch war lang und eintönig. Neben mir ritt der kriegsfreiwillige Feldpater Schulte. Durch unsere Unterhaltung kürzten wir die Zeit. Die Reiter mußten wach gehalten werden. Schliefen sie ein, ritten sie die Pferde durch. Ab und zu stiegen wir ab und führten unsere afrikanischen Pferde. Einmal begegneten wir einer Maultierkolonne, die leer von Kub kam. Wir hatten Muße, den Lauf des südlichen Kreuzes zu verfolgen und warteten sehnsüchtig auf den Morgenstern. In der Steppe bellten Schakale. Ab und zu hörten wir den schrillen Schrei einer Hyäne. Dann nahm auch jene lange Nacht ein Ende, und es wurde schnell Tag. In den Revieren „sangen" die Perlhühner ihren schrillen Gesang. In einem kleinen felsigen Flußrevier nahmen wir die Sättel von den müden Pferden. Zwischen den Felsen kochte ich schnell etwas Kaffee. Der tat den durchfrorenen Gliedern gut. Kaum hatte ich mich etwas hingestreckt, wurde: **„An die Pferde"** gerufen.

Im Weiterreiten begegnete uns ein Trupp Pferde und Maultiere. Er wurde von Eingeborenen in Schutztruppenuniform geführt. Der Führer, ein Hottentottensergeant, grüßte. Wir sprachen von Weidenmangel bei Kub und ahnten nicht, daß

Pferde und Maultiere der in Kub liegenden Gebirgsbatterie im Morgengrauen geraubt

worden waren. Wir hatten auch keine Zeit nachzudenken, denn vorn wurde plötzlich heftig geschossen. Zunächst glaubten wir an Gefechtsschießen der in Kub liegenden Kräfte. Bald hörten wir aber am unterschiedlichen Knall, daß mit 98ern und Henry-Martynigewehren geschossen wurde. Also war es da vorn ernst. Von der Spitze galoppierte ein Unteroffizier zurück, daß die Funken stoben. Er gab schon von weitem das Zeichen „Galopp". Bald ritten wir durch eine sattelförmige Vertiefung und sahen die weißen Zelte von Kub vor uns liegen. Da hatten wir auch schon die ersten Geschoßeinschläge in der geschlossenen Kompagnie. Die Lage war von unseren Führern schnell erkannt. Die Hottentotten hatten Kub bereits von drei Seiten eingeschlossen und schossen von den Höhen herab in die Station. Sie hatten die Sonne hinter sich und schossen daher mit den Sonnenstrahlen. Dadurch hatten sie ein leichtes Zielen. Wir schossen gegen die Sonne, die uns in die Augen brannte. Zu sehen war beinahe nichts. Der Gegner war gut versteckt.

Die zweite Kompagnie des 1. Feldregiments, die alte kampferprobte Fränkische Schar, hatte sich dem Feinde entgegengeworfen und war im Nu von beiden Seiten vollständig umklammert; sie befand sich in großer Gefahr. Wir kamen zur rechten Zeit. Meine Kompagnie wurde auf dem rechten Flügel des Gegners angesetzt und arbeitete sich im Fels- und Buschgewirr stark beschossen schnell vorwärts. Ich war mit meinem Zuge auf dem äußersten Flügel und versuchte hinter den gegnerischen rechten Flügel zu kommen, was mir auch bald gelang. Da bauten die Hottentotten ab. Vorsichtig lösten sie sich abteilungsweise aus der langen felsigen Feuerlinie und gingen zurück.

Die Führung lag in fester, kampfgeübter Hand..

Das Loslösungsgefecht gelang musterhaft. Die einzelnen Abteilungen nahmen immer wieder Aufnahmestellungen und unterstützten sich musterhaft durch Feuer. Ihre Toten und Verwundeten nahmen sie mit. Manchmal sahen wir, wie sie auf Pferden sitzend, rückwärts geführt wurden. Als wir endlich unsere Pferde nachbekamen, war es **für eine wirksame Verfolgung bereits zu spät.** Wir sahen unseren Gegner bald in eine lange Staubwolke gehüllt auf der grasigen Pad nach Süden abreiten, während wir mit unsere Pferden noch im unwegsamen Felsgeröll steckten.

Kub war die am weitesten südlich gelegene Etappenstation. In die Station hatten sich verschont gebliebene Soldaten, Ansiedler, Händler und vor allen Dingen Buren geflüchtet. Zu ihrem Schutze war eine soeben aus Deutschland gekommene Ersatzkompagnie herangezogen worden. Als erste Kampftruppe war dann die 2. Feldkompagnie und eine halbe Gebirgsbatterie gefolgt. Diese Truppenteile schickten, wie dies üblich war, ihre Tiere des Nachts auf die Weide. Im Morgengrauen wurde dann die **Pferdewache der Gebirgsbatterie abgeschossen.** Die Räuber, die sich in deutschen Schutztruppenuniformen befanden, **trieben danach die Tiere nach Norden zu ab. Das Täuschungsmanöver gelang.** Als **wir den Trick erkannten, waren wir bereits so**

ins Gefecht verwickelt

daß wir an eine Verfolgung nicht mehr denken konnten. Eine Offizierspatrouille der Gebirgsbatterie, die durchaus die Pferde zurückerobern wollte, fiel größtenteils, darunter ihr Führer Oberleutnant Haack. Ohne unser Eingreifen wäre Kub verloren gewesen. Dieser erste Zusammenstoß mit dem Feinde zeigte uns seine Entschlußkraft und seine Kriegstüchtigkeit. Die feindlichen Führer standen den unseren ebenbürtig gegenüber. Ihre Landeskundigkeit machte sie uns sogar zeitweilig überlegen. Ein Rückzugsgefecht, wie wir es beim Gegner erlebten, hätte ein durch alle strategischen und taktischen Schulen gegangener deutscher Bataillons-Kommandeur nicht besser fertig bekommen. **Trotz unseres scharfen Nachdringens kam in diese Rückwärtsbewegung nicht die geringste Unruhe. Der Rückzug war ein Meisterstück des alten Hendrik Wittboy.**

In Kub erwischten wir nach dem Gefecht noch einige feindliche Kundschafter, die sich dort eingeschlichen hatten. Ein schnell zusammengerufenes Feldstandgericht machte kurzen Prozeß; sie erlebten den Sonnenuntergang nicht mehr. Los der Spione! —

Dann begruben wir unsere Toten.

Nach dem, was wir bei diesem ersten Treffen erlebten, wußten wir, daß der Krieg noch lange dauern würde. —

Die Eroberung von Hendrik Wittboys Residenz

Nach dem Entsatz von Kub ruhten wir einige Tage aus. Es war herrlich an den Ufern des großen Fischflusses. Wenn der Fluß auch zur Zeit kein fließendes Wasser hatte, so boten die großen und tiefen Tümpel mit ihren klaren Wassern doch reichlich die so sehr ersehnte Badegelegenheit. In den Schluchten der Hochufer wuchsen hohe Bäume. Im Unterholz und auf dem Wasser war überall Vogelleben. Im Wasser entdeckten wir bald große Fische (Welse) und Krebse. Das brachte Abwechselung in unseren einförmigen Küchenzettel.

Unsere Patrouillen blieben nach dem Gefecht dem alten Hendrik auf den Fersen. Er wußte das und versuchte sich ihrer zu entledigen. Die Schlauheit und die Landeskundigkeit seiner Landesleute kam ihm dabei zu gute. Hinzu kam, daß **unsere Patrouillenführer oft viel zu viel Wert auf Schneid legen.** Hier mußte der Schlauheit Gerissenheit gegenübergestellt werden.

Der Hottentott ist Jäger von alters her. Er sieht sehr weit, paßt sich ausgezeichnet dem Gelände an und ist ein Pfadfinder im wahrsten Sinne des Wortes. Spuren liest er absolut sicher. Danach konnte der Führer seine Maßnahmen einrichten. **So geriet eine Patrouille nach der anderen in geschickt angelegte Hinterhalte und wurde entweder ganz oder zum größten Teil abgeschossen.** Von 15 bis 20 Reiter starken Patrouillen kamen oft nur einige oder gar keine zurück. Das waren

Todesritte

im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Zurückkehrenden meldeten, daß Hendrik große Massen Berittener an seine Residenz Rietmont herangezogen hatte, mit denen er täglich große Uebungen abhielt. Dort wurde zu Pferde und zu Fuß in großen Verbänden **exerziert und taktische Uebungen abgehalten.** Der Kampf mit dem großen Häuptling würde uns nicht leicht werden, darüber waren wir uns bald klar.

Nachdem wir noch einige Kompagnien Verstärkung erhalten hatten, wurde der

Vormarsch

angetreten. Wir konnten uns in der Masse nur an „die Pad" (Weg) halten, weil anders ein Vorwärtskommen mit Geschützen, Maschinengewehren und Bagagen nicht möglich war. Unser Vormarsch war wegen des unwegsamen Geländes sehr schwer zu sichern. Die Seitendeckungen und Patrouillen blieben regelmäßig in den vielen Felsschluchten und Rissen stecken. Unsere Pferde hüteten wir wie die Augäpfel. Wir wußten, daß wir **fortgesetzt von feindlichen Patrouillen** umgeben waren. Sie erspähten einen günstigen Augenblick, um uns die Pferde fortzunehmen. Gelang ihnen dieses, dann hatten sie beinahe alles erreicht. Sie machten uns bewegungsunfähig und wurden selbst noch beweglicher, als sie es ohnedies schon waren. Kub war uns zur Lehre in dieser Hinsicht geworden. **Nachts nahmen wir die Pferde stets in unsere Mitte und ließen sie in dem großen Viereck weiden.** Allerdings mußten wir stündlich unseren Sattel auf den Rücken nehmen und in neue Weide ziehen. Unsere Afrikanerpferde nahmen keinen Hafer; sie lebten nur vom Weidegrase.

So kamen wir bis Dabib. Dort warteten wir noch einmal Verstärkung ab. Manchmal sahen wir feindliche Patrouillen ganz nahe im Busch und Felsengewirr auftauchen. An einem Sonntag-Morgen wurde eine unserer Patrouillen (Leutnant Roßbach) einige Kilometer vor uns restlos abgeschossen. Da griffen wir am Nachmittage (4. Dezember 1904) an. **Etwa eine Stunde nach Anritt unseres Vormarsches gerieten wir in einen groß angelegten hufeisenförmigen**

Hinterhalt.

Wäre unsere Tiefengliederung nicht so groß gewesen, wäre es uns wahrscheinlich schlecht ergangen. So gelang es, die gegnerische Stellung aufzurollen. Meine Kompagnie stürmte eine Seitenstellung und verlor dabei eine Anzahl Pferde. Da der Angriff wegen des unwegsamen Geländes nicht voll durchgeführt werden konnte, saßen wir ab, griffen zu den Gewehren und gingen zu Fuß weiter vor. Sofort versuchte uns der Geger zu umgehen. Noch bevor er dieses ausführen konnte, stürmten wir mit aufgepflanztem Seitengewehr. Das konnten die braunen Gesellen nicht vertragen. Sie ließen viele Tote und eine ganze Koppel Pferde zurück.

Der alte Hendrik leitete selbst. Wir sahen ihn in seiner sechsspännigen Eselkarre fahren. Die

rote Generalstabsflagge mit dem gelben Hahne

verriet ihn, und wir machten unsere Gebirgsartilleristen darauf aufmerksam. Als sich dann die weißen Schrappnellwölkchen über seinem Standplatze stellten, suchte er eilends das Weite. Dann nahmen die Artilleristen eine Reserveabteilung unter Feuer. Wir sahen, wie die hundert Pferde durcheinander liefen und zum Teil zusammenbrachen. **Dann ließ Hendrik zum Rückzuge blasen.**

Wir folgten auf dem Fuße bis die Nacht hereinbrach. **Unsere Sicherungen wurden die ganze Nacht gestört.** Wir fanden notdürftigen Schlaf, den Kopf auf dem Sattel und das Gewehr mit aufgepflanztem Seitengewehr im Arm.

Im ersten Morgengrauen ging es weiter. Ich war bei der Spitze. Vorsichtig pirschten wir uns vorwärts. **Die gegnerischen Sicherungen wichen überall nach kurzem Feuerkampfe zurück.** Sie gaben selbst die stark verschanzte letzte Geländewelle auf. Da sahen wir plötzlich im Talkessel

Rietmont

vor uns liegen. Dort war Leben. Ochsenwagen wurden angespannt und verladen und viele Reiter sattelten die Pferde. Weiber und Kinder liefen aufgeregt umher. Aus den Pontoks qualmten weiße Rauchwolken. Hendrik hatte uns offenbar so früh nicht erwartet. Schnell wurden die Geschütze in Stellung gebracht. Sie brachten drüben bald eine heillose Verwirrung; es sah aus wie in einem gestörten Ameisenhaufen. Da setzten wir uns auf unsere Pferde und ritten darauf los. **Alles war in wilder Flucht.** Schüsse fielen nur noch vereinzelt. Da standen halbbeladene Wagen, dort rastloses Vieh und stierte uns mit großen Glotzaugen an. Vor einzelnen Pontoks lagen zerschlagene Gewehre. Der Pontok des alten Hendrik war behaglich eingerichtet. Er unterschied sich wesentlich von den anderen Bauten. An den Wänden hingen Bilder von bekannten südwestafrikanischen Führern und Politikern. Auf dem Tisch dampfte ein vernickeltes Kaffeeservice mit frischgekochtem Kaffee. Bequeme Stühle luden zum Sitzen ein. Auf einem Seitentisch lag ein Berg Papiere, die ich an mich nahm. Es waren beinahe durchweg militärische Meldungen von Kundschaftern, meist in holländischer Sprache abgefaßt. Diese Papiere gaben uns einen tiefen Einblick in die militärische Organisation, die sich der alte Hendrik geschaffen hatte. In einer Ecke stand ein Löwenkopfsäbel, den ich mir mitnahm. Ich habe ihn unterdessen 25 Jahre lang als Dienstsäbel getragen. Dann zündeten wir auf Befehl Hendriks „Schloß" an. Der Alte hat wohl oft Sehnsucht nach seiner alten Residenz gehabt. Betreten hat er sie nicht mehr. Als er bei Seeskamelbaum, nicht weit von Rietmont, den tötlichen Schuß erhielt, war er schon recht müde geworden. Seine letzten Worte:

„Die Kinder sollen nun wieder Ruhe haben"

bargen wohl auch einen Ruhewunsch für ihn selbst in sich; er fand die Ruhe anders, als er sie sich gedacht hatte. Die Uhr des großen Hottentottenhäuptlings war abgelaufen.



Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 15. Dezember

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.

9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.

9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.

11,00: **Evangelische Morgenfeier.**

12,00: **Mittagskonzert: Neue Suiten.** Leitung: Fr. Marszalek.

14,00: Rätselfunk.

14,10: Aus der Werkstatt einer Sprache: Zum 70. Geburtstag von Ludwig Zahmenhof.

14,35: Schachfunk.

15,00: Dr. Ritter von Mann: „Erste Hilfe bei Krankheiten und Unglücksfällen im Rindviehstalle“.

15,25: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.**

15,45: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).

17,00: **Welt und Wanderung:** „Deutsche Kreuzer im Auslande“. Sprecher: Peer Lhot.

17,25: **II. Zur Unterhaltung.** Vereinigte Mandolinen- und Gitarrefreunde 1927, Breslau.

18,25: **Liederstunde.** Willy Fussek (Bariton).

18,55: **Heitere Begebenheiten.** Kurzgeschichten.

19,20: Wettervorhersage für den nächsten Tag.

19,20: **„Oberschlesiens Wirtschaft im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft“.** Vortrag von Dr. Winand Gralka.

19,45: **Kulturkrise?** Hevbert Jehring, Alfred Mühr.

20,30: Wettervorhersage.

20,30: **Das spricht Bände ...** Querschnitt durch Nelson-Revuen.

22,10: Abendberichte.

22,35—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. 12,10: Symphonie-Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 15,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. 15,20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. Lachowicz. 15,40: Konzert der Arbeiter-Kapelle. 16,15: Populäres Konzert. 17,15: Schachecke (A. Moszkowski). 17,40: Konzertübertragung der Polizeikapelle von Warschau. 18,30: Literarische halbe Stunde. 19,20: Musikalisches Zwischenspiel. 19,30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). 20,00: Heiteres von Wilna. 20,30: Konzertübertragung von Posen. 21,10: Literarische Viertelstunde von Wilna. 21,25: Fortsetzung des Konzerts von Posen. 22,00 Feuilleton. 22,15: Wetter- und Sportberichte in franz. Sprache. 23,00: Tanzmusik.

Montag, den 16. Dezember

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk:** Die Weihnachtspforten tun sich auf.

15,50: **Literatur:** Dr. Rob. Braun: „Wilhelm Grimm. Zum 80. Todestag des Dichters“.

16,15: **Berühmte Cellisten** (Schallplatten).

17,15: Musikfunk für Kinder: Leitung: Bruno Sanke.

17,40: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur.

18,05: Gesundheitswesen: Professor Dr. Robert Scheller.

18,30: **Psychologie:** Dr. Arnold Hahn: Der Massenmörder“.

19,05: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.**

19,20: Wettervorhersage.

19,20: **Abendmusik.** Leitung Franz Marszalek.

20:05: **Hans-Bredow-Schule:** Religionsgeschichte „Vom Wachstum der Religion“.

20,30: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Walter von Molo.

21,10: **Moderne britische Komponisten.** Rona Valdez (Sopran).

22,10: Abendberichte.

22,30: **Funk-Tanz-Unterricht.**

23,00: Funktechnischer Briefkasten.

23,15—24,00: Tanzmusik.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. 16,15: Kinderstunde von Warschau. 16,45: Schallplattenkonzert, 17,15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciahotny. 17,45: Leichte Musik von Warschau. 19,05: Plauderei von Dr. M. Korowicz. 19,30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). 20,05: Vortrag: „Geschichte schlesischer Städtenamen“ von Dr. E. Trzaska. 20,30: Konzerübertragung von Warschau, Henry Marteau (Violine). 22,00: Feuilleton. 22,15: Berichte (französ.). 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Dienstag, den 17. Dezember

Gleiwitz

16,30: **Albert W. Ketelbey.** Leitung: Franz Marszalek.

17,40: Peter Eisert: **„Vom Skisport“.**

18,05: **Stunde der werktätigen Frau:** Gertrud Stein: „Feierabend und Feste“.

18,30: **Hans-Bredow-Schule:** „Französisch für Fortgeschrittene“.

18,55: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.** Eine Weltreise.

19,10: Wettervorhersage.

19,10: **Abendmusik.** Leitung Franz Marszalek.

19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.

19,55: **Ewige Wahrheiten in lustiger Form.** Eine heitere Plauderstunde mit Daisy Torrens.

20,30: **Violinkonzert.** Solo: Stefan Frenkel (Violine). Zweite Symphonie C-Moll von A. Bruckner. Schlesische Philharmonie.

22,00: Dr. Joseph Näuscher: **„Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G.“.**

22,25: Abendberichte.

22,45: **Mitteilungen** des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.

23,00: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Kattowitz

10,00: Uebertragung aus der Peter-Pauls-Kathedrale „Zu Dr. Liseckis Bischofsjubiläum“. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,00: Wirtschaftsberichte. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner“ von W. Wlosik. 17,45: Konzertübertragung von Warschau. 19,05: Sportberichte. 19,10: Musikalisches Zwischenspiel. 19,25: Feuilleton (Ing. Nitsch). 19,50: Uebertragung einer Oper von Posen. Nach der Opernübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 18. Dezember

Gleiwitz

16,00: **Alfons Maria Härtel** liest aus eigenen Werken.

16,30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung Franz Marszalek.

17,30: **Jugendstunde.** Deutsches Weihnachtsspiel nach alter Art von Konrad Dürre und Hans Oeser.

18,15: **Rechtskunde:** „Rechtsfälle des täglichen Lebens“, von Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.

18,40: **Musikfunk:** Von der Liedkomposition.

19,05: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.** Eine Weltreise.

19,20: Wettervorhersage.

19,20: **Abendmusik.**

20,05: **Blick in die Zeit.** Erich Landsberg.

20,30: **Vom deutschen Schicksal.** Sieben Stationen des Genius.

22,10: Abendberichte.

22,35: Sportdaten-Terminkalender.

22,45: **Theaterplauderei** von Max Ophüls.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. 16,15: Kinder- und Jugendstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag von O. Rengorowicz. 17,45: Konzertübertragung von Warschau. 19,05: Bericht der polnischen Jugendvereinigung. 19,10: Musikalisches Intermezzo. 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau“ von K. Nitsch. 19,45: Sportberichte. 20,00: Musikalisches Zwischenspiel. 20,15: Uebertragung von Warschau. Deutscher Abend. 22,10: Wetterberichte (französisch). 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. Tymieniecki).

Donnerstag, den 19. Dezember

Gleiwitz

9,30: Schulfunk: Der unnütze Weihnachtsengel.

16,00: Stunde mit Büchern: Anna Valeton bespricht Weihnachtsbücher.

16,30: **Neue Lieder und Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.

18,00: **Volkskunde:** „Mutter und Kind im Volksglauben“, Vortrag von Hugo Gnielczyk.

18,15: **Zeitlupenbilder aus Oberschlesien.** Chefredakteur Heinrich Koitz.

18,40: **Hans-Bredow-Schule:** Naturwissenschaft; „Siebzig Jahre Darwinismus“.

19,05: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.**

19,20: Wettervorhersage.

19,20: **Abendmusik.** Sechs Lieder von W. Moldenhauer.

20,05: **Stunde der Arbeit:** Hermann Fuhrmann: „Arbeitsschutz und Arbeitszeit“.

20,30: **Die schönen Stunden der Jungfer Simforosa.** Legende von Felix Timmermann.

21,15: **OS. spricht.** Aus der Julienhütte Bobrek, Sahl- und Walzwerk.

22,10: Abendberichte.

22,30: **Funk-Tanzunterricht.**

23,00—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. 12,30: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,15: Plauderei von Prof. Dziengiel. 17,45: Kammermusik von Warschau. 19,05: Briefkasten (St. Steczkowski). 19,30: Sportplauderei: „Unsere Winterausflüge“ von Dr. K. Zaluski. 20,05: Ansprache des Präsidenten L. Laskowski über die Bedeutung der FIDAC. 20,30: Konzertübertragung von Warschau. 21,30: Uebertragung von Posen. Abendveranstaltung. 22,15: Wetterberichte (französisch). 23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 20. Dezember

Gleiwitz:

16,00: **Stunde der Frau.** Dr. Grete Steinberg: „Weihnachten in der bildenden Kunst“.

16,30: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek.

18,00: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“.**

18,15: **Das Kriegstagebuch eines Oberschlesiers. „Eine** Kompagnie Soldaten“.

18,40: **Die Ereignisse in Palästina.** Prof. Dr. Anton Jirku.

19,05: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.** Eine Weltreise.

19,20: Wettervorhersage.

19,20: **Abendmusik.** Operettenmusik.

20,05: **Wirtschaft. Die Bedeutung der Reklame im Rahmen der Volkswirtschaft.**

20,30: **Schlesische Weihnachtsspiele.** Eine Hörfolge von alten Weihnachts- und Krippenspielen der schlesischen Landschaft.

22,10: Abendberichte.

22,35: **Handelslehre:** Reichskurzschrift.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. 16,00: Wirtschaftsberichte. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,15: Juristische Plauderei von Dr. Gronowski. 17,45: Veranstaltung der literarischen schlesischen Gesellschaft“. 18,15: Mandolinenorchesterkonzert. 19,05: Vortrag: „Polnisches Leben in vergangenen Jahrhunderten“ von R. Sumowski. 19,30: „Tristan und Isolde von K. Rutkowski. 20,00: Sportberichte. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 21. Dezember

Gleiwitz

16,00: **Stunde mit Büchern.** Ewald Fröhlich spricht über Kinderbücher.

16,30: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Mitja Itkis.

17,30: **Blick auf die Leinwand.**

17,55: **Zehn Minuten Esperanto.**

18,05: **Sport:** Peter Eisert: „Vom Sport“.

18,30: **Hans-Bredow-Schule:** „Französisch für Anfänger“.

18,55: **Fips und Stips auf Kinderwelle 325.** Eine Weltreise.

19,10: Wettervorhersage.

19,10: **Abendmusik. Hüben und drüben.**

19,40: **Der Laie fragt:** Nach dem Wesen der Physik.

20,05: **Schlesien hat das Wort.** Dr. Bernhard Grund.

20,30: Wettervorhersage.

20,30: **Kálmán-Abend.** Leitung: Franz Marszalek.

22,10: Abendberichte.

22,35—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. 16,00: Wirtschaftsberichte. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). 17,45: Kinderstunde. 19,05: Plauderei von M. Krobicki. 19,30: Vortrag: „Ueber Insektenflüge“. 20,00: Vortrag: „Aus dem Gebiete der Physik“ von D. Doborzynski. 20,30: Operettenmusik. 22,00: Feuilleton. 22,15: Wetterberichte (französisch). 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Der Sport am Sonntag

Entscheidende Kämpfe in der Fußballspitzengruppe

Preußen Zaborze — Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg — Auch am Tabellenende geht es der Entscheidung entgegen

Die Meisterschaftskämpfe des Oberschlesischen Fußballverbandes treten mit dem heutigen Tage in ein entscheidendes Stadium. Mit der Feststellung des neuen Meisters ist natürlich jetzt noch nicht zu rechnen, doch verfolgen ja die Punktspiele auch den Zweck, die beiden Vertreter Oberschlesiens für die Ausscheidung zur Südostdeutschen Meisterschaft festzustellen. Dieses Ziel kann unter Umständen an diesem Sonntage erreicht werden. In der Tabelle haben sich drei Gruppen gebildet. Die untere Gruppe mit der Mehrzahl der Vereine kommt für den Ausgang nicht mehr in Frage. Bei ihr handelt es sich lediglich noch darum, wer als letzter in die Gefahr des Abstieges gerät. Die mittlere Gruppe, von Deichsel Hindenburg und Vorwärts-Rasensport gebildet, will die Hoffnung auf einen der ersten beiden Plätze noch nicht aufgeben. Heute erhält sie zum letztenmal Gelegenheit, in die Entscheidung einzugreifen, denn Preußen Zaborze und Beuthen 09, die führenden Mannschaften, müssen in der ersten Vorentscheidung gegen die mittlere Gruppe antreten. Auf der einen Seite stehen sich Preußen Zaborze — Vorwärts-Rasensport und auf der anderen Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg gegenüber. Gewinnen der Südostdeutsche Meister und der Oberschlesische Meister, dann ist die Frage nach der Beteiligung an den Meisterschaftskämpfen Südostdeutschlands bereits entschieden. Siegt dagegen einer der beiden anderen Vereine, so bleibt alles noch ungeklärt und die Entscheidung dürfte dann erst im kommenden Jahre fallen. Als wichtigsten Kampf des heutigen Tages möchten wir den zwischen

Vorwärts-Rasensport — Preußen Zaborze

bezeichnen. Der Südostdeutsche Meister hat alle Veranlassung, auf der Hut vor den Gleiwitzern zu sein, deren Form in den letzten Spielen unverkennbar gestiegen ist. Gegen die Sportfreunde Oppeln konnten die Preußen außerdem wenig überzeugen. Sie treten zwar verstärkt im Angriff mit dem bewährten Mittelstürmer Vorreiter an, doch müssen sie dafür auf die Mitwirkung ihres verletzten guten Torhüters Bonk verzichten. Vorwärts-Rasensport ist entschlossen, alles aufzubieten, um doch noch den Anschluß an die Spitzengruppe herzustellen, wird dabei aber auch auf den härtesten Widerstand der Zaborzer stoßen, die kein Terrain mehr gegenüber Beuthen 09 einbüßen wollen. Das interessante Treffen, das wahrscheinlich Preußen Zaborze als knappen Sieger sehen wird, kommt bereits vormittags um 11 Uhr auf dem Preußen-Platz in Zaborze zum Austrag.

Nicht weniger Bedeutung kommt dem Zusammentreffen zwischen

Deichsel Hindenburg — Beuthen 09

zu, das ebenfalls einen Vertreter der Spitzengruppe und einen der mittleren Gruppe im Kampfe sieht. Das Schicksal der Deichselelf scheint sich jetzt zu vollziehen. Die überraschende Erfolgserie der ersten Halbzeit wurde im zweiten Abschnitt jäh unterbrochen. Dieses Versagen der Hindenburger kam nicht ganz unerwartet, man traute dieser sympathischen Mannschaft von vornherein nicht eine gleichbleibend gute Form von Anfang bis Ende zu. Die Gründe sind in dem Fehlen der hohen Spielkultur zu suchen. Mit der Schnelligkeit allein waren nur Augenblickserfolge zu erzielen. Beuthen 09 ist in der ersten Serie die einzige Mannschaft gewesen, die Deichsel eine Niederlage bereiten konnte. Beim zweiten Zusammentreffen hat der Oberschlesische Meister noch den Vorteil des eigenen Platzes. Die durch die Verletzung Rösingers entstandene Lücke im Mittellauf ist durch Palluschinsky glänzend ausgefüllt. So sollte denn Beuthen 09 auch heute die größeren Aussichten auf einen Punktgewinn haben, doch muß mit einer Ueberraschung von seiten der Deichseler immerhin gerechnet werden. Das Spiel kommt um 13,20 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube in Beuthen zum Austrag.

Einen harten Kampf werden sich ebenfalls um 13,20 Uhr auf dem Delbrückplatz

VfB. Gleiwitz — SV. Delbrückschächte

liefern. Zur Zeit liegt SV. Delbrückschächte mit zwei Punkten Vorsprung vor den Gleiwitzern. Die Bewegungsspieler stehen vor einer schweren Aufgabe, da der Gegner auf eigenem Platz schwer zu schlagen ist. Auch sind die Delbrückschächter schneller und entschlossener im Angriff. Schon Deichsel mußte am Vorsonntage die Ueberlegenheit dieser Mannschaft anerkennen. Bringen die Gleiwitzer keine besseren Leistungen auf als gegen Vorwärts-Rasensport, dann werden sie auf einen Punktgewinn hier kaum rechnen können.

Der Kampf um den letzten Platz ist noch nicht entschieden.

Sportfreunde Oppeln — Preußen Ratibor

stehen dieser Gefahr am nächsten. Diese beiden Vereine stehen sich heute in Ratibor gegenüber. Verlieren die Ratiborer, dann sind sie vor dem Abstieg kaum noch zu retten. Anderenfalls werden sich die Sportfreunde noch sehr anstrengen müssen, um vom Ende wegzukommen. Die Oppelner haben zwar am Vorsonntage gegen Preußen Zaborze unentschieden gespielt, doch darf man dieses Ergebnis nicht als Maßstab für ihr Können heranziehen. Ratibor ist zum mindestens auf eigenem Platz sehr gefährlich. So muß man denn den Ausgang dieser Begegnung als offen bezeichnen.

Bleibt Ratibor 03 an der Spitze der Ligatabelle?

In der Meisterschaftsfrage der Liga wird nun auch bald eine Klärung herbeigeführt werden. Schon heute kommt es zu einer sehr wichtigen Begegnung, bei der

Ratibor 03 — VfR. Gleiwitz

die Gegner sind. Die Ratiborer stehen punktgleich mit der Spielvereinigung Beuthen an der Spitze der Tabelle. Wollen Sie diesen günstigen Platz behalten, dann müssen sie gegen Gleiwitz gewinnen. Auch die Rasenspieler sind nicht ohne Aussichten auf die Meisterschaft. Sie haben heute den Vorteil des eigenen Platzes und werden sich alle Mühe geben, wieder an die Spitzengruppe heranzukommen. Der Ausgang ist offen.

In Neustadt spielen

Oberhütten Gleiwitz — Preußen Neustadt

um die Punkte. Der fremde Platz darf von Oberhütten nicht unterschätzt werden. Die Neustädter werden sich jedenfalls hier so richtig wohlfühlen. Sie spielen außerdem den härteren Ball als der Gegner, wenn sie auch nicht an dessen technisches Können herankommen. Man erwartet Oberhütten nach schwerem Kampf als Sieger.

Den dritten Ligakampf tragen im Oppeln

SV. Borsigwerk — VfR.-Diana Oppeln

aus. Die Oppelner brauchten kaum den Vorteil des eigenen Platzes, um mit diesem Gegner, der der schlechteste von allen Ligavereinen ist, fertig zu werden. VfR.-Diana Oppeln steht vor einem sicheren Punktgewinn.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Mit recht ungleichen Paarungen wartet heute der **Gau Beuthen** auf. In den sieben angesetzten Spielen treffen fast ausschließlich die stärksten Mannschaften auf die schwächsten. Nicht uninteressant ist die Begegnung Dombrowa — BBC., die um 13,20 Uhr auf dem Sportplatz im Stadtpark stattfinden wird. BBC. hat mit großen Erfolgen in letzter Zeit aufgewartet und macht sich noch Hoffnungen auf die Ausscheidungskämpfe um die Liga. Es steht hier ein harter Kampf bevor. Auf dem Heinitzplatz treffen Heinitzgrube — Karf zusammen. Karf wird hier wohl geringe Aussichten geltend machen können. Auf dem VfB.-Platz am Schießwerder werden sich Schomberg und VfB. 18 einen fesselnden Kampf mit ungewissem Ausgang liefern. Gegen Miechowitz wird Fiedlersglück selbst auf eigenem Platz nicht viel ausrichten können und auch Bobrek muß gegen Bleischarley, das Spiel kommt bereits um 10 Uhr auf dem Fiedlersglück-Platz zum Austrag, die Punkte abgeben. Beuthen 09 wird auf dem Eisenbahnerplatz im Kleinfeld der Reichsbahn 1 keine Gelegenheit zum Siegen lassen und Karsten-Centrum steht bei dem Zusammentreffen mit Schmalspur auf dem DJK.-Platz am Stadion vor einer sicheren Niederlage.

Im **Gau Gleiwitz** dürfte heute bereits bei dem Zusammentreffen zwischen Vorwärts-Rasensport und der Reichsbahn um 11 Uhr auf dem Jahnplatz die Entscheidung fallen. Die Reichsbahn steht mit nur zwei Verlustpunkten an der Spitze und hat im Falle eines Sieges die Gruppenmeisterschaft sicher. Vorwärts-Rasensport wird sich ohne Kampf nicht geschlagen geben, sodaß ein spannendes Ringen zu erwarten ist. Auf dem Nebenfelde werden die ersten Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft der ersten und dritten Jugend vor sich gehen. Um 9½ Uhr spielen Oberhütten — VfB. 3. Jugend und um 11 Uhr Vorwärts-Rasensport — Germania 1. Jugend. In der Untergruppe findet das letzte Verbandsspiel zwischen Oberhütten und Spielvereinigung Gleiwitz statt. Das um 11 Uhr auf dem Nordplatz vor sich gehende Treffen sollte Oberhütten glatt gewinnen.

Im **Gau Hindenburg** kämpfen um 10 Uhr auf dem Friesen-Platz Preußen Zaborze — Deichsel um die Punkte. Deichsel wird sicher gewinnen. In Borsigwerk spielen Delbrück — Borsigwerk mit gleichen Aussichten auf Punktgewinn. Gegen die spielstarken Sportfreunde Mikultschütz steht VfB. Hindenburg von vornherein auf verlorenem Posten.

Im **Gau Ratibor** spielen die beiden Ortsrivalen Preußen 06 und Ostrog 1919 um die Punkte. Der Kampf ist offen. Mühelos dagegen wird VCS. Cosel SV. Rogau schlagen und auch Ratibor 21 wird mit Hertha Katscher nicht viel Federlesen machen.

Im **Gau Oppeln** treffen Neudorf und Pitschen zusammen. Neudorf dürfte wohl gewinnen. Offen ist dagegen die Begegnung Reichsbahn — Sportfreunde.

Diana Kattowitz in Königshütte

Diana Kattowitz stattet heute mit der ersten Senioren- und der ersten Jugendmannschaft Cresy Königshütte einen Besuch ab. Es dürfte zu einem interessanten Ringen kommen.

TV. Borsigwerk heute in Ratibor

Um die Handballmeisterschaft der Turner

Die Handballmeisterschaft der Turner ist in diesem Jahre zweifellos viel interessanter als früher, da ATV. Ratibor den Mitbewerbern heute nicht mehr so überlegen ist. Als gefährlicher Rivale hat sich Friesen Beuthen entpuppt, der den Ratiborern sogar eine Niederlage bereiten konnte. Nicht viel schlechter ist aber auch TV. Borsigwerk, der wiederum den Beuthenern einen wichtigen Punkt abgenommen hat. Heute stehen sich in Ratibor

TV. Borsigwerk — ATV. Ratibor

gegenüber. Auf eigenem Platz werden die Ratiborer sich kaum von den Gästen schlagen lassen, sodaß man mit einem sicheren Siege des Altmeisters rechnen muß.

Sportler gegen Spiel- und Eislaufverband in Gleiwitz

Heute nachmittag um 14 Uhr wird auf dem Sportplatz im Wilhelmspark in Gleiwitz ein bedeutungsvolles Handballtreffen zum Austrag kommen. Als Gegner stehen sich hier die Stadtmannschaften der Sportbehörde und des Spiel- und Eislaufverbandes gegenüber. Beide Verbände haben ihre Mannschaften mit großer Sorgfalt aufgestellt. Sie werden bei der bekannten Rivalität mit allen Kräften um den Sieg ringen. Die Sportlerelf setzt sich aus den besten Spielern der Oberligavereine zusammen, während der Spiel- und Eislaufverband Wartburg Gleiwitz mit seiner Vertretung beauftragt hat. Hoffentlich bleibt dieser interessanten Begegnung der Publikumserfolg nicht versagt.

Propagandaspiel in Oppeln

Zur Förderung des Handballspiels und um diesen Sport neue Anhänger zu gewinnen, hat der Nordgau beschlossen, heute ein Propagandaspiel auszutragen. Zum ersten Male stellt sich der Oberschlesische Meister Schlesien Oppeln in seiner neuen Würde vor und wird einer kombinierten Oppelner Stadtmannschaft gegenüberstehen. Diese setzt sich aus den besten Spielern von Polizei-, Post- und Reichsbahnsportverein zusammen. Da der Fußballbetrieb in Oppeln vollständig ruht, wird die Veranstaltung ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Spiel- und Eislaufverband

Die Verbandsspiele der Gruppe 1 gehen ihrem Ende entgegen. Die heute stattfindenden Spiele sind bereits entscheidend für die Gruppenmeisterschaften. In Kandrzin spielen Frohsinn Kandrzin und Spiel- und Turnverein Peiskretscham, in Gleiwitz stehen sich um 13 Uhr auf dem Platz der Republik Wartburg 2 und Spielverein Laband gegenüber. Um 13 Uhr kommt das Endspiel um die Meisterschaft der Jugendklasse 2 zwischen Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz und Spielverein Ostrog 2. Jugend zum Austrag.

Hockey in Beuthen

Sportverein Borsigwerk — Bleischarleygrube

Um 14 Uhr haben der Sportverein Borsigwerk und Deutsch-Bleischarleygrube am Beuthener Stadion ein Freundschaftsspiel vereinbart. Die Borsigwerker haben in der letzten Zeit mit beachtenswerten Erfolgen aufgewartet, doch treffen sie in den Grubenleuten auf einen sich ständig verbessernden Gegner, der schwer zu schlagen sein wird.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Der Gau Breslau des SOFV. wird seine Punktekämpfe noch endgültig im alten Jahr erledigen. In der Oberliga findet ein Treffen statt. Auf dem Schlesiersportplatz werden sich der SC. Schlesien und der Fußballverein 06 gegenüberstehen. Obwohl anzunehmen ist, daß die Schlesier mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen werden, werden sie doch den Oswitzern, die damit den zweiten Tabellenplatz sicher haben, den Sieg überlassen müssen. Die für den letzten Platz entscheidende Begegnung Schlesien — VfR. wird am **29. Dezember** zum Austrag gelangen.

Lausitz

In der Niederlausitz kommt am Sonntag nur die Begegnung zwischen Askania Forst und dem Cottbuser FV. 98 zum Austrag. Die 98er werden diesmal auf ihrer Hut sein und sollten sicher siegreich bleiben.

In der Oberlausitz werden in Görlitz Gelbweiß Görlitz und der SC. Halbau zusammentreffen. Die Görlitzer haben nur geringe Aussichten und sollten knapp unterliegen.

Niederschlesien

In Niederschlesien werden zwei Treffen ausgetragen. Die Spielvereinigung 1896 Liegnitz ist gegen den DSC. Neusalz sicher in Front zu erwarten; dagegen wird Preußen Glogau in Wohlau keinen leichten Stand haben, sollte aber gewinnen.

Südostdeutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen

Am Sonntag wird in Breslau im Promenadentheater die Endrunde um die Meisterschaft im Mannschaftsringen des Südostdeutschen Schwerathletik-Verbandes ausgetragen. In der Entscheidung werden sich unter Leitung von Verbandssportwart P. Wieczorek, Ratibor, die Schwerathletik-Abteilung des TV. Vorwärts Breslau und der 2. Breslauer Athletik-Verein von 1895 gegenüberstehen. Erstere haben sich durch einen Sieg über Heros Gleiwitz und letztere über Siegfried Weißwasser für die Endrunde qualifiziert. Die beiden alten Gegner werden sich wieder einen sehr interessanten und harten Kampf liefern, den der Titelverteidiger recht knapp für sich entscheiden wird.

Im Reiche

Fußball: In allen Landesteilen herrscht noch einmal voller Meisterschaftsbetrieb. Im Süden ist noch ein Gruppenmeister zu ermitteln, daneben noch einige Bewerber an der „Trostrunde". In Insterburg fällt die Entscheidung um die Ostpreußen-Meisterschaft zwischen Königsberg und Memel. Gesellschaftsspiele haben u. a. vereinbart: 1. FC. Nürnberg und Hungaria Budapest, Dresdner SC. und VfB. Leipzig, Guts Muts (Dresden) und Karlsbader FC.

Boxen: Der Endkampf um die Meisterschaft im Mannschaftsboxen führt am Sonnabend abend in Magdeburg Colonia Köln mit Punching Magdeburg zusammen. Zu gleicher Zeit steigt in Essen der Verbandskampf Westdeutschland gegen Westfalen Hessen.

Eissport: Im Berliner Sportpalast stellen sich die Oxford-Canadians aus London bereits am Sonnabend dem Berliner Schlittschuhklub zum Rückkampf. Auch in der Stuttgarter Stadthalle sind Eishockeyspiele vorgesehen.

Sitzungen: Der Gesamtsportversammlung des ADAC., die am Sonntag vormittag in Berlin stattfindet, wird eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung vorliegen. Nach den Berichten der verschiedenen Ausschüsse und Entgegennahme der Vorschläge für die Wahl der turnusgemäß ausscheidenden Hauptsportausschuß-Mitglieder erfolgt die Festsetzung des Terminkalenders. Ebenfalls in Berlin tritt der Turnausschuß der DT. und seine Fachwarte zusammen, um sich mit den Vorschlägen, die sie der DSB. als Antwort auf die Breslauer Erklärung vom 20. Juli geben wollen, zu befassen. Einen außerordentlichen Kreistag hält der Kreis Sachsen des Deutschen Schwimmverbandes in Dresden ab. Veranlassung dazu bot die durch die Unterschlagungen des jetzt in Haft befindlichen früheren Vorsitzenden Dr. Bunner hervorgerufenen schwierige finanzielle Lage.

Pferderennen vom Sonnabend

Enghien

1. Rennen: 1. Fils du Vent, 2. Poulette, 3. Royal Topsy Sieg 48. Platz 20, 30, 19.

2. Rennen: 1. Effulgent, 2. Ecureuil II, 3. Pavot Pourpre. Sieg 58. Platz 13, 14, 11.

3. Rennen: 1. Le Becquet, 2. Anubis II, 3. Doru Luco. Sieg 119 Platz 32, 28, 16.

4. Rennen: 1. Trocadero, 2. Nearque, 3. Bolivar. Sieg 25. Platz 12, 12, 13.

5. Rennen: 1. Have a Drink, 2. Miranda II, 3. Le Phalene. Sieg 50. Platz 16, 16, 14.

6. Rennen: 1. Hernani III, 2. Seyßel, 3. Le Maquis. Sieg 22. Platz 13, 15, 21.

Voraussagen für Sonntag

Auteuil: 1. Domitius — Bibron; 2. Bremery — Stall Emile Marchand; 3. Kara Bouroum — Thy Coyote; 4. Loti — Aquilon III; 5. Hableuse — Corvisari; 6. Xbuire — Himar.



Kunst und Wissenschaft



Sprachreinigungsarbeit

In einer Veranstaltung des Deutichen Sprachvereins, Zweig Danzig, sprach Prof. Dr. Mulertt, der Inhaber des Lehrstuhls für romanische Philologie an der Technischen Hochschule Danzig über „Die Sprachreinigungsbestrebungen der europäischen Völker". Der Vortragende gab einen Ueberblick über den Kampf gegen das Fremdwort, wie er sich in den außerdeutschen Kernländern des europäischen Kontinents von etwa der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zur klassischen Zeit abgespielt hat.

Im Gegensatz zum deutschen Sprachgebiet, in dem zwar im 17. Jahrhundert durch mancherlei private Gesellschaften (z. B. der „Palmenbaum") gegen sprachliche Verwilderung angegangen, aber die 1717 sich bietende Gelegenheit zu einer deutschen Akademie infolge der Gleichgültigkeit Kaiser Karls VI. verpaßt wurde, ist namentlich in den romanischen Ländern schon frühzeitig durch Gründung solcher Akademien regelrecht an der Sprachveredelung gearbeitet worden. Die Italiener erstrebten seit dem Humanismus eine Wiedergewinnung der sprachlichen Eleganz eines Cicero. Die Franzosen, die vorher in lebhaftem Abwehrkampf gegen die Italianisierung ihrer Sprache standen, gründeten 1637 die berühmte Académie Française, die Akademie der vierzig „Unsterblichen", die schon damals ihre Hauptaufgabe darin erblickte, über der Reinheit und Güte des Französisch zu wachen. Schon 1694 erschienen die beiden ersten Bände des großen Dictionnaire. In Spanien erhielt ebenfalls die die Sprachreinigungsbewegung schon früh ihre Antriebe durch die ausgesprochen spanischen Charaktereigentümlichkeiten, die der Reinheit des Blutes auch die Sprache beigesellen.

Der Berichterstatter der „Danziger Neuesten Nachrichten", denen wir diese Zeilen entnehmen, bemerkt zu dem Vortrag kritisch das folgende: „Für den Mann der Presse, der gerade aus Kreisen der Sprachvereiniger so oft — ob mit Recht oder Unrecht sei hier nicht näher untersucht — Fremdwörtelei vorgeworfen wird, war es eine Genugtuung zu sehen, daß auch „am grünen Holze" gesündigt wird. Es soll keine abfällige oder spöttische Kritik, sondern nur eine sachliche Feststellung sein, wenn wir verzeichnen, daß der vom Sprachverein verpflichtete Redner z. B. durchgehend von „Purismus" sprach und auch sonst Fremdwörtern gegenüber nicht gerade zaghaft war. Wir vernahmen folgende: manifestieren, kombinieren, dekretieren, Tradition, Tendenz, Sympathie, Reserviertheit, Harmonie u. a. m. Nur gut, daß Eduard Engel nicht dabei war!"

Stadttheater Ratibor

„Pygmalion"

Shaws Komödien nehmen die Hörer gefangen mit der Originalität ihres stofflichen Kerns, besonders aber mit dem sarkastischen Witz, der tragikomischen Ironie und treffenden Paradoxie eines spannenden Dialogs. Des irischen Dramatikers reife Menschlichkeit spürt die komischen Unzulänglichkeiten aller Lebens-, Gesellschafts- und Erkenntnisgrundsätze auf, sagt verblüffend ja und nein zugleich, versteckt aber hinter seinem, alles beim richtigen Namen nennenden Realismus ein hohes Ethos, wenn auch keine erlösende Kraft.

Die Aufführung unter der Regie des Oberspielleiters Rings hatte die nötige Farbigkeit und bewegliche Eindringlichkeit des Dialogs und viele Feinheiten der Charakteristik. Besonders wurde Walter Klock dem Dichter gerecht, indem er seinen Professor Higgins, den sachlichen Mann mit phonetischer Sonderbegabung und schlechten Manieren, in seiner schillernden Art mit kraftsprühender Schlagfertigkeit und sicherer Festigkeit zu gestalten wußte. Er gab ihm die rücksichtslose, burschikose Selbstsicherheit, mit der er sein Geschöpf als Sache behandelt, aber auch die heimliche Güte und das verlegene Staunen, als dem Professor die ganze Rätselhaftigkeit und Unwiderstehlichkeit zur Selbständigkeit erwachten Weibtums zum Bewußtsein kommt. Das primitive, mit köstlichem Mutterwitz ausgestattete Blumenmädchen der Londoner Vorstadt zeichnete Liselotte Ebel mit derbem Realismus, wurde ihrer Rolle in Spiel und Erscheinung aber auch gerecht, als das naturwüchsige Mädchen, Ton in Töpfers Hand, in eine vornehme Dame verwandelt wird, und dabei auch seelisch wächst und leidet. Unter den Vertretern episodischer Rollen ragte Erich Harzheim hervor, der Ton und Miene treffend fand für die ergötzliche Figur des Vaters Doolittle, der sich als lebenstüchtiger Proletarier über die Relativität aller Grundsätze ebenso klar ist wie als durch eine Laune des Schicksals zum Bourgeois gewordenes Parvenu. Die wertvolle Aufführung reihte sich würdig den bisherigen Leistungen des Theaters an.

F.

Kunstausstellung Sikora in Gleiwitz

Das Oberschlesische Museum in Gleiwitz fährt in der Veranstaltung von Sonderausstellungen fort und eröffnet am heutigen Sonntag eine Ausstellung von Gemälden des Oberschlesiers Franz Sikora, Kattowitz. In Porträts, Landschaften, Industriebildern, Stilleben zeigt der Künstler nicht nur eine sehr beachtliche Begabung, sondern auch starke Gestaltungskraft. In ihrem Stil steht diese Kunst in der heutigen Zeit. Sie ist in die modernen Kunsteinrichtungen einzugliedern, die sich nach der Beruhigung von den expressionistischen Stilformen entwickelt haben, die nach dem Formgewitter und den Farborgien jener künstlerischen Auffassungen wieder in Melodie und empfindsam gezeichnete Linie verklungen sind.

Franz Sikora wendet die vertriebene, eingeglättete Farbe an, die leuchtende Töne erhält, klar und rein in ihrer Substanz ist und dann mit flächig aufgesetzten Schatten belebt wird. Die Oberfläche des Gemälde glänzt metallisch, die Farbe funkelt und erhält sehr schöne Wirkungen. Das Motiv ist scharf herausgehoben, wird mitunter durch Farbenkontraste plastisch in den Vordergrund gerückt und wirkt manchmal trotz flächiger Schichtung der Zeichnung in die Raum-

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 15. Dezember bis 22. Dezember 1929

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Der Rastelbinder 20 Uhr Zum 1. Male Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20½ Uhr Bahnmeister Tod	20½ Uhr Bahnmeister Tod	20¼ Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20½ Uhr Die Czardasfürstin	20½ Uhr Die Czardasfürstin	16 Uhr Max und Moritz 20½ Uhr Ingeborg	20 Uhr Zum 1. Male Die Fledermaus
Gleiwitz	20 Uhr Weekend im Paradies			20 Uhr Bahnmeister Tod			20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	
Hindenburg		20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer				20 Uhr Zum 1. Male Ingeborg		

tiefe hinein. In einzelnen Bildern springt das Hauptmotiv plastisch heraus, dann wieder ist seine Umgebung phantastisch ausgestaltet und bannt durch eigenartige Farbenkompositionen.

Besonders einheitlich und sehr stark im Ausdruck sind die Porträts. Ein Damenporträt zeigt besonders den einheitlich zusammengefaßten, klaren und reinen Stil, der, vereint mit wunderbar auf einander abgestimmten Farben, überaus fein und ausdrucksvoll wirkt. Das Bildnis einer alten Frau — der Hintergrund ein Schneefeld — springt sehr lebendig und mit erstaunlicher Plastik und Wirklichkeitsnähe förmlich aus dem Rahmen heraus. Noch eine Anzahl weiterer Porträts sind sehr gut erfaßt und hervorragend gestaltet. Eine gewisse Ueberleitung zu mehr landschaftlicher Ausgestaltung des Bildes ist eine moderne Susanne im Waldbade, ein hell gemalter Frauenkörper in dunkler Umgebung. Wieder springt hier der Körper plastisch heraus. Sehr wirkungsvoll ist auch eine wirklichkeitsnahe Darstellung von Adam und Eva.

Die Landschaften sind von magischen Farben durchglüht, sie geben Raumtiefe und ein schönes Spiel farbiger Nüancen. Weit härter und schärfer sind einige Stadtmotive erfaßt. Die Trostlosigkeit einer Straße ziegelroter Hochhäuser ist mit ein paar alten Frauen sehr kraß ausgedrückt, in einem Bild „Schulkameraden" liegt in den Gestalten zweier Jungens eine ganze Welt gedrückter Empfindung. Die Bilder aus Industriegegenden erhalten ihren charakteristischen Ausdruck durch eine Dämpfung der Farben, und wie in einem dünnen Nebelschleier stehen die Symbole der Arbeit. Kraft und starker Ausdruck, starke Stimmungsgestaltung bei scharfkantig oder fließend gezeichneten, nie aber in ihrem Fluß durchbrochenen Linien betonen die Realität der Motive.

Einige Aquarelle zeigen Interieurs und Landschaften von ganz bestimmtem aquarellistischen Ausdruck. Auch unter den Stilleben sieht man gute, reife Bilder, aber sie sind bei weitem nicht so ausdrucksreich und so künstlerisch stark wie die Porträts und Landschaften.

F. A.

Das 50. Sonderkonzert des Oberschlesischen Funkquartetts. Das Heitere Oberschlesische Funkquartett, bestehend aus den Herren Willy Arlt, Albert Gaertner, Roman Bemben, Dr. Walter Schön, August Karmainski, von Georg Richter am Klavier begleitet, das im ganzen deutschen Sprachgebiet durch seine Gleiwitzer und Gastkonzerte an den großen Sendern wohl bekannt ist, feierte in der vergangenen Woche ein freudiges Jubiläum: es sang sein 50. Senderkonzert. Im Gleiwitzer Sender brachten die Sänger eine lustige Sache: „Eine heitere Reklame", einen Zeitungsscherz von Ernst Sompek, Salzburg, komponiert, zum Vortrag. Mit diesem heiteren Stündchen haben sich die Mitglieder des Funkquartetts wieder viele Freunde erworben.

Der Influenza-Erreger gefunden

Dr. Falk, Professor der Bakteriologie an der Universität Chicago, gibt bekannt, daß es ihm nach sechsjähriger Arbeit gelungen sei, den Influenza-Bazillus zu entdecken. Durch Uebertragung auf Kehlpartien von Affen zeigten sich bei den Affen die typischen Influenzasymptome. Dr. Falk hofft, auf Grund seiner Entdeckung ein Antitoxin gegen Influenza herstellen zu können.

Gestorben. Im Alter von 74 Jahren verschied der emerit. ordentliche Professor für mechanische Technologie an der Dresdner Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Dr.-Ing. h. c. Ernst Müller. Der aus Crimmitschau stammende Technologe erhielt seine Ausbildung am Polytechnikum in Dresden, war dann ebenda Konstrukteur und zugleich Lehrer an der Baugewerkschule, wurde 1883 Assistent an der Technischen Hochschule in Hannover, wo er sich auch habilitierte und den Titel Professor erhielt. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius in Hannover als Nachfolger Rühlmanns und 1901 zum Nachfolger Hartings in Dresden. Seit 1918 leitete er das deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Die „Società Piemontese di Archeologia e Belle Arti" hat den Kölner Kunsthistoriker Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann zu ihrem Korrespondierenden Mitglied ernannt.

Der PEN.-Club ehrt Thomas Mann. Der PEN.-Club, deutsche Gruppe, veranstaltet am 16. Dezember zu Ehren von Thomas Mann ein Bankett mit geladenen Gästen im Restaurant des Zoologischen Gartens in Berlin.

Uraufführung einer oberschlesischen Dichterin in Memel. Im städtischen Schauspielhaus Memel kommt in den nächsten Tagen ein Weihnachtsmärchen zur Aufführung, dessen Verse aus der Feder der oberschlesischen Märchendichterin Käte Kluß-Hartrumpf stammen. Das langjährige frühere Mitglied des Oberschlesischen Landestheaters, Otto Lange, der in Memel engagiert ist, ist auf die Idee gekommen, die Errungenschaften der heutigen Technik wie Film, Rakete, Mikrophon, Schallplatte für die bunte Bilderfolge des Märchens zu verwenden.

Hauptmanns „Spuk" geht ins Reich. Gerhart Hauptmanns letzte dramatische Werke „Die schwarze Maske" und „Der Hexenritt", die unter dem gemeinsamen Titel „Spuk" in Wien zur Uraufführung gelangten, sind jetzt von einer Reihe deutscher Bühnen zur Uraufführung erworben worden. In nächster Zeit werden folgende Theater den neuen Gerhard Hauptmann aufführen: Reinhardt-Bühnen Berlin, Staatstheater Dresden, Städtisches Theater Düsseldorf, Vereinigte Schauspielbühnen Hamburg, Deutsches Theater Hannover, Schauspielhaus Leipzig, Staatstheater München.

200mal Reinhardts „Fledermaus". Die geniale neuschöpferische „Fledermaus"-Inszenierung Max Reinhardts konnte im Theater am Nollendorfplatz das Jubiläum der 200. Aufführung feiern. In der Jubiläumsvorstellung gab es reichen Beifall für die Gesamtheit der Darbietung, im einzelnen vor allem für Maria Schreker, für den Eisenstein Hermann Thimigs. Anni Frind, Oskar Karlweiß, Tibor von Halmay und mit nicht geringerem Rechte für den ausgezeichneten Dirigenten dieser Aufführung, Alexander-Michael Szenkar.

„Jedermann" im Frack. In Osnabrück, dessen Theater unter der Leitung von Intendant Erich Pabst einen guten Ruf als moderne Bühne in ganz Deutschland genießt, ist der Versuch gemacht worden, Hugo von Hofmannsthals „Jedermann" in moderner Kleidung — die Herren Jedermann und Guter Gesell im Frack, auf der Straße im Gehpelz, die Mutter als moderne Patrizierfrau, die Buhlschaft als moderne Kokotte, der Teufel als Wucherer, nur durch Klumpfuß und Mephisto-Maske gekennzeichnet — herauszubringen. Der Intendant brachte seine Gedanken, die Zeitlosigkeit bezw. Immergültigkeit, also auch den Gegenwartswert des Stückes, durch gegenwärtige Bekleidung zu erproben, vor einer Pressekonferenz zu überzeugender Darstellung. Die Aufführung hatte leider nicht das Niveau, wie es der freudige Bekennermut des Intendanten erfordert hätte.

Deutsches Theater-Gastspiel in Straßburg. Die Leitung des Stadttheaters in Freiburg im Breisgau hat mit dem Straßburger Stadttheater ein Opernaustauschabkommen abgeschlossen. Das Freiburger Stadttheater gastiert am 19. Dezember in Straßburg mit der Oper „Sly" von Wolff-Ferrari, das Straßburger Opernensemble wird am 17. Januar im Freiburger Stadttheater Debussys „Pelléas und Mélisande" aufführen.

Kattowitz in Basel auf der Bühne. Das Basler Stadttheater hat das Schauspiel „Daphnis und Chloe in Kattowitz" von Eckart Peterich zur Uraufführung in der diesjährigen Winterspielzeit erworben. In diesem Stück wird das Thema des antiken Romans, Unschuld und erstes Wissen, zum Inhalt eines Trauerspiels unter heutiger Jugend auf dem Hintergrund des Nationalitätenproblems. Direktor Dr. Oskar Wälterlin wird die Aufführung inszenieren.

Berliner Weihnachtsspielplan

An den Weihnachtsfeiertagen spielt die

Staatsoper Unter den Linden: „Aida", „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", am 3. Feiertag: „Die Macht des Schicksals".

Die Staatsoper am Platz der Republik: „Zauberflöte", „Carmen".

Die Städtische Oper: „Meistersinger" und „Butterfly".

Das Staatliche Schauspielhaus spielt „Don Carlos".

Das Schillertheater: „Kabale und Liebe" an beiden Tagen

In den Kammerspielen geht Guitrys „Désirée" in Szene; am 21. Dezember findet in der

Komischen Oper die Thielscher-Premiere „Hulla di Bulla" statt. Am 22. Dezember folgt

das Lustspielhaus mit Fodors „Wiegenlied", am 23. Dezember findet im

Komödienhaus die Kurt-Götz-Première „Der Lügner und die Nonne" statt.
Am gleichen Tage beginnt im

Lessingtheater die Direktion Saltenburg ihre Winterspielzeit mit Angermeyers „Flieg', roter Adler von Tirol"; am 25. Dezember erneuert das

Deutsche Volkstheater die „Geisha". Im

Metropoltheater geht an beiden Feiertagen „Das Land des Lächelns" auch um 4 Uhr nachmittags in Szene. Der Spielplan der übrigen Bühnen bleibt unverändert.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Montag, 16. Dezember, bis einschließlich Montag, den 23. Dezember, 20,15 Uhr, „XYZ"; Sonntag, 22. Dezember, 15,30 Uhr, "Die Zauberkutsche".

Thalia-Theater: Montag, 16. Dezember, bis einschließlich Sonntag, 22. Dezember, 20,15 Uhr, „Die andere Seite"; Sonntag, 22. Dezember, 15,30 Uhr, „Schneewittchen und die Zwerge".

Stadttheater: Montag, 16. Dezember, 20 Uhr, „Der Mazurka-Oberst", Dienstag „Cavalleria rusticana", hierauf „Der Bajazzo", Mittwoch „Die Nachtigall", hierauf „Reinecke Fuchs", Donnerstag „Tannhäuser", Freitag „Das Christelflein", Sonnabend „Carmen", Sonntag, 22. Dezember, 15,30 Uhr, „Das Christelflein", 20 Uhr „Cavalleria rusticana", hierauf „Der Bajazzo".

Oberschlesisches Landestheater. Am heutigen Sonntag gelangt in **Beuthen** um 15½ Uhr als einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen die Lehar-Operette „Der Rastelbinder" zur Darstellung. Am Abend geht zmu 1. Male die große Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von Jaromir Weinberger, um 20 Uhr, in Szene. Inszenierung Paul Schlenker, musikalische Leitung Erich Peter, in den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Backhaus und Redlich sowie die Herren Hänse, Knörzer, May und v. Zieglmayer. — In **Gleiwitz** gelangt am heutigen Sonntag, um 20 Uhr, „Weekend im Paradies" zur Aufführung.

Oberschlesische Sachsengänger

Von Lehrer Alfons Maruschke, Neustadt OS.

Tiefster Osterfrieden breitet sich ringsum aus. Wir schreiben das Jahr 1911. Noch weiß man nichts vom Weltkrieg und seinen verderblichen Folgen. Herrlichster Frühjahrshimmel blaut über der wiedererwachenden oberschlesischen Landschaft. Ich stehe am dritten Osterfeiertage auf dem Bahnhof **Borkowitz**, dem letzten Haltepunkt vor dem Bahnknoten **Kreuzburg**, an der Strecke Oppeln—Kreuzburg gelegen. Als Fremdling stehe ich noch dem oberschlesischen Volksleben gegenüber; denn erst wenige Monate hat mich Oberschlesien gastlich aufgenommen, das mir nun wohl für immer eine **zweite Heimat** geworden ist. Ich sollte an diesem dritten Osterfeiertage und den darauf folgenden Tagen Gelegenheit haben, einen tiefen Einblick in das oberschlesische Volkstum zu gewinnen.

Von allen Richtungen streben dem Bahnhof Fahrzeuge der verschiedensten Art zu: Handwägelchen, Karren, schmale Kastenwagen mit einer Kuh, oder, wenn es gut geht, mit einem Pferd bespannt. Aus den umliegenden Ortschaften kommen sie und bahnen sich mühsam den Weg durch den tiefen Flugsand. So verschiedenartig auch die Fahrzeuge sein mögen, auf allen türmen sich Koffer, große Truhen und Ballen mit eingenähten Betten hoch auf. Junge Mädchen oder Burschen oder auch beide zugleich folgen im Sonntagsstaat oder haben auf den größeren Wagen Platz genommen, begleitet von der ganzen Familie. Auf dem Bahnhof finden sich die Bekannten bald zusammen, und die noch Unbekannten machen sich schnell bekannt. Der **Zug** läuft ein. Ein schnelles Abschiednehmen! Segenswünsche für die Reise und den langen Aufenthalt in der Fremde fließen von den Lippen der Zurückgebliebenen. Vater und Mutter zerdrücken wohl auch eine stille Träne. Fast alle finden in demselben Abteil Platz. Ich dränge mich absichtlich noch in diesen Wagen hinein; denn gilt es doch für mich, etwas über Zweck, Ziel und die näheren Umstände der Fahrt zu erfahren. Im Abteil entwickelt sich bald ein fröhliches Treiben. Helle Freude strahlt ja aus allen Augen, ein wahres Hochgefühl beseelt sie alle. Trotz aller Freude hält sie doch seit Wochen eine große Unruhe und Ungeduld gefangen. Sie packte an schönen Frühlingstagen der unwiderstehliche Drang, fortzureisen, die gleiche Unruhe, die sich des Stubenvogels im Käfig instinktmäßig bemächtigt, wenn es Frühling oder Herbst wird. Auch er möchte ausbrechen und wandern und wandern. „Wann sind wir in **Breslau**? Wann kommen wir in **Sachsen** an? Zwei ganze Tage dauert es?“ So und ähnlich hört man immer und immer wieder voll Ungeduld fragen. Viel zu langsam trägt sie das Dampfroß dem fernen Ziele zu.

In wenigen Minuten haben wir den Bahnhof Kreuzburg erreicht. Ein Leben und Treiben wie nie zuvor entrollt sich vor meinen Augen. Aus verschiedenen Richtungen: aus dem tiefen oberschlesien Industriebezirk, aus dem Posenschen, aus der Gegend von Pitschen tragen die Züge gleichgesinnte Reisegenossen herbei. Bahnhofshalle und Wartesäle sind getrommelt voll. Auf dem Fußboden sieht man die Habseligkeiten ausgebreitet; mitten dazwischen kauern Männer und Weiber. Das ganze Treiben nimmt den Charakter des Zigeunerhaften, Nomadenartigen an. Da hier ein längerer Aufenthalt geboten ist, habe ich Zeit, meine Beobachtungen zu machen und mich in die oberschlesische Volksseele zu vertiefen. Mit einer Gruppe knüpfe ich ein Gespräch an. Hören wir nun, was die Unterhaltung mir für Aufschlüsse gibt! Ein junger Bursche erzählt:

„Der dürftige Sandboden in unserer Gegend und in vielen anderen Landstrichen Oberschlesiens vermag uns nicht zu ernähren; denn er bringt nur eine kärgliche Frucht hervor. Darum schickt der Vater uns schulentlassene Jungen und Mädchen im Frühjahr in die Fremde als landwirtschaftliche Arbeiter. Wir ziehen nach **Sachsen**.“ Jetzt wurde mir der schon oft gehörte Ausdruck „**Sachsengänger**“ verständlich. „Nicht nur Häusler und Tagelöhner finden sich unter den nach Sachsen wandernden Arbeitern“, fuhr der Bursche fort, „sondern auch viele Söhne und Töchter der kleinen Wirtschaftsbesitzer. Auch unser Nachbar, ein Stellenbesitzer, schickt seinen Sohn in die Fremde. Wir arbeiten dort in den Zuckerrübenkulturen, da die einheimischen Arbeiter die Arbeit nicht allein bewältigen können. Das Rübenvereinzeln und -behacken erfordern sehr viele Arbeitskräfte. Mein Onkel ist für die Arbeit in einer Zuckerfabrik gedungen und verdient noch erheblich mehr als wir. Andere kräftige Männer finden sehr lohnende Beschäftigung in Ziegeleien. Da die Zuckerrüben sofort nach der Ernte in die Zuckerfabriken wandern, kann der Landwirt die vielen Arbeiter im Winter nicht beschäftigen. Wir werden darum nur für die arbeitsreiche Sommerzeit durch Vertrag gebunden. Im **Herbst**, Oktober oder November, ist unsere Arbeitszeit abgelaufen. Wir verdienen jedoch ein reichliches Lohn, so daß wir genug für den Unterhalt im Winter erübrigen können.“

Ich horche besonders gespannt auf, als ein anderer Bursche aus der Gruppe auf der Vor- und Nachteile der „Sachsengängerei“ zu sprechen kommt. Er erzählt ungefähr folgendes:

„Wir bauen den Boden in unserer Heimat, seit wir nach Sachsen ziehen, jetzt **nach deutschem Muster** an, wie wir es in der Fremde beobachten können. Wir erzielen damit auch **bessere Erträge**. Besonders haben wir für den Obst- und Gemüsebau viel gelernt. Wenn auch die **Bezahlung** gut ist, so läßt doch die **Unterkunft** zu wünschen übrig. Männer und Frauen bringt man gemeinsam in schlechten Wohnungen unter.“ Auf meine Fragen wird mir bestätigt, daß das Leben in Sachsen viele Versuchungen in sich birgt und die Sittlichkeit gefährdet.

So habe ich der Erzählung aufmerksam gelauscht. Immer mehr füllt sich der Bahnhof mit „Sachsengängern“. Unter ihnen gewahre ich auch große Trupps russisch-polnischer Herkunft. Sie stammen aus dem Gebiet jenseits der oberschlesischen Grenze und haben das gleiche Ziel wie die „oberschlesischen“ Sachsengänger. Mehrere **Agenten** kann ich beobachten, die die Führung aller, insbesondere der unkundigen „russischen“ Sachsengänger, bis ans Ziel übernehmen. Ich mache mich an einen von ihnen heran und erhalte bereitwilligst Auskunft. Er erzählt, daß die Ueberschreitung der Grenze nur denen erlaubt ist, die bis zu 3 Meilen von der Grenze entfernt wohnen. Ich staune, als er mir versichert, daß die Hauptübergangsstation Zawisna 12 000 bis 14 000 russische Sachsengänger alljährlich passieren.

Bahnbeamte schreiten jetzt durch die Wartesäle und Bahnhofshalle und mahnen zum **Aufbruch**. In 20 Minuten geht ein Extrazug nach Breslau ab. Die Agenten wiederholen die Aufforderung in deutscher und polnischer Sprache. Bald rollt auch schon der Zug auf dem Bahnsteig vor. Ich warte noch seine Abfertigung ab. Es dauert eine geraume Zeit, bis alle glücklich im Zuge verstaut sind. Der Zug dampft ab. Einer der Führer bleibt zurück, um immer wieder neue Arbeitskräfte in Empfang zu nehmen und in die Fremde zu geleiten. Etwa 14 Tage dauert dieser **Durchgangsverkehr** in Kreuzburg und verleiht der Stadt während dieser Zeit jenen ungeheuren Trubel, von dem ich mich in den nächsten Tagen selbst überzeugen konnte. Täglich mußte eine Anzahl Extrazüge nach Breslau abgelassen werden, nur um den Abtransport bewältigen zu können.

Anfang November desselben Jahres stehe ich wieder auf dem Bahnhof Borkowitz und sehe, wie das Zügele die Sachsengänger nach siebenmonatiger Abwesenheit wieder **in die Heimat** trägt. Wie sie mir versicherten, hat sie in den letzten Wochen die gleiche Ungeduld erfaßt, die sich ihrer vor der Ausreise im Frühjahr bemächtigte.

Jahr um Jahr ging ins Land. Der Weltkrieg kam, der so tief ins Wirtschaftsleben einschnitt. Das „Sachsengängertum“ kam während der Kriegszeit so ziemlich zum Stillstand, um nach Friedensschluß umso kräftiger wieder aufzuleben. Alle Kreise Oberschlesiens entsenden aus ihren mageren Strichen Arbeitskräfte nach Sachsen. Ostern 1929 konnte ich mich auf dem Hauptbahnhof Breslau davon überzeugen, daß die „Sachsengängerei“ wieder voll im Gange ist.

Briefmarken-Ecke

Die europäischen Wohlfahrtsmarken 1929

Wie seine Vorläufer, beschert auch das Jahr 1929 der Sammlerwelt eine stattliche Reihe von **Wohlfahrtsmarken**. Es ist ja bei vielen europäischen Staaten Mode geworden, alljährlich — gewöhnlich wenn es gegen die Weihnachtszeit geht — besondere Wertzeichen mit einem Aufschlag für allerlei wohltätige Zwecke in Verkehr zu bringen.

Einige solcher Wertzeichen charitativen Charakters haben bereits im Laufe des Jahres das Licht der Welt erblickt. Es genügt daher, sie an dieser Stelle kurz zu erwähnen: **Dänemark** emittierte drei Wohlfahrtsmarken zugunsten der Krebsbekämpfung, **Italien** schuf mit der Monte-Cassino-Serie einen Fonds zur Erhaltung dieses berühmten Klosters, **Lettland** sammelte mit der Meierovics-Serie einen Grundstock, aus dem ein Denkmal und eine Biographie für diesen lettischen Staatsmann erstehen sollen (was wohl nicht als reiner Wohlfahrtszweck hingestellt werden kann), **Rußland** gab zwei Wertzeichen zu 10 Kopeken heraus, deren Mehrerlös für die obdachlosen Kinder verwendet wird, und **Bulgarien** begnügte sich mit einem Farbenwechsel bei seiner früheren 1-Lewa-Wohlfahrtsmarke, die, wie üblich, den Unterstützungsfonds für die Postbeamten stärken soll.

Die große Mehrzahl der Wohlfahrtsmarken wird aber jetzt auf das Publikum — die besten Käufer sind meistens die Sammler — losgelassen. Bei den ersten, die in dieser Saison in Umlauf kamen, waren die fünf **deutschen** Nothilfemarken. Da sie bereits genügend bekannt geworden sind, erübrigt sich ein näheres Eingehen. Das **Saargebiet** wird Ende Dezember mit einer Volkshilfe-Serie hervortreten, die wie im Vorjahre die Wertstufen zu 40 c und 50 c sowie zu 1 Fr., 1,50 Fr., 2 Fr., 3 Fr. und 10 Fr. umfassen wird. Der Zuschlag beträgt diesmal nicht einheitlich 100 Prozent, sondern ist verschiedenartig abgestuft, und zwar ist der Verkaufswert der einzelnen Werte festgesetzt auf 55 c, 70 c, 1,50 Fr., 2,25 Fr., 3 Fr., 5 Fr. und 18 Fr. Während für die Centimeswerte eine Auflagehöhe von je 200 000 Stück vorgesehen ist, erscheinen von der 10-Fr.-Marke nur 40 000 Stück, von den übrigen Werten nur je 60 000 bis 100 000 Stück.

Ein weiteres Land, das mit zuverlässiger Pünktlichkeit seine Wohlfahrtsmarken alljährlich am 1. Dezember zum Verkauf stellt und in gewissem Sinne tonangebend geworden ist, sehen wir in der **Schweiz**. Auch in diesem Jahre umfassen ihre Pro-Juventute-Marken, deren Erlös, wie das Wort sagt, für die Jugend bestimmt ist, vier Wertstufen. Da die Serie der Kantonswappen sich mit der letztjährigen Ausgabe erschöpfte, mußte man einen neuen Gedanken aufgreifen und man fand dankbare Motive in den Naturschönheiten des Landes. So wählte man für den niedrigsten Wert (5 Rappen) einen Ausschnitt vom Luganer See mit einem Blick auf den Monte San Salvatore, für die 10-Rappen-Marke einen Blick auf den Engstlensee bis Engelberg und für die 20-Rappen-Marke den Lyskamm, einen mächtigen Bergriesen bei Zermatt. Die höchstte Wertstufe, die 30er, macht jedoch eine Ausnahme. Sie bringt ein Bild des Schutzpatrons der Urkantone, des Nikolaus von der Flüe. Wohl mit Rücksicht auf die Landschaftsbilder wurde das breite Querformat genommen, das uns schon des öfteren bei schweizerischen Marken begegnete. Jedenfalls darf gesagt werden, daß die Schweiz ihren guten Ruf hinsichtlich schöner Postmarken auch diesmal wieder gewahrt hat.

Die **Niederlande** haben durch die Originalität ihrer Wohlfahrtsmarken gleichfalls eine gewisse Berühmtheit erlangt. Die Wappenmotive waren sehr rasch verbraucht und so wandte man sich anderen Vorwürfen zu. Die Gelehrtenköpfe der vorigen Serie sind noch in Erinnerung. Ihnen folgt in diesem Jahre eine Rembrandtserie, deren drei Wertstufen zu 5 c, 7½ c und 12½ c mit je 5 c Zuschlag abgegeben werden. Der Reingewinn fließt der **Rembrandtgesellschaft** zu, die sich um die Pflege der schönen Künste in Holland verdient gemacht hat.

Weiterhin gehört **Belgien** zu denjenigen Ländern, in denen die Herausgabe von Caritasmarken zum alljährlich sich wiederholenden Ereignis geworden ist. Bedauerlicherweise ist aber die dortige Postverwaltung auch mit sonstigen Wertzeichen so freigebig, daß von allen Sammlern eine Einschränkung gewünscht wird. Die anläßlich des kronprinzlichen Besuches mit einem L und dem Besuchsdatum überdruckten Orvalmarken waren gewiß überflüssig! Auch der Wohlfahrtsmarken sind es genug: Sechs Werte mit einem Nominalwert von 8 Fr. Die unterste Wertstufe (5 c) zeigt den Wasserfall von Coo, die 25er den Felsen Bayard bei Dinant, die 35er das englische Denkmal bei Ypern, die 60er einen Blick auf Spaa, die 1,75-Fr.-Marke eine Ansicht von Antwerpen und die 5-Fr.-Marke die Brücke zwischen Arches und St. Gudule. Der Ertrag dieser Marken wird wiederum zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet.

Luxemburg, das kleine Fürstentum zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, wartet ebenfalls alljährlich mit Wohlfahrtsmarken auf — und es hat auch diesmal wieder ein dankbares Motiv, nämlich eine seiner kleinen Prinzessinnen. Es ist die Prinzessin Marie Gabriele, das vierte und jüngste Kind der Großherzogin Charlotte. Damit ist die Reihe der europäischen Wohlfahrtsmarken 1929 aufgezählt, aber nur insoweit, als sie bisher bekannt wurden. Wahrscheinlich wird der Dezember noch die eine oder andere Neuheit bringen. So wird z. B. aus **Lettland** gemeldet, daß sich eine Wohltätigkeitsausgabe zugunsten der Kriegsinvaliden in Vorbereitung befindet und auch von **Estland** heißt es, daß die Herausgabe von Rote-Kreuz-Marken beabsichtigt ist. Das Ausgabedatum dieser beiden Serien ist noch nicht bekannt. **Oesterreich** dagegen hat den Wohlfahrtsmarken heuer abgeschworen, trotzdem die letztjährige Serie mit dem Bild des Bundespräsidenten **Hainisch** einen vollen Erfolg hatte. Der Grund für diese Zurückhaltung dürfte wohl darin zu suchen sein, daß noch rund 150 000 Sätze der **Nibelungenserie** lagern, die bis auf weiteres verkauft werden sollen. Außerdem hat die österreichische Post durch die neue hübsche Freimarkenreihe, die demnächst das Schalterlicht erblickt, den Briefmarkensammlern genügend Anregung gegeben.

Neuheiten

In **Albanien** wurden anläßlich des 35. Geburtstages des Königs Achmed Zogu I. überflüssigerweise acht Aufdruckmarken von 1 Qindar bis 2 Frangar hergestellt. Da die Auflage sehr gering war, und wahrscheinlich allerhand Schiebungen vorkamen, dürfte es sehr schwer halten, diese Serie vollständig zu bekommen.

Die **belgische** Post überdruckte von der neuen Wappenserie die Werte zu 5 c, 10 c und 35 c mit einem Flügelrade und charakterisierte sie dadurch als Dienstmarken für die Eisenbahnbehörde.

In **Finnland** erschien die Wertstufe zu 1½ Mark grün-violett auf Papier ohne Wasserzeichen.

Frankreich gab zur Stärkung seiner Amortisationskasse wieder die üblichen drei Werte in geänderten Farben heraus. Die 40-c-Marke (mit 10 c Zuschlag) ist jetzt grün, die 50 c (mit 25 c Zuschlag) lilarot, die 1,50-Fr.-Marke (mit 50 c Zuschlag) rotbraun.

Italien ließ die ganze Monte-Cassino-Gedenkserie in geänderten Farben und mit einem entsprechenden Aufdruck auch in seinen Besitzungen in Verkehr bringen, so in Erythräa, in der Kyrenaika, in Tripolis und in Somaliland.

Rußland überraschte die philatelistische Welt mit einer neuen Freimarkenserie. Es griff dabei auf das frühere kleine Format zurück, brachte aber z. T. neue Bilder, von denen sich einige allerdings an die alten anlehnen, so vor allem das Bild des Arbeiters. Auch der russische Bauer und der Soldat ist wieder vertreten. Daneben sehen wir als gänzlich neues Motiv eine Arbeiterin und ein Bauernmädchen. Bisher sind Werte zu 2, 3, 4, 5, 10, 30 und 50 Kopeken aufgetaucht.

Die **Tschechoslowakei** schuf wieder drei prächtige Kronenwerte. Die dunkelbraune 3-Kronen-Marke zeigt den Dom zu Brünn, die blaue 4-Kronen-Marke einen Blick auf die Tatra und die dunkelgrüne 5-Kronen-Marke einen Blick auf den Ringplatz in Prag. Das erste und letzte Motiv ist bereits von der vorjährigen Erinnerungsausgabe bekannt.



Als sichere Anlage
empfehlen wir Ihnen
unsere neuen Sparbriefe

sie lauten auf 50 Reichsmark und 100 Reichsmark und werden gegenwärtig auf folgende Termine ausgestellt: 10. Oktober 1931, 10. April 1932, 10. Oktober 1932. Die Sparbriefe sichern Ihnen **für lange Zeit eine günstige Verzinsung.** Heute erhalten Sie für RM 42,20 einen Sparbrief über 50 Reichsmark, für RM 84,39 einen Sparbrief über 100 Reichsmark, fällig am 10. Oktober 1932. Eine weitere Möglichkeit, Spargelder vorteilhaft anzulegen, bieten Ihnen unsere Sparkonten. Nähere Auskunft geben wir Ihnen gern mündlich oder schriftlich.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Größte Bank des Kontinents

FILIALE BEUTHEN FILIALE GLEIWITZ
ZWEIGNIEDERLASSUNG HINDENBURG

Das Reichsgericht schützt den „Echt Stonsdorfer Bitter"

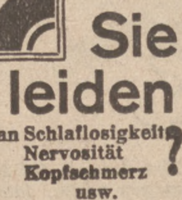


Qualität und Weltruf des edlen „Echt Stonsdorfer Bitter" haben vielfach Anreiz zu Nachahmungen gegeben, allzuoft hat man sich seinen guten Namen widerrechtlich anzueignen versucht. Nie ist es gelungen, den aromatischen Duft, den frischen würzigen Geschmack und die belebende Wirkung unseres erlesenen Kräuterlikörs zu erreichen. Das Geheimnis seiner Herstellung wurde streng behütet, das Rezept des Christian Gottlieb Koerner, der im Jahre 1810 den „Echt Stonsdorfer Bitter" erfand, blieb seitdem im Gewahrsam seiner Familie.

Der Firma W. Koerner & Co. wurde durch Reichsgerichtsentscheid das Recht zugesprochen, den Namen „Echt Stonsdorfer Bitter" allein zu führen, der jetzt auch als Warenzeichen vom Reichspatentamt geschützt ist. Die belebende Würze von Kräutern und Beeren der heimatlichen Wälder ist im „Echt Stonsdorfer Bitter" eingefangen, er ist ein köstliches reines Naturprodukt frei von allen Essenzen.

Echt Stonsdorfer Bitter

Alleinige Fabrik:
W. Koerner & Co., Hirschberg-Cunnersdorf i. Riesengeb.



Sie leiden

an Schlaflosigkeit, Nervosität, Kopfschmerz usw.?

Trinken Sie doch einmal Reichelts Baldrianwein

VINOVAL

ges. gesch. Nr. 369352
Flasche RM. 2.50
Aber nur das echte „Vinoval" von
F. Reichelt A.-G.,
Breslau-BeuthenOS.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

DANATBANK



Wir empfehlen aus Anlass des Weihnachtsfestes die Verwendung unserer **BANKSPARBÜCHER** zu Geschenkzwecken

Ein solches Geschenk ist für Erwachsene und Kinder von hohem erzieherischen Wert. Banksparbücher werden von uns auch über kleinste Beträge ausgestellt. Wir vergüten auf Sparkonten z. Zt. 6%, bei längerer Festlegung höhere Zinsen nach Vereinbarung.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN
EIGENKAPITAL 120 MILLIONEN RM
FILIALE BEUTHEN (OBERSCHL.)
KAISER-FRANZ-JOSEF-PLATZ 7



Billig und gut kaufen Sie

Möbel!

Komplette Zimmer sowie Einzelmöbel Riesen-Auswahl

Spezialität:

Schlafzimmer, Eßzimmer und Küchen-Möbel

Teilzahlung

M. Kamm

Möbelhaus

Beuthen OS., Bahnhofstr. 41



Ein gediegenes Schlafzimmer
eine schöne Küche . . . . . .
Einzelmöbel . . . .

kauft man am vorteilhaftesten
auch auf Teilzahlung
in der Filiale **Beuthen, Krakauer Str. 10**
Fernruf 4072
Haltestelle der Straßenbahn Kluckowitzer Straße
der **SCHLES. MÖBEL-WERKE**
Spezialfabrik für Schlafzimmer und Küchen
BRESLAU 6
Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel

Stempel
Schilder
Gravierungen

Max Mann, Beuthen OS.
Stempelfabrik
Bahnhofstr. 17, Tel. 2666
Prospekte gratis und franko.

Billig und schnell

Sind Sie krank?

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde
Kräuterkuren
Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 5 II
Sprechstunden von 8 — 12 und 3 — 7 Uhr
15jährige Erfahrung.

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 295.





PIANOS,

Streich- u. Zupfinstrumente
Sprechapparate u. Platten

bewährte Fabrikate, in bekannter Güte, Preiswürdigkeit und Auswahl empfiehlt

Musikhaus Rudolf Staschik

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 40
Ecke Hospitalstraße — Tel. 5050.

Für den Weihnachtstisch!

Briefpapiere
für die Dame und den Herrn, in neuester Form und modernen Papierarten

Füllhalter und Drehtaschenstifte
in allen Preislagen — Montblanc, Parker

Schreibzeuge
in Marmor, Glas und Holz

Neuheiten in Merkbüchlein, Amateuralben, Tagebüchern etc.

Weihnachtstisch-Dekorationen, Kalender
für Geschenkzwecke

Künstlerische Weihnachts-Karten





Papiergeschäft der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45
(Ostdeutsche Morgenpost)



Modernste Radioanlagen

von **89,50** Mk. an

„Gloria"
der billige Röhrennetz-Fernempfänger

Unverbindliche Vorführung auch im Heim des Interessenten

Reparaturen — Ladestation

Werner Heintze
vorm. Fuchetzky

Telefon 2480 **Beuthen OS.** Dyngosstr. 43

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen, gereinigt, staubfrei und sehr füllkräftig.
Fertige Betten
Teilzahlung gestattet

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS. **nur** Krakauer Straße 44
2tes Haus vom Ring

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Rosemarie in Gleiwitz. Der Herr besitzt ein reichliches Maß von vergnügter Unbefangenheit und Selbstsicherheit und hat infolgedessen recht viel Vertrauen zu sich selbst. Er ist ein angenehmer, nicht unfriedlicher Mensch, hat ein gemütliches Phlegma, das sich nicht gern aus der gewohnten Beharrlichkeit aufrütteln läßt. Das läßt ihn natürlich immer etwas gleichgültig und teilnahmslos erscheinen, umsomehr, als er stets in erster Linie auf den Verstand hört und seine Gemütsbedürfnisse nicht übersteigert. Im übrigen ist er standhaft und willensfest, dabei aber auch nicht ohne eine harte Entschlossenheit, die klug und sachlich berechnet und folgerichtig danach handelt.

12. 12. 1902 in Peiskretscham. Sie lassen lieber andere für sich arbeiten, als daß Sie sich an der Arbeit die Finger verbrennen. Sie machen gern etwas aus sich und stoßen damit andere leicht vor den Kopf; wie Sie denn überhaupt einiges Geschick darin besitzen, sogar Ihre Freunde zu verärgern. Materiellen Genüssen sind Sie durchaus zugänglich. Von Launen ist Ihre Stimmung nicht frei, Kritik üben Sie oft so scharf, daß Sie dabei das Maß des Sachlichen überschreiten. Ihr Temperament ist kräftig ausgeprägt, entbehrt aber einer gewissen Disziplin.

Mieze F. in Gleiwitz. Das Abschreiben von Gedichten hat nur dann einen Zweck, wenn Sie auf die Gründlichkeit unserer Deutung keinen besonderen Wert legen. Uebrigens sind Sie doch intelligent genug, um einen selbstgebauten Brief zustande zu bringen. Allerdings sind Sie auch ein wenig schwerfällig und langsam, trotz Ihrer persönlichen Lebhaftigkeit, denn diese liegt mehr in Ihrer Ungeduld. Deshalb sind Sie auch ein etwas eigenwilliger Mensch und schrecken vor einem Kampf nicht zurück, um sich durchzusetzen. Sie haben eine recht gute Auffassung, aber Ihre zögernde Unentschlossenheit beeinflußt den Willen und hindert Sie, manches zuversichtlich Begonnene erfolgreich zu Ende zu führen.

„Bete und arbeite“. Sie sind ein Mensch mit vielseitigen Interessen, aber ohne akademische Vorbildung, haben eine gute Auffassung, die es Ihnen ermöglicht, ohne Weitschweifigkeit dem Kern einer Sache schnell näherzukommen. Dabei sind Sie aber keineswegs geneigt, immer in die Tiefe zu dringen und erschöpfend-gründlich zu sein, denn dazu sind Sie vielfach zu vorschnell und auch zu flüchtig. Ihre Denkarbeit leidet auch unter einer gewissen Schwere, die selbst durch eine grüblerische Veranlagung nicht gemildert wird. Sie sind ehrgeizig, aber Ihrem Streben fehlt die beflügelnde Phantasie und der begeisternde Idealismus, der den Willen beweglich macht und auch das Können emporhebt. Sie sind bestrebt, unternehmungslustig und auch großzügig zu sein, aber es bleibt doch wohl meistens bei der nüchternen Enge.

„Anni“. In Ihrem Urteil und bei Ihrem Handeln spielen alle Nebensächlichkeiten nur eine geringe Rolle, denn Sie steuern mit frischer Tatkraft stets auf die Hauptsache los, die Sie mit Ihrer lebendigen Auffassung schnell zu erkennen wissen. Wenn Ihre sorglose Flüchtigkeit sich weniger stark bemerkbar machen würde, dann könnte man bei Ihnen sogar eine Gründlichkeit feststellen. Aber Sie können wohl kurz und energisch, jedoch nicht konzentriert gründlich sein. An übertriebener Schwärmerei leiden Sie nicht und verspüren auch keine Neigung, sich durch eine liebenswürdiges Eintreten in Details zu verausgaben. Sie sind überhaupt etwas schwer für eine Sache zu gewinnen und werden erst nach einigem Zögern wärmer; entwickeln dann aber einen regen Eifer.

Mensch, fliege! in Gleiwitz. Nein, Sie sind weder flüchtig noch oberflächlich, wenn Ihnen auch das Bedächtige und Besonnene fehlt und wenn Sie auch mit Ihrer allzu lebhaften Emsigkeit zu leicht in eine hastige Unruhe geraten. Sie sind ein Mensch, der sich nicht gern durchschauen läßt und der mit kluger Berechnung sich in allen Situationen zurechtzufinden weiß. Ihre Anpassungsgabe paart sich mit einer recht beträchtlichen Verschlossenheit, und, wenn es nötig ist, auch mit Zurückhaltung. Aber sonst sind Sie ein liebenswürdiger Mensch und dabei nur eine zu unruhige Natur, weil Ihre Lebhaftigkeit wohl den flotten Tätigkeitsdrang, nicht aber eine gesammelte und beständige Vorsicht und Unablenkbarkeit aufkommen läßt. Sie sind klarblickend, können nur noch nicht ausreichend beobachten und haben deshalb auch noch kein gereiftes selbständiges Urteil. Aber Sie können logisch denken und handeln nicht unüberlegt.

Julius B. in Kandrzin. Sie sind ein selbständig denkender und handelnder Mensch, der sich durchzusetzen weiß, aber auch nachgiebig ist, wenn es die Lage erfordert, und der sich auch in Verhältnisse einfügt, die Ihnen nicht ohne weiteres zusagen. Ihr Pflichtbewußtsein, Ihre Ordnungsliebe, Ihre schlichte Lebensart verdienen alle Anerkennung. Ihr aufrechter Sinn und Ihre Gewissenhaftigkeit schaffen Ihnen viele Freunde, denen Ihre natürliche Güte viel Frohes und Gutes beschert — mit einem Wort: Sie sind ein recht gut zu leidender Mensch.

„Olle Schraube“ in Mikultschütz. Sie sind ein herrischer, wenig verträglicher Mensch, der rasch die Ruhe verliert und gegen Widerspruch unnachsichtlich zu Felde zieht und dabei die Grenze des Erträglichen vom Temperament hingerissen, leicht überschreitet. Kaufmännische Begabung, Redegewandtheit, geistige Beweglichkeit, klarer Blick für die Erfordernisse des Lebens, stark ausgeprägter Trieb zum Vorwärtskommen sind die prägnantesten Züge Ihres Charakters, der mehr auf Lebensgenuß als auf geistige Größe Wert legt. Trotz Ihrer rauhen Schale haben Sie aber doch Gemüt, das Sie freilich selten zum Einsatz bringen, wenn es sich um Urteile und Entscheidungen handelt: Hier lassen Sie sich allein von Ihrer kaufmännisch-realistischen Ueberzeugung leiten.

O. R. 1894. Ihr fester Wille und Ihre Aktivität sind der Hauptzug, der sich aus Ihrer Schrift ablesen läßt. Sie packen im Leben kräftig zu, wehren sich Ihrer Haut und sind immer geradeaus. Auf eigenes Urteil bedacht, halten Sie sich frei von allen Beinflussungen durch andere. Ausgeprägtes Zielbewußtsein und gewandte Einstellung auf Menschen und Dinge tragen Sie voran. Dabei üben Sie berechnete Vorsicht und gehen immer sicher zu Werke. Sie lieben eine gewisse Bequemlichkeit und stimmungsvolle Umgebung und stehen in frohen und ernsten Stunden mit Rat und Tat Ihren Mann. Allerdings muß Ihre Braut damit rechnen, daß Sie sich das Zepter in der Ehe nicht aus der Hand nehmen lassen werden, vielmehr unbedingte Unterordnung unter Ihren Willen auch von dem geliebtesten Wesen, das Sie haben, verlangen und erwarten — im übrigen aber braucht Ihrem Fräulein Braut vor Enttäuschungen mit Ihnen kaum bange zu sein.

Hanna K. in Gleiwitz. Sie legen großen Wert auf Aeußerlichkeiten und sind pedantisch in Kleinigkeiten, womit Sie Ihrer Umgebung das Leben oft genug schwer machen. Takt ist nicht Ihre starke Seite, zumal Sie sich gern in den Vordergrund drängen, ohne Rücksicht auf guten Ton und Form. Der Mangel an Selbstzucht hemmt Ihr Vorwärtskommen, obwohl Sie den Drang in sich fühlen, mehr zu werden als Sie sind. Vielleicht gelingt es Ihnen bei Ihrer ganzen Charakteranlage überhaupt nicht, über die jetzigen Hauptzüge Ihres Wesens hinaus sich „zu größerer Zukunft“ zu entfalten.

„Sauberer Junge“ in Oppeln. Sie lassen sich so leicht nichts weißmachen, gehen konsequent Ihren Weg und lieben klare Entscheidungen und Zielsetzung. Eine gewisse Großzügigkeit ist Ihnen nicht abzusprechen und ebenso nicht ein ausgesprochen realistischer Sinn, der aber nicht in Gewinnsucht und Raffgier ausartet. Enttäuschungen können Ihnen nichts anhaben, denn Sie setzen sich klug und mit Optimismus über Dinge hinweg, die sich Ihnen dann und wann in den Weg stellen.

Die lachende Welt

Pusch trinkt Wein

Jeden zweiten Tag geht Pusch in den Ratskeller. „Die Weine“, sagt er, „sind dort sehr billig.“

Neulich ist er auch dort, bestellt seine Flasche. Und trinkt den Wein. Ein Glas, zwei Glas, drei Glas.

Dann ruft er den Kellner. „Der Wein ist trübe und muddig“, sagt er. „Den kann ich nicht trinken.“

Und richtig: „Wie der Kellner das Glas hochhebt, ist der Wein trübe und muddig.

Pusch bekommt eine neue Flasche. Trinkt. Ein Glas, zwei Glas, drei Glas. Dann ruft er den Kellner. „Man sollte es nicht für möglich halten“, schüttelt er den Kopf, „aber probieren Sie doch mal“.

Und er gibt dem Kellner das Glas. Der probiert, verzieht die Nase. „Entschuldigen Sie“, sagte er, „der Wein schmeckt ja salzig oder so —“

Die neue Flasche aber bringt der Wirt selbst. Und bringt einen Teller dazu mit einem braunen Pulver. Den Teller setzt er neben das Salzfaß.

„Was soll denn das?“, fragt Pusch.

„Wenn Sie das Pulver“, sagt der Wirt und guckt Pusch ins Gesicht, „nach dem dritten Glas in die Flasche tun, wird der Wein korkkrank“.

Seitdem geht Pusch nicht mehr in den Ratskeller. „Die Weine,“ sagt er, „sind dort viel zu teuer.“

Sichere Fahrt

Der Expreß rast durch die Gegend.

Plötzlich kreischen die Bremsen. Glas splittert. Holz kracht. Menschen schreien. Ein Wagen ist entgleist. Sieben Tote liegen am Boden. Willy Wilson, ein New-Yorker Rechtsanwalt, notiert Namen und Adressen der Verunglückten.

„Wozu?“ fragt ihn einer.

„Ich werde im Namen der Hinterbliebenen eine Klage gegen die Eisenbahngesellschaft einreichen.“

„Bei nur sieben Toten? Wissen Sie denn nicht, daß das Gericht nur Klagen gegen Eisenbahngesellschaften annimmt, wenn wenigstens zwölf Tote da sind.“

„Das ist mir neu,“ sieht da der Rechtsanwalt einen fetten Fall fortschwimmen.

„Trösten Sie sich. Wir fahren ja noch zehn Stunden. Vielleicht wird das Dutzend da noch voll.“

Gut gelernt

Edith ist gestern zum erstenmal in der Schule gewesen. Hat gelernt, einen Finger zu heben, wenn sie eine Antwort weiß, und die ganze Hand, wenn sie ein dringendes Anliegen hat. Nach der ersten Schulstunde holt sie Mutti ab. Auf dem Heimwege müssen sie über eine Straßenkreuzung. Stoppt der Schutzmann dort mit erhobener Hand den Verkehr. Sagt Edith: „Du, Mutti, der Schutzmann muß mal raus.“

Richtige Aufschrift

Ein Berliner Obsthändler hat folgendes Schild auf seinen Wagen gestellt: „Wenn Sie schon Früchte anfassen müssen, dann nehmen Sie dazu die Kokosnüsse.“

Relativ

„Der kleine Hund, den Sie in der Wohnung zurückgelassen haben, wird keinen Einbrecher abschrecken!“

„Vielleicht doch! In dem Guckloch an der Tür habe ich ein Vergrößerungsglas anbringen lassen.“

Lyrik

Zwei angejahrte Schwestern und ein ältlicher Junggeselle stehen auf der Dampferbrücke und beobachten ergriffen den Sonnenuntergang. Mit Augenaufschlag zu dem Junggesellen sagte die ältere mit einer Stimme wie von fern her:

„Ich hatte immer so ein Gefühl, als ob ich jung sterben würde!“

„Ahnungen sind manchmal falsch!“ bemerkte bissig die jüngere.

Briefkasten

E. S. Chebzie. In Gleiwitz werden die Kirchensteuern in Prozenten der Grundvermögenssteuer erhoben. Da Sie ein Grundstück in Gleiwitz haben, so ist an sich die Heranziehung zur Kirchensteuer berechtigt. Wenn Sie jedoch nachweisen, daß Sie in Ost-OS. Ihren Wohnsitz haben und dort bereits Kirchensteuer zahlen, so sind Sie auf Antrag von der Heranziehung zur Kirchensteuer in Gleiwitz befreit. Sie müssen fristgemäß gegen den Veranlagungsbescheid Einspruch beim Kirchenvorstand einlegen und hierbei den Befreiungsgrund angeben und die doppelte Veranlagung nachweisen.

Erben Bobrek 100. Die beiden Hypothekendarlehen von je 1800 Mark sind mit je 1030,50 Mark, die Darlehnshypothek von 1400 Mark mit 801,50 Mark aufzuwerten. Maßgebend ist das Aufwertungsgesetz vom 16. 7. 1925.

Heureka. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das Reisebüro Weichmann in Beuthen, Bahnhofstraße 30, wo sie über alle Ihre Fragen kostenlos genaue Auskunft erhalten können.

Zimmerrauch. Zur Abstellung der geschilderten Mängel dürfte möglicherweise die Höherziehung des Schornsteines notwendig werden. Die Ursache wäre durch einen Fachmann festzustellen. Wenden Sie sich in der Angelegenheit an die Städtische Polizei-Verwaltung, Abteilung IV.

Arthur aus Beuthen. Das stimmt! Die Anschaffungskosten eines großen Schnellzuges betragen fast eine halbe Million Mark.

G. A., Gleiwitz. Na, na, die Tschechen trinken auch ihren Stiefel! Dort werden jährlich 5 Milliarden Kronen für Alkohol ausgegeben, das sind bei einer Gesamtbevölkerung von 14 Millionen 15 Millionen Kronen täglich.

L. K., Hindenburg. Die Pralinés verdanken ihren Namen dem französischen Marschall du Plessis-Praslin (das s wird nicht gesprochen), der im 17. Jahrhundert zu den größten Feinschmeckern seiner Zeit zählte. Sein Koch, der das in Rede stehende Zuckerwerk zuerst herstellte, gab diesem zu Ehren dem Zuckerwerk den Namen Praliné.

Elfriede F., Ratibor. Das Verfärben der Wurst ist allerdings eine unangenehme Sache. Wenn Sie aber die Schnittflächen der Wurst mit Staniol bedecken, so kann eine Verfärbung und Austrocknung nicht eintreten.

Konrad vom Berge. Schildläuse auf Blättern und Sträuchern werden, wenn die Blätter von den Bäumen fallen, mit 100 Gramm kalifornischer Schwefel-Kalkbrühe, die man in 3½ Liter Wasser aufgelöst hat, bespritzt.

Rohr Emil 2002. England verbraucht jährlich für Hausbrand, Gas- und Elektrizitätsversorgung 64,7 Millionen Tonnen Kohlen.

Gastwirt L. M., Kreuzburg. Das ist so: Bei der Herstellung des Bieres unterscheidet man zwei Arten von Gärung. Die Untergärung verläuft bei einer Temperatur von 5 bis 10,5 Grad Celsius und wird angewandt bei der Erzeugung von bayerischen und verwandten Bieren. Die Obergärung, die bei einer Temperatur von 12,5 bis 25 Grad erfolgt, kommt nur bei der Fabrikation des Weißbieres und ähnlicher Getränke zur Anwendung.

Raucher Karl. Bedenken Sie: Im Jahre 1927 wurden in Deutschland 32 Milliarden Zigaretten geraucht, das sind etwa 500 Stück auf den Kopf der Bevölkerung.

S. M., 305. Auf 128 500 Einwohner kommt ein Reichstagsabgeordneter.

Lehrer in B. Beinahe haben Sie recht. Das Wort „Zeitung" ist aus dem niederdeutschen Wort „Theiding", was soviel wie Nachricht bedeutet, entstanden.

Schülerstreit Beuthen. Laplace lehrte, daß alle Planeten aus der Sonne entstanden seien, während Darwin die merkwürdige Behauptung aufstellte, daß die Erde einstmals vor unendlich langer Zeit mit dem Monde in festem Zusammenhange gestanden habe. Durch eine gewaltige Katastrophe sei der Mond dann von der Erde losgerissen worden und habe sich seitdem immer mehr von ihr entfernt.

Eva 1907. Der menschliche Fingernagel wächst pro Tag um ungefähr ein Zehntel Millimeter.

Wilhelm K. L. Batzen nannte man die alten Vierkreuzerstücke. Sie haben ihren Namen nach dem Bären, dem Petzen (Batzen) im Wappen der Stadt Bern, wo sie zuerst geprägt wurden.

Frau H. L. 1897. Der Brotverbrauch beträgt in Deutschland täglich etwa 15 Millionen Stück.

Freunde in M. Es stimmt, dort herrschen sonderbare Gebräuche. Dem Kaiser von Japan darf kein Japaner ins Gesicht sehen.

Rätsel

Leistenrätsel



Werden die Buchstaben entsprechend umgeordnet, so nennt die wagerechte Leiste einen deutschen Erfinder, die senkrechten Leisten 1. einen Fluß in Tirol, 2. eine Temperaturbezeichnung, 3. ein früheres Holzmaß, 4. ein mittelalterliches Kriegsschiff, 5. einen Kleiderschädling, 6. einen bekannten Papstnamen.

Verwandlungsaufgabe

Eibe, Land, Achse, Eider, Wand, Last, Most, Ilm, Ofen, Post, Ute, Otto, Este, Hut, Udet, Rose, Anker.

Jedem dieser Wörter streiche man den Endbuchstaben fort und setze vor den Rest einen anderen Buchstaben. Die Anfangsbuchstaben der somit neu gebildeten Wörter nennen einen vor 90 Jahren in Wien gebürtigen Dramendichter.

Silbenrätsel

Aus folgenden 50 Silben:

a — be — bür — de — dol — dorf — dür — el — es — eu — ge — ger — gold — ips — ki — kopp — lein — ma — mann — mei — mer — mi — mo — muk — na — ne — no — pa — po — rix — ro — rob — ser — ser — ster — ster — ster — stoff — teil — ter — ti — tiv — ul — ur — wand — was — was — wich — wit — zim —

bilde man 19 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, diese von unten nach oben gelesen, einen vor vierzig Jahren verstorbenen Schriftsteller und eines seiner Dramen nennen.

1. Gewebe, 2. Gerichtsentscheidung, 3. Blütenstand, 4. chemische Verbindung, 5. Stadt in England, 6. Naturerscheinung, 7. Geigenbauer, 8. Männername, 9. Handwerker, 10. Bewohner von Grönland, 11. Deklinationsform, 12. Likör, 13. Wasserbewohner, 14. Kleidungsstück, 15. städtischer Beamter, 16. Erdteil, 17. Ort bei Berlin, 18. deutsches Industriewerk, 19. diebischer Vogel. (ch gilt als ein Buchstabe.)

Zahlenrätsel

1	3	2	8	8		Gewebeart
2	5	8	2			Nachtvogel
3	5	7	2			für unartige Kinder
4	3	5	1	2	3	Verwandter
5	3	6	2			irdenes Gefäß
6	2	4	2	8		Lufterscheinung
7	5	2	3			Pforte
2	3	4	2			Nachlaß
7	2	6	6	2		Teil der Scheune
2	8	2	6	1		bedrückende Lage
8	2	1	2	3		tierische Haut
8	5	6	7	2		Feuerzeug
2	6	7	2			Bratenvogel
3	5	4	2	8		russische Münze

Werden anstatt der Ziffern Buchstaben gesetzt, so erhält man Wörter von gesuchter Bedeutung, deren Anfangsbuchstaben uns sagen, was auf keinem Weihnachtstisch fehlen wird.

Kettenrätsel

Es sind 24 Wörter von nachstehender Bedeutung zu suchen. Die letzte Silbe jedes dieser Wörter ist zugleich die erste Silbe des nächstfolgenden Wortes. Die Endsilbe des letzten Wortes ist wieder die Anfangssilbe des ersten. — Bedeutung der Wörter: Märchenfigur — Aeltestenrat — Schlangenart — Grenzstein — Freistaat — Pflanze — Fakultätsvorsteher — Flüssigkeitsbehälter — Naturerscheinung — Hundename — nordischer Gott — Lichtspielhaus — Drama von Ibsen — Segelstange — Gärungserzeugnis — Teil einer Uhr — Haut — Offizier — Fluß in Palästina — italienischer Dichter — Giftstoff des Tees — Land im Meer — zwei Frauennamen.

Königszug

hat	nichts	gu	zu	der	nach	wer
sich	keit		tes		spre	gibt
	stig	spen	was	chen	mit	
	nicht	sich	der	be	schei	
die	muß		wi		den	fährt
läßt	gen	bre	chen	doch	wohl	heit

Rätselhafte Inschrift



Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Senkrecht: 1. Birke, 2. Trab, 3. Tat, 4. Ali, 5. Kitt, 6. Nabob, 8. Athen, 9. Ewers, 10. Kleopatra, 11. Zobeltitz, 13. Ahr, 15. Ton, 20. Ast, 22. Ewe, 23. Reh, 24. Erato, 25. Henne, 26. Ara, 27. Mekka, 30. Etage, 32. Ebbe, 33. Ende, 35. See, 36. Eis.

Wagerecht: 1. Blatt, 4. Akten, 7. Raa, 9. Eli, 10. Kattowitz, 12. Kalb, 14. Toto, 16. Ehe, 17. Ehr', 18. Bob, 19. Roman, 21. Segen, 23. Ratte, 25. Herta, 27. Met, 28. Rue, 29. Ire, 31. Ehre, 33. Etat, 34. Abstinenz, 37. Beo, 38. Bild, 39. Allee, 40. Serie.

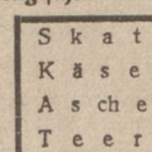
Besuchskartenscherz

1. Marzipan. 2. Schokolade.

Entzifferungsaufgabe

1. Der erneute Anschlag auf den Orient-Expreß. — 2. Das Ableben des französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau. (Schlüsselwörter: Mütze — Paris — Gefühl — Schnabel — Bordeaux.)

Magisches Quadrat



Silbenrätsel

„Unsere Pflichten wachsen aus unseren Schicksalen auf."

1. Urne, 2. Nabob, 3. Soda, 4. Elektra, 5. Rockefeller, 6. Eichendorff, 7. Pillau, 8. Fauna, 9. Liebermann, 10. Interesse, 11. Choral, 12. Tuba, 13. Eukalyptus, 14. Nepomuk, 15. Wandsbek, 16. Alibi, 17. Chinesisch, 18. Spondeus, 19. Eisenbahn, 20. Normandie, 21. Alligator, 22. Urkunde, 23. Syndikus, 24. Urahn.

Buchstabenrätsel

Rummelsburg — Eßlingen — Goerlitz — Einbeck — Neumünster — Stargard — Braunsberg — Uerdingen — Recklinghausen — Glauchau = Regensburg.



Ein Paar hält für . . . 3!

27-30, Mk. 5.90
31-35, Mk. 7.90
36-38, Mk. 9.90



Ein Bubenschuh von fast unbegrenzter Lebensdauer ist unser Mokassin mit dem Indianerkopf.
Das loh-und chromgegerbte Rindsbox ist von größter Widerstandskraft. Durchstoßen der Spitzen ist unmöglich.
Mit Fischtran imprägniert, ist er unempfindlich gegen Schnee und Regen.
Er ist ein unverwüstlicher Schuh.

Für jede Frau unsere Schneeschuhe.

7.90



In jeden Schneeschuh unsere Glottschuhe. Warum sollen wir uns nicht in Seide kleiden, wenn unsere Satinschuhe nur Mk 4.90 kosten?
Auch im grössten Unwetter betreten Sie das Zimmer mit trockenem Fusse und reinem Schuh.

Ein Problem

9.90



für jede Dame war das Ausgehen im Regenwetter. Jahrelang verlangte man einen gutsitzenden, eleganten Regenschuh.
HIER IST ER! Ganz aus feinem Gummi, in Modefarben, warm gefüttert, mit Druckknopfverschluss. Er bietet dem Fusse vollkommenen Schutz vor Kälte und Regen.

Erprobt—und bestens bewährt!

23-26, 4.90
27-30, 5.90
31-35, 7.90
36-38, 9.90
39-46, 10.90



Warm wie ein Pelz.

Nur in unseren Spezial--Filzschuhen sind Sie vor Erkältungen sicher, die meistens die Ursache der Erkrankungen sind.

Unser großer Erfolg



bei den verwöhnten Amerikanerinnen sind unsere gediegene
Komtesse — Schuhe
Bequem, schön und elegant.
Mehrere Paare Schuhe zu besitzen, ist nicht Luxus, sondern Sparsamkeit.
Durch häufiges Wechseln schonen Sie das Schuhwerk.
Schuhe wechseln heißt Schuhe erhalten!

12.50

Die verwöhnte aber praktische Amerikanerin bevorzugt dieses Modell. Es gibt der Trägerin die persönliche Note.
Für Sport, Reise und Ausflüge findet man schwerlich einen besseren Schuh.
Wir erzeugen dieses Modell aus mittelbraunem Boxcalf.

In der letzten Zeit sind die Pumps grosse Mode geworden. Man kann sie zu jedem Kostüm und auch zum Abendkleide tragen.
Wir erzeugen sie in Lack und auch in schwarzem Sämisch.
Lackpumps empfehlen wir besonders zum Tanz, Sämischpumps mehr zum Spaziergang, ins Kino, Theater, u. ä.

Viel für wenig.

7.90



Unentbehrlich für jede Frau, die viele Gänge zu besorgen hat. Sie sind breit in den Zehen um nicht zu drücken.
Sie haben eine breite Spange, die nicht schneidet. Der breite Lederabsatz mit Gummifleck ermöglicht ein weiches Auftreten und elastischen Gang.

Der leichteste Herrenhalbschuh der Welt. Für den Tanz.

9.90



Es ist uns gelungen einen Herrenhalbschuh aus Lackleder einen Tanzschuh-herzustellen, der nur 280 Gramm wiegt und nur Mk. 9.90 kostet.
Kein Mann hat nunmehr bei einem so niedrigen Preise einen Grund dafür, in Gesellschaft in denselben Schuhen zu erscheinen, die er tagsüber trägt.

Nichts über die Bequemlichkeit.

14.90



Die breite Form dieser Halbschuhe kommt jedem Herrn gelegen, der einen breiteren oder empfindlicheren Fuss hat. Sie unterstützt bei der Arbeit und macht das Gehen angenehmer.
Wir erzeugen diese Schuhe aus erstklassigem schwarzen oder braunen Boxcalf mit Kernsohle. Der niedrige Gummiabsatz trägt sehr zur Elastizität des Ganges bei.

Ein Sportstiefel, wie er sein soll.

15.90



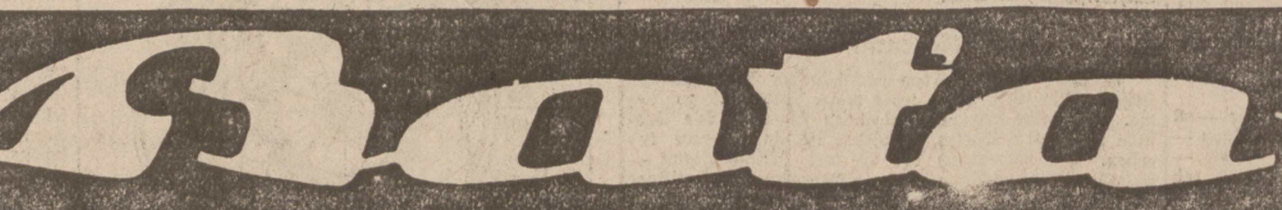
Aus braunem Spezial-Rinds-Dull-box, mit eingenähter Gummilasche, schützt er gegen Wasser, Schnee und Schmutz.
Die Gummieinlage mit Wetterrand zwischen der starken Kernledersohle und dem festen Oberteil, verhindert jedes Eindringen des Wassers von untenher.
Messingschrauben an der Spitze und im Gelenk erhöhen seine Haltbarkeit.
Wenn Sie einen zuverlässigen Strapazstiefel suchen, dann wählen Sie diesen.

Am 14. Dezember

Eröffnung unserer Schuhverkaufstelle

Gleiwitz

Wilhelmstrasse 25.
Besuchen Sie uns!



Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 15. Dez. 1929

Verantwortlich: Dr. Lechler, Berlin. — Druck und Verlag: Weltkreis G. m. b. H., Berlin.



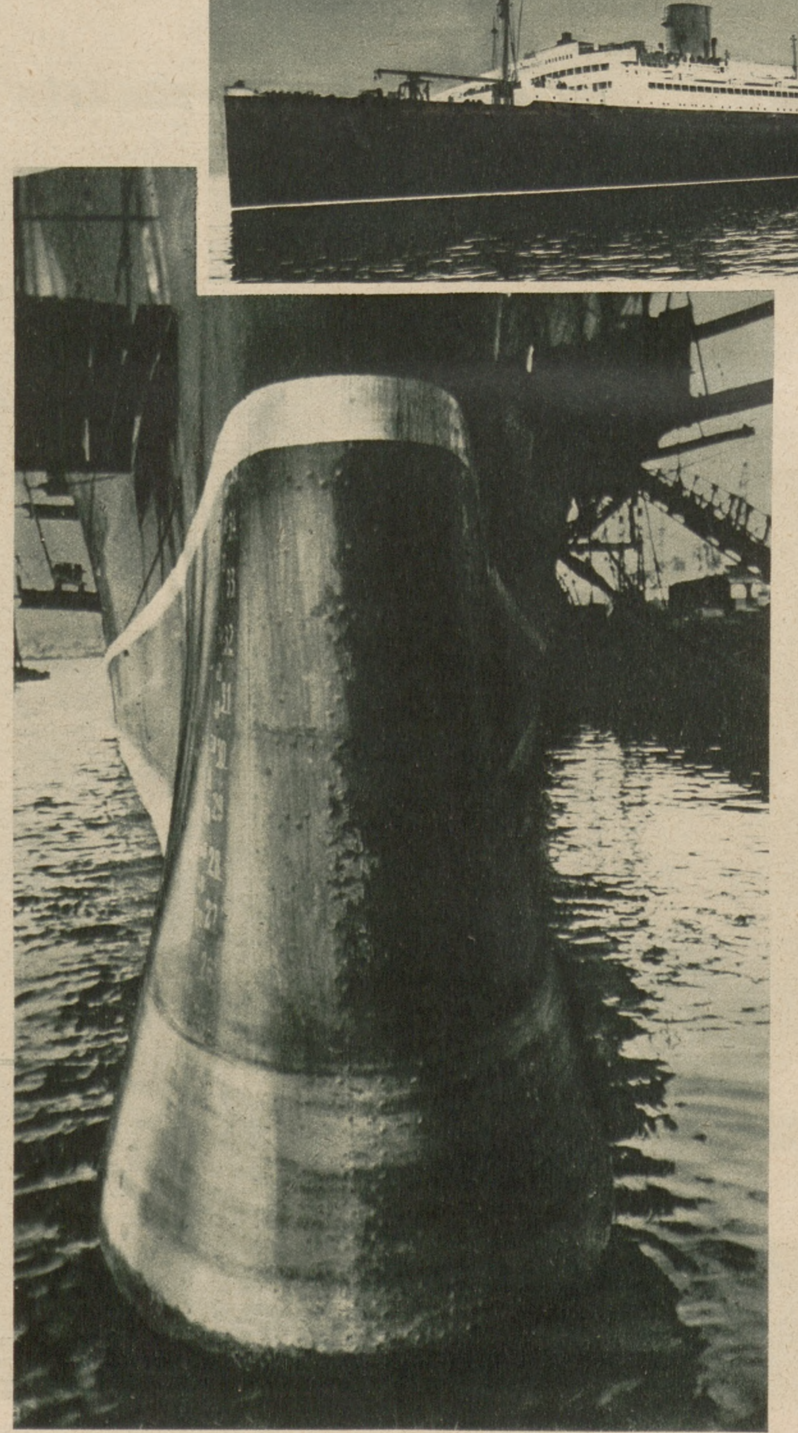
Photo J. v. Heimburg.

Der Brief an den Weihnachtsmann



Ein Wallfahrtsort für Tausende

ist das Grab des Priesters Patrick J. Power im Staate Massachusetts, U. S. A., unweit der Stadt Malden. Das Grab wird täglich von gläubigen Wallfahrern aufgesucht, die sich von seinem Besuche Wunderkuren versprechen. — Die das Grab ehrfürchtig umgebende Menge, die knieend seinen Wundersegen erfleht.



Der Lloyddampfer „Columbus“,

der nach dem Umbau seiner Maschinen wieder in den Übersee-Dienst gestellt ist.

Links:

„Europas“ Gesicht.

Der Bug der „Europa“, des Schwesterschiffes der „Bremen“, der vorne nicht spitz, sondern rund ist und an der Wasserlinie eine Breite von etwa 2 Meter hat.



Engelbert-Denkmal auf Schloß Burg a. d. Wupper.

Auf Schloß Burg, einem seiner schönsten und meistbesuchten Punkte, hat das Bergische Land vor kurzem seinem größten Sohne, Engelbert dem Heiligen, ein Reiterstandbild errichtet. Engelbert II. (1185—1225), Graf von Berg, Erzbischof von Köln und Reichsverweser, kann als der Bismarck seiner Zeit angesprochen werden. Er fiel als Opfer einer Adelsverschwörung in einem Hohlwege bei Schwelm, betrauert vom ganzen Volke, gepriesen von Walter von der Vogelweide. — Der Schöpfer des Denkmals ist der Berliner Bildhauer Paul Wynand. Phot.: O. Berger, Solingen.

Die erste Autoausfahrt des Papstes
in dem ihm von Freunden geschenkten Luxusauto, das mit goldenen Beschlägen verziert ist.

Rechts:
Zum goldenen Priesterjubiläum des Papstes.
Der Altar in der Kirche S. Carlo al Corso in Rom, an dem der Papst Pius XI. vor 50 Jahren seine erste Messe hielt.

Befreiungsfeier in Koblenz.
Die Koblenzer Feuerwehr durchzieht die reich mit Flaggen und Wimpeln geschmückte Stadt, nachdem sie von den letzten französischen Truppen geräumt wurde.

Ich bin der Dr. Eisenbart!

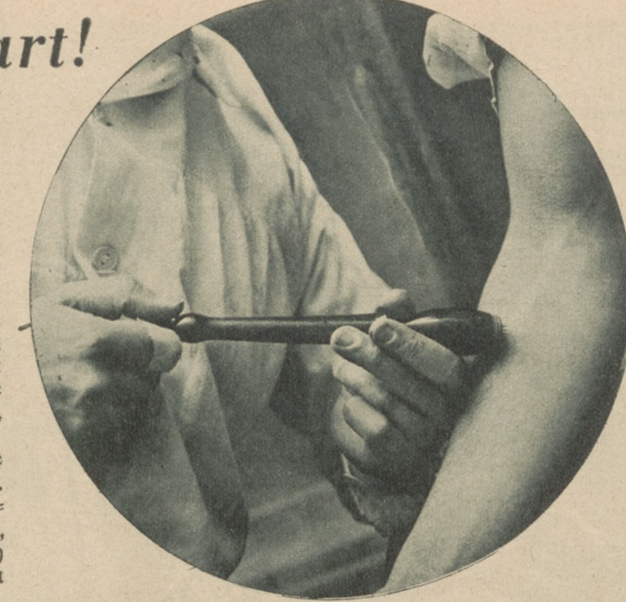
An den wichtigsten Dingen des Lebens gehen wir leider nur zu oft achtlos vorüber, und erst wenn die Dinge durch Sensationsprozesse beleuchtet werden und alle Zeitungen ausführliche Berichte bringen, wendet sich die Aufmerksamkeit auf diese Fragen, die eigentlich auch ohne solche Anlässe diskutiert werden müßten. Da wurde dieser Tage in Essen mit Recht eine Kurpfuscherin verurteilt — sie nannte sich pompös „Wunderärztin" — sie „behandelte" ihre Patienten mit Kuhurin und Dackelfett. Bekanntlich stehen die Regierungen fast aller Kulturländer auf dem Standpunkt, daß für die Behandlung eines Kranken, also zum Schutze des wertvollsten Gutes des Menschen, seiner Gesundheit, unbedingt eine fachlich wissenschaftliche Vorbildung gefordert werden muß, die dem Stand der gegenwärtigen Wissenschaft entspricht. Hierbei soll selbstverständlich jedem Arzt seine eigene Methode und sein eigener Weg ungenommen sein, sei es Allopathie, Homöopathie oder Naturheilverfahren.

Deutschland ist neben zwei kleinen Schweizer Kantonen das einzige Land, wo die Kurpfuscherei behördlich gestattet und geduldet wird. Es ist also, um ein Heilkundiger zu werden, heute nichts anderes erforderlich, als der Entschluß hierzu. Man braucht sich weder vorzubereiten, noch in jahrelangen Studien Zeit zu versäumen, sondern braucht lediglich sich polizeilich als Heilkundiger anzumelden. In Preußen waren im Jahre 1925 nicht weniger als 6183 Personen als solche unvorgebildeten Heilbehandler eingetragen. Das ist für die Volksgesundheit eine höchst gefährliche Tatsache.

Was ist nun aber die innere Ursache, die die Menschen zum Aufsuchen der Kurpfuscher veranlaßt, daß sie ihm ihr wertvolles Leben anvertrauen? Neben der Geheimniskrämerei, all dem mystischen Drum und Dran mag es in der Hauptsache der Gedanke sein, beim Kurpfuscher billiger wegzukommen als beim regulären Arzt. Auch auf andern Gebieten findet man ja ähnliche Neigungen, wie beispielsweise in Rechtsfragen, wo vielfach zum sogenannten Winkeladvokaten statt zum regulären Juristen gegangen wird, und gerade ist Deutschland das Land, wo infolge der verschiedenen Möglichkeiten dieses Argument am wenigsten ins Gewicht fallen sollte.

Bekanntlich sind die Arbeiter und die unteren Angestellten zwangsweise in der Sozialversicherung, so daß bei ihnen wenigstens für das Wichtigste bei ärztlicher Inanspruchnahme gesorgt ist. Der Mittelstand aber wünscht, wenn wir Deutsche uns auch gern schulmeisterlich betreuen lassen und dazu neigen, Maßnahmen vorbeugenden Schutzes dem Staate und der Gesellschaft zu überlassen, doch nicht, daß er in die Sozialversicherung einbezogen wird; denn die Sozialversicherung, die auf gesetzlichem Zwange ruht, trägt bei uns leider den Charakter einer Fürsorgeeinrichtung, der sich der Mittelstand zu unterwerfen nicht gewillt ist. Ihrem Zweck und ihrem Ausbau nach ist die Sozialversicherung nur für die Arbeiterklasse und für die ihr wirtschaftlich Gleichstehenden bestimmt. Die Klagen über allzu bürokratische Tätigkeit der öffentlichen Krankenkassen haben sich auch zu sehr gehäuft, als daß heute noch irgend jemand eine weitere Ausdehnung der Sozialversicherung wünschen könnte. Für den Mittelstand sind in neuerer Zeit die privaten Krankenversicherungsunternehmungen ins Leben gerufen worden, die eine große Ausdehnung genommen und überragende Bedeutung gewonnen haben. Bei ihnen ist der Versicherungscharakter klar herausgebildet, der Versicherte hat also gegen Zahlung einer regelmäßig monatlich zu entrichtenden Prämie einen vertraglichen Anspruch auf bestimmte Leistungen. Diese Mittelstandskrankenversicherungen ersetzen den Vermögensschaden, der den Versicherten infolge von Krankheit durch Anwendung für Arzt, Apotheke, Krankenhaus usw. entsteht. Sie stellen sich also nicht zwischen Arzt und Patient, und somit wird das Wichtigste, nämlich das Vertrauensverhältnis von Arzt zu dem Kranken erhalten, welches doch nach aller Urteil für die Heilung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Es ist statistisch interessant, daß jeder zweite Deutsche einmal im Jahre krank ist, und zwar so krank, daß er mehrere Tage das Bett hütet. Von diesem Gesichtspunkt aus müßten wir uns rationell in den Dienst der Volksgesundheit stellen, denn der Dienst am kranken Menschen ist Dienst für die Gesunden, und eine Voraussetzung für jede Hilfe ist das eigene sichere Bewußtsein, zu jeder Zeit zu einem Arzt gehen zu können, zu dem man Vertrauen hat.

Eine der ältesten Erkenntnisse der Menschheit ist wohl das Wort: Gesunder Geist im gesunden Körper, doppelt wichtig gerade in der heutigen Zeit, wo die widrige wirtschaftliche Lage doppelt soviel von jedem einzelnen verlangt, als dies früher der Fall war.



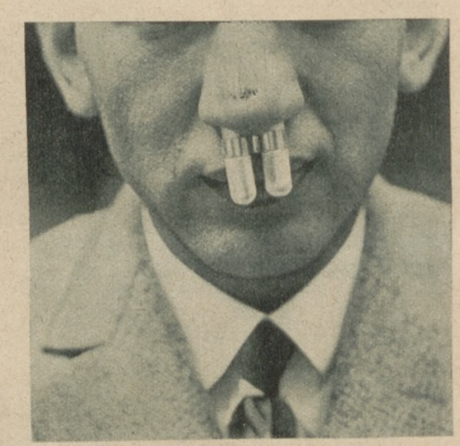


Der Appell an die Dummen.
Augendiagnose, die sogar nach einer eingesandten Photographie gestellt wird, wo jeder Mensch weiß, daß die Photographen bekanntlich gerade besonders die Augen retuschieren.

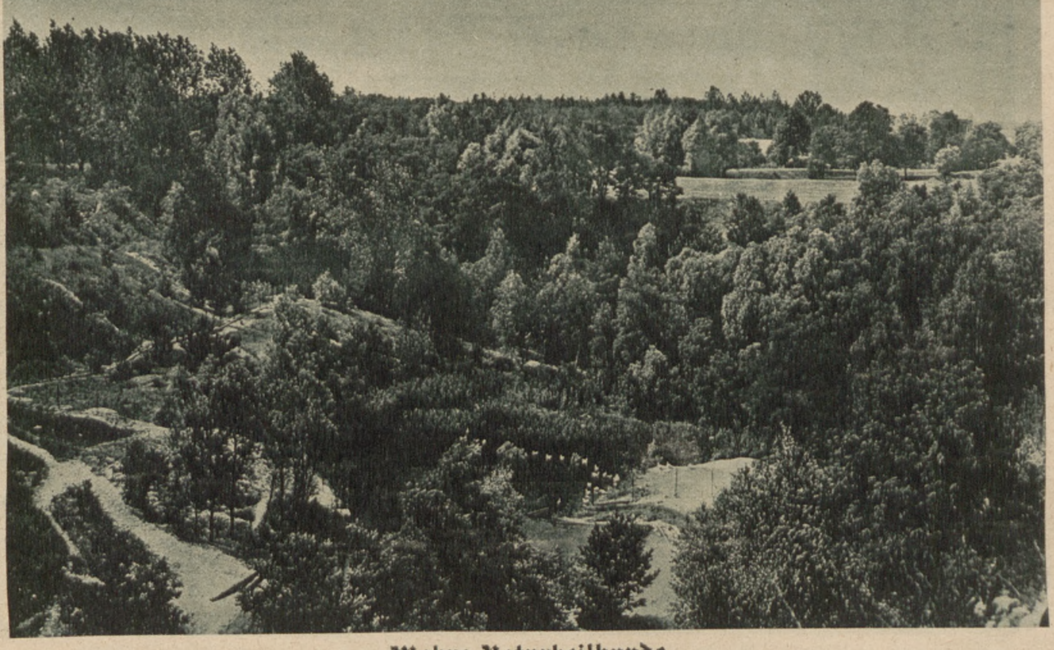
Im Kreis:
Ein Nachfolger des Dr. Eisenbart.
Ein Nadelkreuz wird durch das Punktierverfahren 5 mm an den verschiedensten Stellen des Körpers in die Haut eingeschlagen. Das sogenannte Rumscheidtsche Verfahren, das natürlich mit ständiger Infektionsgefahr verbunden ist.



Die würzige Waldluft und Sonne als Heilfaktoren in einer Lungenheilstätte.



Der Tiefatmungsapparat,
der lediglich Menthol enthält und trotzdem ein Weg zur Verjüngung sein soll.



Wahre Naturheilkunde.
Die wundervolle Umgebung eines Kinderheims, in der Patienten der privaten Krankenversicherung Aufnahme finden.

Der erlauchte Klient

Von A. Conan Doyle.

„Es kann jetzt keinen Schaden mehr anrichten“, war Sherlock Holmes' Antwort, als ich ihn zum zehnten Male in ebensoviel Jahren bat, nachstehende Geschichte veröffentlichen zu dürfen.

Wir beide, Holmes und ich, hatten eine Vorliebe für Türkische Bäder. Als wir uns eines Tages, angenehm erschlafft, in dem Trockenraume eines solchen dem Genuß hingaben, guten Tabak zu paffen, fragte ich Holmes, ob denn nichts los sei. Als Antwort darauf streckte er seinen langen, mageren, sehnigen Arm aus den Bettlaken, die ihn umhüllten, und zog aus der Brusttasche seines neben ihm hängenden Rockes einen Briefumschlag hervor.

Das Papier trug die Aufschrift des Carlton Clubs und war vom vorhergehenden Abend datiert. Es lautete:

„Sir James Damery entbietet Mr. Sherlock Holmes seine Grüße und wird sich erlauben, morgen um 4 Uhr 30 nachmittags vorzusprechen. Sir James bittet zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß die Angelegenheit, deretwegen er Mr. Holmes in Anspruch zu nehmen wünscht, ebenso heikel wie wichtig ist. Er hofft daher, daß Mr. Holmes alles tun wird, diese Aussprache zu ermöglichen, und bittet um eine telephonische Zusage nach dem Carlton Club.“

„Ich brauche dir wohl nicht erst zu erklären, daß ich zugesagt habe, Watson“, sagte Holmes, nachdem ich ihm das Schreiben zurückgegeben hatte. „Weißt du etwas von diesem Damery?“

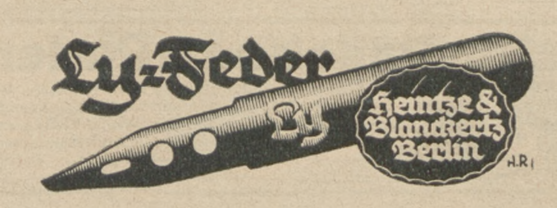
„Ich weiß nur, daß sein Name in der Gesellschaft sehr viel genannt wird.“

„Da kann ich dir sogar etwas mehr über ihn sagen. Er hat sich dadurch einen gewissen Ruf erworben, daß er es versteht, heikle Angelegenheiten, die nicht in die Zeitung kommen sollen, auf diskretem Wege auszutragen. Ich glaube daher, daß es sich nicht um einen falschen Alarm handelt, sondern daß er unserer Hilfe wirklich in einer ernsten Angelegenheit bedarf.“

„Unserer Hilfe?“

„Natürlich nur, wenn du so gut sein willst, mitzutun, Watson.“

„Ich werde mich sehr geehrt fühlen.“



„Dann merke dir die Stunde: morgen um 4 Uhr 30. Bis dahin können wir uns die Sache aus dem Kopf schlagen.“

Ich war schon lange vor der bezeichneten Zeit in der Barker Street. Genau mit dem Halbstundenschlage wurde Oberst Sir James Damery angemeldet. Es erscheint mir kaum notwendig, ihn zu beschreiben, denn viele werden sich noch dieser gewichtigen, gutmütigen, ehrlichen Persönlichkeit erinnern, seines breiten, glattrasierten Gesichtes und vor allem seines angenehmen, vollen Organs. Seine hohe, gebieterische Gestalt beherrschte den kleinen Raum.

„Selbstverständlich war ich darauf gefaßt, Dr. Watson hier anzutreffen“, bemerkte er mit einer höflichen Verbeugung gegen mich. „Seine Mitwirkung dürfte sich übrigens unter Umständen als besonders nützlich erweisen, denn wir haben es in diesem Falle mit einem Manne zu tun, dem Gewaltanwendung nicht fremd ist und der buchstäblich vor nichts zurückschreckt, Mr. Holmes. Ich möchte fast sagen, daß es in ganz Europa keinen gefährlicheren Menschen gibt.“

„Ich hatte es schon mit verschiedenen Gegnern zu tun, denen diese schmeichelhafte Bezeichnung beigelegt wurde“, sagte Holmes mit einem Lächeln. „Darf ich nach seinem Namen fragen?“

„Haben Sie schon von einem Baron Grüner gehört?“

„Meinen Sie den österreichischen Mörder?“

Oberst Mamery hob lachend seine mit weißen Glacéhandschuhen bekleideten Hände empor.

„Sie sind doch unübertrefflich, Mr. Holmes! Wunderbar! Sie sind also schon mit sich einig, daß er ein Mörder ist?“

„Es gehört zu meinem Beruf, auch die Einzelheiten von Verbrechen auf dem Festlande zu verfolgen. Wer aber könnte noch an des Mannes Unschuld glauben, der von den Vorgängen in Prag gelesen hat? Nun, und was hat Baron Grüner jetzt angestellt? Ich nehme an, daß es sich nicht um jene alte Tragödie handelt.“

„Nein, es liegt viel Ernsteres vor. Es ist fürchterlich, Mr. Holmes, zusehen zu müssen, wie sich vor unseren Augen ein schreckliches Ereignis, das liebe Menschen in eine gräßliche Lage bringen wird, vorbereitet, die Entwicklung der Dinge klar vorauszusehen und doch so gar nichts tun zu können, um sie abzuwenden. Kann man sich eine größere Seelenpein vorstellen?“

„Kaum.“

„Dann werden Sie gewiß ein reges Mitgefühl für den Klienten empfinden, in dessen Interesse ich vorspreche."

„Oh, ich habe bisher nicht gewußt, daß Sie nur als Vermittler auftreten. Wer ist Ihr Auftraggeber?"

„Mr. Holmes, ich muß Sie bitten, nicht auf Beantwortung dieser Frage zu bestehen. Es ist von höchster Wichtigkeit für mich, ihm versichern zu können, daß sein allgemein geachteter Name in keiner Weise mit dieser Sache in Verbindung gebracht wird. Seine Beweggründe sind im höchsten Maße ehrenhaft und ritterlich, aber er zieht es vor, ungenannt zu bleiben. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß Ihr Honorar und Ihre Spesen beglichen werden und daß man Ihnen vollkommen freie Hand lassen wird. Ist unter solchen Umständen nicht der wirkliche Name Ihres Klienten ganz bedeutungslos für Sie?"

„Ich bedauere", sagte Holmes. „Ich bin wohl gewöhnt, es bei meinen Unternehmungen auf der einen Seite mit einem Geheimnis zu tun zu haben, aber nicht auf beiden. Das ist ein wenig zu viel verlangt. Ich fürchte, Sir James, ich werde ablehnen müssen."

Unserem Besucher war das sehr unangenehm zu hören. Sein breites, gutmütiges Gesicht verdüsterte sich vor Aufregung und Enttäuschung.

„Sie sind sich wohl kaum bewußt, was Ihre Ablehnung bedeuten würde, Mr. Holmes", sagte er. „Ich muß ein gegebenes Versprechen halten. Darf ich Ihnen nicht vielleicht wenigstens das vorbringen, was mir mitzuteilen erlaubt ist?"

„Jedenfalls, insofern es als ausgemacht gilt, daß ich mich durch das Anhören zu gar nichts verpflichte."

„Abgemacht! Also hören Sie. Sie kennen gewiß General de Merville?"

„de Merville, der sich bei Khyber einen Namen gemacht hat? Sicherlich, von dem habe ich schon gehört."

„Er hat eine Tochter, Violet de Merville. Sie ist ein junges, schönes, wohlerzogenes Mädchen, in jeder Beziehung eine wunderbare Partie. Und diese Tochter, dieses liebliche, unschuldige Kind ist es, das wir aus den Klauen eines Unholdes retten wollen."

„Da hat wohl Baron Grüner einen Einfluß auf sie gewonnen?"

„Den stärksten, den es gibt, wo es sich um ein Weib handelt — den der Liebe. Der Kerl ist, wie Sie vielleicht schon gehört haben, außerordentlich hübsch, hat eine überaus gewinnende Art und eine sehr angenehme Stimme. Ueberdies umgibt ihn ein Schimmer von Romantik, was auf Frauen sehr stark wirkt."

„Wie fand aber ein solcher Mann Gelegenheit, die Bekanntschaft einer Dame vom Range Miß Violet de Mervilles zu machen?"

„Das geschah auf einer Mittelmeerfahrt mit einer Jacht. Es war eine Gesellschaftsreise. Der Schurke schloß sich der jungen Dame an, und seine Aufmerksamkeiten hatten solchen Erfolg, daß er ihr Herz gewann. Daß sie ihn liebt, ist viel zu wenig gesagt. Man hat alles versucht, sie von ihrer Torheit zu heilen, aber ganz vergeblich. Mit einem Worte, sie beabsichtigt, den Gauner im nächsten Monat zu heiraten. Da sie mündig ist und einen eisernen Willen besitzt, wüßte ich nicht, wie sie daran gehindert werden könnte?"

„Weiß sie von der Episode in Oesterreich?"

„Der schlaue Hund hat ihr alle schmutzigen Geschichten

aus seiner Vergangenheit erzählt, aber immer so, daß er ihr im Lichte eines unschuldig verfolgten Märtyrers erschien. Sie glaubt unbedingt an seine Darstellungen und will von keinen anderen hören."

„Das ist arg. Aber jetzt ist Ihnen doch versehentlich der Name Ihres Auftraggebers entschlüpft. Es kann doch nur General de Merville sein?"

Unser Besucher rückte nervös auf seinem Stuhl herum.

„Ich könnte Sie jetzt belügen und Ihnen ja sagen, Mr. Holmes, aber es wäre eben nicht wahr. De Merville ist ein gebrochener Mann. Er hat seine Nerven verloren, die ihm auf dem Schlachtfelde nie versagten. Mein Klient aber ist ein alter Freund des Generals. Er bringt es nicht über sich, mit anzusehen, wie dieses tragische Schicksal sich zu erfüllen droht, ohne einen Versuch zu machen, es abzuwenden. Für Scotland Yard aber bietet sich kein Anlaß einzuschreiten. Daher ist er selbst auf den Gedanken gekommen, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, nur knüpfte er daran, wie ich Ihnen schon sagte, die ausdrückliche Bedingung, daß seine Person in keiner Weise mit der Sache in Verbindung gebracht werde. Ich bin nicht im Zweifel darüber, Mr. Holmes, daß es Ihnen bei Ihren außerordentlichen Gaben ein Leichtes wäre, von mir ausgehend den wahren Namen meines Auftraggebers ausfindig zu machen, aber ich muß Sie bitten, es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, dies nicht zu tun und sein Inkognito zu wahren."

Holmes lächelte eigentümlich.

„Ich glaube, das kann ich Ihnen ruhig versprechen", sagte er. „Ich kann beifügen, daß Ihr Problem mich interessiert und daß ich willens bin, mich damit zu beschäftigen. Wie kann ich mit Ihnen in Fühlung bleiben?"

„Vom Carlton Club aus wird man mich immer zu erreichen wissen. In dringenden Fällen jedoch bitte ich, privat unter Telephonnummer XX 31 anzurufen."

Holmes notierte die Nummer. Er saß, immer noch lächelnd, da und hielt das offene Notizbuch auf seinen Knien.

„Und welche ist des Barons gegenwärtige Adresse, bitte?"

„Vernon Lodge bei Kingston. Es ist ein großes Haus. Der Mann hat bei einigen dunklen Spekulationsgeschäften Glück gehabt und ist heute reich, was ihn natürlich zu einem noch gefährlicheren Gegner macht."

„Ist er zurzeit anwesend?"

„Ja."

„Können Sie mir außer dem bereits Gesagten noch irgendwelche Auskünfte über den Mann geben?"

„Ich weiß nur, daß er sehr kostspielige Passionen hat. Er ist ein Pferdeliebhaber. Er sammelt Bücher und Bilder. Er ist ein Mensch, der viel Sinn für Kunst hat und, soviel ich weiß, eine Autorität auf dem Gebiete chinesischen Porzellans ist. Er hat sogar ein Buch über diesen Gegenstand geschrieben."

„Also ein vielseitiger Geist", meinte Holmes. „Nun, Sir James, Sie können Ihrem Auftraggeber ausrichten, daß ich diesen Baron Grüner ins Auge fassen werde. Mehr kann ich vorläufig nicht sagen."

Nachdem unser Besuch aufgebrochen war, saß Holmes lange in tiefem Nachdenken versunken da, so daß es schien, als hätte er meine Gegenwart ganz vergessen. Dann kam er plötzlich zur Erde zurück.

„Nun, Watson, hast du dir irgendwelche Ansichten gebildet?"

„Ich denke, du solltest die junge Dame selbst aufsuchen."

„Mein lieber Watson, was soll ich, ein Fremder, bei ihr ausrichten, da sie nicht einmal der Anblick des

armen, alten, niedergebrochenen Vaters zu bewegen vermag? Und doch ist etwas an deinem Vorschlag. Wenn alles andere fehlschlägt, wird mir nicht viel anderes übrigbleiben als hinzugehen. Zunächst aber müssen wir die Sache von einer anderen Seite aus ansehen. Ich denke fast, daß Shinwell Johnson uns von Nutzen sein könnte."

Johnson war Holmes in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts ein sehr wertvoller Gehilfe. Der Mann hatte sich, wie ich mit Bedauern feststellen muß, zuerst als gefährlicher Verbrecher einen Namen gemacht und zwei Gefängnisstrafen in Pankhurst abgesessen. Schließlich aber hatte er bereut und sich mit Holmes verbunden, dem er als Agent in der ungeheuer weiten Unterwelt des Londoner Verbrechens Dienste leistete und oft Nachrichten verschaffte, die von höchster Bedeutung waren. An ihn wollte Sherlock Holmes sich nun wenden.

Es war mir nicht möglich, die von meinem Freund unmittelbar unternommenen Schritte zu verfolgen, da ich einige dringende berufliche Geschäfte zu besorgen hatte, aber ich traf ihn gemäß Verabredung noch am gleichen Abend in Simpsons Restaurant.

„Johnson hat seinen Beutezug angetreten", sagte er. „Vielleicht findet er etwas auf dem Misthaufen dieser finstern Unterwelt."

„Wenn aber die junge Dame nicht auf das hören will, was schon bekannt ist!"

„Wer weiß, Watson? Der Frauen Herzen und Verstand werden uns Männern immer unergründliche Rätsel bleiben. Wo Mord verziehen und für erklärlich befunden wird, mag ein kleineres Vergehen das Vertrauen unterwühlen und für unsühnbar angesehen werden. Baron Grüner hat mir gegenüber die Bemerkung fallen lassen, daß . . ."

„Du hast mit ihm gesprochen?"

„Richtig, ich hatte dir ja gar nichts von meinem Vorhaben erzählt! Du weißt, Watson, daß ich es liebe, meinem Mann an den Leib zu rücken, ihm Aug' im Aug' gegenüberzustehen. Nachdem ich Johnson Verhaltungsmaßregeln gegeben hatte, nahm ich eine Droschke, um nach Kingston hinauszufahren, allwo ich dem Herrn Baron in aufgeräumtester Stimmung antraf."

„Erkannte er dich?"

„Seine Begrüßung war charakteristisch: ‚Ich habe mir vorgestellt, daß ich früher oder später das Vergnügen



Holländische Spitzenklöpplerinnen.

haben würde, mit Ihnen zusammenzutreffen, Mr. Holmes, sagte er. ‚Sie sind zweifellos von General de Merville verpflichtet worden, Ihrerseits den Versuch zu unternehmen, meine Heirat mit seiner Tochter Violet zu verhindern. Ist's nicht so?' Ich stimmte zu. Er darauf:

‚Mein lieber Mann, Sie werden dabei nur Ihren wohlverdienten Ruf einbüßen. Nehmen Sie meinen Rat und ziehen Sie sich von der Geschichte sofort zurück.'

„Es ist seltsam", antworte ich, „aber gerade wollte ich Ihnen ganz denselben Rat geben. Ich habe eine hohe Meinung von Ihrem Verstand, Baron, und das Wenige, was ich von Ihrer Persönlichkeit kennen gelernt habe, hat sie nicht verringert. Lassen Sie mich die Angelegenheit Mann gegen Mann mit Ihnen besprechen. Niemand wünscht, Ihre Vergangenheit aufzuwühlen und Ihnen ohne Ursache das Leben sauer zu machen. Wenn Sie aber auf diese Heirat bestehen, werden Sie einen Schwarm mächtiger Feinde aufstören, die Ihnen nicht Ruh und Rast gönnen werden, bis Ihnen der Boden Englands zu heiß wird. Ist das Spiel diesen Einsatz wert?"

„Verzeihen Sie meine Lustigkeit, Mr. Holmes", sagte er lachend, „aber es ist wirklich zu unterhaltend, wie Sie Ihre Partie spielen wollen ohne irgendwelche nennenswerte Karte in der Hand. Ich glaube nicht, daß irgend jemand sich dabei besser benehmen könnte als Sie, aber es ist doch nur mitleiderregend. Keinen einzigen Trumpf haben Sie im Blatt, Mr. Holmes, nichts als die allerniedrigsten Karten."

„Das glauben Sie nur."

„Nein, das weiß ich. Lassen Sie mich Ihnen die Sache klar auseinandersetzen. Mein Blatt ist nämlich so stark, daß ich ganz ruhig wagen darf, es aufzudecken. Ich war so glücklich, die volle Zuneigung der Dame zu erringen, und das, trotzdem ich ihr alle unglücklichen Ereignisse meines verflossenen Lebens rückhaltlos gebeichtet habe. Ich sagte ihr auch, daß gewisse böswillige Ränkeschmiede — ich hoffe, Sie erkennen sich als solchen — zu ihr kommen und ihr von jenen Dingen sprechen würden, und bereitete sie vor, wie sie solche zu behandeln habe. Sie haben wohl schon von posthypnotischer Suggestion gehört, Mr. Holmes? Nun gut, dann werden Sie sehen, wie diese wirkt. Denn eine starke Persönlichkeit kann hypnotisieren, ohne die gewöhnliche Methode der magnetischen Striche oder irgendwelches marktschreierisches Gebaren anzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)



Die beiden Chaplins

von Grock



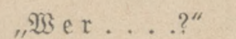
Der beliebte Musikklown Dr. Grock stellte uns diesen Artikel zur Verfügung, in dem er von seinen Begegnungen mit seinen berühmten Kollegen Charlie und Sid Chaplin erzählt. Die Redaktion.

Ja, das mag schon an die 20 Jahre — wenn nicht noch länger — her sein. Damals — ja ich erinnere mich jetzt genau, das war in London, wo ich bereits mit meinem inzwischen berühmt gewordenen Partner Antonett zusammen arbeitete. —

Kennen Sie Fred Carno? Nicht möglich! Er war der Schöpfer der court stories auf der Varietébühne, jener kurzen pantomimischen Einakter, deren berühmtester wohl „Ein Abend im Londoner Tingeltangel" wurde. Er wird heute noch gespielt, besser oder schlechter. Wenigstens verstand Carno — wie kein zweiter — artistische Leistung mit Komik zu vereinigen, seinen Figuren ein typisches Gepräge zu verleihen; jede war ein Original. Und das ist für das Fortbestehen einer artistischen Nummer lebenswichtig. Ja, an zwanzig Jahre — wenn nicht noch länger — mag es her sein, da rief mich Carno auf der Straße an: „Grock, sieh dir mal meine neue Pantomime, das Tingeltangel an!" Ich hatte davon gehört. Carno schleifte mich auf seine Probe mit. Herrlich, ich lachte, lachte und lachte. Wie immer wir Humoristen dankbar sind, wenn uns einer das Lachen beschert. —

In diesem „Tingeltangel" war eine Loge dargestellt, in der neben einem laut vor Freude aufquietschenden Boy ein Betrunkener Platz nahm. Der Betrunkene unterbrach mit auffälligen Gesten die vor der Loge sich abwickelnden parodistischen Szenen, der Boy neben ihm stieß gellende Schreie aus, der Betrunkene agierte immer heftiger, störte die ganze Show, und in der heillosesten Verwirrung fiel der Vorhang. —

„Na", — meinte Carno, „wie hat er dir denn gefallen?"



„Wer ....?"

„Na, der Sid, Sid Chaplin! Ich habe die Rolle jetzt mit ihm besetzt, weil er in den „Fußballern" (Parodie auf den Fußballsport) schon so gut war."

Sid Chaplin. Ich lernte ihn auf einer langen Tournee kennen. Wir hockten beide immer zusammen. Ein heiterer lieber Kollege, ein edler Charakter, ein guter Artist. Er erzählte viel von zu Hause, von einer freudlosen, zwischen Judengassen und dürftigem Leben sich abspielenden Jugend. Jung, ja, das war er noch, und lachen, freuen konnte er sich ....



Charlie Chaplin,
wie ihn die Welt kennt, und wie er in Wirklichkeit aussieht.

Die Zeiten vergingen. Andere Städte, andere Länder. Ruhelos galt es, die Welt zu durcheilen, Brot zu verdienen.

Erfolge haben?

Warum?

Ohne Arbeit etwa?

Nicht möglich!

Ich hatte lange nichts mehr von Chaplin gehört. Da in Amerika, in einem anderen Etablissement, einer Music-Hall, das „Tingeltangel".

Ich arbeitete damals in einem Zirkus. In der Lunchzeit ging ich hin, fragte nach Mr. Chaplin.

„Chaplin? Da" — sagte man mir — „da steht er ja!"

Ich schaute hin, das war doch nicht .... ein kleiner Mensch im schlechten Anzuge, mit traurigen großen Augen, einem schmalen Gesicht ....

„Ah! Grock?" rief der Kleine, seine Wangen röteten sich, er eilte auf mich zu mit freudiger Stimme, „Grock? mein Bruder hat mir ja soviel von Ihnen erzählt!"

„Nicht möglich."

„Ich bin nämlich Charlie Chaplin!"

So, das war Charlie? Dieser schmächtige kleine Kerl, ein Gegensatz zum [illegible]untren Sid. Auch [illegible] freundeten uns an.

Konnte Sid immer lachen, so war Charlie immer ernst, immer traurig. Abends auf der Show, ja, da riß er alle zum laut tosenden Beifall hin, sonst ....

Merkwürdig, sehr merkwürdig. Denn sonst hatte ich immer die Erfahrung gemacht, daß der humoristische Akteur des Theaters, Zirkus, Varietés auch im grauen Alltag lebendige Fröhlichkeit besitzt, lächeln kann. —

Charlie Chaplin konnte nicht einmal lächeln! Oder doch? Einmal, jawohl, einmal lächelte er. Das war — nicht möglich — als ich ihm mit fanatischer Besessenheit erklärte, daß ich einmal groß, berühmt werden wollte.

„Du — schrie er — du, nie im Leben, ebensowenig wie ich. Hast du jemals erlebt, daß gute Artisten groß werden, zu Reichtum gelangen? Nur die Bluffer — — —"

Und dann, ja dann lächelte er. Auch das etwas bitter. Er erinnerte mich damals an ein Kindheitserlebnis. Ich sagte meiner Mutter in meiner Schweizer Heimat Biel auf die üblichen Vorhaltungen hin, daß ich nie ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft würde —, „paß auf, ich werde noch einmal reicher als Blocher", der reichste Mann unseres Kantons Bern. —

Dafür erntete ich Schläge. Chaplin lächelte, das schmerzte genau so.

Nun, wir haben uns alle wiedergesehen. Charlie begrüßte ich in Südamerika, Sid suchte mich in London auf. Charlie ist immer noch ernst. Als wir uns beide trafen, beide arriviert, er der größte Exzentrik der Welt, der Humorist, der beide Seiten des Humors, Tragik und Komik vereint, ich der Musikalklown, der Grock, ja, da waren wir beide gerührt. Und wieder lächelte Charlie:

„Siehst du, wir sind immer noch nicht so groß, wie wir es uns erträumt haben. Märchen, Fürstenschlösser! Wir sind immer noch Arbeiter, immer noch Artisten. Wir kämpfen und werden weiter kämpfen, da wir uns selbst übertreffen müssen. Kein Nachlassen, immer größere Leistungen, es gibt keine Gleichmäßigkeit. Wenn wir versagen, sind wir alt." —





Sid Chaplin, Charlies Bruder,
in Zivil und in einer seiner Filmrollen.

Sid ist immer noch der, der er war. Und beide bleiben mir im Gedächtnis, beide als Freunde und Künstler, deren Bedeutung und Wirkung ihre Persönlichkeiten prägen. Gerade dieses Persönliche ist es, was der Zuschauer instinktiv herausspürt. Man kann noch soviel können. Wenn man keine Persönlichkeit ist und seinem Dasein keinen persönlichen Charakter zu geben vermag, so wird man immer wirkungslos, verlassen inmitten der Millionen-Scharen Menschen stehen. Gerade wir Artisten können uns nur durch das Originale, nicht Originelle, verdient machen.

Aber vielleicht glaubt der Charlie, daß ich immer noch nichts geworden bin.

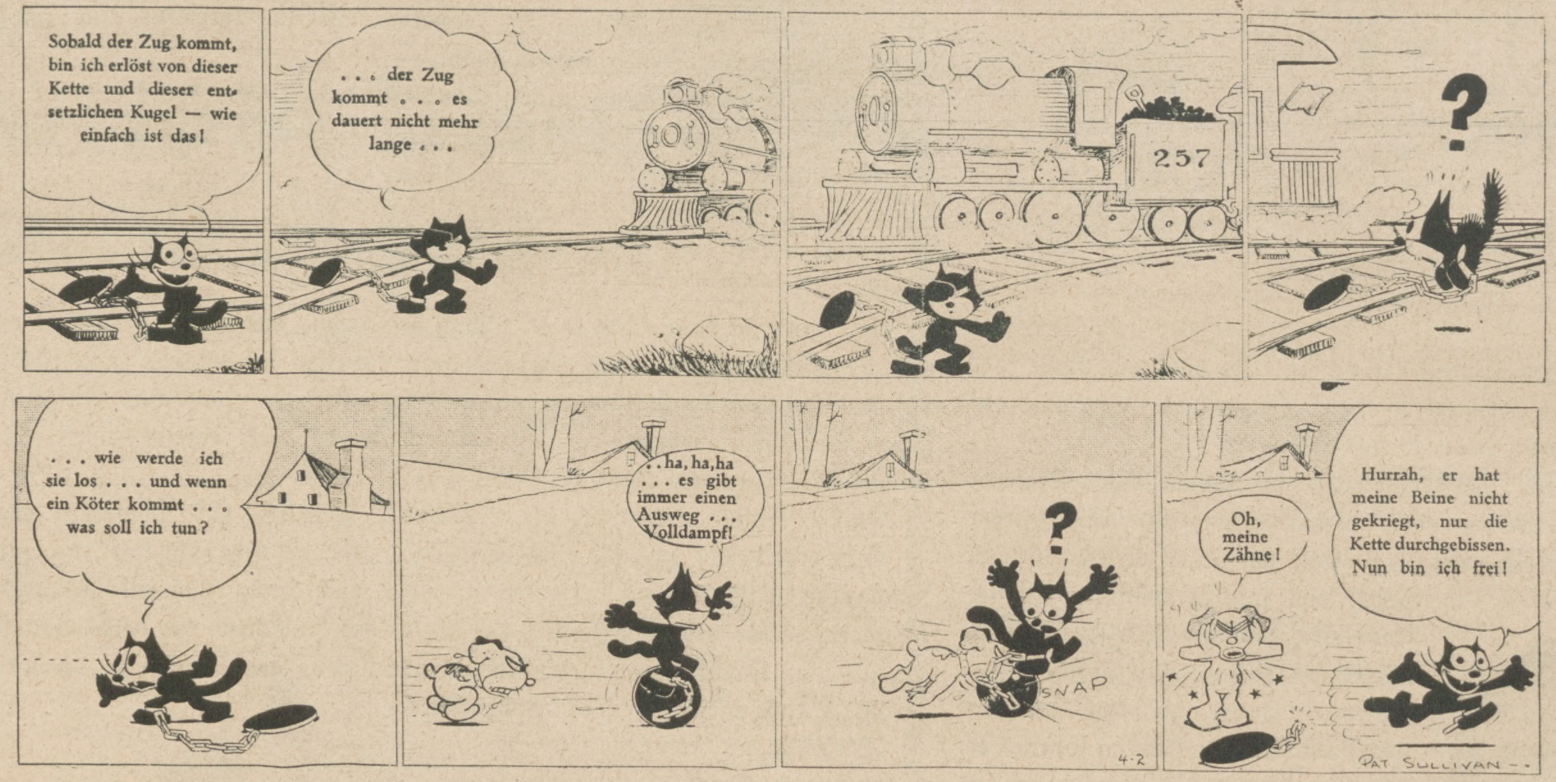
Warum?

Das ist schon möglich!

Dr. Grock.



Grock,
der Verfasser unseres Artikels, als Privatmann und in seiner berühmten Maske.



Aus Erlebnissen des abenteuerlichen Felix.

Beruhigung.

„Erich, du kennst meine Braut schon lange. Sie soll früher so leichtsinnig gewesen sein. Glaubst du eigentlich, daß sie mich liebt?"

„Aber natürlich! Warum sollte sie denn bei dir eine Ausnahme machen!"

Verhandlung.

Richter: „Die beiden Gegner gingen schließlich mit Stühlen aufeinander los; haben sie denn nicht versucht, Frieden zu stiften?"

Zeuge: „Nein, es war kein dritter Stuhl mehr da!"

Der Egoist.

„Herr Maier, ich bewundere sie! Seit dreißig Jahren verdienen sie in der Woche 25 Mark und haben dabei eine große Familie zu ernähren. Wie machen sie das bloß?"

„Um Gottes Willen, sprechen sie nicht so laut! Meine Frau denkt, es sind 24,50 Mark."

Der neue Angestellte.

Chef: „Ich mache nicht gern viel Worte. Wenn ich mit dem Finger winke, heißt das, daß sie kommen sollen."

Angestellter: „Das trifft sich ja gut. Ich bin auch kein Freund von vielem Reden. Wenn ich also mit dem Kopf schüttele, bedeutet es, daß ich nicht komme."

Gleiches Recht.

Dame des Hauses: „Wollen sie nicht noch ein Lied zugeben, Herr Lauber?"

Sänger: „Gewiß, gern! Aber es ist schon spät, wird es nicht ihre Nachbarn stören?"

Dame: „Das schadet gar nichts — die stören uns auch oft genug durch das Bellen ihres Hundes."

Er kennt seine Eltern.

„Ich glaube, es ist Besuch im Wohnzimmer — Mama lacht über Papas Witze."

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a — a — an — be — be — ber — ci — dau — de — der — do — e — ei — ei — en — er — fel — hang — i — ke — ker — le — le — mau — mei — men — ne — ne — ni — ra — ril — ron — se — sen — sper — ta — ta — te — te — ter — ti — trin — um — um — ve — zet

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten, ein Zitat aus der „Braut von Messina“ ergeben.

1. Gift, 2. Baum, 3. Furche, 4. Vogel, 5. Schriftart, 6. Bekleidungsstück, 7. Geländeformation, 8. Musikstück, 9. Lobgesang, 10. Anfangsbuchstabe, 11. Vogel, 12. Narzissenart, 13. Teil der Hand, 14. Hausvorbau, 15. Pferdekrankheit, 16. Teil der Radioanlage, 17. Schulgerät, 18. Wundabsonderung.

Gitterrätsel.

	A		A		B	
B	E	E	E	E	E	E
	E		E		I	
N	N	N	N	N	N	O
	O		R		R	
T	T	T	T	T	T	T
	U		Z		Z	

1. Südfrucht, 2. Fruchtart, 3. Staatenbund. Wagerecht und senkrecht gleichlautend.

Visitenkartenrätsel.

EMIL T. OERTEIN
HERNE.

Was ist der Herr?

Magischer Stern.

```
            B
      B     E     E
   E  E     E     E     L
L  L  L     O     O     O     Ö
   P  P     R     R     R
      R     T     T
            T
```

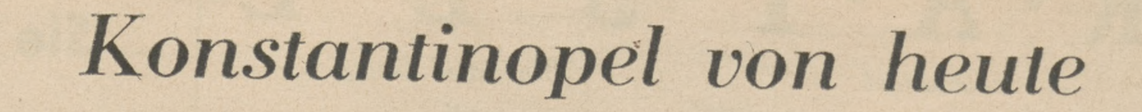
1. Konsonant, 2. geogr. Bezeichnung, 3. Straßenvolk, 4. Bezeichnung für künstlichen Menschen, 5. Europäer, 6. Schiffsseife, 7. Konsonant.

Versteckrätsel.

Den Worten:
Einsiedler, Jederzeit, Erhard, Privatdokument, Wasser, Alchimie, Rucksack, Waldesruh, Vaseline, Version, Drechsler, Eigelb, Fallersleben, Schaden, Schifftau
sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt, ein Zitat von Cäsar Flaischlen ergeben.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Gitterrätsel: Brenner, Anatole, Verlust.
Visitenkartenrätsel: Schlafwagen-Oberkontrolleur.
Versteckrätsel: „Was Hände bauten, können Hände stürzen.
Silbenkreuz: Alwin, Mieter, Daune, Alter, Winter, Windau, Miene.
Geographisches Silbenrätsel: 1. Durban, 2. Ebro, 3. Upsala, 4. Tibet, 5. Samarang, 6. Cordilleren, 7. Houtain, 8. Ontario, 9. Schar-Dagh, 10. Toledo, 11. Aetna, 12. Frankreich, 13. Rhodos, 14. Isar, 15. Karakomm, 16. Azoren. = Deutsch-Ost-Afrika.
Magischer Stern: 1. E, 2. Eis, 3. Essen, 4. Legende, 5. Eisenbahn, 6. Bamberg, 7. Staub, 8. Ehe, 9. N.



Konstantinopel von heute

Photos: Edda Reinhardt.



Das Naturkind inmitten der Zivilisation.
Ein Zigeunermädchen, dem man auch heute noch in den Straßen des modernen Konstantinopel begegnen kann.

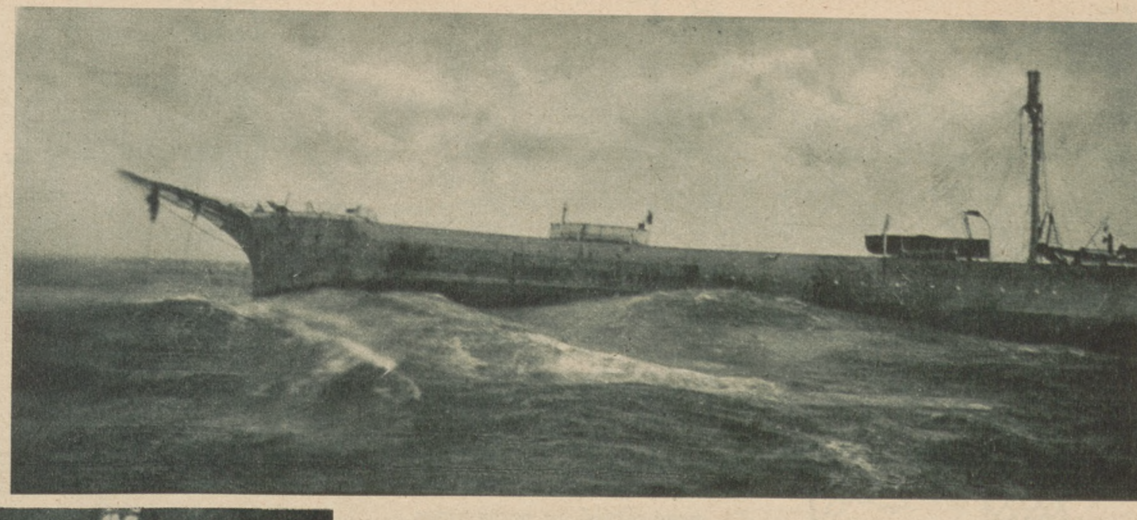
Rechts:
Ein Blick ins moderne Stadtzentrum.
Große Pera-Straße.



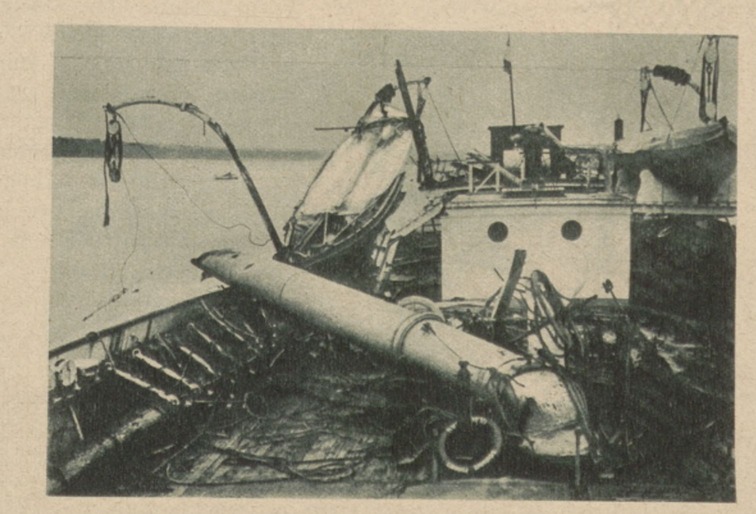


Das neue Alphabet.
Damit die Bevölkerung leichter die ungewohnten lateinischen Schriftzeichen, die jetzt offiziell in der Türkei eingeführt sind, lerne, sind auf den Straßen an Bäumen und Anschlagssäulen große Plakate mit den neuen Buchstaben angeschlagen.
Darüber: Die neue Schreibweise in Schaufenstern und auf Firmenschildern.

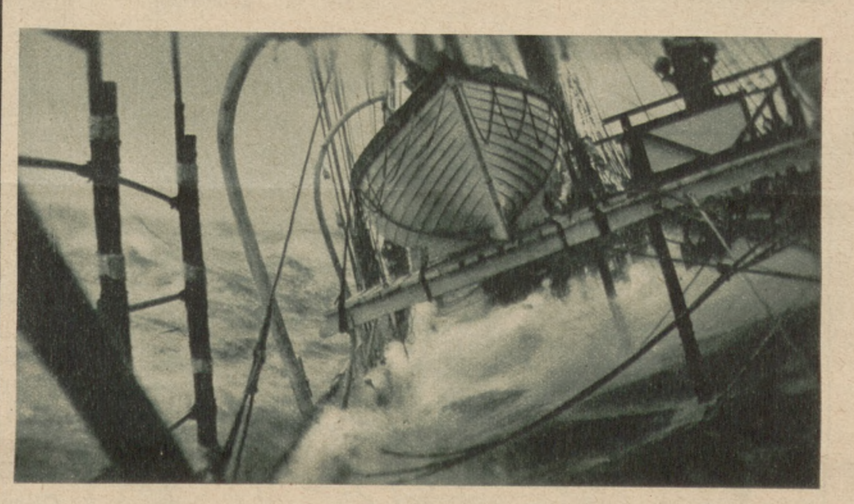
Jungens an Bord



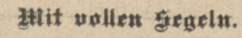
Die entmastete „Pommern“ bei den Guernsey-Inseln.



Nach dem Sturm. Verwüstung auf Deck.

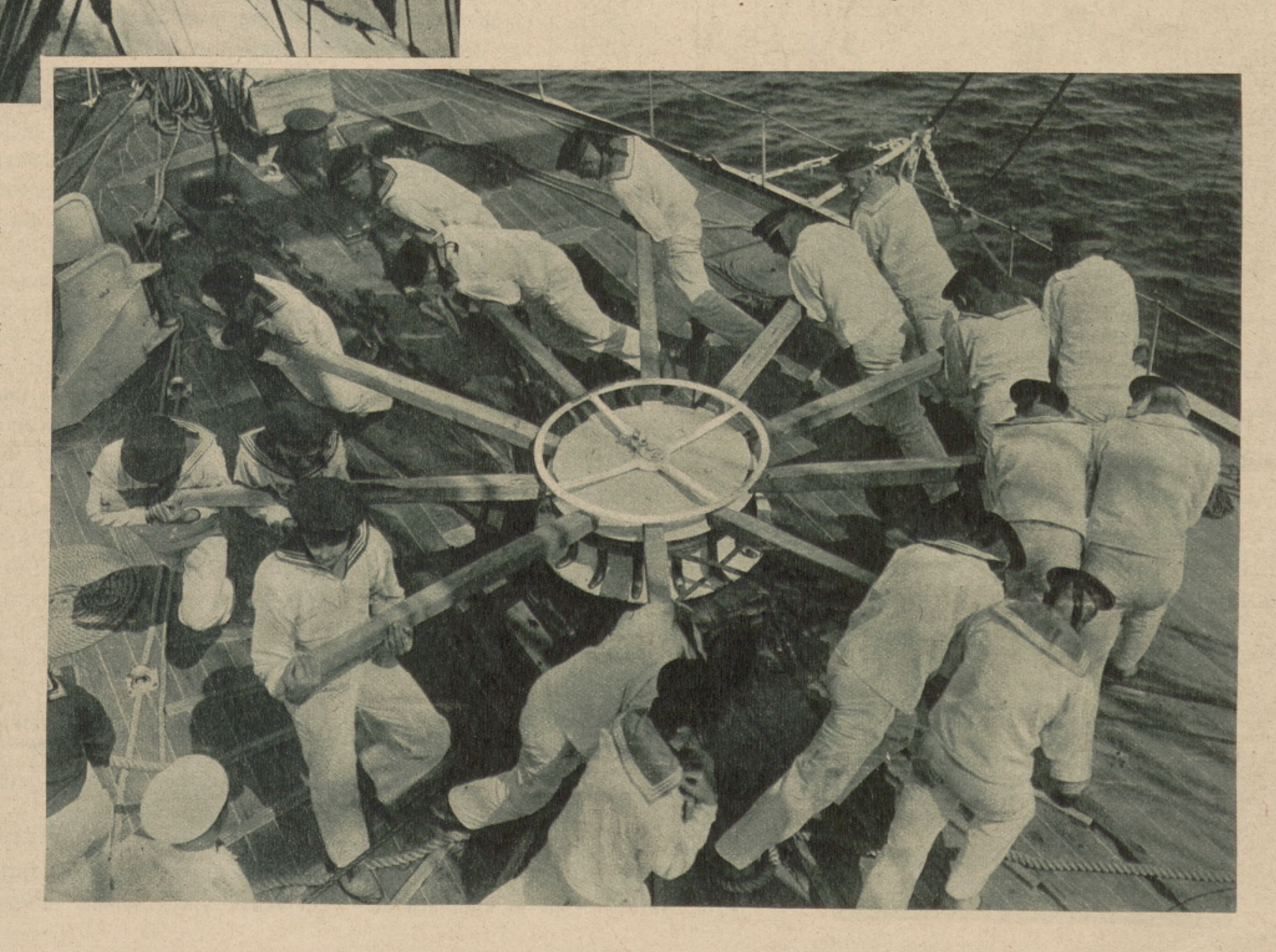


Bei schwerem Wetter . . .



Mit vollen Segeln.

Wir entnehmen diese Bilder dem im Verlage von Dietrich Reimer, Berlin, erschienenen Buche von J. Reimer „Jungens an Bord“, in dem dieser als Kapitän vom Schulschiff „Pommern“ dessen Fahrten und die Erlebnisse der Mannschaft auf hoher See schildert. Das Schicksal der „Pommern“ endete bekanntlich mit der Zerstörung des Schiffs durch einen heftigen Sturm in der Nähe der Normannischen Inseln. Nachdem die vollständige Besatzung durch das herbeigeeilte Schiff „Heros“ gerettet worden, trieb die „Pommern“ eine Zeitlang als halbzerstörtes Wrack bei den Guernsey-Inseln, bis sie schließlich nach Cherbourg abgeschleppt werden konnte. Das Bild „Wir winden dir . . .“ zeigt die Mannschaft des deutschen Segelschulschiffs „Niobe“.



Rechts:

Wir winden dir . . .



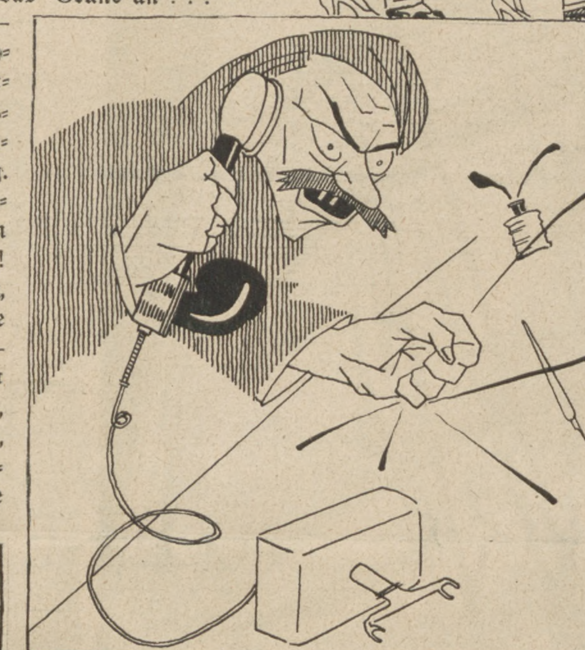
Zeichnungen: Hans Speidel

Text: Bert Iden

„Besetzt!“ ist in unserem Alltagsleben so etwas wie ein Schicksalswörtchen geworden. Vor allem der Großstädter kennt seine — leider unangenehme — Bedeutung zu schätzen, oder vielmehr täglich zu verdammen.

Vor zehn Minuten ist die Dame in die Zelle des Fernsprechautomaten hineingegangen. Ist es immer noch das gleiche Gespräch? „Wie können Sie so naiv fragen“, seufzt ein Leidensgenosse hinter ihrem Rücken: „Mit Damen ist es immer so.“ — Indessen klingt es aus der beschlagenen und doch nicht tondichten Zelle herüber: „Aber, Klärchen, Tango ist doch seine Spezialität. Elegante Haltung, selbstverständlich. Wie? Nein, ich hatte das Grüne an . . .“ — Wichtige Konferenz. — „Vielleicht nutzt ein sachtes Drücken auf die Türklinke?“, schlägt der Leidensgenosse vor. Sie versuchen. Keine Wirkung. Die Zahl der Mitleidenden hat sich indessen um fünf vermehrt. — Endlich! Sie stürzen in die Zelle, als sei dort das große Los zu gewinnen. — „Hallo, Fräulein, Oliva 77777 . . .“ — „Bitte, zahlen!“ — Tu, tu, tu, tu, tu, tu — „Leitung besetzt, rufen Sie bitte später an!“ — „Aber, Fräulein —“, kommt es entrüstet von ihren Lippen, dann besinnen Sie sich: Nein, das arme Mädchen kann doch nichts dafür. Ein Trost bleibt noch übrig: hoffentlich spricht mit Oliva 77777 keine Dame!

. . . nein, ich hatte das Grüne an . . .



. . . aber, Fräulein!!!

Die Postämter scheinen überhaupt in einem mysteriösen Zusammenhang mit dem Wort „besetzt“ zu stehen. — Sie wollen einem Freunde per Rohrpost eine kurze wichtige Mitteilung machen. Sie kommen dabei auf den natürlichen, leider jedoch sehr unglücklichen Gedanken, die wenigen Zeilen dieser Mitteilung an der Post selber schreiben zu wollen, sind doch die Postanstalten für solche und ähnliche Zwecke komfortabel eingerichtet. Die schönen Pulte gibt es doch dort, die aus Diskretionsmotiven voneinander durch Glasscheiben getrennt sind, aber sie sind stets — besetzt, und zwar ebenso wie es in den Fernsprecherzellen Dauersprecher gibt, gibt es hier Dauerschreiber. — Es scheint ein beliebter Ort für gefühlvolle Ergüsse zu sein, denn was dauert sonst so lange; eine geschäftliche Mitteilung an einen Freund, ein Telegramm oder eine Rohrpostkarte sicherlich nicht. — — Morgens früh ist es nun wieder der Omnibus. Um halb neun Uhr erwartet das Bureauhaus im Zentrum seine Opfer pünktlich — — —. Acht Uhr fünf Minuten, reicht gerade — — Jetzt kommt er — — Aktentasche unterm Arm, Frühstückspaket in der Linken, Rechte frei zum Sturmangriff — — Halt! „Der Wagen ist besetzt!“ — Die Miene des Schaffners ist unerschütterlich, schadenfroh ruft er: „Nächster Wagen in zehn Minuten“. Tu, tu, tu — — ab! Was hat nun die ganze Sturmbereitschaft genutzt, eine schlechte Note beim Chef für unpünktliches Erscheinen ist zunächst einmal sicher.



. . . der nächste Wagen in zehn Minuten . . .

Abends steht der Geplagte, der morgens den Omnibus nicht erreicht und dessen eilige Geschäftspost eine Stunde auf die Unterschrift des Direktors hat warten müssen, als Kavalier mit seiner Dame an einer Straßenecke. Es regnet. Seine Lackschuhe werden allmählich matt — — ihr Hut trieft — —. Kommt denn nicht zufällig ein freier Wagen? Gleich kommt einer — — Da! Fährt vorbei: „besetzt!“ Noch einer — — Hallo, hallo, Auto! — Ist ja auch besetzt. — In bestem Falle kommt in einer Viertelstunde ein freier Wagen; dann sind aber die Lackschuhe ganz matt und der Hut zu einer formlosen Masse geworden. Großstadtplagen!

Manchmal kommt dieses gräßliche „besetzt“ von der Böswilligkeit der Menschen selbst her. Man denkt doch ein Liebespaar müsse rücksichtsvoll und zuvorkommend den Mitmenschen gegenüber sein, verlangt es doch selbst eine gleiche Behandlung von den anderen. In dieser Annahme hat man sich schwer getäuscht. Liebespaare setzten sich in Cafés meistens an Tische, vor denen ein Sofa steht und mindestens noch zwei Stühle, Tische also, die für vier Personen berechnet sind. — „Entschuldigen Sie, ist dieser Stuhl frei?“ — „Beide besetzt, wir erwarten noch zwei Herren — —“. Sie versuchen einen Kompromißvorschlag: „Vielleicht solange die Herrschaften nicht da sind?“ — Größtenteils erfolgt darauf überhaupt keine Antwort. Sie gewahren vielmehr nur ein Gesicht, das Sie schnellstens die Flucht ergreifen läßt. — Wenn Sie dann eine Stunde später beim Verlassen des Cafés auf den Tisch des Liebespaares einen vorsichtigen Blick werfen, so können Sie sicher sein, daß Sie die beiden Stühle immer noch werden leer stehen sehen.

Und — vielleicht zum allgemeinen Trost! — unter allen Widerwertigkeiten, die uns jenes mystische Wort bereitet, gibt es eine einzige Situation, wo es allen Beteiligten zur Freude dient. Nämlich wenn es heißt: das Theater ist voll besetzt! Dann schmunzelt der Direktor, dann freuen sich die Schauspieler und dann ist der Besucher begeistert, auch wenn sein Mantel in der Garderobe einen Knopf eingebüßt hat und seiner Dame im Foyer die goldnen Schuhe wiederholt getreten wurden — —. Hab Freude im Herzen! „Das Haus war voll besetzt, große Sache, kein Platz frei, ist doch fabelhaft.“ Das ist nun mal wieder unsere gute Relativität.

Träumereien am Kamin



Es gibt wohl keine Jahreszeit, die so dazu angetan ist, die Gedanken in die Ferne schweifen zu lassen und Pläne für Reisen und Abenteuer zu schmieden, wie die Zeit des Dezember — des beginnenden Winters. Je schlechter das Wetter wird, je grauer die Natur sich gebärdet, um so mehr sprengt der Mensch mit seinen Gedanken die Fesseln und schweift gleichsam in die Gefilde der Seligen, d. h. in den Süden oder in fremde Länder. Die Frage, „was wird mit meinem Urlaub im nächsten Jahr“ legt sich jedem brennend auf die Seele, und nun wird überlegt und hin und her gedacht, was für uns in Frage kommt. Leider — kein Wunder in unserer schweren Zeit — sind wir Deutsche in unseren Reiseansprüchen sehr bescheiden geworden von wegen unseres Portemonnaies. Trotzdem wird vielfach gerade das umliegende Ausland, sei es die Schweiz, Italien, Tschechoslowakei, Jugoslawien, für den Urlaubsaufenthalt in Betracht gezogen, wobei gänzlich vergessen wird, daß damit deutsches Geld in das Ausland fließt und weiter übersehen wird, daß wir Reisen ins Ausland machen und trotzdem auf deutschem Boden bleiben können, das sind die Erholungsreisen mit deutschen Seeschiffen. Im Gegensatz zu uns ist selbst der simpelste Amerikaner außerordentlich hochfahrend in seinen Reiseplänen, ihn schreckt es nicht, selbst solche trips zu überlegen wie „around the world“ — rund um die Welt —, obwohl er kein größeres Portemonnaie vielleicht hat wie wir. Wir sind eben noch nicht so weit, daß bei uns Reisen auf Abzahlung gemacht werden können, genau so, wie man bei uns einen Teppich oder irgendein Kleidungsstück oder ein Grammophon in kleinen Monatsraten kauft. Bei uns heißt es inzwischen sparen und zurücklegen — denn nicht jedem fällt zu Weihnachten eine solche Seereise als Geschenk in den Schoß —, und wenn man sich einmal bei einem Bummel nach den Reisebüros die Preislisten vorlegen läßt, so sieht man, daß eine Seereise heute nicht mehr Kosten verursacht als irgendwo ein Erholungsaufenthalt. Kann man doch schon 11 Tage nach Finnland für 200 Mark fahren, oder 22 Tage nach den Canarischen Inseln für 600 Mark, oder gar einen Monat bis nach Aegypten für 700 Mark. Das Moment, die Urlaubserholung mit Studien zu verbinden, hat eine neue Art von Erholungsreisen ins Leben gerufen, die besonders der Norddeutsche Lloyd pflegt. Durch seine Schnelldampfer „Bremen“, Columbus“ und Anfang des Jahres „Europa“ ist man dazu in die Lage gesetzt, in 3 Wochen 3 Weltstädte, Paris, London und Neuyork, zu sehen, etwas, was einem für noch nicht 40 Mark pro Tag geboten wird.

Für jeden ist ja heute eine Dampferreise ein Erlebnis, wieviel mehr auf dem prächtigsten unserer Schiffe, der „Bremen“, die sich durch ihre Weltrekordfahrt ja einen Namen in der ganzen Welt gemacht hat. — „Träumerei am Kamin!“ Wie mancher hat schon den Atlas in die Hand genommen und vorausschauend Pläne geschmiedet. Die ganz Verwöhnten denken für ihren Sommerurlaub daran, den Hitztagen nach dem Norden zu entfliehen und so sind die Nordlandreisen ihr Ziel, wo majestätische Bergwelt das Auge entzückt. Das Gefühl, daß einem für die Urlaubstage die ganze Welt offensteht, macht das Pläneschmieden doppelt interessant, und mit besonderen Augen sieht man deshalb die Bilder aus fremden Ländern an, die einem in den Zeitungen und Illustrierten entgegentreten — man könnte ja so etwas vielleicht selbst sehen und erleben —, und wenn man irgendwo in den Spalten den Namen der Schnellschiffe „Bremen“, „Europa“ oder „Columbus“ findet, die die deutsche Flagge und die Reedereiflagge des Norddeutschen Lloyd, den gekreuzten Schlüssel und Anker, über die Meere tragen, so erwacht die Lust doppelt, auch einmal dabei zu sein und aus einem Fenster wenigstens einen Blick in die vielgestaltige Welt zu werfen.

1. Die Weltreise auf dem Globus.
2. Zwei, die über dem Atlas brüten.
3. Spanische Polizisten beim Plauderstündchen.
4. Ein alltägliches Bild in England: Dudelsackpfeiferinnen.
5. Am Rande des ewigen Eises: Spitzbergen.
6. Spitzeneinkauf in Sizilien.
7. Brautzug aus den Straßen Kairos.
8. Europäische Zivilisation und afrikanische Romantik: Ein Schneider aus Tunis mit Nähmaschine.
9. Spanischer Bauersfrauentyp.
10. Der Dampfer „Stuttgart“ vom Norddeutschen Lloyd vor Venedig, dem Ausgangspunkt vieler Orientreisen. — Das Schiff, vom Markusturm aus gesehen.
11. Am Goldenen Horn: Die Galata-Brücke mit der Hagia Sophia.
12. Der von Bengt Berg entdeckte Abu Markub im Zoo von Kairo.



Ein unerwarteter Besuch,
der unter den Pinguinen des Londoner Zoos die verschiedenartigsten Gefühle hervorrief: Bestürzung, Mißtrauen und bei dem dritten Herrn, der es vorzieht, sich möglichst weit von dem Gast aufzuhalten, unverhohlene Verachtung.

Unten:

Die Wintersaison beginnt . . .
Die Weltmeisterin im Eiskunstlauf, Sonja Henie, die vor einigen Tagen im Berliner Sportpalast einem begeisterten Publikum ihre Kunststücke auf dem Eise vorführte.

Rekordwahn und Aberglaube.
Dieser amerikanische Artist läßt sich in einer besonderen Taucherglocke, die einem festverschlossenen Kessel gleicht, in die Meerestiefe versenken, wo er immer längere Zeit auszuhalten versucht — ein Beispiel der sinnlos gefahrvollen Rekordsucht. Trotz der nüchternen Art seines Unternehmens, die unbedingt auf gute Nerven und eine gewisse Kaltblütigkeit schließen läßt, kann der Mann sich seinen Aberglauben nicht abgewöhnen. Er nimmt stets bei seinen Tauchversuchen eine Maskotte — einen „Totenkopf" — mit.